J. W. Stalin

Werke

9

DEZEMBER 1926 – JULI 1927

HERAUSGEGEBEN
AUF BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEE
DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI
DER SOWJETUNION (BOLSCHEWIKI)

DIE DEUTSCHE AUSGABE ERSCHEINT
AUF BESCHLUSS DES ZETRALKOMITEES
DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI
DEUTSCHLANDS

DIETZ VERLAG BERLIN
1953

INHALT

VORWORT

Der neunte Band der Werke J. W. Stalins enthält die Schriften, die in der Zeit von Dezember 1926 bis Juli 1927 geschrieben worden sind.

In dieser Periode setzten die Arbeiter und Bauern der UdSSR unter Führung der bolschewistischen Partei, gestützt auf die Beschlüsse des XIV. Parteitags und der XV. Konferenz der KPdSU(B), den Kampf für die sozialistische Industrialisierung des Landes fort.

Die Festigung der sozialistischen Wirtschaft der UdSSR führte zu einer heftigen Verschärfung des Kampfes der imperialistischen Staaten gegen die Sowjetunion und des Kampfes der kapitalistischen Elemente gegen die sozialistischen Elemente innerhalb des Landes.

Gegen die Sowjetmacht „bildet sich eine Art Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki".

In dem Referat vor dem VII. erweiterten Plenum des EKKI „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", in dem Schlusswort zum Referat, in den Reden auf der XV. Moskauer Gouvernementsparteikonferenz und in der Versammlung der Arbeiter der Stalin-Eisenbahnwerkstätten, in dem Artikel „Notizen über Gegenwartsthemen" und in anderen Arbeiten verteidigt und entwickelt J. W. Stalin die marxistisch-leninistische Lehre von der Partei als der grundlegenden lenkenden und führenden Kraft des Sowjetstaates und entlarvt die der Sache der Arbeiterklasse und der bolschewistischen Partei feindlichen „Theorien" der Führer des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks und ihre Wühlarbeit in der KPdSU(B) und in der Komintern.

In diesen Schriften J. W. Stalins werden die Fragen der Theorie und Praxis der sozialistischen Industrialisierung, die Fragen des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR weiterentwickelt, wird die Einheit und Unteilbarkeit der nationalen und internationalen Aufgaben der sozialistischen Revolution unterstrichen, die Linie der Partei auf dem Gebiet der Außenpolitik unter den Bedingungen der verstärkten Gefahr eines neuen militärischen Überfalls auf die UdSSR festgelegt und werden die Aufgaben zur Stärkung der Wehrfähigkeit der Sowjetunion aufgezeigt.

In den Arbeiten „Über die drei Grundlosungen der Partei in der Bauernfrage", „Zur Frage der Arbeiter- und Bauernregierung", „Über die Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft in der Periode der Vorbereitung des Oktober" wird die Leninsche Lehre vom Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, von der führenden Rolle des Proletariats in diesem Bündnis entwickelt und das Klassenwesen des Sowjetstaates und der Sowjetregierung dargelegt.

Einen bedeutsamen Platz nehmen im neunten Band die Schriften ein, die der Analyse der Triebkräfte und der Entwicklungsperspektiven der revolutionär-demokratischen und antiimperialistischen Bewegung des chinesischen Volkes in den Jahren 1925-1927 gewidmet sind. Dazu gehören: „Fragen der chinesischen Revolution", „Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", „Die Revolution in China und die Aufgaben der Komintern" und andere.

Zum erstenmal veröffentlicht werden in diesem Band die Briefe J.W. Stalins an Xenofontow, Saizew, Schinkewitsch, Tschugunow, an Zwetkow und Alypow sowie an Pokrowski.

Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU(B)

1926

DEZEMBER

VII. ERWEITERTES PLENUM DES EKKI[1]

22. November-16. Dezember 1926

„Prawda“ Nr. 285, 286, 294, 295 und 296,
9., 10., 19., 21. und 22. Dezember 1926.

NOCH EINMAL ÜBER DIE SOZIALDEMOKRATISCHE ABWEICHUNG IN UNSERER PARTEI

Referat, gehalten am 7. Dezember

I
VORBEMERKUNGEN

Genossen! Gestatten Sie mir, bevor ich mich dem eigentlichen Thema zuwende, einige Vorbemerkungen zu machen.

1. Die Gegensätze in der innerparteilichen Entwicklung

Die erste Frage ist die Frage des Kampfes innerhalb unserer Partei, eines Kampfes, der nicht erst gestern begonnen hat und der weitergeht.

Wenn man die Geschichte unserer Partei von dem Augenblick an betrachtet, da sie in Gestalt der Gruppe der Bolschewiki im Jahre 1903 entstand, und ihre folgenden Etappen bis in unsere Zeit hinein verfolgt, so kann man ohne Übertreibung sagen, dass die Geschichte unserer Partei die Geschichte des Kampfes der Gegensätze innerhalb der Partei ist, die Geschichte der Überwindung dieser Gegensätze und des allmählichen Erstarkens unserer Partei auf der Grundlage der Überwindung dieser Gegensätze. Man könnte annehmen, dass die russischen Menschen allzu rauflustig seien, dass sie gern diskutieren, Meinungsverschiedenheiten in die Welt setzen, und dass deshalb die Entwicklung ihrer Partei durch die Überwindung der innerparteilichen Gegensätze vor sich gehe. Das stimmt nicht, Genossen. Es handelt sich hier nicht um Rauflust. Es handelt sich darum, dass es prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt, die im Verlauf der Entwicklung der Partei, im Verlauf des Klassenkampfes des Proletariats entstehen. Es handelt sich darum, dass man Gegensätze nur auf dem Wege des Kampfes überwinden kann, des Kampfes um diese oder jene Prinzipien, um diese oder jene Kampfziele, um diese oder jene Kampfmethoden zur Erreichung des Zieles. Man kann und soll in Fragen der Tagespolitik, in Fragen rein praktischen Charakters Übereinkommen jeglicher Art mit Andersdenkenden innerhalb der Partei treffen. Wenn aber diese Fragen mit prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten verbunden sind, so kann kein Übereinkommen, keine „mittlere" Linie die Sache retten. Es gibt keine „mittlere" Linie in Fragen prinzipiellen Charakters, und es kann sie nicht geben. Der Arbeit der Partei müssen entweder die einen oder die anderen Prinzipien zugrunde gelegt werden. Die „mittlere" Linie in prinzipiellen Fragen ist die „Linie" der Verkleisterung der Hirne, die „Linie" der Vertuschung der Meinungsverschiedenheiten, die „Linie" der ideologischen Entartung der Partei, die „Linie" des ideologischen Todes der Partei.

Wie leben und entwickeln sich heute die sozialdemokratischen Parteien im Westen? Gibt es bei ihnen innerparteiliche Gegensätze, prinzipielle Meinungsverschiedenheiten? Natürlich gibt es sie. Decken sie diese Gegensätze auf, streben sie danach, sie offen und ehrlich vor den Augen der Parteimassen zu überwinden? Nein. Natürlich nicht! Die Praxis der Sozialdemokratie besteht darin, diese Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten zu verheimlichen, zu verbergen. Die Praxis der Sozialdemokratie besteht darin, ihre Konferenzen und Parteitage in eine leere Maskerade zu verwandeln, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt und die inneren Meinungsverschiedenheiten sorgfältig verheimlicht und verkleistert. Aber dabei kann nichts herauskommen als Verkleisterung der Hirne und ideologische Verarmung der Partei. Darin liegt eine der

Ursachen für den Niedergang der westeuropäischen Sozialdemokratie, die einst revolutionär war, jetzt aber reformistisch geworden ist.
Wir aber, Genossen, können so nicht leben und uns entwickeln. Die Politik der „mittleren“ prinzipiellen Linie ist nicht unsere Politik. Die Politik der „mittleren“ prinzipiellen Linie ist die Politik dahinsiechender und entartender Parteien. Eine solche Politik führt unvermeidlich zur Verwandlung der Partei in einen hohlen bürokratischen Apparat, der sich im Leerlauf dreht und von den Arbeitermassen losgelöst ist. Dieser Weg ist nicht unser Weg.
Die ganze Vergangenheit unserer Partei ist eine Bestätigung der These, dass die Geschichte unserer Partei die Geschichte der Überwindung der innerparteilichen Gegensätze und der steten Festigung der Reihen unserer Partei eben auf der Grundlage der Überwindung der Gegensätze ist.
Nehmen wir die erste Periode, die Periode der „Iskra“, oder die Periode unseres II. Parteitags, als sich zum erstenmal Meinungsverschiedenheiten innerhalb unserer Partei zwischen Bolschewiki und Menschewiki zeigten und als die Führung unserer Partei schließlich in zwei Teile zerfiel: in einen bolschewistischen Teil (Lenin) und einen menschewistischen Teil (Plechanow, Axelrod, Martow, Sassulitsch, Potressow). Lenin stand damals allein. Wenn Sie wüssten, wieviel Geschrei und Gejammer es damals gab über die „Unersetzlichen“, die Lenin verlassen hatten! Die Praxis des Kampfes aber und die Geschichte der Partei haben gezeigt, dass diese Trennung eine prinzipielle Grundlage hatte, dass diese Trennung eine notwendige Etappe war für die Entstehung und Entwicklung einer wirklich revolutionären und wirklich marxistischen Partei. Die Praxis des Kampfes zeigte damals erstens, dass es nicht auf die Quantität ankommt, sondern auf die Qualität, und zweitens, dass es nicht auf eine formale Einheit ankommt, sondern darauf, dass die Einheit eine prinzipielle Grundlage hat. Die Geschichte hat gezeigt, dass Lenin Recht hatte, die „Unersetzlichen“ aber im Unrecht waren. Die Geschichte hat gezeigt, dass wir ohne Überwindung dieser Gegensätze zwischen Lenin und den „Unersetzlichen“ keine wirklich revolutionäre Partei hätten.
Nehmen wir die folgende Periode, die Periode des Vorabends der Revolution von 1905, als sich Bolschewiki und Menschewiki immer noch in ein und derselben Partei als zwei Lager mit zwei völlig verschiedenen Plattformen gegenüberstanden, als die Bolschewiki vor der formellen Spaltung der Partei standen und als sie zur Verteidigung der Linie unserer Revolution gezwungen waren, ihren eigenen Parteitag (den III. Parteitag) einzuberufen. Wodurch gewann damals der bolschewistische Teil der Partei die Oberhand, wodurch eroberte er die Sympathien der Mehrheit in der Partei? Dadurch, dass er die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten nicht verkleisterte, sondern für die Überwindung dieser Meinungsverschiedenheiten durch die Isolierung der Menschewiki kämpfte.
Ich könnte mich weiter auf das dritte Stadium der Entwicklung unserer Partei berufen, auf die Periode nach der Niederlage der Revolution von 1905, auf die Periode von 1907, als sich ein Teil der Bolschewiki, die so genannten „Otsowisten“, mit Bogdanow an der Spitze, vom Bolschewismus abwandte. Das war eine kritische Periode im Leben unserer Partei. Das war jene Periode, als eine ganze Reihe Bolschewiki aus der alten Garde Lenin und seine Partei verließ. Die Menschewiki erhoben damals ein großes Geschrei über den Untergang der Bolschewiki. Der Bolschewismus aber ging nicht unter, und die Praxis des Kampfes im Verlauf von ungefähr anderthalb Jahren zeigte, dass Lenin und seine Partei recht hatten, wenn sie den Kampf für die Überwindung der Gegensätze in den Reihen des Bolschewismus führten. Diese Gegensätze wurden nicht durch Verkleisterung überwunden, sondern durch ihre Aufdeckung und durch Kampf, zum Wohle und zum Nutzen unserer Partei.
Ich könnte mich ferner auf die vierte Periode in der Geschichte unserer Partei berufen, auf die Periode 1911-1912, als die Bolschewiki die von der zaristischen Reaktion fast zerschlagene Partei wiederaufbauten und die Liquidatoren davonjagten. Auch hier gingen die Bolschewiki, ebenso wie in den früheren Perioden, an den Wiederaufbau und die Festigung der Partei heran,

nicht indem sie die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten mit den Liquidatoren verkleisterten, sondern indem sie sie aufdeckten und überwanden.
Ich könnte dann auf das fünfte Stadium in der Entwicklung unserer Partei hinweisen, auf die Periode vor der Oktoberrevolution 1917, als ein Teil der Bolschewiki mit bekannten Führern der bolschewistischen Partei an der Spitze schwankte und nicht zum Oktoberaufstand schreiten wollte, da sie ihn für ein Abenteuer hielten. Es ist bekannt, dass auch dieser Gegensatz von den Bolschewiki überwunden wurde nicht durch Verkleisterung der Meinungsverschiedenheiten, sondern durch den offenen Kampf für die Oktoberrevolution. Die Praxis des Kampfes hat gezeigt, dass wir ohne Überwindung dieser Meinungsverschiedenheiten die Oktoberrevolution in eine kritische Lage hätten bringen können.
Ich könnte schließlich auf die weiteren Perioden der Entwicklung unseres innerparteilichen Kampfes hinweisen, auf die Periode des Brester Friedens, auf die Periode von 1921 (die Gewerkschaftsdiskussion) und auf die übrigen Perioden, die Ihnen bekannt sind und über die ich mich hier nicht weiter verbreiten werde. Bekanntlich ist unsere Partei in allen diesen Perioden ebenso wie auch vorher gewachsen und erstarkt durch die Überwindung der inneren Gegensätze.
Was ergibt sich nun daraus?
Daraus ergibt sich, dass die KPdSU(B) gewachsen und erstarkt ist durch die Überwindung der innerparteilichen Gegensätze.
Daraus ergibt sich, dass die Überwindung der innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege des Kampfes ein Entwicklungsgesetz unserer Partei ist.
Man könnte sagen, das sei ein Gesetz für die KPdSU(B), nicht aber für die anderen proletarischen Parteien. Das stimmt nicht. Dieses Gesetz ist ein Entwicklungsgesetz für alle einigermaßen großen Parteien, ganz gleich, ob es sich um die proletarische Partei der UdSSR oder um die proletarischen Parteien des Westens handelt. Wenn man in einer kleinen Partei eines kleinen Landes Meinungsverschiedenheiten mit Hilfe der Autorität eines einzelnen oder einiger Personen so oder anders vertuschen kann, so ist in einer großen Partei eines großen Landes die Entwicklung durch Überwindung der Gegensätze ein unerlässliches Element des Wachstums und der Festigung der Partei. So war es in der Vergangenheit. So ist es in der Gegenwart.
Ich möchte mich hier auf die Autorität von Engels berufen, der zusammen mit Marx jahrzehntelang die proletarischen Parteien im Westen leitete. Es handelt sich um die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als in Deutschland das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten[2] herrschte, als Marx und Engels in London in der Emigration lebten und das illegale Auslandsorgan der deutschen Sozialdemokratie „Der Sozialdemokrat"[3] faktisch die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie leitete. Bernstein war damals ein revolutionärer Marxist (er war noch nicht zu den Reformisten hinübergewechselt), und Engels stand mit ihm in regem Briefwechsel über die aktuellsten Fragen der Politik der deutschen Sozialdemokratie. Folgendes schrieb er damals an Bernstein (1882):

„Es scheint, jede Arbeiterpartei eines großen Landes kann sich nur in innerem Kampf entwickeln, wie das in dialektischen Entwicklungsgesetzen überhaupt begründet ist. Die deutsche Partei wurde, was sie ist, im Kampf der Eisenacher und Lassalleaner, wo ja die Keilerei selbst eine Hauptrolle spielte. Einigung wurde erst möglich, als die von Lassalle absichtlich als Werkzeug gezüchtete Lumpenbande sich abgearbeitet hatte - und auch da geschah sie unserseits mit viel zu großer Übereilung. In Frankreich müssen die Leute, die zwar die bakunistische Theorie geopfert, aber die bakunistischen Kampfmittel fortführen und gleichzeitig den Klassencharakter der Bewegung ihren Sonderzwecken opfern wollen, sich auch erst abarbeiten, ehe wieder Einigung möglich. Unter solchen Umständen Einigung predigen wollen, wäre reine Torheit. Mit Moralpredigten richtet man nichts aus gegen

Kinderkrankheiten, die unter heutigen Umständen nun einmal durchgemacht werden müssen.“ (Siehe Archiv K. Marx und F. Engels, Bd. I, S. 324/325[4].)

Denn, wie Engels an anderer Stelle sagt (1885):

„Die Gegensätze werden nie auf die Dauer vertuscht, sondern stets ausgefochten.“ (Ebenda, S. 371.)

Dadurch vor allem ist das Vorhandensein von Gegensätzen innerhalb unserer Partei und die Entwicklung unserer Partei durch die Überwindung dieser Gegensätze auf dem Wege des Kampfes zu erklären.

2. Die Quellen der Gegensätze innerhalb der Partei

Woher aber kommen diese Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, wo liegt ihre Quelle?
Ich glaube, dass die Quellen der Gegensätze innerhalb der proletarischen Parteien in zwei Umständen zu suchen sind.
Was sind das für Umstände?
Das ist erstens der Druck der Bourgeoisie und der bürgerlichen Ideologie auf das Proletariat und seine Partei unter den Bedingungen des Klassenkampfes - ein Druck, dem die am wenigsten widerstandsfähigen Schichten des Proletariats und damit die am wenigsten widerstandsfähigen Schichten der proletarischen Partei nicht selten nachgeben. Man darf das Proletariat nicht als völlig isoliert von der Gesellschaft, als außerhalb der Gesellschaft stehend betrachten. Das Proletariat bildet einen Teil der Gesellschaft, der mit ihren verschiedenartigen Schichten durch zahlreiche Fäden verknüpft ist. Die Partei aber ist ein Teil des Proletariats. Deshalb kann auch die Partei nicht frei sein von Verbindungen mit den verschiedenartigen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft und deren Einfluss. Der Druck der Bourgeoisie und ihrer Ideologie auf das Proletariat und seine Partei kommt darin zum Ausdruck, dass nicht selten bürgerliche Ideen, Sitten, Gebräuche, Stimmungen durch bestimmte Schichten des Proletariats, die auf diese oder jene Weise mit der bürgerlichen Gesellschaft verbunden sind, in das Proletariat und seine Partei eindringen.
Das ist zweitens die verschiedenartige Zusammensetzung der Arbeiterklasse, das Vorhandensein verschiedener Schichten innerhalb der Arbeiterklasse. Ich glaube, man könnte das Proletariat als Klasse in drei Schichten unterteilen.
Die erste Schicht ist die Hauptmasse des Proletariats, sein Kern, sein ständiger Teil, jene Masse der „reinblütigen“ Proletarier, die bereits seit langem die Verbindungen mit der Kapitalistenklasse abgebrochen hat. Diese Schicht des Proletariats ist die zuverlässigste Stütze des Marxismus.
Die zweite Schicht sind diejenigen, die erst kürzlich aus nichtproletarischen Klassen, aus der Bauernschaft, aus den Reihen der Kleinbürger, aus der Intelligenz hervorgegangen sind. Es sind Leute, die aus anderen Klassen kommen, erst unlängst zum Proletariat gestoßen sind und ihre Gebräuche, ihre Gewohnheiten, ihre Schwankungen und ihre Unschlüssigkeit in die Arbeiterklasse hineintragen. Diese Schicht bildet den günstigsten Boden für alle möglichen anarchistischen, halbanarchistischen und „ultralinken“ Gruppierungen.
Die dritte Schicht schließlich ist die Arbeiteraristokratie, die Oberschicht der Arbeiterklasse, der materiell am besten gestellte Teil des Proletariats, der bestrebt ist, Kompromisse mit der Bourgeoisie zu schließen, und bei dem Stimmungen dominieren, sich den Mächtigen der Welt anzupassen, es „zu etwas zu bringen“. Diese Schicht bildet den günstigsten Boden für die offenen Reformisten und Opportunisten.
Trotz des äußerlichen Unterschieds bilden diese beiden letzten Schichten der Arbeiterklasse einen mehr oder weniger gemeinsamen Nährboden für den Opportunismus überhaupt, für den offenen Opportunismus, sofern Stimmungen der Arbeiteraristokratie die Oberhand gewinnen,

und für den mit „linken“ Phrasen bemäntelten Opportunismus, sofern Stimmungen derjenigen halbspießbürgerlichen Schichten der Arbeiterklasse die Oberhand gewinnen, die mit dem kleinbürgerlichen Milieu noch nicht völlig gebrochen haben. Die Tatsache, dass „ultralinke“ Stimmungen auf Schritt und Tritt mit offen opportunistischen Stimmungen zusammenfallen - diese Tatsache ist nicht verwunderlich. Lenin hat wiederholt erklärt, dass die „ultralinke“ Opposition die Kehrseite der rechten, menschewistischen, offen opportunistischen Opposition ist. Und das ist vollkommen richtig. Da der „Ultralinke“ für die Revolution nur deshalb eintritt, weil er den Sieg der Revolution bereits für morgen erwartet, ist es klar, dass er in Verzweiflung geraten und von der Revolution enttäuscht sein muss, wenn eine Verzögerung der Revolution eintritt, wenn die Revolution nicht bereits morgen siegt.

Es ist natürlich, dass bei jeder Wendung in der Entwicklung des Klassenkampfes, mit jeder Verschärfung des Kampfes und jeder Zunahme der Schwierigkeiten der Unterschied in den Ansichten, Gewohnheiten und Stimmungen der verschiedenen Schichten des Proletariats unvermeidlich in Form bestimmter Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei in Erscheinung treten muss. Der Druck der Bourgeoisie und ihrer Ideologie aber muss diese Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich verschärfen, was dazu führt, dass sie innerhalb der proletarischen Partei durch Kampf ausgetragen werden.

Das sind die Quellen der innerparteilichen Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten.

Kann man diesen Gegensätzen und Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege gehen? Nein, das kann man nicht. Glauben, man könne diesen Gegensätzen aus dem Wege gehen, heißt sich selbst betrügen. Engels hatte Recht, als er sagte, dass man Gegensätze innerhalb der Partei auf die Dauer nicht vertuschen kann, dass diese Gegensätze ausgefochten werden müssen.

Das bedeutet aber nicht, dass die Partei in einen Diskussionsklub verwandelt werden soll. Im Gegenteil, die proletarische Partei ist eine Kampforganisation des Proletariats und muss es bleiben. Ich will damit lediglich sagen, dass man über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei nicht hinweggehen und die Augen vor ihnen nicht verschließen darf, wenn diese Meinungsverschiedenheiten prinzipiellen Charakter haben. Ich will damit lediglich sagen, dass nur durch den Kampf um die prinzipielle marxistische Linie die proletarische Partei gegen den Druck und den Einfluss der Bourgeoisie geschützt werden kann. Ich will damit lediglich sagen, dass nur durch die Überwindung der innerparteilichen Gegensätze die Gesundung und Festigung der Partei erreicht werden kann.

II
DIE BESONDERHEITEN
DER OPPOSITION IN DER KPdSU(B)

Gestatten Sie mir jetzt, von den Vorbemerkungen zur Frage der Opposition in der KPdSU(B) überzugehen.

Vor allen Dingen möchte ich einige Besonderheiten der Opposition innerhalb unserer Partei erwähnen. Ich meine ihre äußeren, in die Augen springenden Besonderheiten, ohne zunächst auf das Wesen der Meinungsverschiedenheiten einzugehen. Ich glaube, man könnte diese Besonderheiten auf drei Hauptbesonderheiten zurückführen. Da ist erstens die Tatsache, dass die Opposition in der KPdSU(B) eine vereinigte Opposition ist, und nicht „einfach“ irgendeine Opposition. Da ist zweitens die Tatsache, dass die Opposition versucht, ihren Opportunismus mit „linken“ Phrasen zu bemänteln, und mit „revolutionären“ Losungen protzt. Da ist drittens die Tatsache, dass sich die Opposition angesichts ihrer prinzipiellen Formlosigkeit fortwährend darüber beklagt, dass man sie nicht verstanden habe, dass die Führer der Opposition im Grunde genommen eine Fraktion der „Unverstandenen“ darstellen. (Heiterkeit.)

Fangen wir mit der ersten Besonderheit an. Wie ist die Tatsache zu erklären, dass die Opposition bei uns als eine vereinigte Opposition auftritt, als ein Block aller und jeglicher von der Partei schon verurteilter Strömungen, wobei sie nicht irgendwie „einfach“, sondern unter Führung des Trotzkismus auftritt?
Das ist durch folgende Umstände zu erklären.
Erstens dadurch, dass alle Strömungen, die sich in dem Block zusammengeschlossen haben - sowohl die Trotzkisten als auch die „neue Opposition“, sowohl die Überreste des „demokratischen Zentralismus“[5] als auch die Überreste der „Arbeiteropposition“[6] -, dass sie alle mehr oder weniger opportunistische Strömungen darstellen, die entweder seit ihrem Entstehen gegen den Leninismus gekämpft oder aber in letzter Zeit den Kampf gegen ihn aufgenommen haben. Es erübrigt sich zu sagen, dass dieser gemeinsame Zug ihre Vereinigung in einem Block zum Kampf gegen die Partei erleichtern musste.
Zweitens durch den Umstand, dass die gegenwärtige Periode ihrem Charakter nach eine Periode der Wende ist, dass die augenblickliche Periode der Wende aufs neue die grundlegenden Fragen unserer Revolution in aller Schärfe aufgeworfen hat, und da alle diese Strömungen in den einen oder den anderen Fragen der Revolution von den Auffassungen unserer Partei abwichen und weiterhin abweichen, so musste der Gesamtcharakter der gegenwärtigen Periode, da das Fazit all unserer Meinungsverschiedenheiten gezogen wird, natürlich alle diese Strömungen zu einem Block zusammendrängen, zu einem Block gegen die Grundlinie unserer Partei. Es erübrigt sich zu sagen, dass dieser Umstand die Vereinigung der verschiedenartigen oppositionellen Strömungen in einem gemeinsamen Lager begünstigen musste.
Drittens durch den Umstand, dass die gewaltige Kraft und die Geschlossenheit unserer Partei einerseits, die Schwäche ausnahmslos aller oppositionellen Strömungen und ihre Losgelöstheit von den Massen anderseits einen zersplitterten Kampf dieser Strömungen gegen die Partei offensichtlich hoffnungslos machen mussten, weshalb die oppositionellen Strömungen unbedingt den Weg der Vereinigung der Kräfte einschlagen mussten, um durch eine Zusammenlegung der einzelnen Gruppen deren Schwäche zu kompensieren und dadurch, wenigstens äußerlich, die Chancen der Opposition zu vergrößern.
Wodurch aber ist die Tatsache zu erklären, dass gerade der Trotzkismus an der Spitze des Oppositionsblocks marschiert?
Erstens dadurch, dass der Trotzkismus von allen bestehenden oppositionellen Strömungen die ausgeprägteste Strömung des Opportunismus in unserer Partei darstellt (der V. Kongress der Komintern hatte recht, als er den Trotzkismus als kleinbürgerliche Abweichung bezeichnete[7]).
Zweitens dadurch, dass keine einzige oppositionelle Strömung in unserer Partei ihren Opportunismus so geschickt und kunstvoll durch „linke“ und rrrrevolutionäre Phrasen zu maskieren versteht wie der Trotzkismus. (Heiterkeit.)
Es ist nicht der erste Fall in der Geschichte unserer Partei, dass der Trotzkismus an der Spitze oppositioneller Strömungen gegen unsere Partei auftritt. Ich möchte mich auf den bekannten Präzedenzfall in der Geschichte unserer Partei aus den Jahren 1910-1914 berufen, als unter Trotzkis Führung ein Block der oppositionellen parteifeindlichen Strömungen gebildet wurde, der so genannte Augustblock. Ich möchte mich auf diesen Präzedenzfall berufen, da er gewissermaßen den Prototyp des jetzigen Oppositionsblocks darstellt. Damals schloss Trotzki die Liquidatoren (Potressow, Martow u. a.), die Otsowisten (die „Wperjod“-Leute) und seine eigene Gruppe gegen die Partei zusammen. Jetzt aber machte er den Versuch, die „Arbeiteropposition“, die „neue Opposition“ und seine eigene Gruppe zu einem Oppositionsblock zusammenzuschließen.
Es ist bekannt, dass Lenin damals drei Jahre lang gegen den Augustblock gekämpft hat. Folgendes schrieb Lenin damals über den Augustblock, kurz bevor sich dieser endgültig herausbildete:

„Wir erklären daher im Warnen der Gesamtpartei, dass Trotzki eine parteifeindliche Politik treibt; dass er die Parteigesetzlichkeit sprengt, den Weg des Abenteuers und der Spaltung betritt... Trotzki verschweigt diese unbestreitbare Wahrheit, weil für die realen Ziele seiner Politik die Wahrheit unerträglich ist. Die realen Ziele aber treten immer klarer zutage und werden sogar für die am wenigsten weit blickenden Parteimitglieder offensichtlich. Diese realen Ziele sind der parteifeindliche Block der Potressow mit den Wperjod-Leuten, ein Block, der von Trotzki unterstützt und organisiert wird... Dieser Block wird natürlich Trotzkis ‚Fonds' und die parteifeindliche Konferenz unterstützen, die von ihm einberufen wird, denn sowohl die Herren Potressow als auch die Wperjod-Leute bekommen hier das, was sie brauchen: Freiheit für ihre Fraktionen, deren Sanktionierung, die Bemäntelung ihrer Tätigkeit und deren advokatenhafte Verteidigung gegenüber den Arbeitern.
Und gerade vom Standpunkt der ‚prinzipiellen Grundlagen' können wir nicht umhin, diesen Block als Abenteurertum im wahrsten Sinne des Wortes zu bezeichnen. Zu sagen, dass er in Potressow, in den Otsowisten wahre Marxisten, wirkliche Verfechter der prinzipiellen Grundlagen des Sozialdemokratismus sieht, das wagt Trotzki nicht. Das ist ja das Wesentliche an der Haltung eines Abenteurers, dass er sich permanent herauswinden muss... Der Block Trotzkis mit Potressow und den Wperjod-Leuten ist gerade vom Standpunkt der ‚prinzipiellen Grundlagen' ein Abenteuer. Nicht weniger richtig ist das vom Standpunkt der parteipolitischen Aufgaben... Ein Jahr Erfahrung nach dem Plenum hat in der Praxis gezeigt, dass gerade die Gruppen Potressows, gerade die Fraktion der Wperjod-Leute diesen bürgerlichen Einfluss auf das Proletariat verkörpern... Drittens schließlich ist die Politik Trotzkis ein Abenteuer in organisatorischem Sinne, denn sie sprengt, wie wir bereits aufzeigten, die Parteigesetzlichkeit und beschreitet mit der Organisierung einer Konferenz im Namen einer Auslandsgruppe (oder im Namen eines Blocks von zwei parteifeindlichen Fraktionen, der Golos- und der Wperjod-Leute) direkt den Weg der Spaltung." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 17, S. 13, 15, 17/18, russ.)

So äußerte sich Lenin über den ersten Block der parteifeindlichen Strömungen, an dessen Spitze Trotzki stand.
Das gleiche muss im Wesentlichen, nur mit noch größerer Schärfe, von dem jetzigen Block der parteifeindlichen Strömungen gesagt werden, an dessen Spitze wiederum Trotzki steht.
Das sind die Ursachen, weshalb unsere Opposition jetzt in Form einer vereinigten Opposition auftritt, und zwar nicht „einfach" auftritt, sondern unter Führung des Trotzkismus.
So steht es um die erste Besonderheit der Opposition.
Gehen wir zur zweiten Besonderheit über. Ich sagte bereits, dass die zweite Besonderheit der Opposition darin besteht, dass sie sich besonders bemüht, ihre opportunistischen Taten mit „linken", „revolutionären" Phrasen zu bemänteln. Ich halte es nicht für möglich, hier ausführlicher auf die Tatsachen einzugehen, die das ständige Auseinanderklaffen zwischen „revolutionären" Worten und opportunistischen Taten in der Praxis unserer Opposition demonstrieren. Es genügt, allein die auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) angenommenen Thesen über die Opposition[8] durchzulesen, um die Mechanik dieser Maskierung zu begreifen.
Ich möchte nur einige Beispiele aus der Geschichte unserer Partei anführen, die zeigen, dass alle oppositionellen Strömungen in unserer Partei in der Periode nach der Machtergreifung versucht haben, ihre nichtrevolutionären Handlungen mit „revolutionären" Phrasen zu bemänteln, indem sie die Partei und deren Politik stets „von links" kritisierten.
Nehmen wir zum Beispiel die „linken" Kommunisten, die in der Periode des Brester Friedens (1918) gegen die Partei auftraten. Bekanntlich kritisierten sie die Partei „von links", als sie gegen den Brester Frieden auftraten und die Politik der Partei als opportunistisch, unproletarisch, kompromisslerisch gegenüber den Imperialisten qualifizierten. In Wirklichkeit zeigte sich aber, dass die „linken" Kommunisten durch ihr Auftreten gegen den Brester Frieden die Partei daran hinderten, eine „Atempause" zur Organisierung und Festigung der Sowjetmacht zu gewinnen, dass sie den Sozialrevolutionären und Menschewiki, die damals

gegen den Brester Frieden waren, halfen und die Sache des Imperialismus erleichterten, der bestrebt war, die Sowjetmacht gleich in ihren Anfängen zu erdrosseln.
Nehmen wir die „Arbeiteropposition“ (1921). Bekanntlich kritisierte auch sie die Partei „von links“, als sie in jeder Weise gegen die Politik der NÖP „wetterte“ und die These Lenins „nach Strich und Faden“ „verriss“, nach der man die Wiederherstellung der Industrie mit der Entwicklung der Landwirtschaft beginnen muss, die mit ihren Rohstoffen und Lebensmitteln die Voraussetzungen für die Industrie schafft, als sie diese These Lenins als Nichtbeachtung der Interessen des Proletariats und als bäuerliche Abweichung „verriss“. In Wirklichkeit aber zeigte sich, dass wir ohne die Politik der NÖP, ohne Entwicklung der Landwirtschaft, die mit ihren Rohstoffen und Lebensmitteln die Voraussetzungen für die Industrie schafft, keine Industrie hätten und das Proletariat weiter im Zustand der Deklassierung geblieben wäre.. Außerdem ist ja bekannt, wohin die „Arbeiteropposition“ sich nach all dem entwickelt hat, nach rechts oder nach links.
Nehmen wir schließlich den Trotzkismus, der unsere Partei bereits seit Jahren „von links“ kritisiert und der gleichzeitig, wie der V. Kongress der Komintern richtig zum Ausdruck brachte, eine kleinbürgerliche Abweichung darstellt. Was kann es Gemeinsames geben zwischen einer kleinbürgerlichen Abweichung und wirklich revolutionärem Geist? Ist etwa nicht klar, dass die „revolutionäre“ Phrase hier nur der Deckmantel für eine kleinbürgerliche Abweichung ist?
Ich spreche schon gar nicht von der „neuen Opposition“, deren „linkes“ Geschrei nur den Zweck hat zu verhüllen, dass sie sich ganz im Banne des Trotzkismus befindet.
Was besagen alle diese Tatsachen?
Sie besagen, dass die „linke“ Maskierung der opportunistischen Sache einer der charakteristischsten Züge aller und jeglicher oppositioneller Strömungen in unserer Partei in der Periode nach der Machtergreifung ist.
Wodurch ist diese Erscheinung zu erklären?
Sie findet ihre Erklärung in dem revolutionären Geist des Proletariats der UdSSR, in den gewaltigen revolutionären Traditionen, die unserem Proletariat im Blute stecken. Sie findet ihre Erklärung in dem offenen Hass der Arbeiter der UdSSR gegen die antirevolutionären, gegen die opportunistischen Elemente. Sie findet ihre Erklärung darin, dass unsere Arbeiter einen offenen Opportunisten einfach nicht anhören werden; deshalb stellt die „revolutionäre“ Maskierung das Lockmittel dar, das, wenn auch nur oberflächlicherweise, die Aufmerksamkeit der Arbeiter anziehen und ihnen Vertrauen zur Opposition einflößen soll. Unsere Arbeiter können zum Beispiel nicht verstehen, wieso die englischen Arbeiter bis heute nicht auf den Gedanken gekommen sind, solche Verräter wie Thomas zu ertränken, sie in einen Brunnen zu werfen. (Heiterkeit.) Jeder, der unsere Arbeiter kennt, wird leicht begreifen, dass solche Leute, solche Opportunisten wie Thomas unter sowjetischen Arbeitern einfach nicht existieren könnten. Es ist aber bekannt, dass die englischen Arbeiter sich nicht nur nicht anschicken, die Herren Thomas zu ertränken, sondern sie sogar in den Generalrat wiederwählen[9], ja, sie nicht einfach, sondern direkt mit einer Demonstration wiederwählen. Es ist klar, dass es solchen Arbeitern gegenüber keiner revolutionären Maskierung des Opportunismus bedarf, denn sie sind ohnehin nicht abgeneigt, Opportunisten in ihre Mitte aufzunehmen.
Woraus aber ist das zu erklären? Das erklärt sich aus dem Fehlen revolutionärer Traditionen bei den englischen Arbeitern. Diese revolutionären Traditionen sind jetzt im Entstehen. Sie entstehen und entwickeln sich, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass die englischen Arbeiter in revolutionären Kämpfen gestählt werden. Solange das aber noch nicht geschehen ist, bleibt der Unterschied zwischen den englischen und den sowjetischen Arbeitern bestehen. So ist im Grunde die Tatsache zu erklären, dass es für die Opportunisten in unserer Partei eine gewagte Sache ist, ohne eine gewisse „revolutionäre“ Maskierung vor die Arbeiter der UdSSR zu treten.

Hierin also liegen die Ursachen für die „revolutionäre“ Maskierung des Oppositionsblocks.
Schließlich zur dritten Besonderheit der Opposition. Ich sagte bereits, dass diese Besonderheit in der prinzipiellen Formlosigkeit des Oppositionsblocks besteht, in seiner Prinzipienlosigkeit, in seiner Amöbenartigkeit und in den daher rührenden ständigen Klagen der Führer der Opposition darüber, dass man sie „nicht verstanden“, sie „entstellt“ habe, dass man ihnen zugeschrieben habe, was sie „nicht gesagt“ hätten usw. Fürwahr, eine Fraktion der „Unverstandenen“. Die Geschichte der proletarischen Parteien besagt, dass diese Besonderheit („man hat uns nicht verstanden!“) die gewöhnlichste und verbreitetste Besonderheit des Opportunismus überhaupt ist. Sie müssen wissen, Genossen, dass den bekannten Opportunisten Bernstein, Vollmar, Auer und anderen aus den Reihen der deutschen Sozialdemokratie Ende der 90er Jahre und zu Beginn des 20. Jahrhunderts haargenau dasselbe „passierte“, damals, als die deutsche Sozialdemokratie eine revolutionäre Partei war und als sich diese notorischen Opportunisten jahrelang darüber beklagten, dass man sie „nicht verstanden“, dass man sie „entstellt“ habe. Bekanntlich nannten damals die revolutionären deutschen Sozialdemokraten die Fraktion Bernsteins die Fraktion der „Unverstandenen“. Man kann es also keineswegs als Zufall betrachten, dass man den Oppositionsblock in die Kategorie der Fraktionen der „Unverstandenen“ einreihen muss.
Das sind die wichtigsten Besonderheiten des Oppositionsblocks.

III
DIE MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN IN DER KPdSU(B)

Gehen wir jetzt zum Wesen der Meinungsverschiedenheiten über.
Ich glaube, man könnte unsere Meinungsverschiedenheiten auf einige grundlegende Fragen zurückführen. Ich werde diese Fragen nicht ausführlich behandeln, da die Zeit hierfür nicht ausreicht und mein Referat sich ohnehin in die Länge zieht. Zudem haben Sie die Materialien über die Fragen der KPdSU(B) erhalten, die allerdings einige Übersetzungsfehler aufweisen, im wesentlichen aber doch eine richtige Vorstellung von den Meinungsverschiedenheiten in unserer Partei geben.

1. Die Fragen des sozialistischen Aufbaus

Die erste Frage. Die erste Frage ist die Frage der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande, die Frage der Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus. Es handelt sich natürlich nicht um Montenegro, auch nicht einmal um Bulgarien, sondern um unser Land, um die UdSSR. Es handelt sich um ein Land, wo der Imperialismus bestanden und sich entwickelt hat, wo es ein bestimmtes Minimum an Großindustrie gibt, wo es ein bestimmtes Minimum an Proletariat gibt, wo es eine Partei gibt, die das Proletariat führt. Ist also der Sieg des Sozialismus in der UdSSR möglich, ist es möglich, hier den Sozialismus auf der Grundlage der inneren Kräfte unseres Landes zu errichten, auf der Grundlage der Möglichkeiten, über die das Proletariat der UdSSR verfügt?
Was aber heißt den Sozialismus errichten, wenn man diese Formel in die konkrete Klassensprache übersetzt? Den Sozialismus in der UdSSR errichten, das heißt, aus eigener Kraft im Verlauf des Kampfes unsere, die sowjetische, Bourgeoisie überwinden. Folglich läuft die Frage darauf hinaus, ob das Proletariat der UdSSR fähig ist, seine eigene, die sowjetische, Bourgeoisie zu überwinden? Wenn man also davon spricht, ob es möglich ist, den Sozialismus in der UdSSR zu errichten, so meint man damit: Ist das Proletariat der UdSSR fähig, aus eigener Kraft die Bourgeoisie der UdSSR zu überwinden? So, und nur so. steht die Frage bei der Lösung des Problems der Errichtung des Sozialismus in unserem Lande.

Die Partei beantwortet diese Frage positiv, denn sie geht davon aus, dass das Proletariat der UdSSR, die proletarische Diktatur in der UdSSR die Möglichkeit besitzt, die Bourgeoisie der UdSSR aus eigener Kraft zu überwinden.
Wenn das nicht richtig wäre, wenn die Partei keinen Grund hätten zu der Behauptung, dass das Proletariat der UdSSR fähig ist, ungeachtet der relativen technischen Rückständigkeit unseres Landes die sozialistische Gesellschaft zu errichten, so hätte die Partei keinen Grund, weiter an der Macht zu bleiben, sie müsste so oder so die Macht aufgeben und die Position einer oppositionellen Partei beziehen.
Denn eins von beiden:
Entweder können wir, indem wir unsere „nationale“ Bourgeoisie überwinden, den Sozialismus aufbauen und ihn letzten Endes errichten - dann ist die Partei verpflichtet, an der Macht zu bleiben und den sozialistischen Aufbau im Lande zu leiten im Namen des Sieges des Sozialismus in der ganzen Welt; oder wir sind nicht imstande, aus eigener Kraft unsere Bourgeoisie zu überwinden - dann müssen wir, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass uns die sofortige Unterstützung von außen her, durch die siegreiche Revolution in anderen Ländern, fehlt, offen und ehrlich von der Macht zurücktreten und Kurs darauf nehmen, für die Zukunft eine neue Revolution in der UdSSR zu organisieren.
Kann die Partei ihre Klasse, im gegebenen Fall die Arbeiterklasse, betrügen? Nein, das kann sie nicht. Eine solche Partei verdiente, gevierteilt zu werden. Aber eben weil unsere Partei nicht das Recht hat, die Arbeiterklasse zu betrügen, müsste sie geradeheraus sagen, dass die fehlende Überzeugung von der Möglichkeit der Errichtung des Sozialismus in unserem Lande dazu führt, dass unsere Partei von der Macht zurücktritt und von der Position der regierenden auf die Position einer oppositionellen Partei übergeht.
Wir haben die Diktatur des Proletariats erkämpft und damit die politische Basis für die Vorwärtsentwicklung zum Sozialismus geschaffen. Können wir aus eigener Kraft die ökonomische Basis des Sozialismus, das neue ökonomische Fundament schaffen, das zur Errichtung des Sozialismus notwendig ist? Worin bestehen das ökonomische Wesen und die ökonomische Basis des Sozialismus? Etwa darin, auf Erden das „Himmelreich“ und allgemeines Wohlleben einzuführen? Nein, nicht darin. Das ist eine spießerhafte, kleinbürgerliche Vorstellung von dem ökonomischen Wesen des Sozialismus. Die ökonomische Basis des Sozialismus schaffen heißt die Landwirtschaft mit der sozialistischen Industrie zu einem wirtschaftlichen Ganzen zusammenschließen, die Landwirtschaft der Führung der sozialistischen Industrie unterstellen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land auf der Grundlage des Austauschs von landwirtschaftlichen Produkten und Industrieerzeugnissen regeln, heißt alle jene Kanäle schließen und liquidieren, mit deren Hilfe Klassen entstehen und vor allen Kapital entsteht, und letzten Endes derartige Produktions- und Distributionsbedingungen schaffen, die direkt und unmittelbar zur Aufhebung der Klassen führen.
Folgendes sagte Genosse Lenin hierüber in der Periode, als wir die NÖP einführten und als sich die Frage der Errichtung des sozialistischen Fundaments der Volkswirtschaft in ihrer ganzen Größe vor der Partei erhob:

„Ersetzung der Ablieferungspflicht durch eine Steuer, ihre prinzipielle Bedeutung: vom ‚Kriegs’kommunismus zum richtigen sozialistischen Fundament. Weder Ablieferungspflicht noch Steuer, sondern Austausch der Erzeugnisse der (‚sozialisierten’) Großindustrie gegen bäuerliche Produkte, das ist das ökonomische Wesen des Sozialismus, seine Basis.“ (Siehe 4.Ausgabe, Bd. 32, S.300, russ.)

So fasst Lenin das Problem der Schaffung der ökonomischen Basis des Sozialismus auf.
Um aber die Landwirtschaft mit der sozialisierten Industrie zusammenzuschließen, muss man vor allen Dingen ein ausgedehntes Netz von Organen für die Verteilung der Produkte haben, ein ausgedehntes Netz von Genossenschaftsorganen, sowohl von Konsumgenossenschaften

als auch von landwirtschaftlichen, von Produktionsgenossenschaften. Lenin ging gerade von diesem Grundsatz aus, als er in seiner Schrift „Über das Genossenschaftswesen“ schrieb:

„Die Genossenschaften decken sich unter unseren Verhältnissen in der Regel völlig mit dem Sozialismus.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 433 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 993].)

Also: Kann das Proletariat der UdSSR unter den Bedingungen der kapitalistischen Umkreisung unseres Landes aus eigener Kraft die ökonomische Basis des Sozialismus errichten?

Die Partei beantwortet diese Frage positiv (siehe Resolution der XIV. Konferenz der KPR(B)[10]). Lenin beantwortet diese Frage positiv (siehe zum Beispiel seine Schrift „Über das Genossenschaftswesen“). Die gesamte Praxis unseres Aufbaus gibt eine positive Antwort auf diese Frage, denn der Anteil des sozialistischen Sektors unserer Wirtschaft wächst von Jahr zu Jahr auf Kosten des Anteils des Privatkapitals sowohl auf dem Gebiet der Produktion als auch auf dem Gebiet der Zirkulation, wobei die Rolle des Privatkapitals in ihrem Verhältnis zur Rolle der sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft von Jahr zu Jahr geringer wird.

Welche Antwort gibt nun aber die Opposition auf diese Frage? Sie gibt auf diese Frage eine negative Antwort.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Sieg des Sozialismus in unserem Lande möglich ist, dass die Möglichkeit der Errichtung der ökonomischen Basis des Sozialismus als gesichert gelten kann.

Bedeutet das nun, dass man einen solchen Sieg als vollen Sieg, als endgültigen Sieg des Sozialismus bezeichnen kann, der das Land, das den Sozialismus aufbaut, vor jeder Gefahr von außen, vor der Gefahr einer imperialistischen Intervention und einer damit verbundenen Restauration sichert? Nein, das bedeutet es nicht. Während die Frage der Errichtung des Sozialismus in der UdSSR eine Frage der Überwindung der eigenen, der „nationalen“ Bourgeoisie ist, ist die Frage des endgültigen Sieges des Sozialismus eine Frage der Überwindung der internationalen Bourgeoisie. Die Partei sagt, dass das Proletariat eines Landes nicht imstande ist, aus eigener Kraft die internationale Bourgeoisie zu bezwingen. Die Partei sagt, dass zum endgültigen Sieg des Sozialismus in einem Lande die Überwindung oder wenigstens die Neutralisierung der internationalen Bourgeoisie notwendig ist. Die Partei sagt, dass diese Aufgabe nur von dem Proletariat mehrerer Länder gelöst werden kann. Deshalb bedeutet der endgültige Sieg des Sozialismus in dem einen oder dem anderen Lande den Sieg der proletarischen Revolution mindestens in einigen Ländern.

Diese Frage ruft in unserer Partei keine besonderen Meinungsverschiedenheiten hervor, deshalb werde ich darauf nicht weiter eingehen und verweise diejenigen, die sich dafür interessieren, auf die Materialien des ZK unserer Partei, die vor einigen Tagen an die Mitglieder des erweiterten Plenums des EKKI verteilt worden sind.

2. Die Faktoren der „Atempause“

Die zweite Frage. Die zweite Frage betrifft die Bedingungen der gegenwärtigen internationalen Lage der UdSSR, die Bedingungen jener Periode der „Atempause“, in deren Verlauf wir die Arbeit zum Aufbau des Sozialismus begonnen und entfaltet haben. Wir können und müssen den Sozialismus in der UdSSR aufbauen. Um aber den Sozialismus aufzubauen, muss man vor allen Dingen existieren. Wir brauchen eine „Atempause“ vom Krieg, es darf keine Interventionsversuche geben, man muss ein gewisses Minimum an internationalen Bedingungen erkämpft haben, die unerlässlich sind, um existieren und den Sozialismus aufbauen zu können.

Es fragt sich: Worauf beruht die gegenwärtige internationale Lage der Sowjetrepublik, wodurch wird die gegenwärtige „friedliche“ Periode in der Entwicklung unseres Landes in seinem Verhältnis zu den kapitalistischen Ländern bestimmt, worauf basiert jene „Atempause“ beziehungsweise jene Periode der „Atempause“, die erkämpft worden ist, die es der kapitalistischen Welt unmöglich macht, sofort Versuche einer ernsthaften Intervention zu unternehmen, und die die notwendigen äußeren Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande schafft, wenn bewiesen ist, dass die Gefahr der Intervention besteht und weiterhin bestehen bleibt und dass diese Gefahr nur durch den Sieg der proletarischen Revolution in einer Reihe von Ländern beseitigt werden kann?

Die gegenwärtige Periode der „Atempause“ basiert auf mindestens vier grundlegenden Tatsachen.

Erstens auf den Gegensätzen im Lager der Imperialisten, die sich nicht abschwächen und die ein Komplott gegen die Republik der Sowjets erschweren.

Zweitens auf den Gegensätzen zwischen dem Imperialismus und den Kolonialländern, auf dem Anwachsen der Befreiungsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern.

Drittens auf dem Anwachsen der revolutionären Bewegung in den kapitalistischen Ländern und der wachsenden Sympathie der Proletarier aller Länder für die Republik der Sowjets. Die Proletarier der kapitalistischen Länder sind noch nicht imstande, durch eine direkte Revolution gegen ihre eigenen Kapitalisten die Proletarier der UdSSR zu unterstützen. Aber die Kapitalisten der imperialistischen Staaten sind schon nicht mehr imstande, „ihre“ Arbeiter gegen das Proletariat der UdSSR in Marsch zu setzen, denn die Sympathie der Proletarier aller Länder für die Republik der Sowjets wächst und muss notwendigerweise von Tag zu Tag wachsen. Ohne die Arbeiter aber kann man jetzt keinen Krieg führen.

Viertens auf der Kraft und Stärke des Proletariats der UdSSR, auf den Erfolgen ihres sozialistischen Aufbaus, auf der Kraft der Organisiertheit ihrer Roten Armee.

Das Zusammentreffen dieser und ähnlicher Bedingungen hat jene Periode der „Atempause“ geschaffen, die ein charakteristischer Zug in der gegenwärtigen internationalen Lage der Sowjetrepublik ist.

3. Die Einheit und Unteilbarkeit der „nationalen“ und der internationalen Aufgaben der Revolution

Die dritte Frage. Die dritte Frage betrifft die „nationalen“ und die internationalen Aufgaben der proletarischen Revolution in dem einen oder anderen Lande. Die Partei geht davon aus, dass die „nationalen“ und die internationalen Aufgaben des Proletariats der UdSSR mit der gemeinsamen Aufgabe der Befreiung der Proletarier aller Länder vom Kapitalismus verschmelzen, dass die Interessen des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande mit den Interessen der revolutionären Bewegung aller Länder voll und ganz zu einem gemeinsamen Interesse - Sieg der sozialistischen Revolution in allen Ländern - verschmelzen.

Was wäre die Folge, wenn die Proletarier aller Länder der Republik der Sowjets nicht Sympathie und Unterstützung erwiesen? Intervention und Zerschlagung der Republik der Sowjets wäre die Folge.

Was wäre die Folge, wenn es dem Kapital gelänge, die Republik der Sowjets zu zerschlagen? Eine Epoche der schwärzesten Reaktion würde über alle kapitalistischen und kolonialen Länder hereinbrechen, man würde die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker vollends knebeln, die Positionen des internationalen Kommunismus würden liquidiert.

Was wird geschehen, wenn sich die Sympathie und Hilfe der Proletarier aller Länder für die Republik der Sowjets verstärkt und steigert? Das wird den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR von Grund aus erleichtern.

Was wird geschehen, wenn die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR wachsen? Das wird die revolutionären Positionen der Proletarier aller Länder in ihrem Kampf gegen das

Kapital von Grund aus verbessern, wird die Positionen des internationalen Kapitals in seinem Kampf gegen das Proletariat untergraben und die Chancen des internationalen Proletariats steigern.
Daraus folgt aber, dass die Interessen und die Aufgaben des Proletariats der UdSSR sich mit den Interessen und den Aufgaben der revolutionären Bewegung in allen Ländern ständig verflechten und unlösbar mit ihnen verbunden sind, und umgekehrt, dass die Aufgaben der revolutionären Proletarier aller Länder unlösbar verbunden sind mit den Aufgaben und Erfolgen der Proletarier der UdSSR an der Front des sozialistischen Aufbaus.
Deshalb heißt es einen schwerwiegenden Fehler in der Politik begehen, wenn man die „nationalen“ Aufgaben der Proletarier dieses oder jenes Landes den internationalen Aufgaben entgegenstellt.
Deshalb heißt es den Verstand verlieren oder kindisch werden, wenn man den Eifer und den Elan der Proletarier der UdSSR im Kampf an der Front des sozialistischen Aufbaus als Merkmal „nationaler Abgeschlossenheit“ und „nationaler Beschränktheit“ hinstellt, wie das zuweilen unsere Oppositionellen tun.
Deshalb ist die Behauptung der Einheit und Unteilbarkeit der Interessen und Aufgaben der Proletarier eines Landes und der Interessen und Aufgaben der Proletarier aller Länder der sicherste Weg zum Sieg der revolutionären Bewegung der Proletarier aller Länder.
Gerade deshalb ist der Sieg der proletarischen Revolution in einem Lande nicht Selbstzweck, sondern Mittel und Hilfe für die Entwicklung und den Sieg der Revolution in allen Ländern.
Den Sozialismus in der UdSSR aufbauen heißt deshalb, die gemeinsame Sache der Proletarier aller Länder verfechten, heißt, den Sieg über das Kapital nicht nur in der UdSSR, sondern auch in allen kapitalistischen Ländern schmieden, denn die Revolution in der UdSSR ist ein Teil der Weltrevolution, ist ihr Anfang und die Basis für ihre Entfaltung.

4. Zur Geschichte der Frage des Aufbaus des Sozialismus

Die vierte Frage. Die vierte Frage betrifft die Geschichte des Problems, das wir hier erörtern.
Die Opposition beteuert, dass die Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande in unserer Partei zum erstenmal im Jahre 1925 aufgeworfen worden sei. Jedenfalls hat Trotzki auf der XV. Parteikonferenz direkt erklärt: „Weshalb fordert man die theoretische Anerkennung der Errichtung des Sozialismus in einem Lande? Woher stammt diese Perspektive? Weshalb hat vor 1925 niemand diese Frage aufgeworfen?“
Demnach wäre also diese Frage vor 1925 in unserer Partei nicht aufgeworfen worden. Demnach hätten nur Stalin und Bucharin diese Frage in der Partei aufgeworfen, und zwar im Jahre 1925.
Stimmt das? Nein, das stimmt nicht.
Ich behaupte, dass die Frage des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft in einem Lande zum erstenmal in der Partei von Lenin bereits im Jahre 1915 aufgeworfen wurde. Ich behaupte, dass damals niemand anders als Trotzki gegen Lenin auftrat. Ich behaupte, dass seit jener Zeit, das heißt seit dem Jahre 1915, die Frage des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft in einem Lande wiederholt in unserer Presse und in unserer Partei behandelt wurde.
Wenden wir uns den Tatsachen zu.
a) 1915. Lenins Artikel im Zentralorgan der Bolschewiki (im „Sozialdemokrat“[11]): „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“. In diesem Artikel sagt Lenin:

„Als selbständige Losung wäre jedoch die Losung Vereinigte Staaten der Welt kaum richtig, denn erstens fällt sie mit dem Sozialismus zusammen; zweitens könnte sie die falsche Auffassung von der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande und eine falsche Auffassung von den Beziehungen eines solchen Landes zu den übrigen entstehen lassen.

Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt, dass der Sieg des Sozialismus ursprünglich in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist. Das siegreiche Proletariat dieses Landes würde sich nach Enteignung der Kapitalisten und nach Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande der übrigen, der kapitalistischen Welt entgegenstellen und würde die unterdrückten Klassen der anderen Länder auf seine Seite ziehen, in ihnen den Aufstand gegen die Kapitalisten entfachen und im Notfall sogar mit Waffengewalt gegen die Ausbeuterklassen und ihre Staaten vorgehen" ... Denn, „die freie Vereinigung der Nationen im Sozialismus ist unmöglich ohne einen mehr oder weniger langwierigen, hartnäckigen Kampf der sozialistischen Republiken gegen die rückständigen Staaten." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 311 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. I, S. 753].)

Und hier die gegenteilige Auffassung Trotzkis, wie er sie, ebenfalls 1915 in dem von ihm geleiteten „Nasche Slowo"[12], zum Ausdruck brachte:

„'Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus.' Daraus zog der ‚Sozialdemokrat' (das Zentralorgan der Bolschewiki im Jahre 1915, in dem auch der erwähnte Artikel Lenins veröffentlicht wurde. J.St.) den Schluss, dass der Sieg des Sozialismus in einem Lande möglich sei und dass es deshalb nicht notwendig sei, die Diktatur des Proletariats in jedem einzelnen Staat von der Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa abhängig zu machen... Dass kein einziges Land in seinem Kampfe auf die anderen ‚warten' soll, ist ein elementarer Gedanke, den zu wiederholen nützlich und notwendig ist, damit nicht die Idee der parallelen internationalen Tat durch die Idee der abwartenden internationalen Untätigkeit ersetzt werde. Ohne auf die anderen zu warten, beginnen wir den Kampf auf nationalem Boden und setzen ihn hier fort, in der vollen Überzeugung, dass unsere Initiative dem Kampf in den anderen Ländern einen Anstoß geben wird; wenn das aber nicht geschehen sollte, dann wäre es aussichtslos, zu glauben - davon zeugen sowohl die geschichtlichen Erfahrungen als auch theoretische Erwägungen -, dass zum Beispiel ein revolutionäres Rußland einem konservativen Europa gegenüber sich behaupten oder ein sozialistisches Deutschland in der kapitalistischen Welt isoliert bleiben könnte. Die Perspektiven der sozialen Revolution im nationalen Rahmen zu betrachten, würde bedeuten, ein Opfer jener nationalen Beschränktheit zu werden, die das Wesen des Sozialpatriotismus ist." (Trotzki, „Das Jahr 1917", Bd. III, Teil 1, S. 89/90.)

Sie sehen, dass die Frage der „Organisierung der sozialistischen Produktion" von Lenin bereits im Jahre 1915 gestellt wurde, an der Schwelle der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland, in der Periode des imperialistischen Krieges, als die Frage des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung stand.
Sie sehen, dass damals gegen Genossen Lenin niemand anders als Trotzki auftrat, der offensichtlich wusste, dass es sich in Lenins Artikel um den „Sieg des Sozialismus" und um die Möglichkeit der „Organisierung der sozialistischen Produktion in einem Lande" handelt.
Sie sehen, dass die Beschuldigung der „nationalen Beschränktheit" zuerst von Trotzki bereits im Jahre 1915 erhoben wurde, wobei diese Beschuldigung nicht gegen Stalin oder Bucharin, sondern gegen Lenin gerichtet war.
Jetzt setzt Sinowjew immer wieder die lächerliche Beschuldigung der „nationalen Beschränktheit" in Umlauf. Er versteht aber augenscheinlich nicht, dass er damit die gegen Lenin und seine Partei gerichtete These Trotzkis wiederholt und restauriert.

b) 1919. Lenins Artikel „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats". Folgendes schreibt Lenin in diesem Artikel:

„Wie die Bourgeois aller Länder und ihre offenen und verkappten Helfershelfer (die „Sozialisten“ der II. Internationale) auch lügen und uns verleumden mögen, eines bleibt zweifellos: Vom Standpunkt des ökonomischen Hauptproblems der Diktatur des Proletariats ist bei uns der Sieg des Kommunismus über den Kapitalismus gesichert. Die Bourgeoisie der ganzen Welt tobt und wütet ja gerade darum gegen den Bolschewismus, organisiert militärische Invasionen, Verschwörungen und ähnliches gegen die Bolschewiki, weil sie ausgezeichnet versteht, dass unser Sieg beim Umbau der gesellschaftlichen Wirtschaft unvermeidlich ist, wenn man uns nicht durch militärische Gewalt erdrückt. Und uns auf diese Weise zu erdrücken, gelingt ihr nicht.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 30, S.90 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 989].)

Sie sehen, dass es sich in diesem Artikel Lenins um das „ökonomische Problem der Diktatur des Proletariats“, um den „Umbau der gesellschaftlichen Wirtschaft“ in der Richtung des „Sieges des Kommunismus“ handelt. Was bedeuten aber das „ökonomische Problem der Diktatur des Proletariats“ und der „Umbau der gesellschaftlichen Wirtschaft“ unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats? Das bedeutet nichts anderes als den Aufbau des Sozialismus in einem Lande, in unserem Lande.

c) 1921. Lenins Schrift „Über die Naturalsteuer“[13]. Der bekannte Leitsatz, dass wir das „sozialistische Fundament unserer Ökonomik“ errichten können und müssen. (Siehe „über die Naturalsteuer“.)

d) 1922. Die Rede des Genossen Lenin im Moskauer Sowjet, wo er davon spricht, dass „wir den Sozialismus in das Alltagsleben einbezogen haben“, dass „aus dem Rußland der NÖP das sozialistische Rußland werden wird“ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 405, russ.). Die Einwendungen Trotzkis in seinem 1922 geschriebenen „Nachwort“ zum „Friedensprogramm“, ohne direkten Hinweis darauf, dass er gegen Lenin polemisiert. Trotzki schreibt in diesem „Nachwort“ folgendes:

„Die im ‚Friedensprogramm’ sich mehrere Male wiederholende Behauptung, dass die proletarische Revolution im nationalen Rahmen nicht siegreich zu Ende geführt werden kann, wird wohl manchen Lesern durch die fast fünfjährige Erfahrung unserer Sowjetrepublik als widerlegt erscheinen. Eine solche Schlussfolgerung wäre aber unbegründet. Die Tatsache, dass der Arbeiterstaat sich in einem, und überdies rückständigen Lande gegen die ganze Welt behaupten konnte, zeugt von der kolossalen Macht des Proletariats, die in anderen, fortgeschritteneren, zivilisierteren Ländern fähig sein wird, wahrhaft Wunder zu vollbringen. Aber wenn wir uns politisch und militärisch als Staat behauptet haben, so sind wir doch noch nicht zur Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft gekommen, ja nicht einmal an sie herangekommen. Der Kampf für die Selbsterhaltung des revolutionären Staates hat in dieser Periode einen außerordentlichen Rückgang der Produktivkräfte hervorgerufen; der Sozialismus ist aber nur denkbar auf der Grundlage des Wachstums und der vollen Entfaltung der Produktivkräfte. Unsere kommerziellen Verhandlungen mit den bürgerlichen Staaten, die Konzessionen, die Konferenz von Genua usw. sind ein nur zu deutlicher Beweis für die Unmöglichkeit eines isolierten sozialistischen Aufbaus im nationalen Rahmen eines Staates ... Ein wirklicher Aufschwung der sozialistischen Wirtschaft in Rußland wird erst nach dem Siege des Proletariats in den wichtigsten Ländern Europas möglich sein.“ (Trotzki, „Das Jahr 1917“, Bd. III, Teil 1, S. 92/93.)

Gegen wen polemisiert Trotzki hier mit der Behauptung von der „Unmöglichkeit eines isolierten sozialistischen Aufbaus im nationalen Rahmens eines Staates“? Natürlich nicht gegen Stalin oder Bucharin. Trotzki polemisiert hier gegen Genossen Lenin, und er polemisiert nicht in irgendeiner anderen Frage, sondern in der Grundfrage, in der Frage der Möglichkeit des „sozialistischen Aufbaus im nationalen Rahmen eines Staates“.

e) 1923. Lenins Schrift „Über das Genossenschaftswesen“, die sein politisches Vermächtnis darstellt. Folgendes schrieb Lenin in dieser Broschüre:

„In der Tat, die Verfügungsgewalt des Staates über alle großen Produktionsmittel, die Staatsmacht in den Händen des Proletariats, das Bündnis dieses Proletariats mit den vielen Millionen Klein- und Zwergbauern, die Sicherung der Führerstellung dieses Proletariats gegenüber der Bauernschaft usw. - ist das nicht alles, was notwendig ist, um aus den Genossenschaften, allein aus den Genossenschaften, die wir früher geringschätzig als Krämerei behandelt haben und die wir in gewisser Hinsicht jetzt, unter der NÖP, ebenso zu behandeln berechtigt sind, ist das nicht alles, was notwendig ist, um die vollendete sozialistische Gesellschaft zu errichten? Das ist noch nicht die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, aber es ist alles, was zu dieser Errichtung notwendig und hinreichend ist.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 33, S.428 (deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 989].)

Klarer kann man sich wohl kaum ausdrücken.
Nach Trotzki ist der „sozialistische Aufbau im nationalen Rahmen eines Staates“ unmöglich. Lenin dagegen behauptet, dass wir, das heißt das Proletariat der UdSSR, jetzt, in der Periode der Diktatur des Proletariats, „alles“ haben, was „notwendig und hinreichend ist“, „um die vollendete sozialistische Gesellschaft zu errichten“. Eine absolute Gegensätzlichkeit in den Auffassungen.
Das sind die Tatsachen.
Sie sehen also, dass die Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande in unserer Partei bereits im Jahre 1915 aufgeworfen wurde, dass sie von Lenin persönlich aufgeworfen wurde, dass niemand anders als Trotzki in dieser Frage gegen Lenin polemisierte und ihm „nationale Beschränktheit“ vorwarf.
Sie sehen, dass diese Frage seit jener Zeit bis zum Tode des Genossen Lenin nicht von der Tagesordnung der Arbeit unserer Partei verschwand.
Sie sehen, dass diese Frage mehrmals in dieser oder jener Form von Trotzki aufgegriffen wurde, und zwar in Form einer versteckten, aber ganz bestimmten Polemik gegen Genossen Lenin, wobei diese Frage von Trotzki niemals im Geiste Lenins und des Leninismus behandelt wurde, sondern stets gegen Lenin und den Leninismus.
Sie sehen, dass Trotzki direkt die Unwahrheit spricht, wenn er erklärt, dass die Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande vor 1925 von niemand aufgeworfen wurde.

5. Die besonders große Bedeutung der Frage des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR im gegenwärtigen Augenblick

Die fünfte Frage. Die fünfte Frage betrifft das Problem, warum die Aufgabe, den Sozialismus aufzubauen, gegenwärtig aktuell ist. Weshalb erlangte die Frage des Aufbaus des Sozialismus einen besonders aktuellen Charakter gerade jetzt, gerade in letzter Zeit? Weshalb wurde die Frage des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR zum Beispiel in den Jahren 1915, 1918, 1919, 1921, 1922, 1923 von Fall zu Fall, in einzelnen Artikeln besprochen, während diese Frage in den Jahren 1924, 1925, 1926 einen besonders hervorragenden Platz in unserer Parteipraxis eingenommen hat? Wodurch ist das zu erklären?
Das erklärt sich meines Erachtens durch drei Hauptursachen.
Erstens dadurch, dass sich das Tempo der Revolution in den anderen Ländern in den letzten Jahren verlangsamt hat, dass die so genannte „teilweise Stabilisierung des Kapitalismus“ eingetreten ist. Daher die Frage: Führt nicht die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus zur Verringerung oder sogar zur Beseitigung der Möglichkeiten des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande? Daher das gesteigerte Interesse für die Frage des Schicksals des Sozialismus und des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande.

Zweitens dadurch, dass wir die NÖP eingeführt haben, dass wir das Privatkapital zugelassen und einen gewissen Rückzug durchgeführt haben, um die Kräfte umzugruppieren und dann zum Angriff überzugehen. Daher die Frage: Kann nicht die Einführung der NÖP die Möglichkeiten des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande beeinträchtigen? Daher eine neue Quelle des wachsenden Interesses für die Frage der Möglichkeit des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande.

Drittens durch den Umstand, dass wir im Bürgerkrieg gesiegt, die Interventionisten verjagt und eine „Atempause“ vom Krieg erkämpft haben, dass wir uns den Frieden und eine friedliche Periode gesichert haben, die günstige Bedingungen bietet, um die wirtschaftliche Zerrüttung zu überwinden, die Produktivkräfte des Landes wiederherzustellen und sich mit dem Aufbau einer neuen Ökonomik in unserem Lande zu befassen. Daher die Frage: In welcher Richtung soll der Aufbau der Wirtschaft geführt werden, in der Richtung zum Sozialismus oder in irgendeiner anderen Richtung? Daher die Frage: Besteht, wenn der Aufbau in der Richtung zum Sozialismus geführt wird, Grund zu der Annahme, dass wir die Möglichkeit haben, unter den Bedingungen der NÖP und der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus den Sozialismus zu erbauen? Daher das gewaltige Interesse der gesamten Partei und der gesamten Arbeiterklasse für das Schicksal des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande. Daher die Berechnungen aller Art von Ziffern, die alljährlich von den Organen der Partei und der Sowjetmacht unter dem Gesichtswinkel der Steigerung des Anteils der sozialistischen Wirtschaftsformen auf dem Gebiet der Industrie, auf dem Gebiet des Handels, auf dem Gebiet der Landwirtschaft angestellt werden.

Da haben Sie die drei Hauptursachen dafür, dass die Frage des Aufbaus des Sozialismus für unsere Partei und für unser Proletariat, ebenso wie für die Komintern, zur aktuellsten Frage geworden ist.

Die Opposition glaubt, die Frage des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR sei lediglich von theoretischem Interesse. Das stimmt nicht. Das ist ein tiefgehender Irrtum. Eine solche Auslegung der Frage ist nur durch die völlige Losgelöstheit der Opposition von unserer Parteipraxis, von unserem wirtschaftlichen Aufbau, von unserem genossenschaftlichen Aufbau zu erklären. Die Frage des Aufbaus des Sozialismus hat jetzt, nachdem wir die wirtschaftliche Zerrüttung überwunden, die Industrie wiederhergestellt haben und in die Phase des Umbaus der gesamten Volkswirtschaft auf neuer technischer Grundlage eingetreten sind - die Frage des Aufbaus des Sozialismus hat jetzt eine gewaltige praktische Bedeutung. Wohin soll man den wirtschaftlichen Aufbau führen, in welcher Richtung soll man bauen, was bauen, welches sollen die Perspektiven unseres Aufbaus sein - all das sind Fragen, ohne deren Lösung ehrliche und besonnene Wirtschaftler keinen Schritt vorwärts tun können, wenn sie sich zur Sache des Aufbaus wirklich bewusst und überlegt verhalten wollen. Bauen wir, um den Boden für die bürgerliche Demokratie zu düngen oder um die sozialistische Gesellschaft zu errichten - das ist jetzt die Kernfrage unserer Aufbauarbeit. Haben wir die Möglichkeit, die sozialistische Wirtschaft jetzt, unter den Bedingungen der NÖP, bei der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus zu erbauen - das ist jetzt eine der wichtigsten Fragen unserer Partei- und Sowjetarbeit.

Lenin beantwortete diese Frage positiv (siehe zum Beispiel seine Schrift „Über das Genossenschaftswesen“). Die Partei beantwortete diese Frage positiv (siehe die Resolution der XIV. Konferenz der KPR(B)). Nun, und die Opposition? Ich sagte bereits, dass die Opposition diese Frage negativ beantwortet. Ich sagte bereits in meinem Referat auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) und bin jetzt gezwungen, es hier zu wiederholen, dass Trotzki, der Führer des Oppositionsblocks, noch vor ganz kurzer Zeit, im September 1926, in seinem bekannten Aufruf an die Oppositionellen erklärt hat, er halte die „Theorie des Sozialismus in einem Lande“ für eine „theoretische Rechtfertigung der nationalen Beschränktheit“ (siehe das Referat Stalins auf der XV. Konferenz der KPdSU(B)[14]).

Vergleichen Sie dieses Zitat Trotzkis (1926) mit seinem Artikel aus dem Jahre 1915, wo er in seiner Polemik gegen Lenin in der Frage der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande zum erstenmal Genossen Lenin und die Leninisten der „nationalen Beschränktheit“ beschuldigte, und Sie werden begreifen, dass Trotzki in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande auf seinem alten ablehnenden, sozialdemokratischen Standpunkt beharrt.
Gerade deshalb behauptet die Partei, dass der Trotzkismus eine sozialdemokratische Abweichung innerhalb unserer Partei ist.

6. Über die Perspektiven der Revolution

Die sechste Frage. Die sechste Frage betrifft das Problem der Perspektiven der proletarischen Revolution. Trotzki sagte in seiner Rede auf der XV. Parteikonferenz: „Lenin war der Ansicht, dass wir in 20 Jahren den Sozialismus auf keinen Fall errichten, dass wir ihn infolge der Rückständigkeit unseres bäuerlichen Landes auch in 30 Jahren nicht errichten werden. Nehmen wir 30-50 Jahre als Minimum an.“
Ich muss hier erklären, Genossen, dass diese von Trotzki erfundene Perspektive mit der von Genossen Lenin aufgezeigten Perspektive der Revolution in der UdSSR nichts gemein hat. Einige Minuten darauf fängt Trotzki selber an, in seiner eigenen Rede gegen diese Perspektive zu kämpfen. Das ist aber schon seine Sache. Ich aber muss erklären, dass weder Lenin noch die Partei für diese von Trotzki erfundene Perspektive und für die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen die Verantwortung tragen können. Die Tatsache, dass Trotzki, nachdem er diese Perspektive erfunden hat, in seiner eigenen Rede gegen seine eigene Erfindung zu kämpfen beginnt - diese Tatsache besagt nur, dass Trotzki sich endgültig verheddert und sich in eine lächerliche Lage gebracht hat.
Lenin hat keineswegs gesagt, dass „wir den Sozialismus auf keinen Fall“ in 30 oder 50 Jahren „errichten werden“. In Wirklichkeit hat Lenin folgendes gesagt:

„10-20 Jahre richtiger Beziehungen zur Bauernschaft, und der Sieg ist im Weltmaßstab (sogar bei einer Verzögerung der proletarischen Revolutionen, die anwachsen) gesichert, sonst 20-40 Jahre Qualen weißgardistischen Terrors.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 32, S. 302/303, russ.)

Kann man aus dieser These Lenins den Schluss ziehen, dass wir „den Sozialismus auf keinen Fall in 20-30 oder 50 Jahren errichten werden“? Nein, das kann man nicht. Aus dieser These kann man nur folgende Schlussfolgerungen ziehen:
a) bei richtigen Beziehungen zur Bauernschaft ist uns in 10-20 Jahren der Sieg (das heißt der Sieg des Sozialismus) gesichert;
b) dieser Sieg wird ein Sieg nicht nur in der UdSSR, sondern ein Sieg „im Weltmaßstab“ sein;
c) wenn wir in dieser Frist nicht siegen, so wird das bedeuten, dass wir geschlagen worden sind und dass das Regime der Diktatur des Proletariats von dem Regime des weißgardistischen Terrors abgelöst worden ist, das 20-40 Jahre dauern kann.
Natürlich kann man mit dieser These Lenins und den sich aus ihr ergebenden Schlussfolgerungen einverstanden sein oder nicht einverstanden sein. Aber sie entstellen, wie Trotzki es tut, darf man nicht.
Was aber bedeutet Sieg „im Weltmaßstab“? Bedeutet das, dass ein solcher Sieg gleichbedeutend ist mit dem Sieg des Sozialismus in einem Lande? Nein, das bedeutet es nicht. Lenin unterscheidet in seinen Werken streng zwischen dem Sieg des Sozialismus in einem Lande und dem Sieg „im Weltmaßstab“. Wenn Lenin von dem Sieg „im Weltmaßstab“ spricht, will er sagen, dass die Erfolge des Sozialismus in unserem Lande, dass der Sieg des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande von so gewaltiger internationaler Bedeutung sind, dass dieser Sieg sich nicht auf unser Land beschränken kann, sondern eine

machtvolle Bewegung zum Sozialismus in allen kapitalistischen Ländern hervorrufen muss, wobei er, wenn er zeitlich nicht mit dem Sieg der proletarischen Revolution in anderen Ländern zusammenfällt, doch auf jeden Fall eine machtvolle Bewegung der Proletarier der anderen Länder für den Sieg der Weltrevolution auslösen muss.
Das ist nach Lenin die Perspektive der Revolution, wenn man die Perspektive des Sieges der Revolution im Auge hat; denn darum handelt es sich im Grunde genommen bei uns, in der Partei.
Diese Perspektive mit der Perspektive Trotzkis von den 30-50 Jahren verwechseln - heißt Lenin verleumden.

7. Wie die Frage in Wirklichkeit steht

Die siebente Frage. Nun gut, sagt uns die Opposition, mit wem aber ist es letzten Endes vorteilhafter, ein Bündnis zu haben - mit dem Weltproletariat oder mit der Bauernschaft unseres Landes, wem sollen wir den Vorzug geben - dem Weltproletariat oder der Bauernschaft der UdSSR? Dabei wird die Sache so dargestellt, als ob hier das Proletariat der UdSSR stehe und vor ihm zwei Verbündete - das Weltproletariat, das bereit ist, unverzüglich seine Bourgeoisie zu stürzen, jedoch darauf wartet, dass wir ihm den Vorzug, unser Einverständnis hierzu geben, und unsere Bauernschaft, die bereit ist, dem Proletariat der UdSSR zu helfen, aber nicht ganz davon überzeugt ist, dass das Proletariat der UdSSR diese Hilfe annimmt. Das ist eine kindische Fragestellung, Genossen. Eine solche Fragestellung hat weder mit dem Verlauf der Revolution in unserem Lande noch mit dem Kräfteverhältnis an der Front des Kampfes zwischen internationalem Kapitalismus und Sozialismus etwas gemein. Entschuldigen Sie den Ausdruck, aber so können nur höhere Töchter die Frage stellen. Leider ist es nicht so, wie einige Oppositionelle uns die Sache darstellen, wobei gar nicht daran zu zweifeln ist, dass wir recht gern sowohl von der einen als auch von der anderen Seite Hilfe annehmen würden, wenn dies nur von uns abhinge. Nein, nicht so steht die Frage im wirklichen Leben.
Die Frage steht folgendermaßen: Da sich das Tempo der internationalen revolutionären Bewegung verlangsamt hat, da der Sozialismus im Westen noch nicht gesiegt hat, das Proletariat der UdSSR aber an der Macht ist, diese Macht von Jahr zu Jahr festigt, die Hauptmassen der Bauernschaft um sich schart, bereits ernste Erfolge an der Front des sozialistischen Aufbaus aufzuweisen hat und erfolgreich die Bande der Freundschaft mit den Proletariern und den unterdrückten Völkern aller Länder festigt - kann man da bestreiten, dass das Proletariat der UdSSR seine Bourgeoisie überwinden und den siegreichen Aufbau des Sozialismus in unserem Lande ungeachtet der kapitalistischen Umkreisung fortsetzen kann?
So steht jetzt die Frage, wenn man natürlich nicht von Phantasien ausgeht, wie das der Oppositionsblock tut, sondern von dem wirklichen Kräfteverhältnis an der Front des Kampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus.
Die Partei antwortet auf diese Frage, dass das Proletariat der UdSSR imstande ist, unter solchen Umständen seine „nationale“ Bourgeoisie zu überwinden und die sozialistische Wirtschaft mit Erfolg aufzubauen. Die Opposition dagegen sagt:

„Ohne direkte staatliche Unterstützung durch das europäische Proletariat wird die Arbeiterklasse Rußlands nicht imstande sein, die Macht zu behaupten und ihre zeitweilige Herrschaft in eine dauernde sozialistische Diktatur zu verwandeln.“ (Siehe Trotzki, „Unsere Revolution“, S. 278.)

Welches ist aber der Sinn dieses Zitats von Trotzki, und was bedeutet „staatliche Unterstützung durch das europäische Proletariat“? Das bedeutet, dass ohne vorhergehenden Sieg des Proletariats im Westen, ohne vorhergehende Machtergreifung durch das Proletariat im Westen das Proletariat der UdSSR nicht nur nicht imstande ist, seine Bourgeoisie zu

überwinden und den Sozialismus aufzubauen, sondern nicht einmal seine Macht zu behaupten vermag.
So steht die Frage, und hier liegt die Wurzel unserer Meinungsverschiedenheiten.
Wodurch unterscheidet sich dieser Standpunkt Trotzkis von dem Standpunkt des Menschewiks Otto Bauer?
Leider durch gar nichts.

8. Über die Chancen für den Sieg

Die achte Frage. Nun gut, sagt die Opposition, wer aber hat mehr Aussichten auf den Sieg - das Proletariat der UdSSR oder das internationale Proletariat?

„Kann man sich vorstellen", sagt Trotzki in seiner Rede auf der XV. Konferenz der KPdSU(B), „dass der europäische Kapitalismus im Laufe von 30 bis 50 Jahren allmählich verfaulen, das Proletariat aber sich als unfähig erweisen werde, die Revolution durchzuführen? Ich frage: Warum muss ich von dieser Voraussetzung ausgehen, die man nicht anders als eine Voraussetzung des unbegründeten schwarzen Pessimismus dem europäischen Proletariat gegenüber nennen kann? ... Ich behaupte, dass ich keinerlei theoretische oder politische Gründe habe zu der Annahme, dass es für uns zusammen mit der Bauernschaft leichter sein werde, den Sozialismus zu errichten, als für das europäische Proletariat, die Macht zu erobern." (Siehe die Rede Trotzkis auf der XV. Konferenz der KPdSU(B).)

Erstens muss die Perspektive der Stagnation in Europa „im Laufe von 30-50 Jahren" ohne jeden Vorbehalt verworfen werden. Niemand hat Trotzki verpflichtet, von dieser Perspektive der proletarischen Revolution in den kapitalistischen Ländern des Westens auszugehen, einer Perspektive, die nichts mit der Perspektive unserer Partei gemein hat. Trotzki hat sich selbst durch diese erfundene Perspektive gebunden und muss nun selbst für die Folgen einer solchen Handlung die Verantwortung tragen. Ich glaube, dass diese Fristen mindestens um die Hälfte verkürzt werden müssen, wenn man die tatsächliche Perspektive der proletarischen Revolution im Westen im Auge hat.
Zweitens ist es für Trotzki beschlossene Sache, dass die Proletarier des Westens viel größere Aussichten haben, die Weltbourgeoisie zu überwinden, die gegenwärtig an der Macht ist, als es das Proletariat der UdSSR hat, seine eigene „nationale" Bourgeoisie zu überwinden, die politisch bereits zerschlagen, von den Kommandohöhen der Volkswirtschaft verjagt und in ökonomischer Hinsicht gezwungen ist, unter dem Druck der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Formen unserer Wirtschaft den Rückzug anzutreten.
Ich bin der Auffassung, dass eine solche Fragestellung falsch ist. Ich bin der Ansicht, dass Trotzki sich durch eine derartige Fragestellung völlig entlarvt. Haben uns etwa die Menschewiki im Oktober 1917 nicht genau dasselbe gesagt, als sie an allen Ecken und Enden schrien, dass die Proletarier des Westens viel größere Chancen hätten, ihre Bourgeoisie zu stürzen und die Macht zu ergreifen, als die Proletarier Rußlands, wo die Technik wenig entwickelt und das Proletariat zahlenmäßig schwach ist? Und ist es etwa nicht Tatsache, dass es sich trotz des Lamentierens der Menschewiki erwies, dass die Proletarier Rußlands im Oktober 1917 mehr Chancen hatten, die Macht zu ergreifen und die Bourgeoisie zu stürzen, als die Proletarier Englands, Frankreichs oder Deutschlands? Hat etwa die Praxis des revolutionären Kampfes in der ganzen Welt nicht gezeigt und bewiesen, dass man die Frage nicht so stellen darf, wie Trotzki sie stellt?
Die Frage, wer mehr Aussichten auf einen schnellen Sieg hat, wird nicht dadurch entschieden, dass man das Proletariat eines Landes dem Proletariat der anderen Länder oder die Bauernschaft unseres Landes dem Proletariat der anderen Länder gegenüberstellt. Eine solche Gegenüberstellung ist ein kindisches Vergleichsspiel. Die Frage, wer größere Aussichten auf einen schnellen Sieg hat, wird durch die reale internationale Situation, durch das reale

Kräfteverhältnis an der Front des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus entschieden. Es kann geschehen, dass die Proletarier des Westens ihre Bourgeoisie besiegen und die Macht ergreifen, ehe wir dazu kommen, das sozialistische Fundament unserer Ökonomik zu errichten. Das ist keineswegs ausgeschlossen. Es kann aber auch so kommen, dass es dem Proletariat der UdSSR gelingt, das sozialistische Fundament unserer Ökonomik zu errichten, ehe die Proletarier im Westen ihre Bourgeoisie gestürzt haben. Auch das ist nicht ausgeschlossen.
Die Lösung der Frage nach den Chancen für einen schnellen Sieg hängt hier von der realen Situation an der Front des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus, und nur hiervon, ab.

9. Die praktisch-politischen Meinungsverschiedenheiten

Das sind die Grundlagen unserer Meinungsverschiedenheiten.
Aus diesen Grundlagen ergeben sich Meinungsverschiedenheiten praktisch-politischen Charakters sowohl auf dem Gebiet der Außen- und Innenpolitik als auch in reinen Parteifragen. Diese Meinungsverschiedenheiten bilden den Gegenstand der neunten Frage.
a) Ausgehend von der Tatsache der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus, ist die Partei der Auffassung, dass wir in einer Periode zwischen zwei Revolutionen leben, dass wir in den kapitalistischen Ländern der Revolution entgegengehen und dass die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien darin besteht, sich den Weg zu den Massen zu bahnen, die Verbindungen mit den Massen zu festigen, die Massenorganisationen des Proletariats zu erobern und die breiten Massen der Arbeiter für die kommenden revolutionären Kämpfe vorzubereiten.
Die Opposition aber, die an die inneren Kräfte unserer Revolution nicht glaubt und die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus fürchtet als ein Faktum, das unsere Revolution zugrunde richten könnte, hält (oder hielt) es für möglich, die Tatsache der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus zu leugnen, sie ist (oder war) der Meinung, dass der englische Streik[15] das Ende der Stabilisierung des Kapitalismus anzeige; nachdem es sich jedoch herausgestellt hat, dass die Stabilisierung eine Tatsache ist, behauptet die Opposition, dass dies um so schlimmer für die Tatsachen sei und dass man sich folglich über diese Tatsachen hinwegsetzen könne, wobei sie mit marktschreierischen Losungen für die Revision der Einheitsfronttaktik, des Bruchs mit der Gewerkschaftsbewegung im Westen usw. auftrumpft.
Was bedeutet es aber, nicht mit den Tatsachen, mit dem objektiven Gang der Dinge zu rechnen? Das bedeutet, den Boden der Wissenschaft zu verlassen und sich auf den Boden der Quacksalberei zu begeben.
Daher das Abenteurertum in der Politik des Oppositionsblocks.
b) Ausgehend davon, dass die Industrialisierung der Hauptweg des sozialistischen Aufbaus ist und dass den Hauptmarkt für die sozialistische Industrie der innere Markt unseres Landes bildet, ist die Partei der Auffassung, dass sich die Industrialisierung auf der Grundlage der stetigen Verbesserung der materiellen Lage der Hauptmasse der Bauernschaft (von den Arbeitern ganz zu schweigen) entwickeln muss, dass der Zusammenschluss zwischen Industrie und bäuerlicher Wirtschaft, zwischen Proletariat und Bauernschaft und die führende Rolle des Proletariats bei diesem Zusammenschluss - nach einem Ausdruck Lenins - das „A und O der Sowjetmacht“[16] und des Sieges unseres Aufbaus sind, dass im Zusammenhang damit unsere Politik im allgemeinen, unsere Steuer- und Preispolitik im besonderen so aufgebaut werden müssen, dass sie die Interessen dieses Zusammenschlusses fördern.
Die Opposition aber, die nicht an die Möglichkeit glaubt, die Bauernschaft zum Aufbau des Sozialismus heranzuziehen, und offenbar annimmt, man könne die Industrialisierung auf Kosten der Hauptmasse der Bauernschaft durchführen, gerät auf den Weg der kapitalistischen Methoden der Industrialisierung, betrachtet die Bauernschaft als „Kolonie“, als

„Ausbeutungs“objekt für den proletarischen Staat und schlägt Maßnahmen zur Industrialisierung vor (Verstärkung des Steuerdrucks auf die Bauernschaft, Erhöhung der Verkaufspreise für Industriewaren usw.), die lediglich geeignet sind, den Zusammenschluss der Industrie mit der bäuerlichen Wirtschaft zu zerstören, die ökonomische Lage der armen Bauern und der Mittelbauern zu untergraben und die Grundlagen der Industrialisierung selbst zu vernichten.
Daher die ablehnende Einstellung der Opposition zur Idee des Blocks zwischen Proletariat und Bauernschaft und der Hegemonie des Proletariats in diesem Block - eine Einstellung, die charakteristisch für die Sozialdemokratie ist.
c) Wir gehen davon aus, dass die Partei, die Kommunistische Partei, das Hauptinstrument der Diktatur des Proletariats ist, dass die Führung durch eine Partei, die diese Führung mit anderen Parteien nicht teilt und nicht teilen kann, die grundlegende Voraussetzung ist, ohne die eine einigermaßen feste und entfaltete Diktatur des Proletariats undenkbar ist. Infolgedessen halten wir die Existenz von Fraktionen innerhalb unserer Partei für unzulässig, denn es versteht sich von selbst, dass das Bestehen organisierter Fraktionen innerhalb der Partei zu einer Aufspaltung der einheitlichen Partei in parallele Organisationen, zur Bildung von Keimen und Zellen einer neuen Partei oder neuer Parteien im Lande und folglich zur Zersetzung der Diktatur des Proletariats führt.
Die Opposition tritt zwar nicht offen gegen diese Prinzipien auf, geht aber nichtsdestoweniger in ihrer praktischen Arbeit von der Notwendigkeit der Schwächung der Einheit der Partei, von der Notwendigkeit der Fraktionsfreiheit innerhalb unserer Partei aus, folglich also von der Notwendigkeit, Elemente für eine neue Partei herauszubilden.
Daher die Spaltungspolitik in der praktischen Arbeit des Oppositionsblocks.
Daher das Geheul der Opposition über das „Regime“ in der Partei, ein Geheul, das im Grunde genommen die Proteste der nichtproletarischen Elemente im Lande gegen das Regime der Diktatur des Proletariats widerspiegelt.
Daher die Frage der zwei Parteien.
Das, Genossen, ist die Zusammenfassung der Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und der Opposition.

IV
DIE OPPOSITION AN DER ARBEIT

Gehen wir jetzt zu der Frage über, wie diese Meinungsverschiedenheiten in der praktischen Arbeit zum Ausdruck gekommen sind.

Wie zeigte sich nun unsere Opposition in ihrer praktischen Arbeit, in ihrem Kampf gegen die Partei in Wirklichkeit?

Es ist bekannt, dass die Opposition nicht nur in unserer Partei, sondern auch in anderen Sektionen der Komintern, zum Beispiel in Deutschland, in Frankreich usw. ihr Wesen trieb. Deshalb muss man die Frage folgendermaßen stellen: Wie sah die praktische Arbeit der Opposition und ihrer Anhänger sowohl in der KPdSU(B) als auch in den anderen Sektionen der Komintern in Wirklichkeit aus?

a) Die praktische .Arbeit der Opposition und ihrer Anhänger in der KPdSU(B). Die Opposition begann ihre „Arbeit" damit, dass sie die schwersten Beschuldigungen gegen die Partei erhob. Die Opposition erklärte, dass die Partei „auf das Geleise des Opportunismus hinabgleitet". Die Opposition behauptete, dass die Politik der Partei „der Klassenlinie der Revolution zuwiderläuft". Die Opposition behauptete, dass die Partei entarte und dem Thermidor entgegengehe. Die Opposition erklärte, dass unser Staat „bei weitem kein proletarischer Staat" sei. All dies wurde entweder in offenen Deklarationen und Reden der Vertreter der Opposition (Juliplenum des ZK und der ZKK 1926) oder in illegalen Dokumenten der Opposition, die von ihren Anhängern verbreitet wurden, erklärt.

Dadurch aber, dass die Opposition diese schweren Beschuldigungen gegen die Partei erhob, bereitete sie den Boden für die Organisierung neuer, paralleler Zellen innerhalb der Partei, für die Organisierung eines neuen, parallelen Zentrums der Partei, für die Schaffung einer neuen Partei. Einer der Anhänger der Opposition, Herr Ossowski, erklärte in seinen Artikeln direkt, dass die bestehende Partei, unsere Partei, die Interessen der Kapitalisten vertrete, dass man infolgedessen eine neue Partei, eine „rein proletarische Partei", organisieren müsse, die neben der bestehenden Partei bestehen und wirken solle.

Die Opposition mag sagen, dass sie für den Standpunkt Ossowskis nicht verantwortlich sei. Das ist aber nicht wahr. Sie ist für die „Taten" des Herrn Ossowski voll und ganz verantwortlich. Es ist bekannt, dass Ossowski sich offen zu den Anhängern der Opposition zählte, wogegen die Opposition kein einziges Mal etwas einzuwenden versuchte. Es ist weiterhin bekannt, dass Trotzki auf dem Juliplenum des ZK Ossowski gegen Genossen Molotow verteidigt hat. Es ist schließlich bekannt, dass, obwohl die Partei einmütig gegen Ossowski war, die Opposition im ZK gegen den Ausschluss Ossowskis aus der Partei gestimmt hat. All das zeugt davon, dass die Opposition die moralische Verantwortung für die „Taten" Ossowskis übernommen hat.

Die Schlussfolgerung: Die praktische Arbeit der Opposition in der KPdSU(B) entsprach dem Standpunkt Ossowskis, seinem Standpunkt, dass es notwendig sei, in unserem Lande, parallel zur KPdSU(B) und gegen sie, eine neue Partei zu bilden.

Anders konnte es auch gar nicht sein. Denn eins von beiden ist nur möglich:

Entweder glaubte die Opposition, als sie diese schweren Beschuldigungen gegen die Partei erhob, selber nicht an die Stichhaltigkeit dieser Beschuldigungen und erhob sie nur zum Zwecke der Demonstration - und dann hat sie versucht, die Arbeiterklasse irrezuführen, was ein Verbrechen ist;

oder die Opposition glaubte und glaubt weiterhin an die Stichhaltigkeit ihrer Beschuldigungen - und dann musste sie auf die Zerschlagung der führenden Kader der Partei, auf die Bildung einer neuen Partei Kurs nehmen, was sie auch wirklich tat.

Das war das Gesicht unserer Opposition in ihrer gegen die KPdSU(B) gerichteten praktischen Arbeit im Oktober 1926.

b) Die praktische Arbeit der Anhänger der Opposition in der deutschen Kommunistischen Partei. Ausgehend von den von unserer Opposition gegen die Partei erhobenen Beschuldigungen, zogen die „Ultralinken“ in Deutschland, mit Herrn Korsch an der Spitze, ihre „weiteren“ Schlussfolgerungen und setzten das Tüpfelchen aufs i. Es ist bekannt, dass Korsch, dieser Ideologe der „Ultralinken“ in Deutschland, behauptet, unsere sozialistische Industrie sei eine „rein kapitalistische Industrie“. Es ist bekannt, dass Korsch unsere Partei als eine „kulakisierte“ Partei bezeichnet, die Komintern aber - als eine „opportunistische“ Organisation. Es ist weiterhin bekannt, dass Korsch infolgedessen die Notwendigkeit einer „neuen Revolution“ gegen die in der UdSSR bestehende Staatsmacht predigt.

Die Opposition mag sagen, dass sie für den Standpunkt Korschs nicht verantwortlich sei. Das ist aber nicht wahr. Die Opposition ist für die „Taten“ des Herrn Korsch voll und ganz verantwortlich. Das, was Korsch sagt, ist eine natürliche Schlussfolgerung aus den Voraussetzungen, die die Führer unserer Opposition ihren Anhängern in Form der bekannten Beschuldigungen gegen die Partei liefern. Denn wenn die Partei auf das Geleise des Opportunismus hinabgleitet, wenn ihre Politik der Klassenlinie der Revolution widerspricht, wenn sie entartet und dem Thermidor entgegengeht, unser Staat aber „bei weitem kein proletarischer Staat“ ist, dann kann es daraus nur die eine Schlussfolgerung geben - eine neue Revolution gegen die „kulakisierte“ Staatsmacht. Es ist außerdem bekannt, dass die „Ultralinken“ in Deutschland, darunter auch die Weddinger[17], gegen den Ausschluss Korschs aus der Partei gestimmt und damit die moralische Verantwortung für die konterrevolutionäre Propaganda Korschs übernommen haben. Nun, wer aber wüsste nicht, dass die „Ultra-linken“ für die Opposition in der KPdSU(B) sind?

c) Die praktische Arbeit der Anhänger der Opposition in Frankreich. Dasselbe gilt auch für die Anhänger der Opposition in Frankreich. Ich meine Souvarine und seine Gruppe, die sich in einer gewissen französischen Zeitschrift betätigt. Ausgehend von den Voraussetzungen, die unsere Opposition durch ihre Beschuldigungen gegen die Partei geschaffen hat, kommt Souvarine zu der Schlussfolgerung, dass der Hauptfeind der Revolution die Parteibürokratie, die führende Spitze unserer Partei sei. Souvarine behauptet, dass die „Rettung“ nur in einem bestehen könne: in einer neuen Revolution gegen die führende Spitze der Partei und der Sowjetmacht, in einer neuen Revolution vor allem gegen das Sekretariat des ZK der KPdSU(B). Dort, in Deutschland, verlangt man eine „neue Revolution“ gegen die in der UdSSR bestehende Staatsmacht. Hier, in Frankreich - eine „neue Revolution“ gegen das Sekretariat des ZK. Wie aber lässt sich nun diese neue Revolution organisieren? Kann man sie ohne eine besondere, den Zielen der neuen Revolution angepasste Partei organisieren? Natürlich kann man das nicht. Daher die Frage der Schaffung einer neuen Partei.

Die Opposition mag sagen, dass sie für Souvarines Geschreibsel nicht verantwortlich sei. Das ist aber nicht wahr. Erstens ist bekannt, dass Souvarine und seine Gruppe Anhänger der Opposition sind, insbesondere ihres trotzkistischen Teils. Zweitens ist bekannt, dass die Opposition sich noch vor kurzem mit dem Plan trug, Herrn Souvarine in der Redaktion des Zentralorgans der Kommunistischen Partei Frankreichs unterzubringen. Allerdings misslang dieser Plan. Aber er misslang nicht dank unserer Opposition, sondern trotz unserer Opposition.

Daraus folgt also, dass die Opposition in ihrer praktischen Arbeit, wenn man sie nicht so nimmt, wie sie sich selbst darstellt, sondern so, wie sie sich im Laufe der Arbeit sowohl bei uns in der UdSSR als auch in Frankreich und Deutschland zeigt - daraus folgt, wie gesagt, dass sich die Opposition in ihrer praktischen Arbeit unmittelbar die Aufgabe stellt, die bestehenden Kader unserer Partei zu zerschlagen und eine neue Partei zu bilden.

V
WOFÜR DIE FEINDE DER DIKTATUR DES PROLETARIATS DIE OPPOSITION LOBEN

Wofür loben die Sozialdemokraten und die Kadetten die Opposition? Oder mit anderen Worten: Wessen Stimmungen spiegelt die Opposition wider?
Es wird Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, dass die so genannte „russische Frage“ in der letzten Zeit zu einer brennenden Tagesfrage in der sozialdemokratischen und in der bürgerlichen Presse des Westens geworden ist. Ist das Zufall? Natürlich ist das kein Zufall. Das Wachstum des Sozialismus in der UdSSR und die Entfaltung der kommunistischen Bewegung im Westen müssen größte Beunruhigung in den Reihen der Bourgeoisie und ihrer Agenten innerhalb der Arbeiterklasse, der sozialdemokratischen Führer, hervorrufen. Zwischen dem erbitterten Hass der einen und der kameradschaftlichen Freundschaft der anderen gegenüber der proletarischen Partei der UdSSR verläuft jetzt die Scheidelinie zwischen Revolution und Konterrevolution. Die gewaltige internationale Bedeutung der „russischen Frage“ ist jetzt eine Tatsache, mit der die Feinde des Kommunismus bereits unbedingt rechnen müssen.
Zwei Fronten haben sich um die „russische Frage“ gebildet: die Front der Gegner der Sowjetrepublik und die Front ihrer selbstlosen Freunde. Was wollen die Gegner der Sowjetrepublik? Sie versuchen, unter den breiten Massen der Bevölkerung die ideologischen und moralischen Voraussetzungen für den Kampf gegen die proletarische Diktatur zu schaffen. Was wollen die Freunde der Sowjetrepublik? Sie sind bemüht, in den breiten Schichten des Proletariats die ideologischen und moralischen Voraussetzungen für die Unterstützung, für die Verteidigung der Sowjetrepublik zu schaffen.
Wollen wir jetzt sehen, wofür die Sozialdemokraten und die Kadetten aus der russischen bürgerlichen Emigration unsere Opposition loben.
Folgendes sagt zum Beispiel Paul Levi, ein bekannter sozialdemokratischer Führer in Deutschland:

„Wir waren der Auffassung, dass die besonderen Arbeiterinteressen, letzten Endes des Sozialismus, mit der Existenz des bäuerlichen Besitzes in Widerspruch stehen, dass die Identität zwischen Bauern- und Arbeiterinteressen Schein sei, und dass die Weiterentwicklung der russischen Revolution diesen Gegensatz verschärfen und sinnlich wahrnehmbar darstellen werde. Die Idee von der Interessensolidarität hielten wir für eine Koalitionsidee, nur in anderer Form. Wenn der Marxismus überhaupt einen Schein von Berechtigung hat, wenn die Geschichte dialektisch arbeitet, musste dieser Gegensatz die Koalitionsidee in Rußland zerschlagen, wie sie in Deutschland schon zerschlagen ist... Für uns aber, die wir in Westeuropa die Dinge mehr aus der Ferne sehen, ist eins klar: unsere Stellung ist bei der Opposition... Die Tatsache besteht, dass in Rußland wieder eine selbständige, antikapitalistische, klassenkämpferische Arbeiterbewegung einsetzt.“ („Leipziger Volkszeitung“ vom 30. Juli 1926.)

Es ist offensichtlich, dass in diesem Zitat in der Frage der „Identität“ der Interessen der Arbeiter und Bauern Konfusion herrscht. Es ist aber ebenfalls nicht zu bezweifeln, dass Paul Levi hier unsere Opposition wegen ihres Kampfes gegen die Idee des Blocks der Arbeiter und Bauern, gegen die Idee des Bündnisses der Arbeiter und Bauern lobt.
Folgendes sagt über unsere Opposition der nicht unbekannte Dan, ein Führer der „russischen“ Sozialdemokratie, ein Führer der „russischen“ Menschewiki, die sich für die Restauration des Kapitalismus in der UdSSR einsetzen:

„Die bolschewistische Opposition bereitet durch ihre Kritik an der bestehenden Ordnung, in der sie fast wörtlich die Kritik der Sozialdemokratie wiederholt, die Geister vor... für die Aufnahme der positiven Plattform der Sozialdemokratie.“

Und weiter:

„Die Opposition zieht nicht nur unter den Arbeitermassen, sondern auch unter den kommunistischen Arbeitern Keime von Ideen und Stimmungen groß, die bei geschickter Pflege leicht sozialdemokratische Früchte tragen können.“ („Sozialistitscheski Wjestnik“ Nr. 17/18.)

Das ist wohl klar.
Das Zentralorgan der konterrevolutionären bürgerlichen Partei Miljukows aber, „Poslednije Nowosti“[18], schreibt über unsere Opposition folgendes:

„Heute untergräbt die Opposition die Diktatur, in jeder neuen Veröffentlichung der Opposition werden immer ‚schrecklichere’ Worte gebraucht, die Opposition selbst macht eine Evolution durch in der Richtung immer schärferer Attacken gegen das herrschende System, und das genügt zunächst, um sie dankbar zu begrüßen als Sprachrohr breiter Schichten der politisch unzufriedenen Bevölkerung.“ („Poslednije Nowosti“ Nr. 1990.)

Und weiter:

„Der schlimmste Feind für die Sowjetmacht ist jetzt derjenige, der sich unbemerkt an sie heranschleicht, sie mit seinen Fühlern von allen Seiten erfasst und sie liquidiert, bevor sie sich dessen bewusst wird. Gerade diese, in der immer noch andauernden Vorbereitungsperiode unvermeidliche und notwendige Rolle spielt die sowjetische Opposition.“ („Poslednije Nowosti“ Nr.1983, vom 27. August d. J.)

Ich denke, dass hier jeder Kommentar überflüssig ist.
Ich beschränke mich wegen der Kürze der Zeit lediglich auf diese Zitate, obwohl man Dutzende und Hunderte derartiger Zitate anführen könnte.
Das ist es, wofür die Sozialdemokraten und die Kadetten unsere Opposition loben.
Ist das Zufall? Nein, das ist kein Zufall.
Daraus kann man ersehen, dass die Opposition nicht die Stimmung des Proletariats unseres Landes widerspiegelt, sondern die Stimmungen der nichtproletarischen Elemente, die, mit der Diktatur des Proletariats unzufrieden, gegen die Diktatur des Proletariats erbittert sind und voller Ungeduld auf deren Zersetzung, auf deren Sturz warten.
So führte die Logik des Fraktionskampfes unserer Opposition in der Tat dazu, dass sich objektiv die Front unserer Opposition mit der Front der Gegner und Feinde der Diktatur des Proletariats verschmolzen hat.
Wollte das die Opposition? Wahrscheinlich wollte sie es nicht. Aber hier kommt es nicht darauf an, was die Opposition will, sondern darauf, wohin ihr Fraktionskampf objektiv führt. Die Logik des Fraktionskampfes ist stärker als die Wünsche dieser oder jener Leute. Und gerade deshalb haben sich die Dinge so gestaltet, dass sich die Front der Opposition in der Tat mit der Front der Gegner und Feinde der Diktatur des Proletariats verschmolzen hat.
Lenin lehrte uns, dass es die Hauptpflicht der Kommunisten ist, die Diktatur des Proletariats zu verteidigen und zu stärken. Die Dinge haben aber eine solche Wendung genommen, dass die Opposition durch ihre Fraktionspolitik im Lager der Gegner der Diktatur des Proletariats angelangt ist.
Deshalb sagen wir, dass die Opposition nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis mit dem Leninismus gebrochen hat.

Und anders konnte es auch gar nicht sein. Das Kräfteverhältnis an der Front des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist derart, dass es in den Reihen der Arbeiterklasse jetzt nur eine der beiden politischen Linien geben kann: entweder die Politik des Kommunismus oder die Politik des Sozialdemokratismus. Der Versuch der Opposition, eine dritte Position zu beziehen, musste bei der Verschärfung des Kampfes gegen die KPdSU(B) unvermeidlich damit enden, dass die Opposition durch den Verlauf des Fraktionskampfes ins Lager der Gegner des Leninismus geschleudert wurde.
So ist es denn auch gekommen, wie dies aus den angeführten Tatsachen zu ersehen ist.
Das ist es, wofür die Sozialdemokraten und die Kadetten die Opposition loben.

VI
DIE NIEDERLAGE DES OPPOSITIONSBLOCKS

Ich sagte bereits, dass die Opposition in ihrem Kampf gegen die Partei mit den schwersten Beschuldigungen gegen die Partei operierte. Ich sagte, dass sich die Opposition in ihrer praktischen Arbeit unmittelbar die Aufgabe stellte, die Partei zu spalten und eine neue Partei zu bilden. Daher die Frage: Wie lange ist es der Opposition gelungen, sich in dieser Spalterposition zu behaupten? Die Tatsachen zeigen, dass es ihr nur einige Monate gelungen ist, sich in dieser Position zu behaupten. Die Tatsachen zeigen, dass die Opposition sich Anfang Oktober dieses Jahres gezwungen sah, ihre Niederlage anzuerkennen und den Rückzug anzutreten.
Wodurch wurde der Rückzug der Opposition hervorgerufen?
Ich bin der Meinung, dass der Rückzug der Opposition durch folgende Ursachen hervorgerufen wurde:
Erstens dadurch, dass die Opposition in der UdSSR ohne eigene politische Armee dasteht. Es mag sehr wohl sein, dass der Aufbau einer neuen Partei eine verlockende Aufgabe ist. Wenn es sich aber nach der Diskussion herausstellt, dass nichts da ist, woraus man eine neue Partei aufbauen könnte, so ist klar, dass der Rückzug der einzige Ausweg ist.
Zweitens dadurch, dass im Verlauf des Fraktionskampfes sowohl bei uns in der UdSSR als auch im Ausland der Opposition allerlei schmutzige Elemente zuliefen und die Sozialdemokraten und die Kadetten anfingen, die Opposition über alle Maßen zu loben, was zur Folge hatte, dass sie sie mit ihren Liebesbezeigungen in den Augen der Arbeiter bloßstellten. Die Opposition stand vor der Wahl: entweder diese Lobpreisungen und Liebesbezeigungen der Feinde als etwas ihr Gebührendes anzunehmen oder eine jähe Wendung zum Rückzug zu machen, damit die schmutzigen Anhängsel, die ihr anhafteten, automatisch abfielen. Durch ihren Rückzug und das Eingeständnis dieses Rückzugs gab die Opposition zu, dass der zweite Ausweg für sie der einzig annehmbare ist.
Drittens durch den Umstand, dass sich die Situation in der UdSSR als besser erwies, als die Opposition angenommen hatte, und die Massen der Parteimitglieder mehr Bewusstsein und Geschlossenheit zeigten, als es der Opposition zu Beginn des Kampfes scheinen mochte. Gewiss, hätte im Lande eine Krise bestanden, hätte die Unzufriedenheit der Arbeiter zugenommen und die Partei weniger Geschlossenheit an den Tag gelegt, dann hätte die Opposition einen anderen Weg eingeschlagen und sich nicht zum Rückzug entschlossen. Die Tatsachen haben jedoch gezeigt, dass die Spekulationen der Opposition auch auf diesem Gebiet fehlschlugen.
Daher die Niederlage der Opposition.
Daher ihr Rückzug.
Die Niederlage der Opposition verlief in drei Etappen.
Die erste Etappe ist die „Erklärung“ der Opposition vom 16. Oktober 1926. Die Opposition sagte sich in diesem Dokument von der Theorie und Praxis der Freiheit der Fraktionen und den fraktionellen Kampfmethoden los und erkannte offen und eindeutig ihre Fehler in dieser

Frage an. Die Opposition sagte sich jedoch nicht nur davon los. Sofern sie sich in ihrer „Erklärung" von der „Arbeiteropposition" und all den Korsch und Souvarine abgrenzte, sagte sie sich gleichzeitig auch von denjenigen ihrer ideologischen Positionen los, die sie vor kurzem noch mit diesen Strömungen verbanden.

Die zweite Etappe ist der faktische Verzicht auf die Beschuldigungen, die die Opposition noch unlängst gegen die Partei erhoben hat. Man muss zugeben und zugleich hervorheben, dass die Opposition es nicht wagte, ihre Beschuldigungen gegen die Partei auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) zu wiederholen. Wenn man die Protokolle des Juliplenums des ZK und der ZKK mit den Protokollen der XV. Konferenz der KPdSU(B) vergleicht, so kann man nicht umhin festzustellen, dass von den alten Beschuldigungen des Opportunismus, des Thermidorianertums, des Abgleitens von der Klassenlinie der Revolution usw. auf der XV. Parteikonferenz keine Spur übrig geblieben ist. Wenn man außerdem den Umstand berücksichtigt, dass sich eine ganze Reihe von Delegierten an die Opposition mit der Frage hinsichtlich der alten Beschuldigungen wandte, die Opposition aber hierüber hartnäckiges Schweigen bewahrte, so kann man nicht umhin anzuerkennen, dass die Opposition in der Tat ihre alten Beschuldigungen gegen die Partei aufgegeben hat.

Kann man diesen Umstand als einen faktischen Verzicht der Opposition auf eine Reihe ihrer ideologischen Positionen werten? Das kann und muss man. Das ist ein ganz bewusstes Einrollen des Kampfbanners der Opposition angesichts ihrer Niederlage. Und anders konnte es auch gar nicht sein. Die Beschuldigungen wurden erhoben, da man auf den Aufbau einer neuen Partei spekulierte. Da aber diese Spekulation fehlschlug, mussten, wenigstens vorübergehend, auch die Beschuldigungen wegfallen.

Die dritte Etappe ist die völlige Isolierung der Opposition auf der XV. Konferenz der KPdSU(B). Es muss erwähnt werden, dass die Opposition auf der XV. Parteikonferenz keine einzige Stimme erhielt und somit völlig isoliert dastand. Denken Sie nur an den Heidenlärm, den die Opposition Ende September dieses Jahres erhob, als sie ihren Feldzug, ihren offenen Feldzug gegen die Partei begann, und vergleichen Sie dieses Geschrei mit der Tatsache, dass die Opposition auf der XV. Parteikonferenz, wie man so sagt, allein auf weiter Flur blieb, und Sie werden begreifen, dass man der Opposition keine „bessere" Niederlage wünschen konnte.

Kann man die Tatsache bestreiten, dass die Opposition in der Tat ihre Beschuldigungen gegen die Partei aufgegeben hat, dass sie es nicht wagte, sie auf der XV. Parteikonferenz zu wiederholen, obwohl die Delegierten dies forderten?

Nein, das kann man nicht, denn es ist Tatsache.

Warum hat nun die Opposition diesen Weg beschritten, warum hat sie ihr Banner eingerollt?

Weil die Entfaltung des ideologischen Banners der Opposition unbedingt und zwangsläufig gleichbedeutend ist mit der Theorie von den zwei Parteien, mit der Ermutigung all der Katz, Korsch, Maslow, Souvarine und anderer schmutzigen Elemente, mit der Entfesselung der antiproletarischen Kräfte in unserem Lande, mit den Lobpreisungen und Liebesbezeigungen der Sozialdemokratie und der liberalen Bourgeois aus der russischen Emigration.

Das ideologische Banner der Opposition ist der Job der Opposition - das ist die ganze Frage, Genossen.

Deshalb war die Opposition gezwungen, wollte sie nicht endgültig verkommen, den Rückzug anzutreten und ihr Banner von sich zu werfen. Darin liegt der Grund für die Niederlage des Oppositionsblocks.

VII
DER PRAKTISCHE SINN UND DIE BEDEUTUNG DER XV. KONFERENZ DER KPdSU(B)

Ich komme zum Schluss, Genossen. Es bleiben mir nur noch einige Worte zu sagen über die Schlussfolgerungen, die sich aus dem Sinn und der Bedeutung der Beschlüsse der XV. Konferenz der KPdSU(B) ergeben.

Die erste Schlussfolgerung besteht darin, dass die Konferenz die Bilanz des innerparteilichen Kampfes nach dem XIV. Parteitag zog, den Sieg, den die Partei über die Opposition davongetragen hatte, in aller Form bekräftigte und, nachdem sie die Opposition isoliert hatte, jenem wüsten Fraktionskampf ein Ende bereitete, den die Opposition unserer Partei in der vorangegangenen Periode aufgezwungen hatte.

Die zweite Schlussfolgerung besteht darin, dass die Konferenz unsere Partei fester denn je zusammenschloss auf der Grundlage der sozialistischen Perspektive unseres Aufbaus, auf der Grundlage der Idee des Kampfes für den Sieg des sozialistischen Aufbaus, gegen alle oppositionellen Strömungen in unserer Partei, gegen alle Abweichungen in unserer Partei.

Die aktuellste Frage in unserer Partei ist jetzt die Frage der Errichtung des Sozialismus in unserem Lande. Lenin hatte Recht, als er sagte, dass die ganze Welt auf uns, auf unseren wirtschaftlichen Aufbau, auf unsere Erfolge an der Front des Aufbaus schaut. Um aber Erfolge an dieser Front erringen zu können, muss das Hauptinstrument der Diktatur des Proletariats, unsere Partei, bereit sein zu diesem Werk, muss sie sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe bewusst sein und zu einem Hebel des Sieges des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande werden. Der Sinn und die Bedeutung der XV. Parteikonferenz bestehen darin, dass sie die Sache der Ausrüstung unserer Partei mit der Idee des Sieges des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande in aller Form bekräftigte und vollendete.

Die dritte Schlussfolgerung besteht darin, dass die Konferenz allen und jeglichen ideologischen Schwankungen in unserer Partei eine entschiedene Abfuhr erteilte und damit den völligen Triumph des Leninismus in der KPdSU(B) erleichterte.

Wenn das erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern die Beschlüsse der XV. Konferenz der KPdSU(B) billigt und die Politik unserer Partei gegenüber der Opposition als richtig anerkennt, woran zu zweifeln ich keine Veranlassung habe, so wird das zu der vierten Schlussfolgerung führen, nämlich, dass die XV. Parteikonferenz einige nicht unwichtige Voraussetzungen geschaffen hat für den Triumph des Leninismus in der gesamten Kornintern, in den Reihen des revolutionären Proletariats aller Länder und Völker. (Stürmischer Beifall. Ovationen des gesamten Plenums.)

SCHLUSSWORT

13. Dezember

I
EINZELNE BEMERKUNGEN

1. Wir brauchen Tatsachen, nicht aber Erfindungen und Verleumdungen

Genossen! Gestatten Sie mir, bevor ich mich dem eigentlichen Thema zuwende, einige sachliche Richtigstellungen zu den Erklärungen der Opposition zu machen, zu den Erklärungen, die entweder die Tatsachen entstellen oder Erfindungen und Verleumdungen sind.

1. Die erste Frage betrifft das Auftreten der Opposition auf dem erweiterten Plenum des EKKI. Die Opposition erklärte, dass sie sich entschlossen habe zu sprechen, weil das ZK der KPdSU(B) nicht direkt darauf hingewiesen habe, dass ein Auftreten der Opposition die „Erklärung“ der Opposition vom 16. Oktober 1926 verletzen könne, und dass, wenn das ZK ihnen das Auftreten verboten hätte, die Führer der Opposition darauf verzichtet hätten, zu sprechen.

Die Opposition erklärte weiter, dass sie bei ihrem Auftreten hier, auf dem erweiterten Plenum, alles tun werde, um den Kampf nicht zu verschärfen, dass sie sich mit einfachen „Erklärungen“ begnügen werde, dass sie - Gott bewahre - an eine Attacke gegen die Partei nicht einmal denke, dass sie - Gott bewahre - nicht die geringste Absicht habe, irgendwelche Anklagen gegen die Partei zu erheben und gegen deren Beschlüsse zu appellieren.

Das stimmt alles nicht, Genossen. Das stimmt keineswegs mit den Tatsachen überein. Das ist Heuchelei vonseiten der Opposition. Die Tatsachen, und insbesondere das Auftreten Kamenews, haben bewiesen, dass die Reden der Führer der Opposition auf dem erweiterten Plenum keine „Erklärungen“ waren, sondern eine Attacke gegen die Partei, ein Überfall auf die Partei.

Was bedeutet es, wenn man die Partei unverhohlen einer rechten Abweichung beschuldigt? Das ist eine Attacke gegen die Partei, das ist ein Vorstoß gegen die Partei.

Hat etwa das ZK der KPdSU(B) in seinem Beschluss nicht darauf hingewiesen, dass ein Auftreten der Opposition den Kampf verschärfen, dem Fraktionskampf einen neuen Anstoß geben werde? Jawohl, es hat darauf hingewiesen. Das war eine Warnung des ZK der KPdSU(B) an die Opposition. Konnte das ZK weitergehen? Nein, das konnte es nicht. Warum? Weil das ZK der Opposition nicht verbieten konnte, zu sprechen. Jedes Parteimitglied hat das Recht, gegen einen Beschluss der Partei bei der höheren Instanz zu appellieren. Das ZK konnte dieses Recht der Parteimitglieder nicht missachten. Das ZK der KPdSU(B) hat folglich alles getan, was in seinen Kräften lag, um eine neue Verschärfung des Kampfes, eine weitere Verstärkung des Fraktionskampfes zu verhüten.

Die Führer der Opposition, die zugleich Mitglieder des ZK sind, mussten wissen, dass ihre Reden unbedingt zu einer Appellation gegen die Beschlüsse ihrer Partei, zu einem Vorstoß gegen die Partei, zu einem Überfall auf die Partei werden mussten.

Also das Auftreten der Opposition, insbesondere aber das Auftreten Kamenews - der nicht nur für sich selbst, sondern für den gesamten Oppositionsblock sprach, denn seine Rede, die er hier verlas, ist von Trotzki, Kamenew und Sinowjew unterschrieben - dieses Auftreten Kamenews ist ein Wendepunkt in der Entwicklung des Oppositionsblocks von der „Erklärung“ vom 16. Oktober 1926, in der sich die Opposition von den Methoden des fraktionellen Kampfes lossagte, zu einer neuen Phase in der Existenz der Opposition, wo sie wiederum zu den Methoden des Fraktionskampfes gegen die Partei zurückkehrt.

Die Schlussfolgerung daraus: Die Opposition hat durch die Rückkehr zu den Methoden des Fraktionskampfes gegen ihre eigene „Erklärung“ vom 16. Oktober 1926 verstoßen.
Das wollen wir festhalten, Genossen. Hier gibt es nichts zu heucheln. Kamenew hatte Recht, als er sagte, dass man die Katze eine Katze nennen müsse. (Zurufe: „Sehr richtig!“ „Und ein Schwein - ein Schwein.“)
2. Trotzki erklärte in seiner Rede, dass „Stalin nach der Februarrevolution eine falsche Taktik predigte, die von Lenin als kautskyanische Abweichung charakterisiert wurde“.
Das ist nicht wahr, Genossen. Das ist eine Verleumdung. Stalin hat keine kautskyanische Abweichung „gepredigt“. Dass nach der Rückkehr aus der Verbannung gewisse Schwankungen bei mir auftraten, habe ich nicht verheimlicht und habe darüber in meiner Broschüre „Auf dem Wege zum Oktober“ selbst geschrieben. Aber wer von uns hat nicht mal flüchtige Schwankungen gehabt? Was die Position Lenins und seine Aprilthesen[19] aus dem Jahre 1917 betrifft - um die es sich hier gerade handelt -, so weiß die Partei sehr gut, dass ich damals in einer Reihe mit Genossen Lenin gegen Kamenew und seine Gruppe stand, die damals gegen die Thesen Lenins den Kampf führten. Jeder, der mit dem Protokoll der Aprilkonferenz unserer Partei vom Jahre 1917 bekannt ist, muss wissen, dass ich in einer Reihe mit Lenin stand und zusammen mit ihm den Kampf gegen die Opposition Kamenews führte.
Der Trick besteht hier darin, dass Trotzki mich mit Kamenew verwechselt hat. (Heiterkeit, Beifall.)
Wahr ist, dass Kamenew damals gegen Lenin, gegen dessen Thesen, gegen die Mehrheit der Partei in Opposition stand und einen Standpunkt entwickelte, der an die Position der „Vaterlandsverteidigung“ grenzte. Wahr ist, dass Kamenew damals in der „Prawda“, zum Beispiel im März, Artikel schrieb, die so ziemlich dem Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung“ entsprachen. Für diese Artikel kann ich natürlich in keiner Weise die Verantwortung übernehmen.
Es ist Trotzkis Pech, dass er hier Stalin mit Kamenew verwechselt hat.
Wo aber war Trotzki damals, während der Aprilkonferenz im Jahre 1917, als die Partei den Kampf gegen die Gruppe Kamenews führte? In welcher Partei er damals steckte, in einer links-menschewistischen oder in einer rechts-menschewistischen, und warum er damals nicht der Zimmerwalder Linken[20] angehörte - darüber sollte uns Trotzki, und sei es in der Presse, etwas erzählen. Dass er aber damals nicht Mitglied unserer Partei war, ist eine Tatsache, die Trotzki nicht vergessen sollte.
3. Trotzki erklärte in seiner Rede, dass „Stalin in der nationalen Frage einen ziemlich großen Fehler gemacht hat“. Was für einen Fehler, unter welchen Umständen - das hat Trotzki allerdings nicht gesagt.
Das ist nicht wahr, Genossen. Das ist eine Verleumdung. Ich habe niemals, weder mit der Partei noch mit Lenin, irgendwelche Meinungsverschiedenheiten in der nationalen Frage gehabt. Trotzki spielt hier offenbar auf einen unbedeutenden Zwischenfall an, als Genosse Lenin mir vor unserem XII. Parteitag den Vorwurf machte, dass ich eine allzu strenge organisatorische Politik gegenüber den georgischen Halbnationalisten einschlage, gegenüber Halbkommunisten vom Schlage Mdiwanis, der unlängst Handelsvertreter in Frankreich war, und dass ich sie „verfolge“. Aber die dann folgenden Tatsachen haben gezeigt, dass die so genannten „Abweichler“, Leute vom Schlage Mdiwanis, in Wirklichkeit eine strengere Behandlung verdient hatten, als ich sie ihnen in meiner Eigenschaft als einer der Sekretäre des ZK unserer Partei angedeihen ließ. Die nachfolgenden Ereignisse haben gezeigt, dass die „Abweichler“ eine sich zersetzende Fraktion des unverhülltesten Opportunismus sind. Möge Trotzki beweisen, dass das nicht stimmt. Lenin kannte diese Tatsachen nicht und konnte sie nicht kennen, da er krank war, zu Bett lag und keine Möglichkeit hatte, die Ereignisse zu verfolgen. Aber was für ein Zusammenhang kann zwischen diesem unbedeutenden Zwischenfall und dem prinzipiellen Standpunkt Stalins bestehen? Offenbar spielt hier Trotzki

in verleumderischer Absicht auf irgendwelche „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen mir und der Partei an. Ist es aber nicht Tatsache, dass das gesamte ZK, darunter auch Trotzki, einstimmig für Stalins Thesen zur nationalen Frage stimmte? Ist es etwa nicht Tatsache, dass diese Abstimmung nach dem Zwischenfall mit Mdiwani, vor unserem XII. Parteitag stattfand? Ist es etwa nicht Tatsache, dass das Referat zur nationalen Frage auf dem XII. Parteitag gerade Stalin hielt, und nicht irgendjemand anders? Wo also sind hier „Meinungsverschiedenheiten“ in der nationalen Frage, und warum war es Trotzki eigentlich daran gelegen, diesen unbedeutenden Zwischenfall zu erwähnen?

4. Kamenew erklärte in seiner Rede, unser XIV. Parteitag habe einen Fehler begangen, als er „das Feuer gegen links eröffnete“, das heißt, als er das Feuer gegen die Opposition eröffnete. Demnach kämpfte und kämpft also die Partei gegen den revolutionären Kern innerhalb der Partei. Demnach wäre also unsere Opposition eine linke Opposition und keine rechte.

Das ist alles Unsinn, Genossen. Das ist eine Verleumdung, die von unseren Oppositionellen verbreitet wird. Der XIV. Parteitag dachte nicht daran, das Feuer gegen die revolutionäre Mehrheit zu eröffnen, und konnte das auch nicht. In Wirklichkeit hat er das Feuer gegen die Rechten eröffnet, gegen unsere Oppositionellen, die eine rechte Opposition darstellen, obwohl sie sich in eine „linke“ Toga hüllen. Natürlich neigt die Opposition dazu, sich für eine „revolutionäre Linke“ zu halten. Aber der XIV. Parteitag unserer Partei stellte im Gegenteil fest, dass die Opposition sich nur mit „linken“ Phrasen maskiert, in Wirklichkeit aber eine opportunistische Opposition ist. Wir wissen, dass die rechte Opposition sich oft in eine „linke“ Toga hüllt, um die Arbeiterklasse irrezuführen. Die „Arbeiteropposition“ hielt sich ebenfalls für linker als alle anderen, in Wirklichkeit aber zeigte es sich, dass sie rechter war als alle anderen. Die jetzige Opposition hält sich ebenfalls für linker als alle anderen, aber die Praxis und die gesamte Arbeit der jetzigen Opposition beweisen, dass sie Sammelpunkt und Hort aller rechten opportunistischen Strömungen ist, von der „Arbeiteropposition“ und dem Trotzkismus bis zur „neuen Opposition“ und allen möglichen Souvarines.

Kamenew hat sich eine „kleine“ Fälschung geleistet hinsichtlich der „Linken“ und der „Rechten“.

5. Kamenew führte ein Zitat aus Lenins Werken an, in dem es heißt, dass wir das sozialistische Fundament unserer Ökonomik noch nicht vollendet haben, und erklärte, dass die Partei einen Fehler begehe, wenn sie behauptet, wir hätten das sozialistische Fundament unserer Ökonomik bereits vollendet.

Das ist Unsinn, Genossen. Das ist eine glatte Verleumdung seitens Kamenews. Noch nie hat die Partei erklärt, dass sie das sozialistische Fundament unserer Ökonomik bereits vollendet habe. Der Streit geht jetzt durchaus nicht darum, ob wir das sozialistische Fundament unserer Ökonomik vollendet haben oder ob wir es noch nicht vollendet haben. Nicht darum geht jetzt der Streit. Der Streit geht lediglich darum, ob wir aus eigener Kraft das sozialistische Fundament unserer Ökonomik vollenden können oder nicht. Die Partei behauptet, dass wir die Möglichkeit besitzen, das sozialistische Fundament unserer Ökonomik zu vollenden. Die Opposition bestreitet das und gerät dadurch auf den Weg des Defätismus und des Kapitulantentums. Darum geht jetzt der Streit. Kamenew, der die Unsicherheit seines Standpunkts fühlt, versucht dieser Frage auszuweichen. Aber das wird ihm nicht gelingen.

Kamenew hat sich noch eine „kleine“ Fälschung geleistet.

6. Trotzki erklärte in seiner Rede, dass er „die Politik Lenins im März-April 1917 vorweggenommen hat“. Demnach hätte also Trotzki die Aprilthesen des Genossen Lenin „vorweggenommen“. Demnach wäre Trotzki schon im Februar-März 1917 selbständig zu der Politik gelangt, die Genosse Lenin im April-Mai 1917 in seinen Aprilthesen verfocht.

Erlauben Sie mir die Feststellung, Genossen, dass das eine dumme und unanständige Prahlerei ist. Trotzki, der Lenin „vorwegnimmt“ - das ist wirklich ein Bild zum Lachen. Die Bauern haben vollkommen recht, wenn sie in solchen Fällen zu sagen pflegen: „Da hat man eine Fliege mit einem Turm verglichen.“ (Heiterkeil.) Trotzki, der Lenin „vorwegnimmt“ ...

Möge sich Trotzki doch einmal hervorwagen und versuchen, das in der Presse zu beweisen. Warum hat er kein einziges Mal einen solchen Versuch unternommen? Trotzki hat Lenin „vorweggenommen“... Wodurch aber ist dann die Tatsache zu erklären, dass Genosse Lenin es von seinem Eintreffen in Rußland im April 1917 an für notwendig hielt, sich von der Position Trotzkis abzugrenzen? Wodurch ist die Tatsache zu erklären, dass der „Vorweggenommene“ es für notwendig hält, sich von drei „Vorwegnehmenden“ abzugrenzen? Ist es etwa nicht Tatsache, dass Lenin im April 1917 mehrmals erklärte, er habe nichts gemein mit der Grundformel Trotzkis: „Weg mit dem Zaren, her mit der Arbeiterregierung“? Ist es etwa nicht Tatsache, dass Lenin zur gleichen Zeit mehrmals erklärte, er habe nichts gemein mit Trotzki, der versucht, die bäuerliche Bewegung, die Agrarrevolution zu überspringen?
Wie kann also hier die Rede sein von einer „Vorwegnahme“?
Die Schlussfolgerung: Wir brauchen Tatsachen, nicht aber Erfindungen und Verleumdungen, die Opposition dagegen zieht es vor, mit Erfindungen und Verleumdungen zu operieren.

2. Wofür die Feinde der Diktatur des Proletariats die Opposition loben

Ich sprach in meinem Referat davon, dass die Feinde der Diktatur des Proletariats, die Menschewiki und die Kadetten aus der russischen Emigration, die Opposition loben. Ich sprach davon, dass sie die Opposition wegen ihrer Arbeit loben, die zur Untergrabung der Einheit der Partei und folglich zur Untergrabung der Diktatur des Proletariats führt. Ich führte eine Reihe von Zitaten an, die zeigen, dass die Feinde der Diktatur des Proletariats die Opposition gerade dafür loben, dass sie durch ihre Arbeit die antiproletarischen Kräfte im Lande entfesselt, unsere Partei und die proletarische Diktatur zu diskreditieren versucht und damit den Feinden der Diktatur des Proletariats ihr Werk erleichtert.
Als Antwort darauf berief sich Kamenew (und Sinowjew ebenfalls) anfangs auf die kapitalistische Presse des Westens, die, wie sich herausstellt, unsere Partei und auch Stalin lobt, dann berief er sich auf Ustrjalow, einen Smena-Wech-Mann[21] und Repräsentanten der bürgerlichen Spezialisten in unserem Lande, der sich mit dein Standpunkt unserer Partei solidarisiert.
Was die Kapitalisten betrifft, so bestehen bei ihnen große Meinungsverschiedenheiten über unsere Partei. So hat man zum Beispiel unlängst in der amerikanischen Presse Stalin gelobt, weil er angeblich den Amerikanern die Möglichkeit geben werde, große Konzessionen zu bekommen. Jetzt aber behauptet man, Stalin habe die Amerikaner „betrogen“, und es stellt sich heraus, dass man auf Stalin schimpft und flucht, was das Zeug hält. Einmal erschien in der bürgerlichen Presse eine Karikatur auf Stalin, wie er einen Eimer Wasser in den Händen hält und den Brand der Revolution löscht. Dann aber erschien als Widerlegung dieser Karikatur eine zweite, auf der Stalin einen Eimer, aber nicht mit Wasser, sondern mit Petroleum in den Händen hält, und es stellt sich heraus, dass Stalin den Brand der Revolution nicht löscht, sondern schürt. (Beifall, Heiterkeit.)
Wie Sie sehen, bestehen dort bei ihnen, bei den Kapitalisten, große Meinungsverschiedenheiten sowohl über den Standpunkt unserer Partei als auch über den Standpunkt Stalins.
Wenden wir uns jetzt Ustrjalow zu. Wer ist Ustrjalow? Ustrjalow ist der Repräsentant der bürgerlichen Spezialisten und der neuen Bourgeoisie überhaupt. Er ist ein Klassenfeind des Proletariats. Das lässt sich nicht bestreiten. Aber es gibt verschiedene Feinde. Es gibt Klassenfeinde, die sich mit der Sowjetmacht nicht abfinden und sie um jeden Preis zu stürzen versuchen. Es gibt aber auch Klassenfeinde, die sich so oder so mit der Sowjetmacht abfinden. Es gibt Feinde, die versuchen, Bedingungen für den Sturz der Diktatur des Proletariats vorzubereiten. Das sind die Menschewiki, die Sozialrevolutionäre, die Kadetten und andere. Es gibt aber auch Feinde, die, in der Hoffnung, dass die Diktatur allmählich schwächer

werden, entarten und dann den Interessen der neuen Bourgeoisie entgegenkommen werde, mit der Sowjetmacht zusammenarbeiten und den Kampf führen gegen diejenigen, die den Standpunkt des Sturzes der Sowjetmacht vertreten. Zu dieser Kategorie von Feinden gehört Ustrjalow.

Zu welchem Zweck berief sich Kamenew auf Ustrjalow? Vielleicht um zu zeigen, dass die Partei bei uns entartet sei und dass Ustrjalow deshalb Stalin beziehungsweise unsere Partei überhaupt lobe? Offenbar nicht zu diesem Zweck, denn das direkt zu sagen, wagte Kamenew nicht. Weshalb berief Kamenew sich dann aber auf Ustrjalow? Offenbar, um auf eine „Entartung“ anzuspielen.

Kamenew hat aber zu sagen vergessen, dass dieser selbe Ustrjalow noch mehr Lenin gelobt hat. Die lobenden Artikel Ustrjalows über Lenin sind unserer gesamten Partei bekannt. Was ist also los? Vielleicht ist Genosse Lenin „entartet“, oder vielleicht begann er zu „entarten“, als er die NÖP einführte? Man braucht diese Frage bloß zu stellen, um die ganze Absurdität einer solchen Annahme hinsichtlich einer „Entartung“ zu begreifen.

Also: Wofür lobt Ustrjalow Lenin und unsere Partei und wofür loben die Menschewiki und die Kadetten die Opposition - das ist die Frage, die man vor allen Dingen beantworten muss und die Kamenew mit allen Mitteln zu umgehen versucht.

Die Menschewiki und die Kadetten loben die Opposition dafür, dass sie die Einheit unserer Partei untergräbt, die Diktatur des Proletariats schwächt und damit den Menschewiki und den Kadetten ihre Arbeit zum Sturz der Sowjetmacht erleichtert. Das beweisen die Zitate. Ustrjalow aber lobt unsere Partei dafür, dass die Sowjetmacht die NÖP zugelassen, dass sie das Privatkapital zugelassen und dass sie bürgerliche Spezialisten zugelassen hat, deren Hilfe und Erfahrungen das Proletariat braucht.

Die Menschewiki und die Kadetten loben die Opposition dafür, dass sie ihnen durch ihre Fraktionsarbeit bei der Vorbereitung der Bedingungen für den Sturz der Diktatur des Proletariats hilft. Die Ustrjalow aber, die wissen, dass es unmöglich ist, die Diktatur des Proletariats zu stürzen, geben den Standpunkt des Sturzes der Sowjetmacht auf, versuchen, ein kleines Plätzchen neben der Diktatur des Proletariats zu erlangen, versuchen, sich ihr anzubiedern, und - loben die Partei dafür, dass sie die NÖP eingeführt und unter gewissen Bedingungen die neue Bourgeoisie zugelassen hat, die die Sowjetmacht für ihre Klassenziele ausnutzen will, die aber von der Sowjetmacht selbst für die Ziele der proletarischen Diktatur ausgenutzt wird.

Hierin liegt der Unterschied zwischen den verschiedenen Klassenfeinden des Proletariats unseres Landes.

Hierin liegt die Ursache dafür, dass die Menschewiki und die Kadetten die Opposition loben, die Herren Ustrjalow aber - unsere Partei.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf den Standpunkt Lenins in dieser Frage lenken:

„Die soziale Ordnung“, sagt Lenin, „beruht in unserer Sowjetrepublik auf der Zusammenarbeit zweier Klassen, der Arbeiter und der Bauern, zu der jetzt noch die ‚NÖP-Leute’, d. h. die Bourgeoisie, unter gewissen Bedingungen zugelassen sind.“ (Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 444 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 1004].)

Gerade wegen dieser Zulassung der neuen Bourgeoisie zu einer gewissen bedingten Mitarbeit, natürlich unter bestimmten Bedingungen und unter der Kontrolle der Sowjetmacht - gerade deswegen lobt ja Ustrjalow unsere Partei, hofft er, dort anhaken und die Sowjetmacht für die Ziele der Bourgeoisie ausnutzen zu können. Wir aber, die Partei, haben andere Pläne: Wir wollen die Vertreter der neuen Bourgeoisie, ihre Erfahrungen, ihre Kenntnisse ausnutzen, um einen Teil von ihnen zu sowjetisieren, zu assimilieren, und den anderen „Teil, der sich als unfähig erweist, sich zu sowjetisieren, beiseite zu schieben.

Ist es etwa nicht Tatsache, dass Lenin einen Unterschied machte zwischen der neuen Bourgeoisie und den Menschewiki und Kadetten, dass er die erstgenannte zuließ und ausnutzte, während er die Menschewiki und Kadetten zu verhaften vorschlug?
Folgendes schrieb Lenin darüber in seiner Schrift „Über die Naturalsteuer“:

„Die Kommunisten brauchen sich nicht zu scheuen, bei den bürgerlichen Spezialisten, darunter auch bei den Händlern, den kleinkapitalistischen Genossenschaftlern und den Kapitalisten, in die ‚Lehre’ zu gehen. Sie sollen von ihnen der Form nach anders, aber im Wesentlichen ebenso lernen, wie sie von den Militärspezialisten gelernt und mit Erfolg gelernt haben. Die Ergebnisse der ‚Lehre’ sollen nur an Hand der praktischen Erfahrung geprüft werden: Mache es besser als die bürgerlichen Spezialisten an deiner Seite, erzwinge auf diese und jene Weise eine Hebung der Landwirtschaft, eine Hebung der Industrie, eine Entwicklung des Umsatzes zwischen Landwirtschaft und Industrie. Knausere nicht bei der Bezahlung von ‚Lehrgeld’: Teures Lehrgeld zahlen ist nicht schade, wenn man nur ordentlich lernt.“ (Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 32, S. 343 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 860].)

Das sagte Lenin von der neuen Bourgeoisie und den bürgerlichen Spezialisten, deren Repräsentant Ustrjalow ist.
Über die Menschewiki und Sozialrevolutionäre dagegen schrieb Lenin folgendes:

„Die ‚Parteilosen’ dagegen, die in Wirklichkeit nichts anderes sind als in das Modegewand Kronstädter Parteilosigkeit verkleidete Menschewiki und Sozialrevolutionäre, muss man vorsorglich im Gefängnis halten oder nach Berlin zu Martow schicken, damit sie in Freiheit alle Herrlichkeiten der reinen Demokratie auskosten und mit Tschernow, Miljukow und den georgischen Menschewiki frei ihre Gedanken austauschen können.“ (Ebenda, S. 343, russ. [S.861, deutsch].)

Das sagte Lenin.
Vielleicht ist die Opposition nicht einverstanden mit Lenin? Dann soll sie das offen sagen.
Dadurch erklärt sich die Tatsache, dass bei uns die Menschewiki und die Kadetten verhaftet werden, dass wir aber die neue Bourgeoisie unter bestimmten Bedingungen und mit bestimmten Einschränkungen zulassen, um, während wir sie mit Mitteln ökonomischer Art bekämpfen und sie Schritt für Schritt überwinden, gleichzeitig ihre Erfahrungen und ihre Kenntnisse für unseren wirtschaftlichen Aufbau auszunutzen.
Demnach loben also gewisse Klassenfeinde, wie zum Beispiel Ustrjalow, unsere Partei dafür, dass wir die NÖP eingeführt und die Bourgeoisie zu einer gewissen bedingten und begrenzten Mitarbeit an der bestehenden Sowjetordnung zugelassen haben, wobei wir uns das Ziel gesetzt haben, die Kenntnisse und Erfahrungen dieser Bourgeoisie für unseren Aufbau auszunutzen, was wir bekanntlich nicht ohne Erfolg tun. Andere Klassenfeinde dagegen, wie die Menschewiki und die Kadetten, loben die Opposition dafür, dass ihre Arbeit zur Untergrabung der Einheit unserer Partei, zur Untergrabung der Diktatur des Proletariats führt und den Menschewiki und Kadetten ihre Arbeit zum Sturz der Diktatur erleichtert.
Ich hoffe, dass die Opposition endlich begreift, wie groß der Unterschied ist zwischen dem Lob der ersten und dem Lob der zweiten Art.

3. Es gibt Fehler und Fehler

Die Opposition sprach hier von gewissen Fehlern einzelner Mitglieder des ZK. Einzelne Fehler sind gewiss vorgekommen. Wir haben keine absolut „fehlerfreien“ Menschen. Solche Menschen gibt es überhaupt nicht. Es gibt aber verschiedene Fehler. Es gibt Fehler, auf denen ihre Urheber nicht beharren und aus denen keine Plattformen, Strömungen, Fraktionen erwachsen. Solche Fehler werden schnell vergessen. Es gibt aber auch Fehler anderer Art,

Fehler, auf denen ihre Urheber beharren und aus denen Fraktionen, Plattformen und der Kampf innerhalb der Partei erwachsen. Solche Fehler kann man nicht schnell vergessen.
Zwischen diesen beiden Kategorien von Fehlern muss man streng unterscheiden.
Trotzki sagt zum Beispiel, ich hätte einmal einen Fehler in bezug auf das Außenhandelsmonopol gemacht. Das stimmt. Ich habe wirklich zu einer Zeit, als in unseren Beschaffungsorganen Zerrüttung herrschte, empfohlen, vorübergehend einen der Häfen für die Ausfuhr von Getreide zu öffnen. Ich bestand aber nicht auf meinem Fehler und korrigierte ihn sofort nach Rücksprache mit Lenin. Ich könnte Dutzende, Hunderte solcher Fehler Trotzkis aufzählen, die dann vom ZK korrigiert wurden und auf denen er später nicht bestand. Wenn ich mich damit abgeben wollte, alle Fehler aufzuzählen, die sehr ernsten, die weniger ernsten und die wenig ernsten, die Trotzki bei seiner Arbeit im ZK begangen hat, auf denen er aber nicht beharrte und die vergessen worden sind - so müsste ich mehrere Referate darüber halten. Ich bin aber der Meinung, dass man im politischen Kampf, in der politischen Polemik nicht von solchen Fehlern sprechen sollte, sondern von den Fehlern, aus denen sich in der Folge Plattformen entwickelten und die einen Kampf innerhalb der Partei verursachten.
Trotzki und Kamenew aber haben gerade solche Fehler aufgegriffen, aus denen sich keine oppositionellen Strömungen entwickelt haben und die schnell vergessen wurden. Da nun die Opposition gerade diese Fragen angeschnitten hat, so gestatten Sie mir ebenfalls, hier an einige seinerzeit von den Führern der Opposition begangene Fehler dieser Art zu erinnern. Vielleicht wird ihnen das als Lehre dienen, und sie werden ein andermal nicht versuchen, sich an bereits vergessene Fehler zu klammern.
Es gab eine Zeit, da Trotzki im ZK unserer Partei behauptete, dass die Sowjetmacht an einem Haar hänge, dass „der Totenvogel schon gerufen hat“ und die Sowjetmacht nur noch einige Monate, vielleicht sogar nur einige Wochen zu leben habe. Das war im Jahre 1921. Das war ein sehr gefährlicher Fehler, der ein Beweis war für die gefährlichen Stimmungen Trotzkis. Das ZK aber lachte ihn deswegen aus, Trotzki beharrte nicht auf diesem seinem Fehler, und der Fehler wurde vergessen.
Es gab eine Zeit - das war im Jahre 1922 -, als Trotzki vorschlug, unseren Industriebetrieben und Trusts zu gestatten, Staatseigentum, darunter auch das Grundkapital, an Privatkapitalisten zu verpfänden, um Kredite zu bekommen. (Genosse Jaroslawski: „Das ist der Weg der Kapitulation.“) Sehr wahrscheinlich. Auf jeden Fall wäre das die Voraussetzung für eine Denationalisierung unserer Betriebe gewesen. Das ZK aber lehnte diesen Plan ab, Trotzki wollte nicht nachgeben, beharrte über dann nicht weiter auf seinem Fehler, und der Fehler ist jetzt vergessen.
Es gab eine Zeit - das war im Jahre 1922 -, als Trotzki die äußerste Konzentration unserer Industrie empfahl, eine so wahnwitzige Konzentration, dass unvermeidlich etwa ein Drittel unserer Arbeiterklasse ohne Arbeit geblieben wäre. Das ZK lehnte diesen Vorschlag Trotzkis als scholastisch, unsinnig und politisch gefährlich ab. Trotzki versuchte mehrmals dem ZK einzureden, dass man in Zukunft doch diesen Weg werde beschreiten müssen. Wir haben diesen Weg jedoch nicht beschritten. (Zwischenruf: „Dann hätte man die Putilow-Werke schließen müssen.“) Jawohl, dahin hätte das geführt. Aber in der Folge beharrte Trotzki nicht weiter auf seinem Fehler, und der Fehler wurde vergessen.
Und so weiter und so fort.
Oder nehmen wir die Freunde Trotzkis, Sinowjew und Kamenew, die gern immer wieder daran erinnern, dass Bucharin einmal gesagt hat „Bereichert euch!“, und die auf diesem „Bereichert euch!“ ständig herumreiten.
Es war im Jahre 1922, als wir die Frage der Urquhart-Konzession, der knechtenden Bedingungen dieser Konzession behandelten. Und was geschah? Ist es etwa nicht Tatsache, dass Kamenew und Sinowjew den Vorschlag machten, die knechtenden Bedingungen der Urquhart-Konzession anzunehmen, und dass sie auf ihrem Vorschlag beharrten? Das ZK aber

lehnte die Urquhart-Konzession ab, Sinowjew und Kamenew beharrten nicht mehr auf ihrem Fehler, und der Fehler wurde vergessen.
Oder nehmen wir zum Beispiel noch einen Fehler Kamenews, über den ich nicht sprechen wollte, an den zu erinnern mich Kamenew jedoch zwingt, denn wir haben es satt, immer wieder an den Fehler Bucharins erinnert zu werden, einen Fehler, den Bucharin schon längst korrigiert und liquidiert hat. Ich spreche von einem Zwischenfall, der Kamenew in der Verbannung in Sibirien passierte, als er sich nach der Februarrevolution zusammen mit namhaften sibirischen Kaufleuten (in Atschinsk) an der Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Konstitutionalisten Michael Romanow beteiligte (Rufe: „Eine Schande!"), an denselben Michael Romanow, dem der Zar nach seinem Verzicht auf den Thron „das Recht auf den Thron" übergab. Natürlich war das ein ganz dummer Fehler, und für diesen Fehler hat Kamenew während der Aprilkonferenz im Jahre 1917 einen tüchtigen Rüffel von unserer Partei bekommen. Aber Kamenew gab seinen Fehler zu, und der Fehler wurde vergessen.
Ist es nötig, an Fehler solcher Art zu erinnern? Natürlich ist das nicht nötig, denn sie sind vergessen und schon längst liquidiert. Warum halten dann Trotzki und Kamenew denen, die in der Partei gegen sie opponieren, immer wieder diese Fehler vor? Ist es nicht klar, dass sie uns damit nur zwingen, an die zahlreichen Fehler der Führer der Opposition zu erinnern? Und wir sind gezwungen, das zu tun, und sei es auch nur, um der Opposition das Nörgeln und das Klatschen abzugewöhnen.
Aber es gibt auch Fehler anderer Art, Fehler, auf denen ihre Urheber beharren und aus denen sich in der Folge fraktionelle Plattformen entwickeln. Das sind schon Fehler ganz anderer Natur. Die Aufgabe der Partei besteht darin, solche Fehler aufzudecken und zu überwinden. Denn die Überwindung solcher Fehler ist das einzige Mittel, um die Prinzipien des Marxismus in der Partei fest zu verankern, die Einheit der Partei zu wahren, die Fraktionsmacherei zu liquidieren und eine Garantie gegen die Wiederholung solcher Fehler zu schaffen.
Nehmen wir zum Beispiel den Fehler Trotzkis zur Zeit des Brester Friedens, der sich zu einer ganzen Plattform gegen die Partei auswuchs. Muss man gegen solche Fehler offen und entschieden kämpfen? Ja, das muss man.
Oder einen anderen Fehler Trotzkis, den Fehler während der Gewerkschaftsdiskussion, der zu einer Parteidiskussion in gesamtrussischem Maßstab führte.
Oder zum Beispiel den Fehler Sinowjews und Kamenews im Oktober, der vor dem Aufstand im Oktober 1917 eine Krise in der Partei hervorrief.
Oder zum Beispiel die jetzigen Fehler des Oppositionsblocks, die zur Herausbildung einer fraktionellen Plattform und zum Kampf gegen die Partei geführt haben.
Und so weiter und so fort.
Muss man gegen solche Fehler offen und entschieden kämpfen? Ja, das muss man.
Kann man solche Fehler mit Schweigen übergehen, wenn es sich um Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei handelt? Es ist klar, dass man das nicht kann.

4. Die Diktatur des Proletariats nach Sinowjew

Sinowjew sprach in seiner Rede über die Diktatur des Proletariats und versicherte, dass Stalin den Begriff der Diktatur des Proletariats in dem bekannten Artikel „Zu den Fragen des Leninismus" nicht richtig erkläre.
Das ist Unsinn, Genossen. Sinowjew versucht hier, die Schuld von sich auf andere abzuwälzen. In Wirklichkeit kann es sich nur darum handeln, dass Sinowjew den Leninschen Begriff der Diktatur des Proletariats entstellt.
Bei Sinowjew gibt es zwei Versionen hinsichtlich der Diktatur des Proletariats, von denen keine als marxistisch bezeichnet werden kann und die einander von Grund aus widersprechen.

Die erste Version. Ausgehend von der richtigen These, dass die Partei die grundlegende führende Kraft im System der Diktatur des Proletariats ist, kommt Sinowjew zu der völlig falschen Schlussfolgerung, dass die Diktatur des Proletariats die Diktatur der Partei sei. Damit identifiziert Sinowjew die Diktatur der Partei mit der Diktatur des Proletariats.
Was aber heißt die Diktatur der Partei mit der Diktatur des Proletariats identifizieren?
Das heißt erstens, ein Gleichheitszeichen setzen zwischen Klasse und Partei, zwischen dem Ganzen und einem Teil dieses Ganzen, was absurder und purer Unsinn ist. Lenin hat niemals die Partei mit der Klasse identifiziert und konnte das auch nicht tun. Zwischen der Partei und der Klasse steht eine ganze Reihe von parteilosen Massenorganisationen des Proletariats, hinter diesen Organisationen aber steht die gesamte Masse der Proletarierklasse. Die Rolle und die Bedeutung dieser parteilosen Massenorganisationen oder gar der gesamten Masse der Arbeiterklasse ignorieren und glauben, die Partei könne die parteilosen Massenorganisationen des Proletariats und die gesamte proletarische Masse überhaupt ersetzen, hieße die Partei von den Massen loslösen, die Partei aufs äußerste bürokratisieren, die Partei als eine unfehlbare Kraft hinstellen, in der Partei „Netsdiajew-Methoden“[22] kultivieren, ein „Araktschejew-Regime“[23] errichten.
Es erübrigt sich zu sagen, dass Lenin mit einer solchen „Theorie“ der Diktatur des Proletariats nichts gemein hat.
Das heißt zweitens, die Diktatur der Partei nicht im übertragenen Sinne auffassen, nicht im Sinne der Führung der Arbeiterklasse durch die Partei, eben wie Genosse Lenin die Diktatur auffasste, sondern im strengen Sinne des Wortes „Diktatur“, das heißt im Sinne der Ersetzung der Führung durch die Gewaltanwendung der Partei gegenüber der Arbeiterklasse. Denn was heißt Diktatur im strengen Sinne dieses Wortes? Diktatur im strengen Sinne dieses Wortes ist eine Macht, die sich auf Gewalt stützt, denn ohne Elemente der Gewalt gibt es keine Diktatur, wenn man Diktatur im strengen Sinne dieses Wortes meint. Kann die Partei eine Macht sein, die sich auf Gewalt gegenüber ihrer eigenen Klasse, gegenüber der Mehrheit der Arbeiterklasse stützt? Es ist klar, dass sie das nicht sein kann. Andernfalls wäre das keine Diktatur über die Bourgeoisie, sondern eine Diktatur über die Arbeiterklasse.
Die Partei ist der Lehrer, der Leiter, der Führer ihrer Klasse, nicht aber eine Macht, die sich auf Gewalt gegenüber der Mehrheit der Arbeiterklasse stützt. Sonst wäre es sinnlos, von der Methode der Überzeugung als von der Hauptmethode der Arbeit der proletarischen Partei in den Reihen der Arbeiterklasse zu reden. Sonst wäre es sinnlos, davon zu reden, dass die Partei die breiten Massen des Proletariats von der Richtigkeit ihrer Politik überzeugen muss, dass nur in dem Maße, wie die Partei diese Aufgabe erfüllt, sie sich für eine wirkliche Massenpartei halten kann, die fähig ist, das Proletariat in den Kampf zu führen. Sonst müsste die Partei die Methode der Überzeugung durch Befehle und Drohungen gegenüber dem Proletariat ersetzen, was absurd und absolut unvereinbar ist mit der marxistischen Auffassung von der Diktatur des Proletariats.
Zu einem solchen Unsinn führt die „Theorie“ Sinowjews von der Identifizierung der Diktatur (der Führung) der Partei mit der Diktatur des Proletariats.
Es erübrigt sich zu sagen, dass Lenin mit dieser „Theorie“ nichts gemein hat.
Gegen diesen Unsinn wandte ich mich in meinem Artikel „Zu den Fragen des Leninismus“, als ich gegen Sinowjew auftrat.
Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein zu erklären, dass dieser Artikel geschrieben und in Druck gegeben wurde mit völliger Zustimmung und Billigung der führenden Genossen unserer Partei.
So steht es mit der ersten Sinowjewschen Version der Diktatur des Proletariats.
Und nun die zweite Version. Während die erste Version eine Entstellung des Leninismus in der einen Richtung darstellt, ist die zweite Version eine Entstellung in einer völlig anderen, der ersten direkt entgegengesetzten Richtung. Diese zweite Version besteht darin, dass Sinowjew die Diktatur des Proletariats nicht als Führung durch eine Klasse, die Klasse der

Proletarier, definiert, sondern als Führung durch zwei Klassen, durch die Arbeiter und die Bauern.
Sinowjew sagt hierüber folgendes:

„Jetzt liegt die Führung, das Steuer, die Lenkung des staatlichen Lebens in den Händen zweier Klassen - der Arbeiterklasse und der Bauernschaft.“ (G. Sinowjew, „Das Bündnis der Arbeiter und Bauern und die Rote Armee“, Verlag „Priboi“, Leningrad 1925, S. 4.)

Kann man bestreiten, dass gegenwärtig bei uns die Diktatur des Proletariats besteht? Nein, das kann man nicht. Worin besteht die Diktatur des Proletariats in unserem Lande? Nach Sinowjew besteht sie, wie sich herausstellt, darin, dass zwei Klassen das staatliche Leben unseres Landes leiten. Ist das zu vereinbaren mit der marxistischen Auffassung von der Diktatur des Proletariats? Es ist klar, dass das nicht zu vereinbaren ist.
Lenin sagt, dass die Diktatur des Proletariats die Herrschaft einer Klasse, der Klasse der Proletarier, ist. Bei Bestehen des Bündnisses zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft findet die Alleinherrschaft des Proletariats ihren Ausdruck darin, dass die führende Kraft in diesem Bündnis das Proletariat, seine Partei ist, die die Führung des staatlichen Lebens mit einer anderen Kraft oder mit einer anderen Partei nicht teilt und nicht teilen kann. Das alles ist so elementar und unbestreitbar, dass kaum eine Notwendigkeit besteht, diese elementaren Dinge zu erklären. Nach Sinowjew aber bedeutet die Diktatur des Proletariats die Führung zweier Klassen. Weshalb dann aber eine solche Diktatur als Diktatur des Proletariats bezeichnen und nicht als Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft? Und ist es etwa nicht klar, dass wir bei der Sinowjewschen Auffassung von der Diktatur des Proletariats die Führung zweier Parteien haben müssten, entsprechend den zwei Klassen, die am „Steuer des staatlichen Lebens“ stehen? Was kann es Gemeinsames geben zwischen dieser „Theorie“ Sinowjews und der marxistischen Auffassung von der Diktatur des Proletariats?
Es erübrigt sich zu sagen, dass Lenin mit dieser „Theorie“ nichts gemein hat.
Die Schlussfolgerung: Sinowjew entstellt offenkundig die Leninsche Lehre von der Diktatur des Proletariats, ganz gleich, ob wir es mit der ersten Version der Sinowjewschen „Theorie“ zu tun haben oder mit der zweiten.

5. Die orakelhaften Aussprüche Trotzkis

Ich möchte ferner bei einigen doppelsinnigen Erklärungen Trotzkis verweilen, die im Grunde genommen den Zweck haben, die Menschen irrezuführen. Ich möchte nur einige Tatsachen anführen.
Die erste Tatsache: Auf die Frage, wie Trotzki zu seiner menschewistischen Vergangenheit steht, antwortete er nicht ohne eine gewisse Pose:

„Schon allein die Tatsache, dass ich in die bolschewistische Partei eintrat..., schon diese Tatsache allein beweist, dass ich an der Schwelle der Partei all das abgelegt habe, was mich bis dahin vom Bolschewismus trennte.“

Was bedeutet es „an der Schwelle der Partei all das ablegen“, was Trotzki „vom Bolschewismus trennte“? Remmele hatte recht, als er darauf den Zwischenruf machte: „Wie kann man solche Dinge auf die Schwelle der Partei abladen.“ Und in der Tat, wie kann man solchen Unflat auf die Schwelle der Partei abladen? (Heiterkeit.) Diese Frage ist dann auch von Trotzki nicht beantwortet worden.
Außerdem, was bedeutet es, wenn Trotzki an der Schwelle der Partei seine menschewistischen Überreste ablegt? Hat er diese Dinge an der Schwelle der Partei abgelegt als Reserve für künftige Kämpfe in der Partei, oder hat er sie einfach verbrannt? Es sieht ganz so aus, als ob Trotzki sie an der Schwelle der Partei als Reserve abgelegt hat. Denn wodurch

könnte man sonst Trotzkis permanente Meinungsverschiedenheiten mit der Partei erklären, die kurze Zeit nach dem Eintritt Trotzkis in die Partei begannen und bis heute fortdauern?
Urteilen Sie selbst. 1918 - Trotzkis Meinungsverschiedenheiten mit der Partei in der Frage des Brester Friedens und Kampf innerhalb der Partei. 1920/21 - Trotzkis Meinungsverschiedenheiten mit der Partei über die Gewerkschaftsbewegung und Diskussion im gesamtrussischen Maßstab. 1923 - Trotzkis Meinungsverschiedenheiten mit der Partei in den Grundfragen des Parteiaufbaus und der Wirtschaftspolitik, Diskussion in der Partei. 1924 - Trotzkis Meinungsverschiedenheiten mit der Partei in der Frage der Einschätzung der Oktoberrevolution und der führenden Rolle der Partei, Diskussion in der Partei. 1925/26 - Meinungsverschiedenheiten Trotzkis und seines Oppositionsblocks mit der Partei in den Grundfragen unserer Revolution und der Tagespolitik.
Sind das nicht gar zu viele Meinungsverschiedenheiten für einen Menschen, der „an der Schwelle der Partei all das abgelegt hat, was ihn vom Bolschewismus trennte"?
Kann man sagen, dass diese permanenten Meinungsverschiedenheiten Trotzkis mit der Partei ein „zufällig vorgefallener Zufall" seien, nicht aber eine gesetzmäßige Erscheinung?
Das kann man wohl kaum sagen.
Welches Ziel kann dann diese mehr als doppelsinnige Erklärung Trotzkis verfolgen?
Ich glaube, nur ein Ziel: den Hörern Sand in die Augen zu streuen und sie irrezuführen.
Eine weitere Tatsache: Es ist bekannt, dass die Frage der „Theorie" Trotzkis von der permanenten Revolution vom Standpunkt der Ideologie unserer Partei, vom Standpunkt der Perspektiven unserer Revolution keine geringe Bedeutung hat. Es ist bekannt, dass diese „Theorie" Anspruch darauf erhob und weiter erhebt, mit der Theorie des Leninismus in der Frage der Triebkräfte unserer Revolution zu konkurrieren. Es ist deshalb durchaus begreiflich, dass an Trotzki wiederholt die Frage gerichtet wurde, wie er jetzt, im Jahre 1926, zu seiner „Theorie" der permanenten Revolution steht. Welche Antwort aber gab Trotzki in seiner Rede auf dem Plenum der Komintern? Eine mehr als doppelsinnige Antwort. Er sagte, dass die „Theorie" der permanenten Revolution einige „Lücken" aufweist, dass einige Seiten dieser „Theorie" von unserer revolutionären Praxis nicht bestätigt worden sind. Das soll heißen, dass, wenn auch einige Seiten dieser „Theorie" „Lücken" aufweisen, es auch andere Seiten dieser „Theorie" gibt, die keine „Lücken" aufweisen und folglich in Kraft bleiben müssen. Wie kann man aber einige Seiten der „Theorie" der permanenten Revolution von den anderen Seiten dieser „Theorie" trennen? Ist denn die „Theorie" der permanenten Revolution nicht ein geschlossenes System von Anschauungen? Kann man denn die „Theorie" der permanenten Revolution wie einen Kasten betrachten, von dem zwei Ecken, sagen wir, verfault, die übrigen beiden Ecken aber ganz und erhalten geblieben sind? Und dann, kann man sich denn hier mit einer einfachen und zu nichts verpflichtenden Erklärung über „Lücken" im allgemeinen begnügen, ohne zu sagen, welche „Lücken" Trotzki meint und welche Seiten der „Theorie" der permanenten Revolution er für falsch hält? Trotzki spricht von einigen „Lücken" der „Theorie" der permanenten Revolution, aber welche „Lücken" er meint und welche Seiten dieser „Theorie" er für falsch hält - darüber hat er kein Wort gesagt. Deshalb muss man Trotzkis Erklärung zu dieser Frage als ein Ausweichen vor dieser Frage ansehen, als einen Versuch, sich mit der doppelsinnigen Phrase von den „Lücken" herauszureden, einer Phrase, die Trotzki zu nichts verpflichtet.
Trotzki machte es hier so wie in alter Zeit gewisse schlaue Orakelpriester, die den Fragestellern doppelsinnige Antworten erteilten, wie zum Beispiel: „Beim Übergang über den Fluss wird ein großes Heer geschlagen werden." Über welchen Fluss, wessen Heer geschlagen werden wird - das verstehe, wer kann. (Heiterkeit.)

6. Sinowjew in der Rolle eines Schuljungen, der Marx, Engels und Lenin zitiert

Ich möchte ferner einige Worte sagen über die besondere Manier, wie Sinowjew die Klassiker des Marxismus zitiert. Ein charakteristischer Zug dieser Sinowjewschen Manier besteht darin, alle Perioden und Daten durcheinander zu bringen, sie auf einen Haufen zu werfen, einzelne Leitsätze und Formeln von Marx und Engels aus ihrem lebendigen Zusammenhang mit der Wirklichkeit herauszureißen, sie in ausgehöhlte Dogmen zu verwandeln und auf diese Weise die Hauptforderung von Marx und Engels zu verletzen, die darin besteht, dass der „Marxismus kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln ist".
Hier einige Tatsachen.
1. Die erste Tatsache: Sinowjew führte in seiner Rede das bekannte Zitat aus Marx' Schrift „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" an, das besagt, dass „die Aufgabe des Arbeiters (es handelt sich um den Sieg des Sozialismus. J. St.) ... nirgendwo gelöst wird innerhalb der nationalen Wände"[24]
Sinowjew führte ferner folgendes Zitat aus einem Brief von Marx an Engels (1858) an:

„Die schwierige question (Frage) für uns ist die: auf dem Kontinent ist die Revolution imminent (bevorstehend) und wird auch sofort einen sozialistischen Charakter annehmen. Wird sie in diesem kleinen Winkel nicht notwendig gecrusht (erdrückt) werden, da auf viel größerem Terrain das movement (die Bewegung) der bürgerlichen Gesellschaft noch ascendant (im Aufsteigen) ist)" (Siehe K. Marx und F. Engels, „Briefe", S. 74/75[25].)

Sinowjew führt diese Zitate von Marx aus der Zeit der vierziger und fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an und gelangt zu der Schlussfolgerung, dass damit die Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern für alle Zeiten und Perioden des Kapitalismus negativ beantwortet ist.
Kann man behaupten, dass Sinowjew Marx, dessen Standpunkt, dessen Grundlinie in der Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern verstanden hat? Nein, das kann man nicht behaupten. Im Gegenteil. Aus diesen Zitaten ersieht man, dass Sinowjew Marx überhaupt nicht verstanden hat, dass er den grundlegenden Standpunkt von Marx entstellt hat.
Folgt aus den Zitaten von Marx, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern unter allen Bedingungen der Entwicklung des Kapitalismus unmöglich ist? Nein, das folgt nicht daraus. Aus den Worten von Marx folgt lediglich, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern nur in dem Falle unmöglich ist, wenn „die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft noch im Aufsteigen ist". Was aber tritt ein, wenn die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit durch den Lauf der Dinge ihre Richtung ändert und beginnt, in absteigender Linie zu verlaufen? Aus den Worten von Marx ergibt sich, dass unter solchen Bedingungen kein Grund mehr vorliegt, die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern zu verneinen.
Sinowjew vergisst, dass sich die Zitate von Marx auf die Periode des vormonopolistischen Kapitalismus beziehen, als sich der Kapitalismus in seiner Gesamtheit in aufsteigender Linie entwickelte, als das Wachstum des Kapitalismus in seiner Gesamtheit nicht von dem Fäulnisprozess eines kapitalistisch so entwickelten Landes wie England begleitet war, als das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung noch nicht einen so gewaltigen Faktor der Zersetzung des Kapitalismus darstellte und nicht darstellen konnte wie in der Folge, in der Periode des monopolistischen Kapitalismus, in der Periode des Imperialismus. Für die Periode des vormonopolistischen Kapitalismus sind die Worte von Marx, dass die Lösung der Hauptaufgabe der Arbeiterklasse in einzelnen Ländern unmöglich ist, vollkommen richtig. Ich sagte bereits in meinem Referat auf der XV. Konferenz der KPdSU(B), dass die Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern früher, in der Periode des vormonopolistischen Kapitalismus, negativ beantwortet wurde und dass das vollkommen richtig war. Jetzt aber, in der gegenwärtigen Periode des Kapitalismus, wo der vormonopolistische Kapitalismus in den imperialistischen Kapitalismus umgeschlagen ist - kann man da behaupten, dass sich der Kapitalismus in seiner Gesamtheit in aufsteigender Linie entwickelt? Nein, das kann man

nicht behaupten. Lenins Analyse des ökonomischen Wesens des Imperialismus zeigt, dass sich in der Periode des Imperialismus die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit in absteigender Linie bewegt. Lenin hat vollkommen Recht, wenn er erklärt, dass der monopolistische Kapitalismus, der imperialistische Kapitalismus, sterbender Kapitalismus ist. Genosse Lenin sagt darüber folgendes:

„Es ist begreiflich, warum der Imperialismus sterbender Kapitalismus ist und den Übergang zum Sozialismus bildet: das aus dem Kapitalismus hervor wachsende Monopol ist schon das Sterben des Kapitalismus, der Beginn seines Überganges in den Sozialismus. Die gewaltige Vergesellschaftung der Arbeit durch den Imperialismus (das, was seine Apologeten, die bürgerlichen Ökonomen, ‚Verflechtung' nennen) bedeutet dasselbe." (Siehe Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 23, S. 96, russ.)

Der vormonopolistische Kapitalismus, der sich in seiner Gesamtheit in aufsteigender Linie entwickelte, ist etwas ganz anderes als der imperialistische Kapitalismus, da die Welt bereits unter den kapitalistischen Gruppen aufgeteilt ist, da die sprunghafte Entwicklung des Kapitalismus Neuaufteilungen der bereits aufgeteilten Welt, und zwar auf dem Wege kriegerischer Zusammenstöße erfordert, da die Konflikte und Kriege zwischen den imperialistischen Gruppen, die auf dieser Grundlage ausbrechen, die Weltfront des Kapitalismus schwächen, sie leicht verwundbar machen und die Möglichkeit schaffen, diese Front in einzelnen Ländern zu durchbrechen. Damals, unter den Bedingungen des vormonopolistischen Kapitalismus, war der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern unmöglich. Jetzt, in der Periode des Imperialismus, in der Periode des sterbenden Kapitalismus, ist der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern bereits möglich geworden.
Darum handelt es sich, Genossen, und das ist es, was Sinowjew nicht begreifen will.
Sie sehen, dass Sinowjew Marx zitiert wie ein Schuljunge, der sich, ohne Marx' Standpunkt zu berücksichtigen, an einzelne Zitate von Marx klammert, diese Zitate aber nicht wie ein Marxist anwendet, sondern wie ein Sozialdemokrat.
Worin besteht die revisionistische Manier des Zitierens von Marx? Die revisionistische Manier des Zitierens von Marx besteht in der Verfälschung des Standpunkts von Marx durch Berufung auf Zitate aus einzelnen Thesen von Marx, die aus dem Zusammenhang mit den konkreten Bedingungen einer bestimmten Epoche herausgerissen werden.
Worin besteht die Sinowjewsche Manier des Zitierens von Marx? Die Sinowjewsche Manier des Zitierens von Marx besteht in der Verfälschung des Standpunkts von Marx durch Berufung auf den Buchstaben, auf Zitate von Marx, die aus dem lebendigen Zusammenhang mit den Bedingungen der Entwicklung in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts herausgerissen und in ein Dogma verwandelt werden.
Ich glaube, ein Kommentar ist hier überflüssig.
2. Die zweite Tatsache. Sinowjew zitiert die Worte von Engels aus den „Grundsätzen des Kommunismus"[26] (1847), dass die Arbeiterrevolution „nicht in einem einzigen Lande allein vor sich gehen kann", stellt diese Worte von Engels meiner Erklärung auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) gegenüber, dass wir in der UdSSR bereits neun Zehntel der von Engels aufgestellten zwölf Forderungen verwirklicht haben, und zieht daraus zwei Schlussfolgerungen: erstens, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern unmöglich ist, zweitens, dass ich in meiner Erklärung die gegenwärtigen Verhältnisse in der UdSSR in zu rosigen Farben schildere.
Was die Engels-Zitate betrifft, so muss man sagen, dass Sinowjew hier bei der Auslegung der Zitate denselben Fehler begeht wie in bezug auf Marx. Es ist klar, dass Engels in der Periode des vormonopolistischen Kapitalismus, in einer Periode, als sich die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit in aufsteigender Linie entwickelte, zu einer negativen Beantwortung der Frage nach der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern kommen musste.
Diese These von Engels, die im Hinblick auf die alte Periode des Kapitalismus aufgestellt

wurde, mechanisch auf die neue Periode des Kapitalismus, auf die imperialistische Periode übertragen - heißt den Standpunkt von Engels und Marx entstellen um des Buchstabens willen, um eines einzelnen Zitats willen, das aus dem Zusammenhang mit den realen Bedingungen der Entwicklung in der Periode des vormonopolistischen Kapitalismus herausgerissen wird. Ich sagte bereits in meinem Referat auf der XV. Konferenz der KPdSU(B), dass diese Formel von Engels seinerzeit die einzig richtige Formel war. Aber man muss doch begreifen, dass man die Periode der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als keine Rede sein konnte von einem sterbenden Kapitalismus, nicht auf eine Stufe stellen kann mit der gegenwärtigen Entwicklungsperiode des Kapitalismus, mit der Periode des Imperialismus, wo der Kapitalismus in seiner Gesamtheit sterbender Kapitalismus ist. Ist es etwa schwer, zu begreifen, dass das, was damals als unmöglich galt, jetzt, unter den neuen Bedingungen des Kapitalismus, möglich und notwendig geworden ist?
Sie sehen, dass Sinowjew auch hier in Bezug auf Engels, genauso wie in Bezug auf Marx, seiner revisionistischen Manier, die Klassiker des Marxismus zu zitieren, treu geblieben ist.
Was nun die zweite Schlussfolgerung Sinowjews betrifft, so hat er Engels in Bezug auf die zwölf Forderungen beziehungsweise Maßregeln der Arbeiterrevolution direkt entstellt. Sinowjew stellt die Sache so hin, als gäbe Engels in seinen zwölf Forderungen ein ausführliches Programm des Sozialismus bis einschließlich der Aufhebung der Klassen, der Beseitigung der Warenproduktion und folglich der Abschaffung des Staates. Das trifft aber keineswegs zu. Das ist eine völlige Entstellung der Auffassung von Engels. In den zwölf Forderungen von Engels ist weder über die Aufhebung der Klassen noch über die Beseitigung der Warenwirtschaft, noch über die Abschaffung des Staates, noch über die Abschaffung aller und jeglicher Formen des Privateigentums auch nur ein einziges Wort enthalten. Im Gegenteil: Die zwölf Forderungen von Engels gehen von dem Bestehen der „Demokratie“ aus (Engels verstand damals unter „Demokratie“ die Diktatur des Proletariats), vom Bestehen der Klassen und der Warenwirtschaft. Engels erklärt direkt, dass seine zwölf Forderungen den direkten „Angriff auf das Privateigentum“ (nicht aber dessen völlige Abschaffung) und „die Sicherstellung der Existenz des Proletariats“ (nicht aber die Aufhebung des Proletariats als Klasse) zum Ziele haben. Hier die Worte Engels’:

„Die aller Wahrscheinlichkeit nach eintretende Revolution des Proletariats wird also nur allmählich die jetzige Gesellschaft umgestalten und erst dann das Privateigentum abschaffen können, wenn die dazu nötige Masse von Produktionsmitteln geschaffen ist... Sie wird vor allen Dingen eine demokratische Staatsverfassung, und damit direkt oder indirekt die politische Herrschaft des Proletariats herstellen ... Die Demokratie würde dem Proletariat ganz nutzlos sein, wenn sie nicht sofort als Mittel zur Durchsetzung weiterer, direkt das Privateigentum angreifender und die Existenz des Proletariats sicherstellender Maßregeln benutzt würde. Die hauptsächlichsten dieser Maßregeln, wie sie sich schon jetzt als notwendige Folgen der bestehenden Verhältnisse ergeben, sind folgende.“

Dann folgt die Aufzählung der bereits bekannten zwölf Forderungen beziehungsweise Maßregeln. (Siehe Engels, „Grundsätze des Kommunismus“.)
Sie sehen also, dass es sich bei Engels nicht um ein ausführliches Programm des Sozialismus bis einschließlich der Aufhebung der Klassen, der Abschaffung des Staates, der Beseitigung der Warenproduktion usw. handelt, sondern um die ersten Schritte der sozialistischen Revolution, um die ersten Maßnahmen, die notwendig sind, um den unmittelbaren Angriff auf das Privateigentum zu führen, die Existenz der Arbeiterklasse sicherstellen und die politische Herrschaft des Proletariats festigen zu können.
Die einzige Schlussfolgerung: Sinowjew hat Engels entstellt, als er seine zwölf Forderungen als ausführliches Programm des Sozialismus charakterisierte.
Worüber sprach ich in meinem Schlusswort auf der XV. Konferenz der KPdSU(B)? Ich sprach davon, dass neun Zehntel der Engelsschen Forderungen beziehungsweise Maßregeln,

die die ersten Schritte der sozialistischen Revolution darstellen, bei uns in der UdSSR bereits verwirklicht sind.
Heißt das, dass der Sozialismus bei uns bereits verwirklicht ist? Es ist klar, dass es das nicht heißt.
Sinowjew hat also, getreu seiner Manier zu zitieren, eine „kleine“ Verdrehung in Bezug auf meine Erklärung auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) vorgenommen.
Dahin gelangt Sinowjew mit seiner spezifischen Manier, wie er Marx und Engels zitiert.
Die Sinowjewsche Manier des Zitierens erinnert mich an eine recht lustige „Geschichte“ von den Sozialdemokraten, die uns ein schwedischer revolutionärer Syndikalist in Stockholm erzählte. Es war im Jahre 1906 während des Stockholmer Parteitags unserer Partei. Dieser schwedische Genosse schilderte in seiner Erzählung recht belustigend die haarspalterische Manier einiger Sozialdemokraten, Marx und Engels zu zitieren, und wir Parteitagsdelegierten bogen uns vor Lachen beim Zuhören. Der Inhalt dieser „Geschichte“ war folgender: Die Sache spielt sich in der Krim ab, während des Aufstands der Flotte und der Infanterie. Es erscheinen Vertreter der Flotte und der Infanterie und sagen zu den Sozialdemokraten: Ihr habt uns in den letzten Jahren zum Aufstand gegen den Zarismus aufgerufen, wir haben uns überzeugt, dass ihr mit eurem Aufruf recht habt. Wir, Matrosen und Soldaten, sind übereingekommen, uns zu erheben, und wenden uns an euch um Rat. Die Sozialdemokraten wurden unruhig und antworteten, dass sie die Frage des Aufstands nicht ohne eine besondere Konferenz entscheiden könnten. Die Matrosen gaben ihnen zu verstehen, dass die Sache keinen Aufschub dulde, dass schon alles bereit sei und dass, wenn sie keine klare Antwort von den Sozialdemokraten bekämen und die Sozialdemokraten die Führung des Aufstands nicht übernähmen, die Sache schief gehen könne. Die Matrosen und Soldaten entfernten sich in Erwartung von Direktiven, die Sozialdemokraten aber beriefen eine Konferenz ein, um die Frage zu beraten. Man nahm den ersten Band des „Kapitals“, man nahm den zweiten Band des „Kapitals“, man nahm schließlich den dritten Band des „Kapitals“. Man sucht Hinweise auf die Krim, Sewastopol, auf einen Aufstand in der Krim. Aber kein einziger, buchstäblich kein einziger Hinweis findet sich in den drei Bänden des „Kapitals“, weder auf Sewastopol noch auf die Krim, noch auf einen Aufstand der Matrosen und Soldaten. (Heiterkeit.) Man blättert in anderen Werken von Marx und Engels, sucht nach Hinweisen, aber alles vergebens - kein einziger Hinweis ist zu finden. (Heiterkeit.) Was nun? Die Matrosen sind aber bereits da und warten auf Antwort. Und was geschah? Die Sozialdemokraten mussten zugeben, dass sie bei einer solchen Sachlage nicht imstande wären, den Matrosen und Soldaten irgendwelche Anweisungen zu geben. „Auf diese Weise scheiterte der Aufstand der Flotte und der Infanterie“, schloss der schwedische Genosse seine Erzählung. (Heiterkeit.)
Zweifellos enthält diese Erzählung starke Übertreibungen. Aber nicht zu bezweifeln ist auch, dass diese Erzählung recht gut die Hauptkrankheit der Sinowjewschen Manier des Zitierens von Marx und Engels trifft.
3. Die dritte Tatsache. Es handelt sich um Zitate aus den Werken Lenins. Was hat Sinowjew nicht alles angestellt, um einen ganzen Berg aus dem Zusammenhang gerissener Zitate aus Lenins Werken zusammenzutragen und die Hörer „zu verblüffen“. Sinowjew glaubt offenbar, je mehr Zitate, desto besser, wobei er wenig berücksichtigt, was die Zitate besagen und was aus ihnen folgt. Und wenn man sich dann in diese Zitate vertieft, so wird man unschwer erkennen, dass Sinowjew kein einziges Zitat aus Lenins Werken angeführt hat, das auch nur im Geringsten für den jetzigen Kapitulantenstandpunkt des Oppositionsblocks spricht. Man muss feststellen, dass Sinowjew aus irgendeinem Grunde eins der grundlegenden Zitate aus Lenin nicht angeführt hat, das Zitat, das besagt, dass die Lösung des „ökonomischen Problems“ der Diktatur, der Sieg des Proletariats der UdSSR bei der Lösung dieses Problems, als gesichert anzusehen ist.
Sinowjew führte ein Zitat aus Lenins Schrift „Über das Genossenschaftswesen“ an, in dem es heißt, dass wir in der UdSSR alles haben, was notwendig und hinreichend ist, um die

vollendete sozialistische Gesellschaft zu errichten. Er hat aber nicht den geringsten Versuch gemacht, wenn auch nur andeutungsweise die Frage zu stellen, was sich aus diesem Zitat ergibt und für wen es spricht, für den Oppositionsblock oder für die KPdSU(B).
Sinowjew versuchte zu beweisen, dass der Sieg des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande unmöglich sei, führte aber als Beweis für diese These Zitate aus Lenins Werken an, die Sinowjews These vollkommen umstoßen.
Hier zum Beispiel eins dieser Zitate:

„Ich habe schon mehr als einmal gesagt: Im Vergleich zu den fortgeschrittenen Ländern hatten es die Rußen leichter, die große proletarische Revolution zu beginnen, es wird ihnen aber schwerer werden, sie fortzusetzen und bis zum endgültigen Sieg im Sinne der vollständigen Organisierung der sozialistischen Gesellschaft durchzuführen." (Siehe Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 29, S. 284 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S. 552].)

Sinowjew hat nicht einmal überlegt, dass dieses Zitat nicht für den Oppositionsblock spricht, sondern für die Partei, denn in diesem Zitat ist nicht die Rede von der Unmöglichkeit der Errichtung des Sozialismus in der UdSSR, sondern von den Schwierigkeiten seiner Errichtung, wobei die Möglichkeit der Errichtung des Sozialismus in der UdSSR in diesem Zitat als etwas Selbstverständliches anerkannt wird. Die Partei hat immer gesagt, dass es in der UdSSR leichter sein werde als in den westeuropäischen kapitalistischen Ländern, die Revolution zu beginnen, aber schwerer, den Sozialismus zu errichten. Ist die Anerkennung dieser Tatsache etwa gleichbedeutend mit der Verneinung der Möglichkeit, den Sozialismus in der UdSSR zu errichten? Natürlich nicht. Im Gegenteil. Aus dieser Tatsache ergibt sich nur die Schlussfolgerung, dass die Errichtung des Sozialismus in der UdSSR durchaus möglich und notwendig ist, trotz der Schwierigkeiten.
Fragt sich nur: Zu welchem Zweck brauchte Sinowjew solche Zitate? Offenbar zu dem Zweck, die Hörer durch einen Berg von Zitaten zu „verblüffen" und Verwirrung zu stiften. (Heiterkeit.)
Jetzt ist jedoch, denke ich, klar, dass Sinowjew sein Ziel nicht erreicht hat und dass seine mehr als lächerliche Manier, die Klassiker des Marxismus zu zitieren, ihn auf die eindeutigste Weise hereingelegt hat.

7. Der Revisionismus nach Sinowjew

Schließlich einige Worte über die Sinowjewsche Auslegung des Begriffs „Revisionismus". Nach Sinowjew wäre jede Verbesserung, jede Präzisierung der alten Formeln oder einzelner Lehrsätze von Marx oder Engels, umso mehr aber ihre Ersetzung durch andere, den neuen Bedingungen entsprechende Formeln, Revisionismus. Es fragt sich, weshalb? Ist denn der Marxismus nicht eine Wissenschaft, und entwickelt sich die Wissenschaft nicht, indem sie sich durch neue Erfahrungen bereichert und die alten Formeln verbessert? Da nun aber „Revision" „Überprüfung" bedeutet, eine Verbesserung und Präzisierung der alten Formeln jedoch nicht ohne eine gewisse Überprüfung dieser Formeln vorgenommen werden kann, so wäre also jede Präzisierung und Verbesserung der alten Formeln, jede Bereicherung des Marxismus durch neue Erfahrungen und neue Formeln Revisionismus. Das alles ist natürlich lächerlich. Was kann man aber tun, wenn Sinowjew sich selbst lächerlich macht und sich dabei noch einbildet, einen Kampf gegen den Revisionismus zu führen?
Hatte zum Beispiel Stalin das Recht, seine eigene Formel vom Sieg des Sozialismus in einem Lande (1924) in voller Übereinstimmung mit den Hinweisen und der Grundlinie des Leninismus abzuändern und zu präzisieren? Nach Sinowjew hatte er dazu kein Recht. Weshalb? Weil die Änderung und Präzisierung der alten Formel eine Überprüfung dieser Formel ist, Überprüfung aber im Deutschen mit Revision gleichbedeutend ist. Ist es da nicht klar, dass Stalin in Revisionismus verfallen ist?

Danach hätten wir also ein neues, ein Sinowjewsches Kriterium des Revisionismus, das den marxistischen Gedanken, will man nicht des Revisionismus beschuldigt werden, zu völliger Erstarrung verurteilt.
Wenn Marx beispielsweise Mitte des vorigen Jahrhunderts sagte, dass bei aufsteigender Linie der Entwicklung des Kapitalismus der Sieg des Sozialismus innerhalb der nationalen Wände unmöglich ist, Lenin aber im fünfzehnten Jahr des 20. Jahrhunderts erklärte, dass bei absteigender Linie der Entwicklung des Kapitalismus, unter den Bedingungen des sterbenden Kapitalismus, ein solcher Sieg möglich ist, so würde daraus folgen, dass Lenin in Bezug auf Marx in Revisionismus verfallen ist.
Wenn Marx beispielsweise Mitte des vorigen Jahrhunderts sagte, dass eine sozialistische „Umwälzung der national-ökonomischen Verhältnisse in jedem Lande des europäischen Kontinents, auf dem gesamten europäischen Kontinente ohne England, der Sturm in einem Glase Wasser ist“[27], Engels dagegen unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen des Klassenkampfes in der Folge diese These änderte und erklärte, dass die sozialistische Revolution „der Franzose anfangen und der Deutsche zu Ende führen werde“, so würde daraus folgen, dass Engels in Bezug auf Marx in Revisionismus verfallen ist.
Wenn Engels sagte, dass der Franzose die sozialistische Revolution anfangen und der Deutsche sie zu Ende führen werde, Lenin dagegen unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Sieges der Revolution in der UdSSR diese Formel änderte, sie durch eine andere ersetzte und erklärte, dass der Russe die sozialistische Revolution angefangen hat und der Deutsche, der Franzose, der Engländer sie zu Ende führen werden, so würde daraus folgen, dass Lenin in Bezug auf Engels und noch mehr in Bezug auf Marx in Revisionismus verfallen ist.
Lenin schreibt zum Beispiel dazu folgendes:

„Die großen Begründer des Sozialismus, Marx und Engels, die im Laufe einer Reihe von Jahrzehnten die Entwicklung der Arbeiterbewegung und das Anwachsen der sozialistischen Weltrevolution beobachteten, sahen klar, dass der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus lange Geburtswehen, eine lange Periode der Diktatur des Proletariats, das Zerschlagen der ganzen alten Ordnung, die erbarmungslose Vernichtung aller Formen des Kapitalismus, das Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder erfordert, die alle ihre Anstrengungen vereinigen müssen, um den endgültigen Sieg davonzutragen. Und sie haben erklärt, dass am Ende des 19. Jahrhunderts ‚der Franzose anfangen und der Deutsche das Werk zu Ende führen werde’. Der Franzose werde den Anfang machen, weil er im Laufe von Jahrzehnten der Revolution in sich jene heldenhafte Initiative in der revolutionären Aktion entwickelte, die ihn zum Vortrupp der sozialistischen Revolution gemacht hat.
Wir sehen jetzt eine andere Kombination der Kräfte des internationalen Sozialismus. Wir sagen, dass die Bewegung am leichtesten in den Ländern anfangen kann, die nicht zu den Ausbeuterländern, denen es leichter ist zu rauben und die imstande sind, die Oberschicht ihrer Arbeiter zu bestechen, gehören... Die Dinge sind anders gekommen, als Marx und Engels erwartet haben. Uns, den russischen Werktätigen und ausgebeuteten Klassen, ist die ehrenvolle Rolle des Vortrupps der internationalen sozialistischen Revolution zugefallen, und wir sehen jetzt ganz klar, wie weit die Entwicklung der Revolution gehen wird. Der Russe hat den Anfang gemacht, der Deutsche, der Franzose, der Engländer werden das Werk zu Ende führen, und der Sozialismus wird den Sieg davontragen.“ (Siehe Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 428/429, russ.)

Sie sehen, dass Lenin hier Engels und Marx direkt „überprüft“ und somit, nach Sinowjew, in „Revisionismus“ verfällt.
Wenn zum Beispiel Engels und Marx die Pariser Kommune, die bekanntlich von zwei Parteien geführt wurde, von denen keine eine marxistische Partei war, als Diktatur des Proletariats definierten, Lenin aber unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen des Klassenkampfes unter den Bedingungen des Imperialismus später erklärte, dass eine einigermaßen entwickelte Diktatur des Proletariats nur verwirklicht werden kann, wenn eine

Partei, die Partei des Marxismus, die Führung hat, so würde daraus folgen, dass Lenin in Bezug auf Marx und Engels in offenen „Revisionismus“ verfallen ist.
Wenn Lenin in der Periode vor dem imperialistischen Krieg sagte, dass die Föderation ein unannehmbarer Typus der Staatsordnung ist, im Jahre 1917 aber unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen aus dem Kampf des Proletariats diese Formel abänderte, sie überprüfte und erklärte, dass die Föderation der zweckmäßige Typus der Staatsordnung beim Übergang zum Sozialismus ist, so würde daraus folgen, dass Lenin in Bezug auf sich selbst und auf den Leninismus in „Revisionismus“ verfallen ist.
Und so weiter und so fort.
Nach Sinowjew darf sich also der Marxismus nicht durch neue Erfahrungen bereichern, ist jede Verbesserung einzelner Lehrsätze und Formeln des einen oder des anderen Klassikers des Marxismus gleichbedeutend mit Revisionismus.
Was ist der Marxismus? Der Marxismus ist eine Wissenschaft. Kann der Marxismus als Wissenschaft erhalten bleiben und sich entwickeln, wenn er sich nicht durch die neuen Erfahrungen des Klassenkampfes des Proletariats bereichert, wenn er diese Erfahrungen nicht vom Standpunkt des Marxismus, unter dem Gesichtswinkel der marxistischen Methode verarbeitet? Es ist klar, dass er das nicht kann.
Ist es danach nicht klar, dass der Marxismus eine Verbesserung und Bereicherung der alten Formeln unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen bei Aufrechterhaltung des Standpunkts des Marxismus, bei Aufrechterhaltung seiner Methode erfordert, während Sinowjew das Gegenteil tut, sich an den Buchstaben klammert und den Standpunkt des Marxismus, seine Methode durch den Buchstaben einzelner Lehrsätze ersetzt.
Was kann es Gemeinsames geben zwischen dem wirklichen Marxismus und der Ersetzung der Grundlinie des Marxismus durch den Buchstaben einzelner Formeln und durch Zitate aus einzelnen Lehrsätzen des Marxismus?
Kann man etwa daran zweifeln, dass das kein Marxismus, sondern eine Karikatur auf den Marxismus ist?
Marx und Engels hatten gerade solche „Marxisten“ wie Sinowjew im Auge, als sie sagten: „Unsere Lehre ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln.“
Es ist Sinowjews Pech, dass er Sinn und Bedeutung dieser Worte von Marx und Engels nicht begreift.

II
DIE FRAGE DES SIEGES DES SOZIALISMUS IN EINZELNEN KAPITALISTISCHEN LÄNDERN

Ich habe über einzelne Fehler der Opposition und faktische Unrichtigkeiten gesprochen, die in den Reden der Führer der Opposition festzustellen waren. Ich war bestrebt, diese Frage im ersten Teil des Schlusswortes in Form einzelner Bemerkungen zu erschöpfen. Gestatten Sie mir jetzt, direkt zum Kern der Sache überzugehen.

1. Die Voraussetzungen proletarischer Revolutionen in einzelnen Ländern in der Periode des Imperialismus

Die erste Frage ist die Frage nach der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern in der Periode des Imperialismus. Es handelt sich hier, wie Sie sehen, nicht um irgendein einzelnes Land, sondern um alle mehr oder weniger entwickelten imperialistischen Länder.

Worin besteht der Grundfehler der Opposition in der Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern?

Der Grundfehler der Opposition besteht darin, dass sie den ganzen Unterschied zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus nicht begreift oder nicht begreifen will, dass sie das ökonomische Wesen des Imperialismus nicht begreift und zwei verschiedene Phasen des Kapitalismus durcheinander wirft, die vorimperialistische Phase und die imperialistische Phase.

Aus diesem Fehler der Opposition ergibt sich ihr zweiter Fehler, nämlich der, dass sie Sinn und Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus nicht begreift, diesem Gesetz die Tendenz zur Nivellierung entgegenstellt und so auf die Kautskysche Position des Ultraimperialismus hinabgleitet.

Diese beiden Fehler führen zu dem dritten Fehler der Opposition, der darin besteht, dass sie die auf der Grundlage des vorimperialistischen Kapitalismus entstandenen Formeln und Thesen mechanisch auf den imperialistischen Kapitalismus überträgt und infolgedessen zu dem Schluss gelangt, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern unmöglich sei.

Worin besteht, um es mit wenigen Worten auszudrücken, der Unterschied zwischen dem alten, vormonopolistischen Kapitalismus und dem neuen, monopolistischen Kapitalismus?

Er besteht darin, dass die Entwicklung des Kapitalismus durch die freie Konkurrenz abgelöst wurde von der Entwicklung durch gewaltige monopolistische Kapitalistenverbände, dass das alte, „kultivierte“, „progressive“ Kapital vom Finanzkapital, dem „verfaulenden“ Kapital abgelöst wurde, dass die „friedliche“ Erweiterung des Kapitals und seine Ausbreitung auf „freie“ Territorien von einer sprunghaften Entwicklung abgelöst wurde, von einer Entwicklung durch Neuaufteilung der bereits aufgeteilten Welt mittels kriegerischer Zusammenstöße zwischen den kapitalistischen Gruppen, dass der alte Kapitalismus, der sich als Ganzes in aufsteigender Linie entwickelte, somit abgelöst worden ist vom sterbenden Kapitalismus, dem Kapitalismus, der sich als Ganzes in absteigender Linie entwickelt.

Folgendes sagt Lenin hierüber:

„Erinnern wir uns, worauf die Ablösung der vorausgegangenen ‚friedlichen’ Epoche des Kapitalismus durch die gegenwärtige imperialistische Epoche beruht: darauf, dass die freie Konkurrenz monopolistischen Kapitalistenverbänden Platz gemacht hat, sowie darauf, dass der ganze Erdball aufgeteilt ist. Es ist klar, dass diese beiden Fakten (und Faktoren) wirklich Weltbedeutung haben: Freihandel und friedliche Konkurrenz waren möglich und notwendig, solange das Kapital unbehindert seine Kolonien ausdehnen und in Afrika usw. noch

unbesetzte Gebiete an sich reißen konnte; da war die Konzentration des Kapitals noch schwach, und monopolistische Unternehmen, das heißt so gewaltige, dass sie einen gegebenen Industriezweig ganz beherrscht hätten, gab es noch nicht. Das Aufkommen und das Wachstum dieser monopolistischen Unternehmen ... macht die frühere freie Konkurrenz unmöglich, entzieht ihr den Boden unter den Füßen, die Aufteilung des Erdballs aber erzwingt den Übergang von der friedlichen Expansion zum bewaffneten Kampf um die Neuaufteilung der Kolonien und Einflusssphären.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 200/201, russ.)

Und weiter:

„Es ist unmöglich, auf alte Weise in den verhältnismäßig ruhigen kultivierten, friedlichen Verhältnissen eines sich stetig entwickelnden, und sich allmählich auf neue Länder ausdehnenden Kapitalismus zu leben, denn eine andere Epoche ist angebrochen. Das Finanzkapital sucht das betreffende Land aus der Reihe der Großmächte zu verdrängen und wird es verdrängen, es wird dieses Land seiner Kolonien und seiner Einflusssphären berauben“ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 203, russ.).

Daher die grundlegende Schlussfolgerung Lenins über den Charakter des imperialistischen Kapitalismus:

„Es ist begreiflich, warum der Imperialismus sterbender Kapitalismus ist und den Übergang zum Sozialismus bildet: das aus dem Kapitalismus hervorwachsende Monopol ist schon das Sterben des Kapitalismus, der Beginn seines Überganges in den Sozialismus. Die gewaltige Vergesellschaftung der Arbeit durch den Imperialismus (das, was seine Apologeten, die bürgerlichen Ökonomen, ‚Verflechtung’ nennen) bedeutet dasselbe.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 23, S. 96, russ.)

Es ist das Pech unserer Opposition, dass sie die ganze Bedeutung dieses Unterschieds zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus nicht begreift.
Der Ausgangspunkt für die Position unserer Partei also ist die Anerkennung der Tatsache, dass der gegenwärtige Kapitalismus, der imperialistische Kapitalismus, sterbender Kapitalismus ist.
Das bedeutet leider noch nicht, dass der Kapitalismus bereits gestorben ist. Das bedeutet aber zweifelsohne, dass der Kapitalismus als Ganzes nicht einer Wiedergeburt, sondern dem Tode entgegengeht, dass der Kapitalismus als Ganzes sich nicht in aufsteigender Linie, sondern in absteigender Linie entwickelt.
Aus dieser allgemeinen Frage ergibt sich die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.
Worum handelt es sich gewöhnlich, wenn Leninisten von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus sprechen?
Etwa darum, dass ein großer Unterschied im Entwicklungsniveau der verschiedenen kapitalistischen Länder besteht, dass die einen Länder in ihrer Entwicklung hinter den andern zurückbleiben, dass sich dieser Unterschied immer mehr und mehr vergrößert?
Nein, nicht darum. Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus mit dem Unterschied im Entwicklungsniveau der kapitalistischen Länder verwechseln heißt in Spießertum verfallen. Gerade in ein solches Spießertum verfiel die Opposition, als sie auf der XV. Konferenz der KPdSU(B) die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung mit der Frage des Unterschieds im Niveau der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen kapitalistischen Länder durcheinander warf. Gerade weil die Opposition von diesem Durcheinander ausging, kam sie zu dem völlig falschen Schluss, dass die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung früher größer war als unter dem Imperialismus. Gerade deshalb sagte auch

Trotzki auf der XV. Parteikonferenz, dass „diese Ungleichmäßigkeit im 19. Jahrhundert größer war als im 20. Jahrhundert“ (siehe Trotzkis Rede auf der XV. Konferenz der KPdSU). Das gleiche behauptete damals Sinowjew, als er sagte: „Es stimmt nicht, dass die Ungleichmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung vor Beginn der imperialistischen Epoche geringer war“ (siehe die Rede Sinowjews auf der XV. Konferenz der KPdSU).

Allerdings hat die Opposition jetzt, nach der Diskussion auf der XV. Parteikonferenz, es für notwendig befunden, einen Frontwechsel zu vollziehen, und hat in ihren Reden auf dem erweiterten Plenum des EKKI etwas vollkommen Entgegengesetztes erklärt beziehungsweise versucht, diesen ihren Fehler einfach zu verschweigen. Hier zum Beispiel die Erklärung Trotzkis in seiner Rede auf dem erweiterten Plenum: „Was das Entwicklungstempo betrifft, so hat der Imperialismus diese Ungleichmäßigkeit unendlich verschärft.“ Was nun Sinowjew betrifft, so hat er es vorgezogen, diese Frage in seiner Rede auf dem Plenum des EKKI einfach mit Stillschweigen zu übergehen, obwohl er wissen musste, dass der Streit gerade darum ging, ob die Wirkung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit in der Periode des Imperialismus stärker oder schwächer wird. Das beweist aber nur, dass die Opposition einiges aus der Diskussion gelernt hat und diese nicht ohne Nutzen für sie geblieben ist.

Also: Die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder in der Periode des Imperialismus darf nicht verwechselt werden mit der Frage des Unterschieds im Niveau der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen kapitalistischen Länder.

Kann man sagen, dass die Verringerung des Unterschieds im Entwicklungsniveau der kapitalistischen Länder und die fortschreitende Nivellierung dieser Länder die Wirkung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus abschwächen? Nein, das kann man nicht sagen. Wird dieser Unterschied im Entwicklungsniveau größer oder kleiner? Zweifellos wird er kleiner. Schreitet die Nivellierung fort oder geht sie zurück? Unbedingt schreitet sie fort. Steht diese wachsende Nivellierung nicht im Widerspruch zu der Verstärkung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus? Nein, sie steht nicht im Widerspruch dazu. Im Gegenteil, die Nivellierung ist der Hintergrund und die Basis, auf der die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus erst verstärkt in Wirkung treten kann. Nur Leute wie unsere Oppositionellen, die das ökonomische Wesen des Imperialismus nicht begreifen, können die Nivellierung dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus entgegenstellen. Gerade weil die zurückgebliebenen Länder ihre Entwicklung beschleunigen und ihr Niveau dem der fortgeschrittenen Länder angleichen - gerade deshalb verschärft sich der Kampf für die Überholung der einen Länder durch die anderen, gerade deshalb entsteht die Möglichkeit, dass die einen Länder die anderen überholen, sie von den Märkten verdrängen und damit die Voraussetzungen schaffen für kriegerische Konflikte, für die Schwächung der Weltfront des Kapitalismus, für die Durchbrechung dieser Front durch die Proletarier verschiedener kapitalistischer Länder. Wer diese einfache Sache nicht begriffen hat, der hat vom ökonomischen Wesen des monopolistischen Kapitalismus nichts begriffen.

Also: Die Nivellierung ist eine der Bedingungen für die Verstärkung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.

Kann man sagen, dass die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus darin besteht, dass die einen Länder die anderen einholen und sie dann in wirtschaftlicher Hinsicht auf gewöhnlichem Wege, sozusagen auf evolutionärem Wege überholen, ohne Sprünge, ohne Kriegskatastrophen, ohne Neuaufteilungen der bereits aufgeteilten Welt? Nein, das kann man nicht sagen. Eine solche Ungleichmäßigkeit bestand auch in der Periode des vormonopolistischen Kapitalismus, was Marx bereits wusste und worüber Lenin in seinem Buch „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“[28] schrieb. Damals ging die Entwicklung des Kapitalismus mehr oder weniger stetig vor sich, mehr oder weniger evolutionär, die einen Länder überholten die anderen im Verlauf einer langen Zeitspanne ohne

Sprünge und ohne unbedingte kriegerische Konflikte im Weltmaßstab. Es handelt sich jetzt nicht um diese Ungleichmäßigkeit.
Was bedeutet dann also das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder unter dem Imperialismus?
Das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus bedeutet die sprunghafte Entwicklung der einen Länder im Vergleich mit anderen, die schnelle Verdrängung der einen Länder vom Weltmarkt durch die anderen, periodische Neuaufteilungen der bereits aufgeteilten Welt vermittels kriegerischer Konflikte und Kriegskatastrophen, die Vertiefung und Verschärfung der Konflikte im Lager des Imperialismus, die Schwächung der Front des Weltkapitalismus, die Möglichkeit der Durchbrechung dieser Front durch das Proletariat einzelner Länder, die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern.
Worin bestehen die Grundelemente des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus?
Erstens darin, dass die Welt bereits unter den imperialistischen Gruppen aufgeteilt ist, dass es „freie“, unbesetzte Gebiete auf der Welt nicht mehr gibt und dass man, um neue Märkte und Rohstoffquellen besetzen, um sich ausdehnen zu können, anderen das Territorium mit Gewalt entreißen muss.
Zweitens darin, dass die beispiellose Entwicklung der Technik und die zunehmende Nivellierung des Entwicklungsniveaus der kapitalistischen Länder die Möglichkeit einer sprunghaften Überholung der einen Länder durch die anderen, der Verdrängung mächtigerer Länder durch weniger mächtige, aber sich rasch entwickelnde Länder geschaffen und diesen Prozess erleichtert haben.
Drittens darin, dass die alte Verteilung der Einflusssphären unter den einzelnen imperialistischen Gruppen jedesmal in Konflikt gerät mit dem neuen Kräfteverhältnis auf dem Weltmarkt, dass zur Herstellung des „Gleichgewichts“ zwischen der alten Verteilung der Einflusssphären und dem neuen Kräfteverhältnis periodische Neuaufteilungen der Welt durch imperialistische Kriege notwendig sind.
Daher die Verstärkung und Verschärfung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.
Daher die Unmöglichkeit, Konflikte im Lager des Imperialismus auf friedlichem Wege zu lösen.
Daher die Unhaltbarkeit der Kautskyschen Theorie des Ultraimperialismus, die die Möglichkeit einer friedlichen Lösung dieser Konflikte predigt.
Daraus aber folgt, dass die Opposition, die die Tatsache der Verstärkung und Verschärfung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus leugnet, auf die Position des Ultraimperialismus hinabgleitet.
Das sind die charakteristischen Züge der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.
Wann war die Aufteilung der Welt unter den imperialistischen Gruppen beendet?
Lenin sagt, dass die Aufteilung der Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts beendet war.
Wann wurde die Frage der Neuaufteilung der bereits aufgeteilten Welt zum erstenmal praktisch gestellt?
In der Periode des ersten imperialistischen Weltkriegs.
Daraus aber folgt, dass das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckt und begründet werden konnte.
Davon sprach ich auch in meinem Referat auf der XV. Konferenz der KPdSU(B), als ich erklärte, dass das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus von Genossen Lenin entdeckt und begründet worden ist.
Der imperialistische Weltkrieg war der erste Versuch, die bereits aufgeteilte Welt neu aufzuteilen. Diesen Versuch musste der Kapitalismus mit dem Sieg der Revolution in

Rußland und mit der Untergrabung der Grundlagen des Imperialismus in den kolonialen und abhängigen Ländern bezahlen.
Es erübrigt sich zu sagen, dass auf den ersten Versuch der Neuaufteilung ein zweiter Versuch folgen muss, wozu im Lager der Imperialisten schon die Vorbereitungen getroffen werden.
Man kann kaum daran zweifeln, dass der zweite Versuch der Neuaufteilung dem Weltkapitalismus viel teurer zu stehen kommen wird als der erste.
Das sind die Entwicklungsperspektiven des Weltkapitalismus vom Standpunkt des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit unter den Bedingungen des Imperialismus.
Sie sehen, dass sich aus diesen Perspektiven direkt und unmittelbar die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern in der Periode des Imperialismus ergibt.
Bekanntlich hat Lenin die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern direkt und unmittelbar aus dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder abgeleitet. Und Lenin hatte völlig Recht. Denn das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus entzieht den „theoretischen" Exerzitien aller und jeglicher Sozialdemokraten über die Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern völlig den Boden.
Folgendes sagt Lenin hierüber in seinem programmatischen Artikel aus dem Jahre 1915:

„Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgte, dass der Sieg des Sozialismus ursprünglich in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 311 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. I, S. 7531)

Schlussfolgerungen:
a) Der Grundfehler der Opposition besteht darin, dass sie den Unterschied zwischen den beiden Phasen des Kapitalismus nicht sieht beziehungsweise es vermeidet, diesen Unterschied hervorzuheben. Weshalb aber vermeidet sie das? Weil dieser Unterschied zum Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus führt.
b) Der zweite Fehler der Opposition besteht darin, dass sie die entscheidende Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder unter dem Imperialismus nicht begreift oder sie unterschätzt. Weshalb aber unterschätzt sie dieses Gesetz? Weil eine richtige Einschätzung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder zu der Schlussfolgerung führt, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern möglich ist.
c) Daher der dritte Fehler der Opposition, der darin besteht, dass sie die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern unter dem Imperialismus leugnet.
Wer die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern leugnet, ist gezwungen, die Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus zu verschweigen, wer aber gezwungen ist, die Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit mit Schweigen zu übergehen, der kann nicht umhin, den Unterschied zu vertuschen, der zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus besteht.
So steht es um die Frage nach den Voraussetzungen der proletarischen Revolution in den kapitalistischen Ländern.
Welche praktische Bedeutung hat diese Frage?
Vom Standpunkt der Praxis ergeben sich zwei Linien.
Die eine Linie ist die Linie unserer Partei, die die Proletarier der einzelnen Länder aufruft, sich auf die kommende Revolution vorzubereiten, wachsam den Gang der Ereignisse zu verfolgen und bereit zu sein, unter günstigen Bedingungen selbständig die Front des Kapitals

zu durchbrechen, die Macht zu ergreifen und die Grundlagen des Weltkapitalismus zu erschüttern.
Die andere Linie ist die Linie unserer Opposition, die Zweifel sät über die Zweckmäßigkeit einer selbständigen Durchbrechung der kapitalistischen Front und die die Proletarier der einzelnen Länder auffordert, den Moment der „allgemeinen Entscheidung“ abzuwarten.
Während die Linie unserer Partei eine Linie der Verstärkung des revolutionären Drucks auf die eigene Bourgeoisie ist und die Initiative der Proletarier der einzelnen Länder auslöst, ist die Linie unserer Opposition eine Linie des passiven Abwartens, die die Initiative der Proletarier der einzelnen Länder in ihrem Kampf gegen die eigene Bourgeoisie fesselt.
Die erste Linie bedeutet die Aktivierung der Proletarier der einzelnen Länder.
Die zweite Linie bedeutet die Schwächung des Willens des Proletariats zur Revolution, sie ist eine Linie der Passivität und des Abwartens.
Lenin hatte tausendmal Recht, als er folgende prophetische Worte schrieb, die direkt auf unsere jetzigen Meinungsverschiedenheiten zutreffen:

„Ich weiß, dass es natürlich Neunmalweise gibt, die sich für sehr gescheit halten und sich sogar Sozialisten nennen, die behaupten, man hätte die Macht nicht ergreifen dürfen, solange die Revolution nicht in allen Ländern ausgebrochen wäre. Diese Leute ahnen nicht, dass sie mit diesem Gerede der Revolution den Rücken kehren und auf die Seite der Bourgeoisie übergehen. Zu warten, bis die werktätigen Klassen die Revolution im internationalen Maßstab durchführen, hieße, dass alle in Erwartung zu erstarren hätten. Das ist Unsinn.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 27, S. 336, russ.)

Diese Worte Lenins darf man nicht vergessen.

2. Wie Sinowjew Lenin „bearbeitet“

Ich sprach von den Voraussetzungen der proletarischen Revolution in einzelnen kapitalistischen Ländern. Jetzt möchte ich einige Worte darüber sagen, wie Sinowjew den grundlegenden Artikel Lenins über die Voraussetzungen der proletarischen Revolution und über den Sieg des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern entstellt beziehungsweise „bearbeitet“. Ich denke an Lenins bekannten Artikel „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“, der 1915 geschrieben und im Verlauf unserer Diskussionen wiederholt zitiert wurde. Sinowjew erhob gegen mich den Vorwurf, ich hätte diesen Artikel nicht vollständig zitiert; dabei bemüht er sich, diesem Artikel eine Auslegung zu geben, die nicht anders als eine völlige Entstellung von Lenins Auffassungen und dessen Grundlinie in der Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern genannt werden kann. Gestatten Sie mir, dieses Zitat vollständig anzuführen, wobei ich mich bemühen werde, die Zeilen, die ich das vorige Mal wegen der Kürze der Zeit ausgelassen habe, hervorzuheben. Das Zitat lautet:

„Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt, dass der Sieg des Sozialismus ursprünglich in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist. Das siegreiche Proletariat dieses Landes würde sich nach Enteignung der Kapitalisten und nach Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande der übrigen, der kapitalistischen Welt entgegenstellen und würde die unterdrückten Klassen der anderen Länder auf seine Seite ziehen, in ihnen den Aufstand gegen die Kapitalisten entfachen und im Notfall sogar mit Waffengewalt gegen die Ausbeuterklassen und ihre Staaten vorgehen. *Die politische Form der Gesellschaft, in der das Proletariat siegt, indem es die Bourgeoisie stürzt, wird die demokratische Republik sein, die die Kräfte des Proletariats der betreffenden Nation oder der betreffenden Nationen immer mehr zentralisiert im Kampfe gegen die Staaten, die noch nicht zum Sozialismus übergegangen sind. Die Aufhebung der Klassen ist unmöglich ohne die Diktatur der unterdrückten Klasse, des Proletariats. Die freie Vereinigung*

der Nationen im Sozialismus ist unmöglich ohne einen mehr oder weniger langwierigen, hartnäckigen Kampf der sozialistischen Republiken gegen die rückständigen Staaten.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 311 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 753].)

Sinowjew führt dieses Zitat an und macht dabei zwei Bemerkungen: die erste über die demokratische Republik und die zweite über die Organisierung der sozialistischen Produktion. Nehmen wir zunächst die erste Bemerkung. Sinowjew glaubt, dass es sich, wenn Lenin hier von der demokratischen Republik spricht, höchstens um die Machtergreifung durch das Proletariat handeln könne, wobei er die Unverschämtheit hatte, eine ziemlich nebelhafte, aber nachdrückliche Anspielung darauf zu machen, dass es sich bei Lenin hier wohl um die bürgerliche Republik handle. Ist das richtig? Natürlich nicht. Um diese nicht ganz saubere Anspielung Sinowjews zu widerlegen, braucht man nur die letzten Zeilen des Zitats zu lesen, wo vom „Kampf der sozialistischen Republiken gegen die rückständigen Staaten“ die Rede ist. Natürlich meinte Lenin, wenn er von der demokratischen Republik sprach, nicht die bürgerliche Republik, sondern die sozialistische Republik.
Lenin kannte im Jahre 1915 noch nicht die Sowjetmacht als Staatsform der Diktatur des Proletariats. Lenin wusste bereits im Jahre 1905, dass in der Periode des Sturzes des Zarismus einzelne Sowjets Keime einer revolutionären Macht bildeten. Aber die in staatlichem Maßstab vereinigte Sowjetmacht als Staatsform der Diktatur des Proletariats kannte er damals noch nicht. Die Republik der Sowjets als Staatsform der Diktatur des Proletariats entdeckte Lenin erst im Jahre 1917 und arbeitete die Frage dieser neuen Form der politischen Organisation der Übergangsgesellschaft im Sommer 1917 hauptsächlich in seinem Buch „Staat und Revolution“[29] detailliert aus. Dadurch ist es eigentlich auch zu erklären, dass Lenin in dem angeführten Zitat nicht von der Sowjetrepublik spricht, sondern von der demokratischen Republik, worunter er, wie aus dem Zitat hervorgeht, die sozialistische Republik versteht. Lenin verfuhr hier ebenso wie seinerzeit Marx und Engels, die bis zur Pariser Kommune die Republik überhaupt für die Form der politischen Organisation der Übergangsgesellschaft vom Kapitalismus zum Sozialismus hielten, nach der Pariser Kommune aber diesen Begriff näher bestimmten und erklärten, dass diese Republik eine Republik vom Typus der Pariser Kommune sein müsse. Ich spreche schon gar nicht davon, dass Lenin, wenn er in dem angeführten Zitat die bürgerlich-demokratische Republik gemeint hätte, nicht von der „Diktatur des Proletariats“, der „Enteignung der Kapitalisten“ usw. gesprochen hätte.
Sie sehen, dass man Sinowjews Versuch, Lenin zu „bearbeiten“, nicht erfolgreich nennen kann.
Gehen wir zur zweiten Bemerkung Sinowjews über. Sinowjew versichert, dass man den Satz des Genossen Lenin über die „Organisierung der sozialistischen Produktion“ nicht so verstehen dürfe, wie ihn normale Menschen im allgemeinen verstehen müssen, sondern irgendwie anders, nämlich so, dass Lenin hier nur den Beginn der Organisierung der sozialistischen Produktion meinte. Weshalb, mit welchem Recht - das hat Sinowjew jedoch nicht erklärt. Erlauben Sie mir die Feststellung, dass Sinowjew hier abermals einen Versuch unternimmt, Lenin zu „bearbeiten“. In dem Zitat heißt es direkt, dass „das siegreiche Proletariat dieses Landes sich nach Enteignung der Kapitalisten und nach Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande der übrigen, der kapitalistischen Welt entgegenstellen würde“. Hier heißt es „nach Organisierung“ und nicht „bei Organisierung“. Bedarf es noch eines Beweises, dass hier ein Unterschied besteht? Bedarf es noch eines Beweises, dass Lenin, hätte er nur den Beginn der Organisierung der sozialistischen Produktion gemeint, gesagt hätte, „bei Organisierung“ und nicht „nach Organisierung“? Also, Lenin meinte nicht nur den Beginn der Organisierung der sozialistischen Produktion, sondern auch die Möglichkeit, die sozialistische Produktion zu organisieren, die Möglichkeit, die sozialistische Produktion in einzelnen Ländern aufzubauen.

Sie sehen, dass man auch diesen zweiten Versuch Sinowjews, Lenin zu „bearbeiten“, für mehr als misslungen halten muss.
Sinowjew bemüht sich, diese seine Versuche der „Bearbeitung“ Lenins durch Witzeleien darüber zu verschleiern, dass man „den Sozialismus nicht mir nichts dir nichts durch ein Zauberwort in zwei Wochen oder in zwei Monaten aufbauen kann“. Ich fürchte, Sinowjew braucht diese Witzeleien, um „gute Miene zum bösen Spiel zu machen“. Wo hat denn Sinowjew Leute gefunden, die sich anschicken, den Sozialismus in zwei Wochen, in zwei Monaten oder in zwei Jahren aufzubauen? Warum nennt er diese Leute nicht, wenn sie überhaupt existieren? Er hat sie einfach deshalb nicht genannt, weil es solche Leute auf der Welt nicht gibt. Diese unbegründeten Witzeleien brauchte Sinowjew, um über seine „Arbeit“ zur „Bearbeitung“ Lenins und des Leninismus hinwegzutäuschen.
Also:
a) Ausgehend von dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus gelangte Lenin in seinem grundlegenden Artikel „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“ zu der Schlussfolgerung, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern möglich ist;
b) unter dem Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern versteht Lenin die Machtergreifung durch das Proletariat, die Enteignung der Kapitalisten und die Organisierung der sozialistischen Produktion, wobei alle diese Aufgaben nicht Selbstzweck sind, sondern ein Mittel, um sich der übrigen, der kapitalistischen Welt entgegenzustellen und den Proletariern aller Länder in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus zu helfen;
c) Sinowjew machte den Versuch, diese Lehrsätze des Leninismus zu verballhornen und Lenin entsprechend dem jetzigen halbmenschewistischen Standpunkt des Oppositionsblocks zu „bearbeiten“. Aber dieser Versuch erwies sich als Versuch mit untauglichen Mitteln.
Ich glaube, weitere Kommentare sind hier überflüssig.

III
DIE FRAGE DES AUFBAUS DES SOZIALISMUS IN DER UdSSR

Genossen! Gestatten Sie mir, jetzt zu der Frage des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR, in unserem Lande, überzugehen.

1. Die „Manöver“ der Opposition und der „Nationalreformismus“ der Partei Lenins

Trotzki hat in seiner Rede erklärt, dass der größte Fehler Stalins die Theorie von der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande, in unserem Lande, sei. Daraus folgt also, dass es sich nicht um die Theorie Lenins von der Möglichkeit der Errichtung des Sozialismus in unserem Lande handelt, sondern um irgendeine, niemand bekannte „Theorie“ Stalins. Ich verstehe das so, dass sich Trotzki das Ziel gesetzt hat, den Kampf gegen die Theorie Lenins zu führen; da es aber riskant ist, einen offenen Kampf gegen Lenin zu führen, so hat er beschlossen, diesen Kampf unter dem Deckmantel des Kampfes gegen eine „Theorie“ Stalins aufzunehmen. Trotzki will sich dadurch den Kampf gegen den Leninismus erleichtern und maskiert diesen Kampf durch seine Kritik an der „Theorie“ Stalins. Dass sich die Sache gerade so verhält, dass Stalin damit gar nichts zu tun hat, dass von irgendeiner „Theorie“ Stalins gar keine Rede sein kann, dass Stalin niemals Anspruch erhoben hat auf irgend etwas Neues auf dem Gebiet der Theorie, sondern nur bestrebt war, dem Leninismus, entgegen den revisionistischen Anstrengungen Trotzkis, in unserer Partei zum vollen Triumph zu verhelfen - das werde ich später zu beweisen versuchen.
Zunächst stellen wir fest, dass Trotzkis Erklärung über eine „Theorie“ Stalins ein Manöver,

ein Winkelzug, ein feiger und ungeschickter Winkelzug ist, der darauf berechnet ist, seinen Kampf gegen die Leninsche Theorie vom Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern zu verschleiern, einen Kampf, dessen Beginn auf das Jahr 1915 zurückgeht und der bis in unsere Tage fortdauert. Ob diese Methode Trotzkis ein Zeichen ehrlicher Polemik ist - darüber mögen die Genossen selber urteilen.

Den Ausgangspunkt für die Beschlüsse unserer Partei in der Frage der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande bilden die bekannten programmatischen Werke des Genossen Lenin. In diesen Werken Lenins heißt es, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern unter den Bedingungen des Imperialismus möglich ist, dass der Sieg der Diktatur des Proletariats bei der Lösung des ökonomischen Problems dieser Diktatur gewährleistet ist, dass wir, die Proletarier der UdSSR, alles besitzen, was zur Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft notwendig und hinreichend ist.

Ich habe soeben ein Zitat aus dem bekannten Artikel Lenins angeführt, in dem er zum erstenmal die Frage nach der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern aufwarf, und werde es deshalb hier nicht wiederholen. Dieser Artikel wurde im Jahre 1915 geschrieben. In diesem Artikel heißt es, dass der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern, die Machtergreifung durch das Proletariat, die Enteignung der Kapitalisten und die Organisierung der sozialistischen Produktion möglich sind. Bekanntlich hat Trotzki gleich damals, in dem gleichen Jahr 1915, gegen diesen Artikel Lenins in der Presse polemisiert und die Leninsche Theorie des Sozialismus in einem Lande als eine Theorie der „nationalen Beschränktheit“ bezeichnet.

Es fragt sich, was hat das mit einer „Theorie“ Stalins zu tun?

Weiter habe ich in meinem Referat ein Zitat aus dem bekannten Werk Lenins „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats“ angeführt, in dem direkt und eindeutig davon gesprochen wird, dass man den Sieg des Proletariats der UdSSR im Sinne der Lösung des ökonomischen Problems der Diktatur des Proletariats als gesichert ansehen muss. Diese Arbeit Lenins wurde 1919 geschrieben. Das Zitat lautet:

„Wie die Bourgeois aller Länder und ihre offenen und verkappten Helfershelfer (die ‚Sozialisten’ der II. Internationale) auch lügen und uns verleumden mögen, eines bleibt zweifellos: Vom Standpunkt des ökonomischen Hauptproblems der Diktatur des Proletariats ist bei uns der Sieg des Kommunismus über den Kapitalismus gesichert. Die Bourgeoisie der ganzen Welt tobt und wütet ja gerade darum gegen den Bolschewismus, organisiert militärische Invasionen, Verschwörungen und ähnliches gegen die Bolschewiki, weil sie ausgezeichnet versteht, dass unser Sieg beim Umbau der gesellschaftlichen Wirtschaft unvermeidlich ist, wenn man uns nicht durch militärische Gewalt erdrückt. Und uns auf diese Weise zu erdrücken, gelingt ihr nicht.“‘ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 30, S. 90 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S.618].)

Sie sehen, dass Lenin hier direkt von der Möglichkeit des Sieges des Proletariats der UdSSR beim Umbau der gesellschaftlichen Wirtschaft, bei der Lösung des ökonomischen Problems der Diktatur des Proletariats spricht.

Bekanntlich sind Trotzki und die Opposition in ihrer Gesamtheit mit den in diesem Zitat enthaltenen grundlegenden Thesen nicht einverstanden. Es fragt sich, was hat das mit einer „Theorie“ Stalins zu tun?

Ich habe schließlich ein Zitat aus der bekannten Schrift Lenins „über das Genossenschaftswesen“ angeführt, die im Jahre 1923 geschrieben wurde. In diesem Zitat heißt es:

„In der Tat, die Verfügungsgewalt des Staates über alle großen Produktionsmittel, die Staatsmacht in den Händen des Proletariats, das Bündnis dieses Proletariats mit den vielen Millionen Klein- und Zwergbauern, die Sicherung der Führerstellung dieses Proletariats

gegenüber der Bauernschaft usw. - ist das nicht alles, was notwendig ist, um aus den Genossenschaften, allein aus den Genossenschaften, die wir früher geringschätzig als Krämerei behandelt haben und die wir in gewisser Hinsicht jetzt, unter der NÖP, ebenso zu behandeln berechtigt sind, ist das nicht alles, was notwendig ist, um die vollendete sozialistische Gesellschaft zu errichten? Das ist noch nicht die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, aber es ist alles, was zu dieser Errichtung notwendig und hinreichend ist.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 428 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 989].)

Sie sehen, dass dieses Zitat keinerlei Zweifel darüber lässt, dass die Errichtung des Sozialismus in unserem Lande möglich ist.
Sie sehen, dass in diesem Zitat die Hauptfaktoren der Errichtung der sozialistischen Wirtschaft in unserem Lande aufgezählt werden: die proletarische Staatsmacht, die Großproduktion in den Händen der proletarischen Staatsmacht, das Bündnis des Proletariats und der Bauernschaft, die führende Rolle des Proletariats in diesem Bündnis, die Genossenschaften.
Trotzki versuchte unlängst auf der XV. Konferenz der KPdSU(B), diesem Zitat ein anderes Zitat aus Lenins Werken entgegenzustellen, das Zitat, in dem es heißt: „Kommunismus - das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 484, russ.) Aber diese Zitate einander entgegenstellen heißt den Grundgedanken von Lenins Schrift „Über das Genossenschaftswesen“ entstellen. Ist etwa die Elektrifizierung kein Bestandteil der Großproduktion, und ist sie etwa in unserem Lande überhaupt möglich ohne eine in den Händen der proletarischen Staatsmacht konzentrierte Großproduktion? Ist es nicht klar, dass Lenins Worte über die Großproduktion in seiner Schrift „Über das Genossenschaftswesen“ auch die Elektrifizierung als einen der Faktoren des Aufbaus des Sozialismus einschließen?
Bekanntlich führt die Opposition einen mehr oder weniger offenen, meist aber versteckten Kampf gegen die grundlegenden Thesen, die in diesem Zitat aus Lenins Schrift „Über das Genossenschaftswesen“ enthalten sind.
Es fragt sich, was hat das mit einer „Theorie“ Stalins zu tun?
Das sind die grundlegenden Thesen des Leninismus über die Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande.
Die Partei vertritt den Standpunkt, dass zu diesen Thesen des Leninismus die bekannten Thesen Trotzkis und des Oppositionsblocks in schärfstem Widerspruch stehen, die besagen, dass „der Aufbau des Sozialismus im national-staatlichen Rahmen unmöglich ist“, dass „die Theorie des Sozialismus in einem Lande eine theoretische Rechtfertigung der nationalen Beschränktheit ist“, dass „ohne direkte staatliche Unterstützung durch das europäische Proletariat die Arbeiterklasse Rußlands nicht imstande sein wird, die Macht zu behaupten“ (Trotzki).
Die Partei vertritt den Standpunkt, dass diese Thesen des Oppositionsblocks ein Ausdruck der sozialdemokratischen Abweichung innerhalb unserer Partei sind.
Die Partei vertritt den Standpunkt, dass die Formel Trotzkis von der „direkten staatlichen Unterstützung durch das europäische Proletariat“ den völligen Bruch mit dem Leninismus bedeutet. Denn was bedeutet es, den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande abhängig zu machen von der „direkten staatlichen Unterstützung durch das europäische Proletariat“? Wie nun, wenn es dem europäischen Proletariat in den nächsten Jahren nicht gelingt, die Macht zu ergreifen? Kann sich unsere Revolution auf unbestimmte Zeit hinaus im Leerlauf drehen, in Erwartung des Sieges der Revolution im Westen? Kann man darauf rechnen, dass die Bourgeoisie unseres Landes damit einverstanden sein wird, den Sieg der Revolution im Westen abzuwarten, und dass sie auf ihre Arbeit und ihren Kampf gegen die sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft verzichten wird? Ergibt sich nicht aus dieser Formel Trotzkis im Falle einer Verzögerung der siegreichen Revolution im Westen die Perspektive einer

allmählichen Auslieferung unserer Positionen an die kapitalistischen Elemente unserer Wirtschaft und weiterhin die Perspektive des Verzichts unserer Partei auf die Macht?
Ist es nicht klar, dass wir es hier mit zwei grundverschiedenen Linien zu tun haben, von denen die eine die Linie der Partei und des Leninismus, die andere aber die Linie der Opposition und des Trotzkismus ist?
Ich fragte Trotzki in meinem Referat und wiederhole diese Frage: Stimmt es etwa nicht, dass Trotzki die Theorie Lenins von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern im Jahre 1915 als eine Theorie der „nationalen Beschränktheit“ qualifiziert hat? Ich habe aber keine Antwort erhalten. Weshalb? Ist etwa die Pose des Schweigens ein Zeichen von Mannhaftigkeit in der Polemik?
Weiter fragte ich Trotzki und wiederhole diese Frage: Stimmt es etwa nicht, dass er die gegen die Theorie vom Aufbau des Sozialismus erhobene Beschuldigung der „nationalen Beschränktheit“ noch ganz unlängst, im September 1926, in seinem bekannten an die Opposition gerichteten Dokument wiederholt hat? Aber auch diesmal erhielt ich keine Antwort. Weshalb? Nicht vielleicht deshalb, weil die Pose des Schweigens bei Trotzki ebenfalls eine Art „Manöver“ ist?
Was beweist das alles?
Das beweist, dass Trotzki in der grundlegenden Frage, in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande, auf seinen alten Positionen des Kampfes gegen den Leninismus verharrt.
Das beweist, dass Trotzki, der nicht den Mut aufbringt, offen gegen den Leninismus aufzutreten, diesen seinen Kampf mit der Kritik an einer nicht vorhandenen „Theorie“ Stalins zu verschleiern sucht.
Gehen wir zu einem anderen „Manövristen“ über, zu Kamenew. Er ist offenbar von Trotzki angesteckt und hat ebenfalls zu manövrieren begonnen. Aber bei ihm ist das Manöver gröber ausgefallen als bei Trotzki. Während Trotzki nur Stalin zu beschuldigen versuchte, hat Kamenew kurzerhand die ganze Partei beschuldigt und behauptet, dass sie, das heißt die Partei, „die internationale revolutionäre Perspektive mit einer nationalreformistischen Perspektive vertauscht“. Wie gefällt Ihnen das: Unsere Partei vertauscht, wie sich herausstellt, die internationale revolutionäre Perspektive mit einer nationalreformistischen Perspektive. Da unsere Partei aber die Partei Lenins ist, da sie sich in ihren Beschlüssen zur Frage des Aufbaus des Sozialismus voll und ganz auf die bekannten Thesen Lenins stützt, so folgt, dass die Leninsche Theorie vom Aufbau des Sozialismus eine Theorie des Nationalreformismus ist. Lenin - „ein Nationalreformist“, - solchen Blödsinn tischt uns Kamenew auf.
Hat unsere Partei irgendwelche Beschlüsse zur Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande gefasst? Ja, sie hat solche Beschlüsse gefasst, und zwar ganz eindeutige Beschlüsse. Wann wurden diese Beschlüsse von der Partei gefasst? Sie wurden auf der XIV. Konferenz unserer Partei im April 1925 gefasst. Ich denke an die bekannte Resolution der XIV. Parteikonferenz über die Arbeit des EKKI und den sozialistischen Aufbau in unserem Lande. Ist diese Resolution eine leninistische Resolution? Ja, sie ist es, denn dafür können uns so kompetente Leute bürgen wie Sinowjew, der auf der XIV. Parteikonferenz ein Referat hielt zur Verteidigung dieser Resolution, und Kamenew, der auf dieser Konferenz den Vorsitz führte und für diese Resolution stimmte.
Warum haben Kamenew und Sinowjew dann nicht versucht, die Partei des Widerspruchs zu überführen, des Abweichens von der Resolution der XIV. Parteikonferenz zu der Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande, die bekanntlich einstimmig angenommen wurde?
Was wäre wohl einfacher: In der Partei gibt es eine besondere Resolution zur Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande; Kamenew und Sinowjew haben für diese Resolution gestimmt, sie beide beschuldigen jetzt die Partei des Nationalreformismus - warum gehen sie nun bei ihrer Argumentation nicht von einem so wichtigen Parteidokument wie der Resolution der XIV. Parteikonferenz aus, die den Aufbau des Sozialismus in unserem

Lande behandelt und die offensichtlich von Anfang bis zu Ende eine leninistische Resolution ist?
Haben Sie darauf geachtet, wie die Opposition überhaupt, besonders aber Kamenew, um die Resolution der XIV. Parteikonferenz herumging wie die Katze um den heißen Brei? (Heiterkeit.) Warum haben sie solche Angst vor der Resolution der XIV. Parteikonferenz, die zu dem Referat Sinowjews unter aktiver Mitwirkung Kamenews angenommen wurde? Weshalb haben Kamenew und Sinowjew Angst, diese Resolution auch nur flüchtig zu erwähnen? Behandelt diese Resolution etwa nicht den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande? Ist die Frage des Aufbaus des Sozialismus etwa nicht die wesentlichste Streitfrage unserer Diskussion?
Worum geht es hier also?
Es geht eben darum, dass Kamenew und Sinowjew, die im Jahre 1925 für die Resolution der XIV. Parteikonferenz waren, sich in der Folge von dieser Resolution, also vom Leninismus, losgesagt haben, zum Trotzkismus übergegangen sind und jetzt Angst haben, diese Resolution auch nur flüchtig zu streifen, da sie fürchten, entlarvt zu werden.
Wovon handelt diese Resolution?
Hier ein Zitat aus dieser Resolution:

„Überhaupt ist der Sieg des Sozialismus (nicht im Sinne eines endgültigen Sieges) in einem Lande unbedingt möglich."

Und weiter:

„...Das Bestehen zweier diametral entgegengesetzter gesellschaftlicher Systeme ruft die ständige Gefahr der kapitalistischen Blockade, anderer Formen des ökonomischen Druckes, der bewaffneten Intervention und der Restauration hervor. Die einzige Garantie für den endgültigen Sieg des Sozialismus, das heißt die Garantie gegen die Restauration, ist folglich die siegreiche sozialistische Revolution in einer Reihe von Ländern. Daraus folgt keineswegs, dass die Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft in einem so rückständigen Lande wie Rußland ohne ‚staatliche Hilfe' (Trotzki) der in technischer und ökonomischer Hinsicht entwickelteren Länder unmöglich sei. Ein Bestandteil der trotzkistischen Theorie der permanenten Revolution ist die Behauptung, dass ‚ein wirklicher Aufschwung der sozialistischen Wirtschaft in Rußland erst nach dem Siege des Proletariats in den wichtigsten Ländern Europas möglich sein wird' (Trotzki 1922) - eine Behauptung, die das Proletariat der UdSSR in der jetzigen Periode zu fatalistischer Passivität verurteilt. Gegen derartige ‚Theorien' schrieb Genosse Lenin: ‚Unendlich schablonenhaft ist ihr Argument, das sie im Verlauf der Entwicklung der westeuropäischen Sozialdemokratie auswendig gelernt haben und das darin besteht, dass wir für den Sozialismus noch nicht reif seien, dass uns, wie sich die verschiedenen „gelehrten" Herren unter ihnen ausdrücken, die objektiven ökonomischen Voraussetzungen für den Sozialismus fehlen.'" (Aufzeichnungen über Suchanow.) (Resolution der XIV. Konferenz der KPR(B) „Über die Aufgaben der Komintern und der KPR(B) im Zusammenhang mit dem erweiterten Plenum des EKKI"[30].)

Sie sehen, dass die Resolution der XIV. Parteikonferenz eine genaue Darlegung der grundlegenden Thesen des Leninismus über die Frage der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande gibt.
Sie sehen, dass der Trotzkismus in der Resolution als etwas dem Leninismus Entgegengesetztes qualifiziert wird und dass eine Reihe von Thesen der Resolution von der direkten Verneinung der Grundlagen des Trotzkismus ausgeht.
Sie sehen, dass die Resolution voll und ganz den Streit widerspiegelt, der jetzt von neuem über die Frage der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft in unserem Lande entbrannt ist.
Sie wissen, dass mein Referat sich auf den Leitsätzen dieser Resolution aufbaute.

Sie erinnern sich wahrscheinlich, dass ich in meinem Referat die Resolution der XIV. Parteikonferenz besonders erwähnte und gegen Kamenew und Sinowjew die Beschuldigung erhob, dass sie diese Resolution verletzt, dass sie sich von dieser Resolution abgekehrt haben.
Weshalb haben Kamenew und Sinowjew nicht versucht, diese Beschuldigung zu widerlegen?
Worin liegt hier das Geheimnis?
Das Geheimnis liegt darin, dass Kamenew und Sinowjew sich bereits längst von dieser Resolution losgesagt haben, sie haben sich von ihr losgesagt und sind zum Trotzkismus übergegangen.
Denn eins von beiden:
Entweder ist die Resolution der XIV. Parteikonferenz keine leninistische Resolution - dann waren Kamenew und Sinowjew, die für diese Resolution gestimmt haben, keine Leninisten;
oder sie ist eine leninistische Resolution - dann haben Kamenew und Sinowjew, die mit dieser Resolution gebrochen haben, aufgehört, Leninisten zu sein.
Einige Redner haben hier davon gesprochen (unter ihnen, glaube ich, auch Riese), dass nicht Sinowjew und Kamenew zum Trotzkismus übergegangen seien, sondern im Gegenteil Trotzki zu Sinowjew und Kamenew. Das ist alles Unsinn, Genossen. Die Tatsache, dass sich Kamenew und Sinowjew von der Resolution der XIV. Parteikonferenz losgesagt haben, ist ein direkter Beweis dafür, dass gerade Kamenew und Sinowjew zum Trotzkismus übergegangen sind.
Also:
Wer hat sich in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR von der leninistischen Linie losgesagt, die in der Resolution der XIV. Konferenz der KPR(B) formuliert worden ist?
Offensichtlich Kamenew und Sinowjew.
Wer hat „die internationale revolutionäre Perspektive" mit dem Trotzkismus „vertauscht"?
Offensichtlich Kamenew und Sinowjew.
Wenn Kamenew jetzt ein großes Geschrei erhebt über den „Nationalreformismus" unserer Partei, so deshalb, weil er dadurch die Aufmerksamkeit der Genossen von seinem Sündenfall ablenken und seine Schuld auf andere abwälzen will.
Das ist der Grund dafür, warum Kamenews „Manöver" in Bezug auf den „Nationalreformismus" unserer Partei ein Winkelzug ist, ein hässlicher und grober Winkelzug, darauf berechnet, durch das Geschrei über den „Nationalreformismus" unserer Partei zu verdecken, dass man sich selbst von der Resolution der XIV. Parteikonferenz losgesagt hat, dass man sich vom Leninismus losgesagt hat, dass man zum Trotzkismus übergegangen ist.

2. Wir sind dabei, die ökonomische Basis des Sozialismus in der UdSSR aufzubauen, und wir können sie vollständig aufbauen

Ich sagte in meinem Referat, dass die politische Basis des Sozialismus bei uns bereits geschaffen ist - das ist die Diktatur des Proletariats. Ich sagte, dass die ökonomische Basis des Sozialismus noch längst nicht geschaffen ist und dass man sie noch schaffen muss. Ich sagte weiter, dass deshalb die Frage so steht: Können wir aus eigener Kraft die ökonomische Basis des Sozialismus in unserem Lande errichten? Ich sagte schließlich, dass diese Frage, wenn man sie in die Klassensprache übersetzt, folgende Form annimmt: Können wir aus eigener Kraft unsere, die sowjetische, Bourgeoisie überwinden?
Trotzki behauptet in seiner Rede, ich hätte mit der Überwindung der Bourgeoisie der UdSSR deren politische Überwindung gemeint. Das stimmt natürlich nicht. Da ist Trotzkis Fraktionsgeist mit ihm durchgegangen. Aus meinem Referat geht hervor, dass ich mit der Überwindung der Bourgeoisie der UdSSR deren ökonomische Überwindung meinte, denn politisch ist die Bourgeoisie bereits überwunden.
Was heißt die Bourgeoisie der UdSSR ökonomisch überwinden? Oder mit anderen Worten: Was heißt die ökonomische Basis des Sozialismus in der UdSSR schaffen?

„Die ökonomische Basis des Sozialismus schaffen heißt die Landwirtschaft mit der sozialistischen Industrie zu einem wirtschaftlichen Ganzen zusammenschließen, die Landwirtschaft der Führung der sozialistischen Industrie unterstellen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land auf der Grundlage des Austauschs von landwirtschaftlichen Produkten und Industrieerzeugnissen regeln, heißt alle jene Kanäle schließen und liquidieren, mit deren Hilfe Klassen entstehen und vor allem Kapital entsteht, und letzten Endes derartige Produktions- und Distributionsbedingungen schaffen, die direkt und unmittelbar zur Aufhebung der Klassen führen.“ (Siehe das Referat Stalins auf dem VII. erweiterten Plenum des EKKI.)

So habe ich in meinem Referat das Wesen der ökonomischen Basis des Sozialismus in der UdSSR definiert.
Diese Definition ist eine genaue Wiedergabe der Definition „ökonomisches Wesen“, „ökonomische Basis“ des Sozialismus, die Lenin in dem bekannten Entwurf zu seiner Schrift „Über die Naturalsteuer“[31] gegeben hat.
Ist diese Definition richtig, und können wir auf die Möglichkeit der Errichtung der ökonomischen Basis des Sozialismus in unserem Lande rechnen - das ist jetzt die Grundfrage unserer Meinungsverschiedenheiten.
Trotzki hat diese Frage nicht einmal gestreift. Er hat sie einfach umgangen, offenbar in der Annahme, es sei klüger, zu schweigen.
Dass wir dabei sind, die ökonomische Basis des Sozialismus aufzubauen, und dass wir sie vollständig aufbauen können, das sieht man aber schon daraus, dass:
a) unsere sozialisierte Produktion eine zusammengefasste Großproduktion ist, während die nicht nationalisierte Produktion in unserem Lande eine zersplitterte Kleinproduktion ist, wobei bekanntlich der Vorzug der Großproduktion, dazu noch der zusammengefassten Großproduktion, vor der Kleinproduktion eine unbestreitbare Tatsache ist;
b) unsere sozialisierte Produktion bereits die Kleinproduktion führt und sie sich zu unterwerfen beginnt, ganz gleich, ob es sich um die städtische Kleinproduktion handelt oder um die ländliche;
c) an der Front des Kampfes der sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft gegen die kapitalistischen Elemente die ersten zweifellos das Übergewicht über die zweiten haben und sich Schritt für Schritt vorwärts bewegen, indem sie die kapitalistischen Elemente unserer Wirtschaft sowohl auf dem Gebiet der Produktion als auch auf dem Gebiet der Zirkulation überwinden.
Ich spreche schon gar nicht von den anderen Faktoren, die zum Siege der sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft über die kapitalistischen Elemente führen.
Welchen Grund haben wir anzunehmen, dass sich der Prozess der Überwindung der kapitalistischen Elemente unserer Wirtschaft nicht auch weiterhin fortsetzen wird?
Trotzki sagte in seiner Rede:

„Stalin sagt, dass wir den Aufbau des Sozialismus durchführen, das heißt, dass wir die Klassen und den Staat aufzuheben suchen, das heißt, dass wir unsere Bourgeoisie überwinden. Ja, Genossen, aber der Staat braucht doch eine Armee gegen die äußeren Feinde“. (Ich zitiere nach dem Stenogramm. J. St.)

Was bedeutet das? Was ist der Sinn dieses Zitats? Aus diesem Zitat kann man nur eine Schlussfolgerung ziehen: Da die Errichtung der ökonomischen Basis des Sozialismus die Aufhebung der Klassen und des Staates bedeutet und da wir die Armee immerhin für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlands brauchen, während eine Armee ohne Staat unmöglich ist (wie Trotzki annimmt) - so ergibt sich, dass wir die ökonomische Basis des Sozialismus so lange nicht errichten können, wie die Notwendigkeit der bewaffneten Verteidigung des sozialistischen Vaterlands noch besteht.

Genossen, das ist eine völlige Begriffsverwirrung. Entweder versteht man hier unter Staat einfach den Apparat der bewaffneten Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft, was absurd ist, denn der Staat ist vor allen Dingen das Werkzeug einer Klasse gegen andere Klassen, wobei es selbstverständlich, sobald es keine Klassen mehr gibt, auch keinen Staat geben kann. Oder hier ist gemeint, dass die Armee zur Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft ohne Vorhandensein des Staates unmöglich ist, was wiederum absurd ist, denn theoretisch ist sehr wohl ein Zustand der Gesellschaft denkbar, in dem es keine Klassen und keinen Staat gibt, wohl aber ein bewaffnetes Volk, das seine klassenlose Gesellschaft gegen äußere Feinde verteidigt. Die Soziologie liefert uns nicht wenig Beispiele dafür, dass es in der Menschheitsgeschichte Gesellschaften gegeben hat, die keine Klassen, keinen Staat hatten, sich aber in der einen oder anderen Weise gegen äußere Feinde verteidigten. Dasselbe ist von der künftigen klassenlosen Gesellschaft zu sagen, die, obwohl ohne Klassen und ohne Staat, doch eine sozialistische Miliz haben kann, die für die Verteidigung gegen äußere Feinde notwendig ist. Ich halte es für wenig wahrscheinlich, dass es bei uns dazu kommen könnte, denn es unterliegt keinem Zweifel, dass die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande und um so mehr der Sieg des Sozialismus und die Aufhebung der Klassen - dass dies Tatsachen von welthistorischer Bedeutung sind, die einen gewaltigen Drang der Proletarier der kapitalistischen Länder zum Sozialismus, die revolutionäre Explosionen in anderen Ländern hervorrufen müssen. Theoretisch aber ist ein Zustand der Gesellschaft durchaus denkbar, in dem das Bestehen einer sozialistischen Miliz ohne das Vorhandensein von Klassen und Staat vorstellbar ist.
Übrigens ist diese Frage bis zu einem gewissen Grade im Programm unserer Partei beleuchtet worden. Dort heißt es:

„Die Rote Armee muss als Werkzeug der proletarischen Diktatur notwendigerweise einen offenen Klassencharakter tragen, das heißt sich ausschließlich aus dem Proletariat und den ihm nahe stehenden halbproletarischen Schichten der Bauernschaft formieren. Erst mit der Aufhebung der Klassen wird sich eine solche Klassenarmee in eine sozialistische Miliz des ganzen Volkes verwandeln.“ (Siehe Programm der KPdSU(B)[32].)

Trotzki hat offenbar diesen Punkt unseres Programms vergessen. Trotzki sprach in seiner Rede von der Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von der kapitalistischen Weltwirtschaft und versicherte, dass „wir von dem isolierten Kriegskommunismus immer mehr und mehr zu einem Verwachsen mit der Weltwirtschaft kommen“.
Danach würde also unsere Volkswirtschaft, in der kapitalistische und sozialistische Elemente miteinander ringen, mit der kapitalistischen Weltwirtschaft verwachsen. Ich sage kapitalistische Weltwirtschaft, da eine andere Weltwirtschaft gegenwärtig nicht existiert.
Das stimmt nicht, Genossen. Das ist absurd. Da ist Trotzkis Fraktionsgeist mit ihm durchgegangen.
Niemand bestreitet, dass unsere Volkswirtschaft von der kapitalistischen Weltwirtschaft abhängig ist. Das wurde und wird von niemand bestritten, ebensowenig wie jemand bestreitet, dass jedes Land und jede Volkswirtschaft, auch die amerikanische Volkswirtschaft, von der kapitalistischen Weltwirtschaft abhängig ist. Aber das ist eine gegenseitige Abhängigkeit. Nicht nur unsere Wirtschaft ist von den kapitalistischen Ländern abhängig, sondern die kapitalistischen Länder sind auch von unserer Wirtschaft, von unserem Erdöl, unserem Getreide, unserem Holz und schließlich von unserem gewaltigen Markt abhängig. Wir bekommen Kredite, sagen wir einmal, von der „Standard Oil“. Wir bekommen Kredite von deutschen Kapitalisten. Aber wir bekommen sie nicht um unserer schönen Augen willen, sondern weil die kapitalistischen Länder unser Erdöl, unser Getreide brauchen, weil sie unsern Markt für den Absatz von Maschinen brauchen. Man darf nicht vergessen, dass unser Land ein Sechstel der Erde umfasst, einen gewaltigen Absatzmarkt darstellt und dass die kapitalistischen Länder ohne diese oder jene Verbindung mit unserem Markt nicht

auskommen können. All das drückt die Abhängigkeit der kapitalistischen Länder von unserer Wirtschaft aus. Es besteht hier eine gegenseitige Abhängigkeit.
Bedeutet das, dass die Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von den kapitalistischen Ländern die Möglichkeit der Errichtung der sozialistischen Wirtschaft in unserem Lande ausschließt? Natürlich nicht. Die sozialistische Wirtschaft als absolut abgekapselt und von der Volkswirtschaft der sie umgebenden Länder absolut unabhängig hinstellen - ist eine Dummheit. Kann man behaupten, dass die sozialistische Wirtschaft absolut keinen Export und keinen Import haben wird, dass sie im Lande nicht vorhandene Erzeugnisse nicht einführen und im Zusammenhang hiermit eigene Erzeugnisse nicht ausführen wird? Nein, das kann man nicht behaupten. Was aber ist Export und Import? Es ist ein Ausdruck der Abhängigkeit der einen Länder von den anderen. Es ist ein Ausdruck der gegenseitigen ökonomischen Abhängigkeit.
Das gleiche gilt für die kapitalistischen Länder unserer Zeit. Sie können sich kein einziges Land ohne Export und Import vorstellen. Nehmen wir Amerika, das reichste Land der Welt. Kann man sagen, dass die gegenwärtigen kapitalistischen Staaten, sagen wir England oder Amerika, absolut unabhängige Länder sind? Nein, das kann man nicht. Warum? Weil sie vom Export und Import abhängig sind, weil sie von den Rohstoffen anderer Länder abhängig sind (Amerika zum Beispiel von Kautschuk und anderen Rohstoffen), weil sie von den Absatzmärkten abhängig sind, auf denen sie ihre Maschinen und sonstigen Fertigwaren absetzen.
Bedeutet das, dass es eine selbständige Volkswirtschaft in den einzelnen Ländern nicht geben kann, da es keine absolut unabhängigen Länder gibt? Nein, das bedeutet es nicht. Unser Land ist von anderen Ländern ebenso abhängig wie die anderen Länder von unserer Volkswirtschaft. Das bedeutet aber noch nicht, dass unser Land damit seine Selbständigkeit verloren hat oder verliert, dass es seine Selbständigkeit nicht behaupten kann, dass es sich in ein Schräubchen der internationalen kapitalistischen Wirtschaft verwandeln muss. Man muss unterscheiden zwischen der Abhängigkeit der einzelnen Länder voneinander und der ökonomischen Selbständigkeit dieser Länder. Wenn man die absolute Unabhängigkeit der einzelnen volkswirtschaftlichen Einheiten verneint, so bedeutet das noch nicht und kann es nicht bedeuten, dass die ökonomische Selbständigkeit dieser Einheiten verneint wird.
Trotzki aber spricht nicht nur von der Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft. Er verwandelt diese Abhängigkeit in ein Verwachsen unserer Wirtschaft mit der kapitalistischen Weltwirtschaft. Was aber bedeutet ein Verwachsen unserer Volkswirtschaft mit der kapitalistischen Weltwirtschaft? Das bedeutet ihre Verwandlung in ein Anhängsel des Weltkapitalismus. Ist aber unser Land etwa ein Anhängsel des Weltkapitalismus? Natürlich nicht! Das ist dummes Zeug, Genossen. Das ist nicht ernst zu nehmen.
Wenn das richtig wäre, dann hätten wir überhaupt keine Möglichkeit, unsere sozialistische Industrie, unser Außenhandelsmonopol, unser nationalisiertes Verkehrswesen, unser nationalisiertes Kreditwesen, unsere planmäßige Wirtschaftsführung zu behaupten.
Wenn das richtig wäre, dann befänden wir uns bereits auf dem Wege, der zur Entartung unserer sozialistischen Industrie und zu ihrer Verwandlung in eine gewöhnliche kapitalistische Industrie führt.
Wenn das richtig wäre, dann hätten wir keine Erfolge an der Front des Kampfes der sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft gegen die kapitalistischen Elemente zu verzeichnen.
Trotzki sagte in seiner Rede, dass „wir in Wirklichkeit dauernd unter der Kontrolle der Weltwirtschaft stehen werden".
Danach würde sich also unsere Volkswirtschaft unter der Kontrolle der kapitalistischen Weltwirtschaft entwickeln, denn eine andere Weltwirtschaft als die kapitalistische existiert gegenwärtig nicht.

Ist das richtig? Nein, das ist nicht richtig. Das ist ein Traum der kapitalistischen Haie, der niemals in Erfüllung gehen wird.
Was bedeutet Kontrolle durch die kapitalistische Weltwirtschaft? Kontrolle im Munde der Kapitalisten ist kein leeres Wort. Kontrolle im Munde der Kapitalisten ist etwas durchaus Reales.
Kapitalistische Kontrolle heißt vor allen Dingen Finanzkontrolle. Aber sind unsere Banken etwa nicht nationalisiert, arbeiten sie vielleicht unter der Leitung der europäischen kapitalistischen Banken? Finanzkontrolle heißt Errichtung von Filialen der großen kapitalistischen Banken in unserem Lande, heißt Bildung so genannter „Tochter“banken. Aber gibt es etwa bei uns solche Banken? Natürlich nicht! Und es gibt sie nicht nur nicht, sondern es wird sie auch niemals geben, solange es eine Sowjetmacht gibt.
Kapitalistische Kontrolle heißt Kontrolle über unsere Industrie, Denationalisierung unserer sozialistischen Industrie, Denationalisierung unseres Verkehrswesens. Ist aber unsere Industrie etwa nicht nationalisiert, und entwickelt sie sich etwa nicht gerade als nationalisierte Industrie? Schickt sich etwa irgendjemand an, auch nur einen der nationalisierten Betriebe zu denationalisieren? Ich weiß natürlich nicht, was man dort im Konzessionskomitee bei Trotzki für Absichten hat. (Heiterkeit.) Dass aber, solange es eine Sowjetmacht gibt, Denationalisatoren in unserem Lande nicht existieren können - daran brauchen Sie nicht zu zweifeln.
Kapitalistische Kontrolle heißt Verfügungsrecht über unseren Markt, heißt Liquidierung des Außenhandelsmonopols. Ich weiß, dass die Kapitalisten des Westens wiederholt mit dem Kopf gegen die Wand gerannt sind und versucht haben, den Panzer des Außenhandelsmonopols zu durchbrechen. Es ist bekannt, dass das Außenhandelsmonopol Schirm und Schutz für unsere junge sozialistische Industrie ist. Haben aber die Kapitalisten etwa in Bezug auf die Aufhebung des Außenhandelsmonopols Erfolge erzielen können? Ist es etwa schwer zu begreifen, dass das Außenhandelsmonopol trotz allem fortbestehen und gedeihen wird, solange es eine Sowjetmacht gibt?
Kapitalistische Kontrolle bedeutet schließlich politische Kontrolle, Beseitigung der politischen Selbständigkeit unseres Landes, Anpassung der Gesetze des Landes an die Interessen und an den Geschmack der internationalen kapitalistischen Wirtschaft. Ist aber unser Land etwa kein politisch selbständiges Land? Werden unsere Gesetze etwa nicht von den Interessen des Proletariats und der werktätigen Massen unseres Landes diktiert? Weshalb führt man aber keine Tatsachen oder nicht wenigstens eine Tatsache an, die den Verlust der politischen Selbständigkeit unseres Landes beweist? Sollen sie es doch versuchen, welche anzuführen.
Das verstehen Kapitalisten unter Kontrolle, natürlich wenn man von wirklicher Kontrolle spricht und es sich nicht um leeres Geschwätz von irgendeiner schemenhaften Kontrolle handelt.
Wenn es sich um solch eine wirkliche kapitalistische Kontrolle handelt - nur von einer solchen Kontrolle kann aber die Rede sein, denn mit leerem Geschwätz von einer schemenhaften Kontrolle können. sich nur schlechte Literaten abgeben -, so muss ich erklären, dass es eine solche Kontrolle bei uns weder gibt noch jemals geben wird, solange unser Proletariat existiert und solange es eine Sowjetmacht bei uns gibt. (Beifall.)
Trotzki sagte in seiner Rede:

„Es handelt sich darum, unter den Bedingungen der Umkreisung durch die kapitalistische Weltwirtschaft einen isolierten sozialistischen Staat zu errichten. Das kann nur dadurch erreicht werden, dass die Produktivkräfte dieses isolierten Staates größer werden als die Produktivkräfte des Kapitalismus, denn in der Perspektive, nicht auf ein Jahr oder Jahrzehnt, sondern auf ein halbes Jahrhundert, ja sogar auf ein Jahrhundert, kann sich nur derjenige Staat, diejenige neue Gesellschaftsform konsolidieren, deren Produktivkräfte mächtiger sein

werden als die Produktivkräfte des alten Wirtschaftssystems.“ (Siehe Stenogramm der Rede Trotzkis auf dem VII. erweiterten Plenum des EKKI.)

Demnach würde also das sozialistische Wirtschaftssystem fünfzig oder sogar hundert Jahre brauchen, um seine Überlegenheit über das kapitalistische Wirtschaftssystem vom Standpunkt der Entwicklung der Produktivkräfte in der Praxis zu beweisen.
Das ist falsch, Genossen. Das ist eine Verwirrung aller Begriffe und Perspektiven.
Das feudale Wirtschaftssystem brauchte, um seine Überlegenheit über das Wirtschaftssystem der Sklaverei zu beweisen, wohl ungefähr zweihundert .Jahre, wenn nicht weniger. Anders konnte das auch gar nicht sein, da das Entwicklungstempo damals schrecklich langsam, die Produktionstechnik aber mehr als primitiv war.
Das bürgerliche Wirtschaftssystem brauchte, um seine Überlegenheit über das feudale Wirtschaftssystem zu beweisen, so ungefähr hundert Jahre oder sogar noch weniger. Bereits im Schoße der Feudalgesellschaft zeigte das bürgerliche Wirtschaftssystem, dass es höher, viel höher steht als das feudale Wirtschaftssystem. Der Unterschied in den Fristen ist hier durch das schnellere Entwicklungstempo und die höher entwickelte Technik des bürgerlichen Wirtschaftssystems zu erklären.
Seitdem hat die Technik beispiellose Erfolge zu verzeichnen, und die Entwicklung hat ein geradezu rasendes Tempo angenommen. Es fragt sich, welchen Grund Trotzki zu der Annahme hat, dass das sozialistische Wirtschaftssystem so ungefähr hundert Jahre brauchen werde, um seine Überlegenheit über das kapitalistische Wirtschaftssystem zu beweisen?
Ist etwa die Tatsache, dass an der Spitze unserer Produktion nicht Schmarotzer, sondern die Produzenten selbst stehen werden - ist diese Tatsache etwa nicht ein gewaltiger Faktor, der davon zeugt, dass das sozialistische Wirtschaftssystem alle Chancen haben wird, um die Wirtschaft mit Siebenmeilenschritten vorwärts zu bringen und seine Überlegenheit über das kapitalistische Wirtschaftssystem in kürzerer Frist zu beweisen?
Spricht etwa die Tatsache, dass die sozialistische Wirtschaft die am stärksten zusammengefasste konzentrierte Wirtschaft ist, dass die sozialistische Wirtschaft planmäßig betrieben wird - spricht diese Tatsache etwa nicht dafür, dass die sozialistische Wirtschaft alle Chancen haben wird, um in verhältnismäßig kurzer Frist ihre Überlegenheit über das kapitalistische Wirtschaftssystem zu beweisen, das von inneren Widersprüchen zerrissen und von Krisen zerfressen wird?
Ist es nach alledem nicht klar, dass hier mit einer Perspektive von fünfzig und hundert Jahren operieren heißt den Aberglauben des erschreckten Spießers teilen und an die Allmacht des kapitalistischen Wirtschaftssystems glauben? (Zurufe: „Sehr richtig!“)
Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus? Es gibt hier zwei Schlussfolgerungen.
Erstens: Bei seinen Einwendungen in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande hat Trotzki die alte Basis der Polemik aufgegeben und eine neue Basis bezogen. Früher polemisierte die Opposition vom Standpunkt der inneren Widersprüche, vom Standpunkt der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft, wobei sie die Auffassung vertrat, dass diese Widersprüche unüberwindlich seien. Jetzt betont Trotzki die äußeren Widersprüche, die Widersprüche zwischen unserer Volkswirtschaft und der kapitalistischen Weltwirtschaft, wobei er die Auffassung vertritt, dass diese Widersprüche unüberwindlich seien. Wenn Trotzki früher der Ansicht war, dass das Hindernis für den sozialistischen Aufbau in unserem Lande die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft seien, so vollzieht er jetzt einen Frontwechsel, bezieht für seine Kritik an der Position der Partei eine andere Basis und behauptet, dass das Hindernis für den sozialistischen Aufbau die Widersprüche zwischen unserem Wirtschaftssystem und der kapitalistischen Weltwirtschaft seien. Damit hat er praktisch die Unhaltbarkeit der alten Argumente der Opposition zugegeben.

Zweitens: Der Rückzug Trotzkis ist jedoch der Rückzug in ein Labyrinth, in einen Sumpf. Im Grunde genommen hat Trotzki direkt und offen die Position Suchanows bezogen. Worauf laufen die „neuen“ Argumente Trotzkis im Grunde genommen hinaus? Sie laufen darauf hinaus, dass wir infolge unserer ökonomischen Rückständigkeit für den Sozialismus nicht reif sind, dass wir die objektiven Voraussetzungen für die Errichtung der sozialistischen Wirtschaft nicht besitzen, dass sich unsere Volkswirtschaft infolgedessen in ein Anhängsel der kapitalistischen Weltwirtschaft, in eine vom Weltkapitalismus kontrollierte wirtschaftliche Einheit verwandelt und verwandeln muss.
Das aber ist „Suchanowerei“, offenkundige, unverhüllte „Suchanowerei“.
Die Opposition ist auf den Standpunkt des Menschewiks Suchanow hinabgesunken, der die Möglichkeit des siegreichen sozialistischen Aufbaus in unserem Lande direkt verneint.

3. Wir bauen den Sozialismus im Bunde mit dem Weltproletariat auf

Dass wir den Sozialismus im Bunde mit der Bauernschaft aufbauen, das wagt unsere Opposition, wie es scheint, nicht direkt zu bestreiten. Ob wir aber den Sozialismus im Bunde mit dem Weltproletariat aufbauen - daran beliebt die Opposition zu zweifeln. Einige Oppositionelle behaupten sogar, dass unsere Partei die Bedeutung dieses Bündnisses unterschätze. Und einer von ihnen, Kamenew, ist sogar so weit gegangen, dass er die Partei des Nationalreformismus anklagt und sie beschuldigt, die internationale revolutionäre Perspektive mit einer nationalreformistischen Perspektive vertauscht zu haben.
Genossen, das ist dummes Zeug. Das ist eine komplette Dummheit. Nur Verrückte können die gewaltige Bedeutung leugnen, die das Bündnis der Proletarier unseres Landes mit den Proletariern aller übrigen Länder für den Aufbau des Sozialismus hat. Nur Verrückte können unsere Partei beschuldigen, das Bündnis der Proletarier aller Länder zu unterschätzen. Nur im Bunde mit dem Weltproletariat kann man den Sozialismus in unserem Lande aufbauen.
Die Frage ist nur, was unter diesem Bündnis zu verstehen ist.
Als die Proletarier der UdSSR im Oktober 1917 die Macht ergriffen, da war das eine Hilfe für die Proletarier aller Länder, war das ein Bündnis mit ihnen.
Als die Proletarier Deutschlands 1918 das Banner der Revolution erhoben, da war das eine Hilfe für die Proletarier aller Länder, besonders aber für die Proletarier der UdSSR, war das ein Bündnis mit dem Proletariat der UdSSR.
Als die Proletarier Westeuropas die Intervention gegen die UdSSR zu vereiteln suchten, sich weigerten, Waffen für die konterrevolutionären Generale zu transportieren, Aktionsausschüsse organisierten und das Hinterland ihrer Kapitalisten zerrütteten - da war das eine Hilfe für die Proletarier der UdSSR, war das ein Bündnis der westeuropäischen Proletarier mit den Proletariern der UdSSR. Ohne eine solche Sympathie und ohne diese Unterstützung seitens der Proletarier der kapitalistischen Länder hätten wir den Bürgerkrieg nicht gewinnen können.
Wenn die Proletarier der kapitalistischen Länder immer wieder Delegationen zu uns entsenden, unseren Aufbau kontrollieren und dann die Kunde von den Erfolgen unseres Aufbaus unter den Arbeitern ganz Europas verbreiten - so ist das eine Hilfe für die Proletarier der UdSSR, ist das eine gewaltige Unterstützung für die Proletarier der UdSSR, ist das ein Bündnis mit den Proletariern der UdSSR und eine Schranke gegen eine mögliche imperialistische Intervention in unser Land. Ohne eine solche Unterstützung und ohne eine solche Schranke hätten wir jetzt keine „Atempause“, ohne „Atempause“ aber hätten wir nicht die Arbeit zum Aufbau des Sozialismus in unserem Lande entfalten können.
Wenn die Proletarier der UdSSR ihre Diktatur festigen, die wirtschaftliche Zerrüttung liquidieren, die Aufbauarbeit entfalten und beim Aufbau des Sozialismus Erfolge erringen, so ist das eine gewaltige Unterstützung für die Proletarier aller Länder, für ihren Kampf gegen den Kapitalismus, für ihren Kampf um die Macht; denn die Existenz der Sowjetrepublik, ihre

Festigkeit, ihre Erfolge an der Front des sozialistischen Aufbaus bilden einen gewaltigen Faktor der Weltrevolution, der die Proletarier aller Länder in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus anspornt. Man kann wohl kaum daran zweifeln, dass die Vernichtung der Sowjetrepublik die schwärzeste und schlimmste Reaktion in allen kapitalistischen Ländern nach sich ziehen würde.

Die Stärke unserer Revolution und die Stärke der revolutionären Bewegung der kapitalistischen Länder besteht in dieser gegenseitigen Unterstützung und in diesem Bündnis der Proletarier aller Länder.

Das sind die vielfältigen Formen des Bündnisses der Proletarier der UdSSR mit dem Weltproletariat.

Der Fehler der Opposition besteht darin, dass sie diese Formen des Bündnisses nicht begreift oder nicht anerkennt. Das Pech der Opposition besteht darin, dass sie nur eine Form des Bündnisses anerkennt, die Form der „direkten staatlichen Unterstützung" des Proletariats der UdSSR durch die Proletarier Westeuropas, das heißt die Form, die zunächst leider keine Anwendung findet. Dabei macht die Opposition das Schicksal des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR von dieser Unterstützung in der Zukunft direkt abhängig.

Die Opposition glaubt, dass man der Partei die „internationale revolutionäre Perspektive" nur erhalten kann, wenn man diese Form der Unterstützung anerkennt. Ich sagte aber bereits, dass im Falle der Verzögerung der Weltrevolution ein solcher Standpunkt nur zu ununterbrochenen Zugeständnissen unserseits an die kapitalistischen Elemente unserer Wirtschaft und letzten Endes zum Kapitulantentum, zum Defätismus führen kann.

Daraus folgt also, dass die „direkte staatliche Unterstützung" durch das europäische Proletariat, die von der Opposition als einzige Form des Bündnisses mit dem Weltproletariat empfohlen wird, im Falle der Verzögerung der Weltrevolution ein Deckmantel für ihr Kapitulantentum ist.

Ein Deckmantel für das Kapitulantentum - das ist es, wozu Kamenews „internationale revolutionäre Perspektive" dienen soll.

Man kann sich deshalb nur über die Kühnheit wundern, mit der Kamenew hier auftrat und unsere Partei des Nationalreformismus beschuldigte.

Woher diese - wie soll man es gelinder ausdrücken - Kühnheit Kamenews, der sich bei uns niemals durch revolutionäre Gesinnung oder durch Internationalismus auszeichnete?

Woher diese Kühnheit Kamenews, der bei uns stets ein Bolschewik unter Menschewiki und ein Menschewik unter Bolschewiki war? (Heiterkeit.)

Woher nahm Kamenew, den Lenin seinerzeit mit vollem Recht als „Streikbrecher" der Oktoberrevolution bezeichnete, diese Kühnheit?

Kamenew möchte wissen, ob das Proletariat der UdSSR international gesinnt ist. Ich muss hier erklären, dass das Proletariat der UdSSR das Attest eines „Streikbrechers" der Oktoberrevolution nicht braucht.

Sie wollen wissen, wie stark der Internationalismus des Proletariats der UdSSR ist? Fragen Sie die englischen Arbeiter, fragen Sie die deutschen Arbeiter (stürmischer Beifall), fragen Sie die chinesischen Arbeiter - und sie werden Ihnen vom Internationalismus des Proletariats der UdSSR berichten.

4. Die Frage der Entartung

Man kann es also für bewiesen halten, dass die Opposition auf dem Standpunkt der direkten Verneinung der Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande steht.

Die Verneinung der Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus jedoch führt zur Perspektive der Entartung der Partei, die Perspektive der Entartung wiederum führt zur Preisgabe der Macht und zur Frage der Bildung einer anderen Partei.

Trotzki hat so getan, als ob er diese Frage nicht ernst nehmen könne. Das ist Maskierung.
Wenn wir den Sozialismus nicht aufbauen können, die Revolution in den anderen Ländern sich jedoch verzögert, während das Kapital bei uns wächst und unsere Volkswirtschaft mit der kapitalistischen Weltwirtschaft immer stärker „verwächst" - so kann es ohne Zweifel vorn Standpunkt der Opposition nur zwei Auswege geben:
a) Entweder bleibt man an der Macht und führt eine Politik der bürgerlichen Demokratie durch, beteiligt sich an einer bürgerlichen Regierung und praktiziert folglich den „Millerandismus";
b) oder man gibt die Macht auf, um nicht zu entarten, und bildet neben der offiziellen Partei eine neue Partei, worauf unsere Opposition eigentlich aus war und worauf sie im Grunde genommen immer noch aus ist.
Die Theorie von den zwei Parteien, beziehungsweise die Theorie von einer neuen Partei ergibt sich unmittelbar aus der Verneinung der Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus, ergibt sich unmittelbar aus der Perspektive der Entartung.
Sowohl der eine als auch der andere Ausweg führen zum Kapitulantentum, zum Defätismus.
Worum ging es in der Periode des Bürgerkriegs? Es ging um folgendes: Wenn wir es nicht verstehen, die Armee zu organisieren und die Feinde abzuwehren, so wird die Diktatur des Proletariats zusammenbrechen, und wir werden die Macht verlieren. Damals stand der Krieg an erster Stelle.
Worum geht es jetzt, da der Bürgerkrieg zu Ende ist und die Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus an die erste Stelle gerückt sind? Jetzt geht es um folgendes: Wenn wir nicht die Möglichkeit haben, die sozialistische Wirtschaft aufzubauen, so muss die Diktatur des Proletariats, indem sie der Bourgeoisie immer ernstere Zugeständnisse macht, entarten und hinter der bürgerlichen Demokratie einher trotten.
Können sich die Kommunisten damit einverstanden erklären, eine bürgerliche Politik zu betreiben, wobei die Diktatur des Proletariats entartet?
Nein, das können sie nicht und dürfen sie nicht.
Der Ausweg hieraus: die Macht aufgeben, eine neue Partei bilden und so dem sich restaurierenden Kapitalismus den Weg frei machen.
Kapitulantentum als natürliches Resultat der jetzigen Position des Oppositionsblocks - das ist die Schlussfolgerung.

IV
DIE OPPOSITION
UND DIE FRAGE DER EINHEIT DER PARTEI

Ich komme zur letzten Frage, zur Frage des Oppositionsblocks und der Einheit unserer Partei.
Wie ist der Oppositionsblock entstanden?
Die Partei behauptet, dass der Oppositionsblock dadurch entstand, dass die „neue Opposition", dass Kamenew und Sinowjew zum Trotzkismus übergegangen sind.
Sinowjew und Kamenew bestreiten das und geben zu verstehen, dass nicht sie zu Trotzki übergegangen sind, sondern Trotzki zu ihnen. Wenden wir uns den Tatsachen zu:
Ich sprach von der Resolution der XIV. Parteikonferenz zur Frage des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande. Ich sprach davon, dass sich Kamenew und Sinowjew von dieser Resolution, die Trotzki nicht anerkennt und nicht anerkennen kann, losgesagt haben, losgesagt, um Trotzki näher zu kommen und zum Trotzkismus überzugehen. Stimmt das oder nicht? Ja, das stimmt. Haben Kamenew und Sinowjew den Versuch gemacht, dieser Behauptung irgendetwas entgegenzustellen? Nein, das haben sie nicht. Sie haben die Frage mit Stillschweigen übergangen.
Wir haben ferner die Resolution der XIII. Konferenz unserer Partei, die den Trotzkismus als kleinbürgerliche Abweichung und als Revision des Leninismus qualifiziert[33]. Diese

Resolution ist bekanntlich vom V. Kongress der Komintern bestätigt worden. Ich sprach in meinem Referat davon, dass Kamenew und Sinowjew sich von dieser Resolution losgesagt und gleichzeitig in besonderen Erklärungen dem Trotzkismus in seinem 1923 gegen die Partei geführten Kampfe recht gegeben haben. Stimmt das oder nicht? Ja, das stimmt. Haben Sinowjew und Kamenew den Versuch gemacht, dieser Behauptung irgendetwas entgegenzustellen? Nein, das haben sie nicht. Sie haben mit Stillschweigen geantwortet.
Weitere Tatsachen. Folgendes schrieb Kamenew im Jahre 1925 über den Trotzkismus:

„Gen. Trotzki ist zu dem Kanal geworden, durch den die kleinbürgerlichen Elemente in unserer Partei wirken. Der ganze Charakter seiner Reden, seine ganze geschichtliche Vergangenheit zeigen, dass dem so ist. In seinem Kampf gegen die Partei ist er im Lande bereits zu einem Symbol alles dessen geworden, was gegen unsere Partei gerichtet ist“ ... „Wir müssen alle Maßnahmen ergreifen, um vor der Ansteckung mit dieser unbolschewistischen Lehre jene Schichten der Partei zu bewahren, auf die sie rechnet, nämlich - unsere Jugend, jenen künftigen Bestand der Partei, der die Geschicke der Partei in seine Hände zu nehmen hat. Und darum muss die Verstärkung jeder nur möglichen Aufklärung über die Unrichtigkeit der Positionen des Gen. Trotzki, der Aufklärung darüber, dass man zwischen Trotzkismus und Leninismus wählen muss, dass man den einen nicht mit dem andern vereinbaren kann, zur dringlichsten Aufgabe unserer Partei werden.“ (Siehe Kamenew, „Partei und Trotzkismus“, Sammelband „Für den Leninismus“, S. 84-86.)

Wird Kamenew den Mut aufbringen, diese Worte jetzt zu wiederholen? Wenn er bereit ist, sie zu wiederholen, warum befindet er sich dann in einem Block mit Trotzki? Wenn er es aber nicht wagt, sie zu wiederholen, ist es dann nicht klar, dass Kamenew seine alten Positionen aufgegeben hat und zum Trotzkismus übergegangen ist?
Sinowjew schrieb im Jahre 1925 über den Trotzkismus:

„Das letzte Auftreten des Gen. Trotzki („Die Lehren des Oktober“) ist nichts anderes als ein bereits ziemlich offener Versuch der Revision oder sogar der direkten Liquidation der Grundlagen des Leninismus. In allerkürzester Zeit wird das unserer gesamten Partei und der gesamten Internationale klar werden.“ (Siehe Sinowjew, „Bolschewismus oder Trotzkismus“, Sammelband „Für den Leninismus“, S. 120.)

Vergleichen Sie dieses Zitat Sinowjews mit der Erklärung Kamenews in seiner Rede: „Wir stehen zu Trotzki, weil er die Grundgedanken Lenins nicht revidiert“ - und Sie werden die ganze Tiefe des Sturzes von Kamenew und Sinowjew begreifen.
Sinowjew schrieb im gleichen Jahr 1925 über Trotzki:

„Jetzt wird die Frage entschieden, was die KPR im Jahre 1925 darstellt. Im Jahre 1903 wurde diese Frage entschieden nach dem Verhalten zum ersten Paragraphen des Statuts, im Jahre 1925 aber nach dem Verhalten zu Trotzki, zum Trotzkismus. Wer behauptet, der Trotzkismus könne eine ‚legale Schattierung’ in der bolschewistischen Partei werden, der hört selbst auf, Bolschewik zu sein. Wer jetzt die Partei im Bunde mit Trotzki aufbauen will, in Zusammenarbeit mit demselben Trotzkismus, der offen gegen den Bolschewismus auftritt, der verlässt die Grundlagen des Leninismus. Man muss begreifen, dass der Trotzkismus eine zurückgelegte Etappe ist, dass man die Leninsche Partei jetzt nur gegen den Trotzkismus aufbauen kann.“ („Prawda“ vom 5. Februar 1925.)

Wird Sinowjew den Mut aufbringen, diese Worte jetzt zu wiederholen? Wenn er bereit ist, sie zu wiederholen, warum befindet er sich dann in einem Block mit Trotzki? Wenn er sie nicht wiederholen kann, ist es dann nicht klar, dass sich Sinowjew vom Leninismus abgekehrt hat und zum Trotzkismus übergegangen ist?
Was beweisen alle diese Tatsachen?

Sie beweisen, dass der Oppositionsblock dadurch entstanden ist, dass Kamenew und Sinowjew zum Trotzkismus übergegangen sind.
Welches ist die Plattform des Oppositionsblocks?
Die Plattform des Oppositionsblocks ist eine Plattform der sozialdemokratischen Abweichung, eine Plattform der rechten Abweichung in unserer Partei, eine Plattform der Sammlung aller und jeglicher opportunistischen Strömungen zur Organisierung des Kampfes gegen die Partei, gegen ihre Einheit, gegen ihre Autorität. Kamenew spricht von der rechten Abweichung in unserer Partei und deutet auf das Zentralkomitee. Das aber ist ein Winkelzug, ein grober und heuchlerischer Winkelzug, der angewandt wird, um mit marktschreierischen Beschuldigungen gegen die Partei den Opportunismus des Oppositionsblocks zu bemänteln. In Wirklichkeit ist gerade der Oppositionsblock der Ausdruck der rechten Abweichung in unserer Partei. Wir beurteilen die Opposition nicht nach ihren Erklärungen, sondern nach ihren Taten. Die Taten der Opposition aber beweisen, dass sie Sammelbecken und Hort aller und jeglicher opportunistischen Elemente ist, von Ossowski und der „Arbeiteropposition“ bis zu Souvarine und Maslow, Korsch und Ruth Fischer. Wiederaufnahme der Fraktionsmacherei, Wiederbelebung der Theorie von der Freiheit der Fraktionen in unserer Partei, Sammlung aller opportunistischen Elemente unserer Partei, Kampf gegen die Einheit der Partei, Kampf gegen ihre führenden Kader, Kampf für die Bildung einer neuen Partei - darauf zielt die Opposition, nach der Rede Kamenews zu urteilen, jetzt ab. Die Rede Kamenews stellt in dieser Hinsicht einen Wendepunkt dar von der „Erklärung“ der Opposition im Oktober 1926 zur Wiederaufnahme ihrer Spalterlinie.
Was ist der Oppositionsblock vom Standpunkt der Einheit der Partei?
Der Oppositionsblock ist der Keim einer neuen Partei innerhalb unserer Partei. Ist es etwa nicht Tatsache, dass die Opposition ein eigenes Zentralkomitee und eigene parallele lokale Komitees hatte? Die Opposition versicherte in ihrer „Erklärung“ vom 16. Oktober 1926, dass sie der Fraktionsmacherei entsagt habe. Beweist aber etwa das Auftreten Kamenews nicht, dass die Opposition von neuem zum Fraktionskampf zurückgekehrt ist? Welche Garantie ist gegeben, dass sie nicht ihre Parallelorganisationen, die zentrale und die lokalen bereits wiederhergestellt hat? Ist es etwa nicht Tatsache, dass die Opposition besondere Mitgliedsbeiträge für ihre Kasse erhoben hat? Welche Garantie ist gegeben, dass sie diesen Weg der Spaltung nicht von neuem beschritten hat?
Der Oppositionsblock ist der Keim einer neuen Partei, der die Einheit unserer Partei untergräbt.
Die Aufgabe besteht darin, diesen Block zu zerschlagen und ihn zu liquidieren. (Stürmischer Beifall.)
Genossen, die Diktatur des Proletariats bei gleichzeitiger Herrschaft des Imperialismus in den anderen Ländern, da ein Land, nur ein einziges Land, die Front des Kapitals zu durchbrechen vermocht hat - die Diktatur des Proletariats kann unter solchen Bedingungen keine einzige Minute existieren ohne die Einheit der Partei, ohne dass die Partei mit einer eisernen Disziplin gewappnet ist. Die Versuche, die Einheit der Partei zu untergraben, die Versuche, eine neue Partei zu schaffen, müssen mit der Wurzel ausgerottet werden, wenn wir die Diktatur des Proletariats behaupten wollen, wenn wir den Sozialismus aufbauen wollen.
Deshalb besteht die Aufgabe darin, den Oppositionsblock zu liquidieren und die Einheit unserer Partei zu festigen.

V
SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ich komme zum Schluss, Genossen.
Wenn man das Fazit aus der Diskussion zieht, so kann man zu einer keinerlei Zweifel zulassenden allgemeinen Schlussfolgerung kommen, nämlich zu der Schlussfolgerung, dass

der XIV. Parteitag unserer Partei Recht hatte, als er feststellte, dass die Opposition von Unglauben an die Kräfte unseres Proletariats, von Unglauben an die Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande befallen ist.

Das sind der allgemeine Niederschlag der Eindrücke und die allgemeine Schlussfolgerung, zu der die Genossen gelangen mussten.

Sie sehen somit zwei Kräfte vor sich. Auf der einen Seite - unsere Partei, die das Proletariat der UdSSR unbeirrt vorwärts führt, den Sozialismus aufbaut und die Proletarier aller Länder zum Kampfe ruft. Auf der anderen Seite - die Opposition, die sich hinter unserer Partei herschleppt wie ein klappriger Greis, mit Rheumatismus in den Beinen, mit Kreuzschmerzen, mit Migräne - die Opposition, die ringsum Pessimismus sät und die Atmosphäre vergiftet mit Geschwätz darüber, dass bei uns in der UdSSR mit dem Sozialismus nichts herauskommen würde, dass dort bei ihnen, bei den Bourgeois, alles gut bestellt sei, während bei uns, bei den Proletariern, alles schlecht stehe.

Das, Genossen, sind die beiden Kräfte, die Sie vor sich sehen. Sie müssen zwischen ihnen wählen. (Heiterkeit.)

Ich zweifle nicht daran, dass Sie richtig wählen werden. (Beifall.)

Die Opposition in ihrer Fraktionsverblendung betrachtet unsere Revolution als etwas, was jeder selbständigen Kraft bar ist, als eine Art kostenloser Beilage zur künftigen, noch nicht siegreichen Revolution im Westen.

Genosse Lenin schätzte unsere Revolution, die Republik der Sowjets nicht so ein. Genosse Lenin hielt die Republik der Sowjets für die Fackel, die den Proletariern aller Länder den Weg erhellt.

Genosse Lenin sagte darüber folgendes:

„Die Sowjetrepublik wird lange Zeit ein Vorbild für sie (das heißt die Proletarier aller Länder. J.St.) sein. Unsere sozialistische Sowjetrepublik wird unerschütterlich dastehen, als Fackel des internationalen Sozialismus und als Vorbild für alle Werktätigen. Dort sehen wir Kämpfe, Krieg, Blutvergießen, Millionen Menschenopfer, Ausbeutung durch das Kapital, hier - eine wirkliche Politik des Friedens und die sozialistische Republik der Sowjets.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 429, russ.)

Um diese Fackel haben sich zwei Fronten gebildet: die Front der Feinde der proletarischen Diktatur, die diese Fackel zu diskreditieren, zu erschüttern und auszulöschen versuchen - und die Front der Freunde der Diktatur des Proletariats, die bestrebt sind, die Fackel zu stützen und ihre Flamme zu entfachen.

Die Aufgabe besteht darin, diese Fackel zu stützen und ihre Existenz zu festigen im Namen des Sieges der Weltrevolution.

Genossen! Ich zweifle nicht daran, dass Sie alles tun werden, damit diese Fackel brenne und allen Unterdrückten und Geknechteten auf ihrem Weg voranleuchte.

Ich zweifle nicht daran, dass Sie alles tun werden, damit die Flamme dieser Fackel lichterloh entfacht werde zum Schrecken der Feinde des Proletariats.

Ich zweifle nicht daran, dass Sie alles tun werden, damit solche Fackeln in allen Weltteilen entzündet werden den Proletariern aller Länder zur Freude. *(Anhaltender, nicht enden wollender Beifall. Alle Delegierten erheben sich von den Plätzen und singen die „Internationale“. Dreifaches „Hurra“.)*

BRIEF AN XENOFONTOW

Ihren Brief und den Entwurf für den Artikel habe ich gelesen. Entschuldigen Sie bitte, dass ich mit Verspätung antworte.
Meine Bemerkungen:
1. Ich bin dagegen, dass Sie sich als „Schüler Lenins und Stalins“ bezeichnen. Ich habe keine Schüler. Bezeichnen Sie sich als Schüler Lenins, Sie haben das Recht dazu, trotz Schatzkins Kritik. Aber Sie haben keinen Grund, sich als Schüler des Schülers von Lenin zu bezeichnen. Das ist falsch. Das ist überflüssig.
2. Ich bin dagegen, dass Sie sich in der Ende 1926 geführten Polemik mit Schatzkin auf meinen persönlichen, im Juli 1924 geschriebenen Brief berufen, zumal da die Frage, um die es sich handelt, die Definition des Leninismus, von mir im März 1924, vor Erscheinen des Buches „Über Lenin und den Leninismus“[34] formuliert wurde. Ich spreche schon gar nicht davon, dass eine solche Berufung auf einen Auszug aus meinem Brief, die Ihnen in der Polemik mit Schatzkin rein gar nichts nützt, die Sache verwirrt und die Aufmerksamkeit auf eine andere Ebene verlagert, mich aber veranlassen kann, in der Presse eine für Sie ungünstige Erklärung abzugeben (was ich nicht tun möchte).
3. Ich bin der Meinung, dass Schatzkin im Allgemeinen Recht hat, Sie aber Unrecht haben. Ich bedaure, dass ich nicht die Möglichkeit hatte, Ihre neue Broschüre über Strategie durchzusehen. Ich hätte Ihnen unbedingt von der Veröffentlichung einer solchen hastig und nachlässig verfassten Arbeit, die eine Reihe gröbster Fehler und unrichtiger Formulierungen enthält, abgeraten.
4. Das heißt natürlich nicht, dass Schatzkin in allem Recht hat. Ich führe die hauptsächlichsten Fehler Schatzkins an.
Falsch ist bei Schatzkin zum Beispiel die Stelle seines Artikels, an der er die Marxsche Formel von der Unmöglichkeit, die Aufgaben der Arbeiterklasse in nationalen Wänden zu erfüllen, für fast identisch hält mit Lenins Formel von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande. Anstatt den Unterschied zwischen diesen Formeln aufzuzeigen und seine historischen Wurzeln aufzudecken, hat Schatzkin die Sache mit einer nichts sagenden Bemerkung abgetan und somit diese äußerst wichtige Frage vertuscht. Aber eine Ausflucht ist keine Lösung der Frage.
Schatzkin hat ebenfalls nicht Recht, wenn er, ohne es selbst zu merken, Lenins zwei Formeln von der Diktatur des Proletariats (von der Diktatur als Herrschaft einer Klasse und von der Diktatur als einer besonderen Form des Bündnisses zwischen dem Proletariat und den werktätigen Schichten der nichtproletarischen Klassen, bei staatlicher Führung durch das Proletariat) einander entgegenstellt. Schatzkin hat Recht, wenn er die Idee der Beteiligung der Bauernschaft an der Macht, die Idee der Teilung der Macht unter zwei Klassen, unter der Diktatur ablehnt. Aber er hat nicht Recht, wenn er diese beiden Formeln einander entgegenstellt, denn sie einander entgegenstellen heißt sie nicht verstehen.
Mir gefällt auch nicht der derb überhebliche Ton in Schatzkins Artikeln: Er selbst predigt Bescheidenheit, in der Tat aber legt er ein Höchstmaß von Überheblichkeit an den Tag.
5. Ich rate Ihnen, in der Presse nicht zu polemisieren, denn Sie haben Unrecht, Schatzkin aber hat im allgemeinen Recht. Besser wäre, sich auf ein ernsthaftes und tiefgründiges Studium des Leninismus zu verlegen. Außerdem rate ich Ihnen, ein für allemal die Gewohnheit abzulegen, eilfertig Bücher über den Leninismus zu fabrizieren. Das taugt zu nichts.

30. Dezember 1926.

Zum erstenmal veröffentlicht.

1927

REDE AUF DER XV. MOSKAUER GOUVERNEMENTSPARTEIKONFERENZ[35]

14. Januar 1927

Genossen! Ich hatte nicht die Absicht zu sprechen. Ich hatte nicht die Absicht, da alles, was auf der Konferenz gesagt werden musste, von anderen Genossen bereits gesagt worden ist; Neues ist hier nicht zu sagen, bereits Gesagtes aber zu wiederholen, hat keinen Sinn. Dennoch muss ich wohl einige Worte sagen, da es eine Reihe von Delegationen fordert.

Worin kommt das Hauptsächliche und Charakteristische in der Lage unseres Landes zum Ausdruck, wenn man die Dinge vom Standpunkt der Verwaltung des Landes, vom Standpunkt der Leitung unserer gesamten Aufbauarbeit aus betrachtet?

Das Hauptsächliche und Charakteristische besteht darin, dass es die Partei verstanden hat, die richtige Politik herauszufinden - die Grundlinie der Partei hat sich als richtig erwiesen, und es hat sich gezeigt, dass ihre leitenden Weisungen dem Leben entsprachen.

Lenin sagte:

Zehn - zwanzig Jahre richtiger Politik gegenüber der Bauernschaft, und unser Sieg ist gesichert.

Was bedeutet das? Das bedeutet, dass im gegebenen historischen Augenblick die Frage der Wechselbeziehungen zwischen Proletariat und Bauernschaft für uns die Hauptfrage ist. Und unsere Praxis, unsere Arbeit, die Arbeit der Partei zeigt, dass die Partei es verstanden hat, die richtige Lösung dieser Frage herauszufinden.

Was ist für die richtige Politik der Partei in dieser grundlegenden Frage erforderlich?

Dazu ist erstens erforderlich, dass die Politik der Partei den Zusammenschluss, das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft sichert.

Dazu ist zweitens erforderlich, dass die Politik der Partei die Führung des Proletariats innerhalb dieses Bündnisses, innerhalb dieses Zusammenschlusses sichert.

Um den Zusammenschluss zu sichern, ist es notwendig, dass unsere Finanzpolitik im allgemeinen und unsere Steuerpolitik im besonderen den Interessen der werktätigen Massen entsprechen, dass unsere Preispolitik richtig ist und den Interessen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft entgegenkommt, dass das Genossenschaftswesen sowohl in der Stadt als auch besonders im Dorf systematisch, von Tag zu Tag breiter entfaltet wird.

Ich denke, dass wir in dieser Beziehung auf dem richtigen Wege sind. Wäre dem nicht so, so wären ernsteste Komplikationen eingetreten.

Ich sage nicht, dass wir auf diesem Gebiet keine Schwierigkeiten haben. Schwierigkeiten gibt es, und zwar sehr ernste. Aber wir überwinden sie. Und wir überwinden sie, weil unsere Politik im Allgemeinen richtig ist.

Und was ist erforderlich, um die Führung der Bauernschaft durch das Proletariat zu sichern?

Dazu ist die Industrialisierung des Landes erforderlich. Dazu ist erforderlich, dass unsere sozialistische Industrie wächst und erstarkt. Dazu ist erforderlich, dass unsere wachsende sozialistische Industrie die Landwirtschaft führt.

Lenin sagte: Jedes neue Werk, jede neue Fabrik stärkt die Positionen der Arbeiterklasse im Sinne ihrer führenden Stellung gegenüber dem Dorf in einem solchen Maße, dass wir keinerlei kleinbürgerliche Elementargewalt zu fürchten brauchen. Das sagte er im Jahre 1921. Seitdem sind fünf Jahre vergangen. In dieser Periode ist unsere Industrie gewachsen, sind neue Werke und Fabriken entstanden. Und so ergibt sich, dass jede neue Fabrik, jedes neue Werk eine neue Festung in den Händen des Proletariats ist, die ihm die Führung der Millionenmassen der Bauern-’ schalt sichert.

Sie sehen, dass es die Partei auch auf diesem Gebiet verstanden hat, die richtige Politik herauszufinden.

Ich sage nicht, dass wir auf diesem Gebiet keine Schwierigkeiten haben. Schwierigkeiten gibt es natürlich, aber wir fürchten sie nicht, und wir überwinden sie, denn unsere Politik ist im Wesentlichen richtig.
Man sagt, dass die Macht der Sowjets die stabilste Macht aller in der Welt bestehenden Regierungen ist. Das stimmt. Aber woraus erklärt sich das? Das erklärt sich daraus, dass die Politik der Sowjetmacht die einzig richtige Politik ist.
Aber genügt die richtige Politik allein, um aller und jeglicher Schwierigkeiten, die auf unserem Wege entstehen, Herr zu werden? Nein, das genügt nicht.
Dazu müssen außerdem noch mindestens zwei Bedingungen erfüllt werden.
Die erste Bedingung. Vor allem ist erforderlich, dass die von der Partei ausgearbeitete richtige Politik wirklich in die Tat umgesetzt, wirklich voll und ganz durchgeführt wird.
Eine richtige Politik zu haben - das ist natürlich die erste Voraussetzung. Aber wenn diese Politik nicht in die Tat umgesetzt wird, wenn sie in der Praxis, bei ihrer Verwirklichung entstellt wird - welchen Sinn hat dann eine solche Politik? Im Leben gibt es Fälle, wo die Politik richtig ist, aber nicht durchgeführt oder nicht so durchgeführt wird, wie sie durchgeführt werden muss. Solche Fälle haben wir jetzt nicht wenige. Gerade solche Fälle meinte Lenin, als er auf dem XI. Parteitag in seinem letzten Bericht[36] sagte:
Unsere Politik ist richtig, aber das genügt nicht, weil es jetzt auf die richtige Auswahl der Menschen und darauf ankommt, die Kontrolle der Durchführung zu organisieren.
Auswahl der Menschen und Kontrolle der Durchführung - darauf spitzte Lenin die Frage in seinem letzten Bericht zu. Ich denke, dass wir diesen Hinweis Lenins für die ganze Periode unserer Aufbauarbeit vor Augen haben müssen. Um den Aufbau zu leiten, genügt es nicht, richtige Direktiven zu haben - dazu ist außerdem erforderlich, die leitenden Posten in der Arbeit der Sowjets, der Wirtschaft, der Genossenschaften und in jeder anderen Aufbauarbeit mit Menschen zu besetzen, die den Sinn und die Bedeutung dieser Direktiven verstehen, die fähig sind, diese Direktiven ehrlich und gewissenhaft durchzuführen, die die Durchführung dieser Direktiven nicht als leere Formsache, sondern als Sache der Ehre, als Sache ihrer höchsten Pflicht gegenüber der Partei und dem Proletariat betrachten.
So ist Lenins Losung - richtige Auswahl der Menschen und Kontrolle der Durchführung - zu verstehen.
Indes geschieht bei uns zuweilen das direkte Gegenteil. Man tut so, als ob man die Weisungen der höchsten Organe der Partei und der Sowjetmacht anerkennt, in Wirklichkeit aber legt man sie in die Schublade und führt weiterhin eine völlig andere Politik durch. Ist es etwa nicht Tatsache, dass zuweilen gewisse Führer gewisser Apparate, des Wirtschaftsapparats, des Genossenschaftsapparats u. a., die richtigen Weisungen der Partei in die Schublade legen und weiterhin auf dem alten, ausgetretenen Weg einhergehen? Wenn zum Beispiel die zentralen Organe der Partei und der Sowjetmacht beschließen, dass die dringlichste Aufgabe unserer Politik die Senkung der Einzelhandelspreise ist, eine ganze Reihe von Mitarbeitern der Genossenschaften und des Handels überhaupt diesen Beschluss jedoch ignorieren und vorziehen, ihn zu umgehen - wie soll man das dann bezeichnen? Was ist das anderes als Untergrabung der richtigen Politik, von deren gewissenhaften Durchführung das Schicksal des Zusammenschlusses, das Schicksal des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern, das Schicksal der Sowjetmacht abhängt?
Lenin meinte gerade solche Fälle, als er sagte:
Unsere Linie ist richtig, aber der Wagen fährt nicht dorthin, wohin er fahren soll.
Aber wodurch ist zu erklären, dass der Wagen von der Linie abbiegt? Dadurch, dass das Personal dieses Wagens, das Personal dieses Apparats nicht immer gut ist.
Daher ist die richtige Auswahl der Funktionäre und die Kontrolle der Durchführung jetzt eine der dringlichsten Aufgaben der Partei und der Sowjetmacht.

Daher muss die Partei wachsam darauf achten, dass die maßgebenden Funktionäre unserer Aufbauarbeit unter dem Gesichtswinkel der gewissenhaften Verwirklichung der Politik der Partei und der Sowjetmacht ausgewählt werden.
Die zweite Bedingung. Damit aber ist die Sache natürlich nicht erschöpft. Außerdem muss erreicht werden, dass die Führung der Massen durch die Partei verbessert und dadurch die Einbeziehung der breiten Massen der Arbeiter sowie der Bauern in unsere gesamte Aufbauarbeit erleichtert wird. Die Sicherung der führenden Rolle des Proletariats - das ist natürlich die erste Voraussetzung. Aber seinen Willen, die Führung auszuüben, bringt das Proletariat durch die Partei zum Ausdruck. Den Aufbau zu leiten, wenn an der Spitze eine schlechte Partei steht, ist unmöglich. Damit das Proletariat die Führung ausüben kann, ist erforderlich, dass seine Partei ihrer Berufung, oberster Führer der Massen zu sein, gewachsen ist. Was aber ist dazu erforderlich? Dazu ist erforderlich, dass die Führung der Partei nicht formal, nicht papieren, sondern eine wirkliche Führung ist. Dazu ist erforderlich, dass die Führung der Partei maximal elastisch ist.
Man sagt, dass wir den Sieg an der Front unseres Aufbaus nicht erringen können, ohne die breiten Massen der Arbeiterklasse in Bewegung zu bringen. Das ist völlig richtig. Aber was bedeutet das? Das bedeutet, dass die breiten Massen, sollen sie sich in unseren Aufbau tatkräftig einschalten, richtig, elastisch, voll Bedacht geführt werden müssen. Wer aber soll die Massen führen? Die Partei muss die Massen führen. Aber die Partei kann die Massen nicht führen, wenn sie die Veränderungen nicht berücksichtigt, die in den letzten Jahren unter den Arbeitern und Bauern vor sich gegangen sind. Jetzt kann man schon nicht mehr auf alte Weise, allein durch Anordnungen und Direktiven führen. Die Zeiten einer solchen Führung sind vorbei. Jetzt kann eine lediglich formale Führung nur Ärgernis erwecken. Und warum? Weil die Aktivität der Arbeiterklasse gewachsen ist, die Bedürfnisse der Arbeiterklasse gewachsen sind, die Arbeiter auf die Mängel in unserer Arbeit feinfühliger reagieren und anspruchsvoller geworden sind.
Ist das gut? Natürlich ist das gut. Wir haben das immer angestrebt.
Daraus ergibt sich aber, dass es komplizierter wird, die Arbeiterklasse zu führen, und dass die Führung selbst elastischer sein muss. Früher kam es vor, dass man jemand auf den Fuß trat - und es machte nichts. Jetzt aber geht das nicht so ab, Genossen! Jetzt wird maximale Aufmerksamkeit sogar gegenüber den unbedeutendsten Kleinigkeiten verlangt, denn das alltägliche Leben der Arbeiter setzt sich gerade aus solchen Kleinigkeiten zusammen.
Dasselbe muss über die Bauern gesagt werden. Der Bauer von heute ist nicht derselbe, der er vor zwei, drei Jahren war. Er ist ebenfalls feinfühliger und bewusster geworden. Er liest die Artikel so genannter Führer, erörtert sie, prüft jeden dieser Führer auf Herz und Nieren und bildet sich über sie seine eigene Meinung. Denken Sie nicht, dass er dumm ist, wie uns das zuweilen gewisse Neunmalkluge darstellen. Nein, Genossen, der Bauer ist klüger als viele Neunmalkluge in der Stadt. Und er wünscht, dass man ihm mehr Aufmerksamkeit entgegenbringt. Hier darf man sich ebensowenig wie gegenüber den Arbeitern allein auf Resolutionen beschränken. Hier muss man ebenso wie bei den Arbeitern die Weisungen der Partei und der Sowjetmacht erklären, geduldig und aufmerksam erklären, damit die Menschen verstehen, was die Partei will und wohin sie das Land führt. Haben sie es heute nicht verstanden, dann muss man sich die Mühe machen, es ihnen morgen zu erklären. Haben sie es morgen nicht verstanden, dann muss man sich die Mühe machen, es ihnen übermorgen zu erklären. Ohne das ist jetzt keine Führung möglich und kann sie nicht möglich sein.
Das bedeutet natürlich nicht, dass man die Führung aufgeben soll. Nein, das bedeutet es nicht. Die Masse kann die Partei nicht achten, wenn die Partei die Führung aufgibt, wenn sie aufhört zu führen. Die Massen wollen selbst, dass sie geführt werden, und die Massen suchen eine straffe Führung. Aber die Massen wollen, dass die Führung nicht formal, nicht papieren, sondern eine wirkliche, für sie verständliche Führung ist. Dazu ist eben gerade die geduldige Erklärung des Ziels und der Aufgaben, der Direktiven und Weisungen der Partei und der

Sowjetmacht notwendig. Man darf die Führung ebensowenig aufgeben, wie man sie schwächen darf. Im Gegenteil, die Führung muss verstärkt werden. Um aber die Führung zu verstärken, muss die Führung selbst elastischer werden, muss die Partei ein Höchstmaß an Feinfühligkeit gegenüber den Bedürfnissen der Massen aufbringen.

Ich komme zum Schluss, Genossen. Unsere Politik ist richtig, und darin liegt unsere Kraft. Aber, wenn unsere Politik nicht in der Luft hängen soll, müssen mindestens zwei Bedingungen erfüllt werden. Erstens, richtige Auswahl der Mitarbeiter und Kontrolle über die Durchführung der Direktiven der Partei. Zweitens, Elastizität bei der Führung der Massen und maximale Feinfühligkeit gegenüber den Bedürfnissen der Massen, Feinfühligkeit und nochmals Feinfühligkeit. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Ovationen im ganzen Saal, alle Anwesenden erbeben sich von den Plätzen und singen die „Internationale“.)

„Prawda“ Nr. 13,
16. Januar 1927.

BRIEF AN GENOSSEN SAIZEW

Ich habe mich mit der Antwort hinsichtlich des Artikels des Genossen Shirow verspätet, aber besser spät als gar nicht.
Ich habe mich aus folgenden Motiven dagegen ausgesprochen, dass der Artikel des Genossen Shirow über die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder im „Bolschewik" veröffentlicht wird:
1. Der Artikel ist meiner Meinung nach schülerhaft. Man sieht, dass der Verfasser das Thema nicht beherrscht und keine Vorstellung von der Kompliziertheit der Frage hat. Solche Artikel kann man gut und gern in Schülerzeitschriften bringen, wo man sich üben kann, um es später zu einem reifen Literaten zu bringen. Aber der „Bolschewik" ist eine leitende Zeitschrift, von ihr verlangt man leitende Weisungen in den grundlegenden Fragen der Theorie und Politik; den Artikel des Genossen Shirow im „Bolschewik" zu bringen, bedeutet deshalb erstens, die Leser zu verwirren, zweitens, den Ruf des „Bolschewik" als leitende Zeitschrift zu gefährden.
2. Es liegt klar auf der Hand, dass Genosse Shirow irrt, wenn er die politische Seite des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder und seine ökonomische Seite auf die gleiche Stufe stellt. Dass beide Seiten den Inhalt des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit bilden, ist natürlich richtig. Dass aber die politische Ungleichmäßigkeit jetzt für uns keine aktuelle Frage darstellt, wenn man unseren gegenwärtigen Streit mit der Opposition in der KPdSU(B) im Auge hat, das unterliegt keinem Zweifel. Worin kann man vom Standpunkt der Entwicklung in der ganzen Welt im gegebenen Augenblick den krassesten Ausdruck der politischen Ungleichmäßigkeit erblicken? Darin, dass wir eine fortschrittliche Macht, die Macht des Proletariats, die Macht der Sowjets haben, während in den technisch und kulturell entwickeltsten Ländern eine rückständige Macht, das heißt die bürgerliche Macht besteht. Leugnet die Opposition die Möglichkeit oder das Vorhandensein dieser politischen Ungleichmäßigkeit? Nein, sie leugnet das nicht. Im Gegenteil, sie ist der Ansicht, dass die Machtergreifung durch das Proletariat in einem Lande durchaus möglich ist.
Also, nicht auf diesem Gebiet liegen unsere Meinungsverschiedenheiten.
Die Meinungsverschiedenheiten beginnen mit der Frage, ob man die Bourgeoisie ökonomisch besiegen kann, das heißt, ob man den Sozialismus bei Vorhandensein der Sowjetmacht in einem, von kapitalistischen Ländern umringten Lande errichten kann. Die Meinungsverschiedenheiten liegen also auf ökonomischem Gebiet. Das ist der Grund, weshalb wir die ökonomische Seite des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder hervorheben. Der Fehler des Genossen Shirow besteht darin, dass er diese Besonderheit unseres Streites mit der Opposition nicht bemerkt und das Hervorheben der ökonomischen Seite des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung als Verneinung der politischen Seite dieses Gesetzes angesehen hat.
Kurz gesagt, Genosse Shirow hat den Kern unseres Streites mit der Opposition übersehen.
Ich spreche schon gar nicht davon, dass die ökonomische Seite des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit an sich die Grundlage aller und jeglicher Katastrophen auf dem Gebiet der Entwicklung der kapitalistischen Weltwirtschaft, darunter auch der politischen Katastrophen, bildet.
3. Genosse Shirow sieht nicht die ganze Tiefe des Unterschieds zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus. Bei ihm verwandelt sich das Gesetz der Ungleichmäßigkeit in eine einfache „Disproportion und Disharmonie" der Entwicklung des Weltkapitalismus. Aber wenn dem so ist, woher rührt dann der Unterschied zwischen dem Kapitalismus, der sich in aufsteigender Linie entwickelt, und dem sterbenden Kapitalismus, der sich in absteigender Linie entwickelt? Woher rührt der Unterschied zwischen dem Kapitalismus, der sich stetig entwickelt, und dem Kapitalismus, dessen Entwicklung durch Fäulnis, Sprünge und Katastrophen gekennzeichnet ist? Warum war früher der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern unmöglich, und warum ist er jetzt

möglich geworden? Kann man solche Tatsachen außer acht lassen wie die Herrschaft des Finanzkapitals, die gewaltige Entwicklung der Technik, die Tendenz zur Nivellierung, die Aufteilung der Welt in Einflusssphären, die stürmische, sprunghafte Entwicklung der kapitalistischen Länder mit Katastrophen und periodischen Neuaufteilungen der bereits aufgeteilten Welt und mit der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern?
Wodurch unterscheidet sich im gegebenen Fall die Position des Genossen Shirow von der Position unserer Opposition, und warum, aus welchem Grunde streitet er eigentlich mit der Opposition?
Genosse Shirow begreift offensichtlich nicht, dass sich die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus verändern können und müssen, zum Unterschied von den soziologischen Gesetzen, die für alle Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung gelten. Im vorimperialistischen Kapitalismus hatte das Gesetz der Ungleichmäßigkeit ein bestimmtes Gesicht, und es hatte entsprechende Auswirkungen, im imperialistischen Kapitalismus hingegen nimmt dieses Gesetz ein anderes Gesicht an, und infolgedessen sind seine Auswirkungen andere. Das ist der Grund, weshalb man von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder im Imperialismus zum Unterschied von der Ungleichmäßigkeit im alten Kapitalismus sprechen kann und muss. Die Frage, wie sich die Gesetze des Kapitalismus in den verschiedenen Stadien der kapitalistischen Entwicklung verändern, wie sie, je nach den sich ändernden Bedingungen, eingeschränkt oder verstärkt wirken - diese Frage ist von besonderem theoretischem Interesse, darüber hätte sich jemand, der einen speziellen Artikel über das Gesetz der Ungleichmäßigkeit schreibt, vor allem Gedanken machen müssen. Das Pech (nicht aber die Schuld) des Genossen Shirow ist es, dass er diese Seite der Frage überhaupt nicht sieht.
4. Ich gehe auf andere, meiner Meinung nach dem Genossen Shirow selbst unklare Fragen, die in seinem Artikel berührt werden, nicht ein wie zum Beispiel auf die Frage der „Subjektivitätslosigkeit des kapitalistischen Weltsystems“ usw. Ich sehe, dass es Genossen Shirow auf der Zunge brennt, irgendetwas Besonderes und Erstaunliches zu sagen.
5. Was den Entwurf der Anmerkung der Redaktion zum Artikel des Genossen Shirow betrifft, so denke ich, dass solche Anmerkungen der Redaktion in einer so verantwortlichen Zeitschrift, wie es der „Bolschewik“ ist, nicht gemacht werden dürfen. Zu erklären, dass die Redaktion „mit einigen Thesen des Verfassers nicht einverstanden ist“, und nicht zu sagen, welches diese Thesen sind - das bedeutet, um die Frage herumzureden und den Leser in Unklarheit zu lassen. Ich denke, dass der „Bolschewik“ solche Anmerkungen nicht geben darf.

Mit kommunistischem Gruß

J. Stalin

28. Januar 1927.

Zum erstenmal veröffentlicht.

AN DIE LENA-ARBEITER

Die Niederschießung der Lena-Arbeiter im April vor 15 Jahren war eine der blutigsten Freveltaten der zaristischen Selbstherrschaft. Das siegreiche Proletariat hat den kühnen Kampf der Genossen, die in der fernen Taiga durch zaristische Kugeln fielen, nicht vergessen.
Den zurückgelegten Weg überschauend, können die Arbeiter der Sowjetunion sagen: Kein Tropfen Blut der Bodaiboer Arbeiter ist umsonst geflossen, denn die Feinde des Proletariats haben ihre Strafe erhalten, das Proletariat aber hat den Sieg über sie bereits errungen.
Frei vom zaristischen und vom kapitalistischen Joch, habt Ihr jetzt die Möglichkeit, am Ufer des Witim Gold zu gewinnen nicht für die Bereicherung der Schmarotzer, sondern für die Festigung der Macht des ersten Arbeiterstaates der Welt, Eures Arbeiterstaates.
Ruhm und Ehre den im Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse Gefallenen!
Wenn ich Euch, liebe Genossen, an diesem Tag der Erinnerung an den heldenhaften Kampf der gefallenen Genossen begrüße, so gestattet, der Überzeugung Ausdruck zu geben, dass Ihr auch den weiteren Kampf für den vollen Sieg des Sozialismus in unserem Lande entschlossen und unbeirrbar fortsetzen werdet.

J. Stalin

22. Februar 1927.

„Lenski Schachtjor“ (Der Lena-Bergarbeiter)
(Bodaibo) Nr. 87,
17. April 1927.

BEGRÜSSUNGSSCHREIBEN AN DIE STALINGRADER ZEITUNG "BORBA"

Liebe Genossen!

Zehn Jahre Kampftätigkeit der „Borba“[37] auf revolutionärem Posten stellen ein ruhmreiches Jubiläum dar, auf das die Arbeiter Stalingrads stolz sein können.
Der Kampf gegen die Generale, Krasnow und Denikin, die Vertreibung der Konterrevolutionäre und der westlichen Interventionisten, die Überwindung der wirtschaftlichen Zerrüttung, die Erfolge an der Front des friedlichen Aufbaus eines neuen Lebens - das sind die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Stalingrader Proletariats in den letzten 10 Jahren. In dieser ganzen Periode stand die „Borba“ in den ersten Reihen der Kämpfer für den Sozialismus und erhellte den Werk-tätigen den Weg.
Flammenden Gruß der „Borba“! Ich wünsche ihr neue Erfolge!

J. Stalin

22. Februar 1927.

„Borba“ (Der Kampf)
(Stalingrad) Nr. 122,
31. Mai 1927.

REDE IN DER VERSAMMLUNG DER ARBEITER DER STALIN-EISENBAHNWERKSTÄTTEN DER OKTOBER-EISENBAHN

1. März 1927
(Kurze Wiedergabe)

Genossen! Gewöhnlich „gebührt“ es Rednern, endlos zu reden, während die anderen sie ebenso endlos anhören müssen. Ich denke, wir verfahren dieses Mal etwas anders. Ich werde mich darauf beschränken, die Fragen zu beantworten, die mir von einzelnen Genossen in Zuschriften gestellt wurden. Ich denke, so wird’s flotter gehen. Wenn Sie einverstanden sind, komme ich zur Sache.

Die Mehrzahl dieser Zuschriften läuft auf die eine Frage hinaus: Werden wir in diesem Jahr, im Frühjahr oder im Herbst dieses Jahres, Krieg haben?

Meine Antwort lautet: Wir werden weder im Frühjahr noch im Herbst dieses Jahres Krieg haben.

Wir werden in diesem Jahr nicht etwa deshalb keinen Krieg haben, weil die Gefahr imperialistischer Kriege überhaupt nicht bestünde. Nein, die Gefahr von Kriegen besteht. Es wird in diesem Jahr deshalb keinen Krieg geben, weil unsere Feinde für den Krieg nicht fertig sind, weil unsere Feinde die Resultate eines Krieges mehr fürchten als irgend jemand, weil die Arbeiter im Westen keinen Krieg gegen die UdSSR führen wollen, man ohne die Arbeiter aber keinen Krieg führen kann; schließlich, weil wir fest und unerschütterlich eine Politik des Friedens verfolgen, dieser Umstand aber den Krieg gegen unser Land erschwert.

Nachdem Genosse Stalin diese Thesen an Hand von Tatsachen aus dem Gebiet unserer Beziehungen zu den großen und kleinen Staaten im Westen begründet hat, geht er zur Frage der Politik der UdSSR im Osten über.

Man sagt uns, die Politik der Freundschaft, die wir gegenüber den abhängigen und kolonialen Völkern des Ostens betreiben, sei mit gewissen Zugeständnissen unserseits und folglich mit gewissen Unkosten für uns verbunden. Das ist natürlich richtig. Aber jede andere Politik wäre für uns nicht nur vom prinzipiellen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Unkosten auf dem Gebiet der Außenpolitik unannehmbar. Dass wir hier prinzipiell keine andere Politik als die Politik der Freundschaft betreiben können, ergibt sich aus der Natur der Sowjetmacht selbst, die die Fesseln des Imperialismus zerschlagen hat und darauf ihre Macht gründet. Deshalb werde ich darauf nicht weiter eingehen.

Betrachten wir die Sache vom Standpunkt der Unkosten der Außenpolitik. Die Grenzen unseres Staates im Osten mit China, Afghanistan, Persien und der Türkei erstrecken sich bekanntlich über einige Tausend Werst. An diesen Grenzen haben wir jetzt eine ganz unbeträchtliche Zahl von Truppen, die zu der Bevölkerung der angrenzenden Staaten in freundschaftlichen Beziehungen stehen, und wir können uns diese gewaltige Einsparung bei der Bewachung der Grenzen deshalb erlauben, weil wir eine Politik der Freundschaft mit diesen Staaten betreiben.

Aber nehmen wir an, wir hätten zu diesen Staaten keine freundschaftlichen, sondern feindliche Beziehungen, wie das zur Zeit der russischen Selbstherrschaft der Fall war. Wir wären dann gezwungen, an diesen Grenzen einige von Kopf zu Fuß bewaffnete Armeen und im Fernen Osten eine ganze Reihe Kriegsschiffe zu unterhalten, wie das jetzt einige imperialistische Staaten tun. Was aber bedeutet es, an diesen Grenzen einige Armeen und eine entsprechende Flotte zu unterhalten? Das bedeutet, jährlich für diese Armeen und diese Flotte Hunderte Millionen Rubel an Volksgeldern zu verausgaben. Das wäre auch eine Ostpolitik. Das wäre aber die unwirtschaftlichste, verschwenderischste und gefährlichste Politik von allen möglichen Arten der Politik. Deshalb denke ich, dass unsere Politik im Osten von allen

möglichen Arten der Politik im Osten prinzipiell die richtigste, vom Standpunkt der politischen Ergebnisse die wirksamste und die sparsamste ist.
Ich spreche schon gar nicht davon, dass uns diese Politik einen dauerhaften Frieden im Osten nicht nur in Bezug auf die kolonialen und abhängigen Länder, sondern auch in Bezug auf Japan sichert.

Nachdem eine Reihe von Rednern in der Diskussion zum Wählerauftrag für die Deputierten gesprochen hat, ergreift Genosse Stalin erneut das Wort und antwortet auf eine Reihe von neuen in Zuschriften gestellten Fragen der Versammlungsteilnehmer.

Genossen! Gestatten Sie, die neuen Fragen der Genossen zu beantworten. Zwei Fragen wiederholen sich immer wieder in diesen Zuschriften: die Frage des möglichen Abbruchs der englisch-sowjetischen diplomatischen Beziehungen und die Frage der grundlegenden Errungenschaften unseres wirtschaftlichen Aufbaus.
Wird England den Handelsvertrag von 1921 zerreißen? Wird es die diplomatischen Beziehungen zur UdSSR abbrechen?
Natürlich ist der Abbruch der Beziehungen von seiten Englands nicht ausgeschlossen. Aber ich denke, dass er wenig wahrscheinlich ist. Wenig wahrscheinlich aber ist er deshalb, weil der Abbruch der Beziehungen England nur Nachteile bringen kann. Ich spreche schon gar nicht davon, dass angesichts der Friedenspolitik, die die UdSSR betreibt, die Verantwortung für den Abbruch der Beziehungen die schwerste jeder möglichen schweren Verantwortung wäre, die die englische Regierung jetzt auf sich nehmen könnte...
Worin besteht unsere grundlegende Errungenschaft auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Aufbaus?
Man erzählt uns von Mängeln unseres Aufbaus. Man sagt, dass diese Mängel noch nicht beseitigt sind. All das ist richtig, Genossen. Mängel haben wir viele, sowohl in den Werken und Fabriken als auch im Apparat unserer Verwaltung. Es wäre merkwürdig, wenn es bei der gewaltigen Arbeit, die wir auf uns genommen haben, keine Mängel gäbe. Aber es geht nicht um diese Mängel. Es geht jetzt darum, dass wir es verstanden haben, das Werk der Industrialisierung unseres Landes aus eigener Kraft in Gang zu bringen.
Was bedeutet, unser Land zu industrialisieren? Das bedeutet, ein Agrarland in ein Industrieland zu verwandeln. Das bedeutet, unsere Industrie auf neuer technischer Grundlage aufzubauen und zu entwickeln.
Nirgends in der Welt ist es bisher vorgekommen, dass sich ein riesiges rückständiges Agrarland ohne Ausplünderung von Kolonien, ohne Ausplünderung fremder Länder oder ohne große Anleihen und langfristige Kredite von außen in ein Industrieland verwandelt hätte. Denken Sie an die Geschichte der industriellen Entwicklung Englands, Deutschlands, Amerikas, und Sie werden verstehen, dass das genau stimmt. Sogar Amerika, das mächtigste aller kapitalistischen Länder, war gezwungen, sich nach dem Bürgerkrieg ganze 30-40 Jahre abzumühen, um seine Industrie mit Hilfe von Anleihen und langfristigen Krediten von außen und durch Ausplünderung der anliegenden Staaten und Inseln aufzubauen.
Können wir diesen „erprobten“ Weg beschreiten? Nein, das können wir nicht, denn die Natur der Sowjetmacht duldet keine koloniale Ausplünderung, und es liegt kein Grund vor, auf große Anleihen und langfristige Kredite zu rechnen.
Das alte Rußland, das zaristische Rußland, ging einen anderen Weg, um zur Industrialisierung zu gelangen: den Weg der Aufnahme knechtender Anleihen und der Erteilung von knechtenden Konzessionen in den Hauptzweigen unserer Industrie. Sie wissen, dass sich fast das gesamte Donezbecken, die größere Hälfte der Petersburger Industrie, das Bakuer Erdöl und eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien, ganz zu schweigen von der Elektroindustrie, in den Händen ausländischer Kapitalisten befanden. Das war der Weg der Industrialisierung auf Kosten der Völker der UdSSR und gegen die Interessen der Arbeiterklasse. Es ist klar, dass

wir diesen Weg nicht beschreiten können; nicht dafür haben wir gegen das Joch des Kapitalismus gekämpft, nicht dafür haben wir den Kapitalismus gestürzt, um uns sodann freiwillig unter das Joch des Kapitalismus zu begeben.

Es bleibt ein Weg, der Weg der eigenen Akkumulation, der Weg der Sparsamkeit, der Weg der sparsamen Wirtschaftsführung, um die für die Industrialisierung unseres Landes notwendigen Mittel zu akkumulieren. Zweifellos ist diese Aufgabe schwierig. Aber ungeachtet der Schwierigkeiten sind wir schon dabei, sie zu lösen. Ja, Genossen, vier Jahre nach dem Bürgerkrieg sind wir schon dabei, diese Aufgabe zu lösen. Darum handelt es sich, Genossen, und darin bestehen unsere grundlegenden Errungenschaften.

Wir geben in diesem Jahr für die Bedürfnisse der Industrie eine Milliarde dreihundert Millionen Rubel aus. Wir bauen für dieses Geld neue Werke, setzen alte instand, führen eine moderne Technik ein, vergrößern die Arbeiterklasse zahlenmäßig. Somit haben wir erreicht, dass wir auf Grund unserer eigenen Akkumulation das Fundament für die neue Industrie legen. Somit haben wir erreicht, dass wir das grandiose Gebäude der neuen, sozialistischen Industrie mit unseren eigenen Mitteln errichten. Darin besteht unsere grundlegende Errungenschaft, Genossen.

Man sagt, dass dieses grandiose Gebäude gewisse Mängel hat, dass der Putz nicht gut sei, dass hie und da die Tapeten abgehen, dass irgendwo in einer Ecke der Kehricht noch nicht hinausgefegt sei usw. All das stimmt. Aber geht es etwa darum, und ist das etwa die Hauptsache? Wird das grandiose Gebäude der neuen Industrie errichtet oder nicht? Ja, es wird errichtet. Wird dieses Gebäude mit unseren eigenen Mitteln errichtet oder nicht? Ja, es wird mit unseren eigenen Mitteln errichtet. Ist nicht klar, dass wir beim wirtschaftlichen Aufbau, bei der Industrialisierung bereits dabei sind, das Hauptsächliche und das Grundlegende zu erreichen?

Darin besteht die Grundlage unserer Errungenschaften.

Manche Genossen sind geneigt, diese Erfolge allein unserer Partei zuzuschreiben. Daraus erklärt sich denn auch, dass manche Genossen unsere Partei über die Maßen loben. Daraus ist auch zu erklären, dass manch ein Kommunist dazu neigt, ein wenig zu prahlen und überheblich zu werden - eine Sünde, die leider immer noch in unseren Reihen anzutreffen ist. Natürlich hat die im Wesentlichen richtige Politik unserer Partei bei der Erringung dieser Erfolge eine gewaltige Rolle gespielt. Aber die Politik unserer Partei wäre keinen Deut wert, wenn sie nicht die wirkliche, freundschaftliche Unterstützung der Millionenmassen der parteilosen Arbeiter fände. Darin beruht ja gerade die Stärke unserer Partei, dass sie die Unterstützung der parteilosen Arbeitermassen hat. Das darf man nicht vergessen, Genossen. (Stürmischer Beifall.)

„Prawda“ Nr. 51,
3. März 1927.

BRIEF AN DIE GENOSSEN ZWETKOW UND ALYPOW

Ihre Anfrage vom 1. III. 1927 halte ich für ein Missverständnis. Und dies aus folgendem Grunde:

1. In meinem Referat[38] ist nicht die Rede von der Entstehung der „selbstherrschaftlichen Ordnung" in Rußland, sondern von der Bildung zentralisierter Nationalitätenstaaten im Osten Europas (Rußland, Osterreich, Ungarn). Es ist nicht schwer zu begreifen, dass das zwei verschiedene Themen sind, wenn man sie auch nicht als voneinander losgelöst betrachten darf.

2. Weder in meinem Referat noch in den Thesen[39] wird etwas darüber gesagt, dass die Bildung eines zentralisierten Staates in Rußland „nicht im Ergebnis der ökonomischen Entwicklung, sondern im Interesse des Kampfes gegen die Mongolen und die anderen Völker des Ostens" (siehe Ihren Brief) erfolgte. Für diese Gegenüberstellung sind Sie verantwortlich und nicht ich. Bei mir heißt es lediglich, dass der Prozess der Bildung von zentralisierten Staaten im Osten Europas angesichts der Notwendigkeit der Verteidigung schneller vor sich ging als der Prozess des Zusammenschlusses der Menschen zu Nationen, so dass sich hier vor der Beseitigung des Feudalismus Nationalitätenstaaten bildeten. Wie Sie sehen, ist es nicht das, was Sie mir fälschlicherweise zuschreiben.

Hier das Zitat aus meinem Referat:

„Im Osten Europas dagegen fiel der Prozess der Bildung von Nationen und der Liquidierung der feudalen Zersplitterung zeitlich nicht mit dem Prozess der Bildung von zentralisierten Staaten zusammen. Ich meine Ungarn, Österreich, Rußland. In diesen Ländern gab es noch keine kapitalistische Entwicklung, diese hatte vielleicht erst ihren Anfang genommen, während anderseits die Interessen der Verteidigung gegen die Invasion der Türken, Mongolen und anderer Völker des Ostens die unverzügliche Bildung von zentralisierten Staaten erheischten, die fähig waren, dem Ansturm der Invasion standzuhalten. Da nun im Osten Europas der Prozess der Entstehung von zentralisierten Staaten *schneller vor sich ging* als der Prozess des Zusammenschlusses der Menschen zu Nationen, so bildeten sich hier gemischte Staaten, aus mehreren Völkern bestehend, die sich noch nicht zu Nationen formiert hatten, aber bereits in einem gemeinsamen Staat vereinigt waren."[40]

Und hier das Zitat aus meinen Thesen, die vom X. Parteitag angenommen wurden:

„Dort, wo die Bildung von Nationen zeitlich im großen und ganzen mit der Bildung von zentralisierten Staaten zusammenfiel, legten sich die Nationen natürlicherweise eine staatliche Hülle um und entwickelten sich zu selbständigen bürgerlichen Nationalstaaten. So geschah es in England (ohne Irland), Frankreich, Italien. Im Osten Europas vollzog sich dagegen die Bildung von zentralisierten Staaten, durch die Erfordernisse der Selbstverteidigung (Invasion der Türken, Mongolen usw.) *beschleunigt*, vor der Beseitigung des Feudalismus, folglich vor der Bildung von Nationen. Infolgedessen entwickelten sich die Nationen hier nicht zu Nationalstaaten und konnten sich nicht dazu entwickeln, sondern bildeten mehrere gemischte, bürgerliche Nationalitätenstaaten, in denen es gewöhnlich eine starke, herrschende Nation und mehrere schwache, unterworfene Nationen gab. Solche Staaten waren Osterreich, Ungarn, Rußland."[41]

Beachten Sie bitte die in den Zitaten hervorgehobenen Worte.

3. Wenn Sie mein ganzes Referat auf dem X. Parteitag und ebenso die Thesen zur nationalen Frage (ihren ersten Teil) durchsehen, werden Sie sich leicht davon überzeugen, dass das Thema des Referats nicht die Frage der Entstehung der „selbstherrschaftlichen Ordnung" ist, sondern die Frage der Bildung zentralisierter Nationalitätenstaaten im Osten Europas und der Faktoren, die diesen letzteren Prozess beschleunigten.

Mit kommunistischem Gruß
J. Stalin
7. März 1927.

Zum erstenmal veröffentlicht.

ZUR FRAGE DER ARBEITER- UND BAUERNREGIERUNG

Antwort an Dmitrijew

Ihr an den „Bolschewik“ gerichteter Brief vom 14. Januar d. J. bezüglich der Frage der Arbeiter- und Bauernregierung wurde mir ins ZK zur Beantwortung geschickt. Wegen Überlastung antworte ich mit Verspätung, was ich zu entschuldigen bitte.

1. Man darf die Frage nicht so stellen, wie dies manche Genossen tun: „Gibt es die Arbeiter- und Bauernregierung tatsächlich, oder ist das nur eine Agitationslosung?“ Man darf nicht sagen, wir hätten zwar in Wirklichkeit gar keine Arbeiter- und Bauernregierung, könnten aber trotzdem von einer Arbeiter- und Bauernregierung als Agitationslosung sprechen. Eine derartige Fragestellung würde bedeuten, dass unsere Partei Losungen ausgeben könnte, die ihrem Wesen nach betrügerisch sind, die in Wirklichkeit jeglicher Grundlage entbehren, an die die Partei selbst nicht glaubt, die die Partei aber dennoch herausgibt, um die Massen zu täuschen. So können Sozialrevolutionäre, Menschewiki, bürgerliche Demokraten handeln, da der Widerspruch zwischen Wort und Tat und der Betrug an den Massen zu den wichtigsten Mitteln gehören, deren sich diese sterbenden Parteien bedienen. So aber kann unsere Partei die Frage niemals und unter gar keinen Umständen stellen, denn sie ist eine marxistische Partei, eine leninistische Partei, eine aufsteigende Partei, die ihre Kraft daraus schöpft, dass bei ihr Worte und Taten nicht in Widerspruch zueinander stehen, dass sie die Massen nicht täuscht, den Massen nur die Wahrheit sagt und ihre Politik nicht auf Demagogie aufbaut, sondern auf der wissenschaftlichen Analyse der Klassenkräfte.

Die Frage muss folgendermaßen gestellt werden: Entweder gibt es bei uns keine Arbeiter- und Bauernregierung - und dann muss die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung als eine überflüssige und falsche Losung verworfen werden, oder aber wir haben tatsächlich eine Arbeiter- und Bauernregierung, und das Bestehen einer solchen Regierung entspricht dem Zustand der Klassenkräfte - und dann ist die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung eine richtige und revolutionäre Losung. Entweder das eine oder das andere. Hier gilt es zu wählen.

2. Sie bezeichnen die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung als eine „Formel des Genossen Stalin“. Das ist völlig falsch. In Wirklichkeit ist diese Losung oder, wenn Sie wollen, diese „Formel“ eine Losung Lenins, und keines anderen. Ich habe sie in den „Fragen und Antworten“[42] lediglich wiederholt. Nehmen Sie den Band XXII der Werke Lenins, S. 13, 15, 90, 133, 210; den Band XXIII, S. 93, 504; den Band XXIV, S. 448; den Band XXVI, S. 184 (4. Ausgabe, Bd. 26, S. 217 (deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 256), 219 und 220 (ebenda, S. 258 und 259), 300 (ebenda, S. 278), 342 (ebenda, S. 281), 419; Bd. 27, S. 440; Bd. 30, S. 3 und 4; Bd. 32, S. 133. Der Übers.), wo Lenin die Sowjetmacht als „Arbeiter- und Bauernregierung“ bezeichnet; nehmen Sie den Band XXIII, S. 58, 85, 86, 89; den Band XXIV, S. 115, 185, 431, 433, 436, 539, 540; den Band XXV, S. 82, 146, 390, 407; den Band XXVI, S. 24, 39, 40, 182, 207, 340 (4. Ausgabe, Bd. 27, S. 398, 430, 432, 436; Bd. 29, 5. 125, 205, 511 (deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 603), 513 und 514 (ebenda, S. 605 und 606), 518 (ebenda, S.610); Bd. 30, S. 126, 127, 404, 479; Bd. 31, S. 265 (ebenda, S.787), 287, 456, 474, 476; Bd. 32, S. 131, 152, 331 (ebenda, S. 847). Der Übers.), wo Lenin die Sowjetmacht als „Arbeiter- und Bauernmacht“ bezeichnet; nehmen Sie alle diese und auch einige andere Werke Lenins, und Sie werden begreifen, dass die Losung oder die „Formel“ der Arbeiter- und Bauernregierung eine Losung oder eine „Formel“ Lenins und keines anderen ist.

3. Ihr Hauptfehler ist: Sie verwechseln

a) die Frage unserer Regierung mit der Frage unseres Staates;

b) die Frage der Klassennatur unseres Staates und unserer Regierung mit der Frage der Tagespolitik unserer Regierung.

Man darf unseren Staat nicht mit unserer Regierung verwechseln und folglich auch nicht mit ihr identifizieren. Unser Staat ist die als Staatsmacht organisierte Klasse der Proletarier, dazu berufen, den Widerstand der Ausbeuter zu unterdrücken, die sozialistische Wirtschaft zu organisieren, die Klassen aufzuheben usw. Unsere Regierung hingegen ist die Spitze dieser Staatsorganisation, ihre führende Spitze. Die Regierung kann irren, sie kann Fehler machen, die für die Diktatur des Proletariats die Gefahr eines zeitweiligen Fiaskos heraufbeschwören, aber das würde noch nicht bedeuten, dass die proletarische Diktatur als Prinzip des Staatsaufbaus in der Übergangsperiode falsch oder fehlerhaft sei. Das würde nur bedeuten, dass die führende Spitze schlecht ist, dass die Politik der führenden Spitze, die Politik der Regierung, nicht der Diktatur des Proletariats entspricht, dass diese Politik geändert und mit den Erfordernissen der Diktatur des Proletariats in Einklang gebracht werden muss.
Staat und Regierung sind ihrer Klassennatur nach gleichartig, aber die Regierung ist dem Umfang nach enger und deckt sich nicht mit dem Staat. Sie sind organisch miteinander verbunden und hängen voneinander ab, das bedeutet aber noch nicht, dass man sie in einen Topf werfen kann.
Sie sehen, dass man die Frage unseres Staates nicht mit der Frage unserer Regierung verwechseln darf, ebensowenig wie man die Frage der Klasse der Proletarier mit der Frage der führenden Spitze der Klasse der Proletarier verwechseln darf.
Noch unzulässiger aber ist die Verwechslung der Frage der Klassennatur unseres Staates und unserer Regierung mit der Frage der Tagespolitik unserer Regierung. Die Klassennatur unseres Staates und unserer Regierung ist ohne weiteres klar - sie ist proletarisch. Die Ziele unseres Staates und unserer Regierung sind gleichfalls klar - sie laufen auf die Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, auf die Organisierung der sozialistischen Wirtschaft, auf die Aufhebung der Klassen usw. hinaus. All das ist klar.
Worauf läuft dann die Frage der Tagespolitik unserer Regierung hinaus? Sie läuft auf die Frage der Mittel und Wege hinaus, mit deren Hilfe die Klassenziele der proletarischen Diktatur in unserem Bauernland verwirklicht werden können. Der proletarische Staat ist notwendig, um den Widerstand der Ausbeuter zu unterdrücken, die sozialistische Wirtschaft zu organisieren, die Klassen aufzuheben usw. Unsere Regierung aber ist neben all dem notwendig, um die Mittel und Wege (die Tagespolitik) vorzuzeichnen, ohne die die Erfüllung dieser Aufgaben in unserem Lande, wo das Proletariat die Minderheit bildet, wo die Bauernschaft die gewaltige Mehrheit ausmacht, undenkbar ist.
Was sind das für Mittel und Wege, worauf laufen sie hinaus? Sie laufen im Wesentlichen auf Maßnahmen hinaus, die auf die Erhaltung und Festigung des Bündnisses der Arbeiter und der Hauptmasse der Bauern, auf die Erhaltung und Festigung der führenden Rolle des an der Macht stehenden Proletariats in diesem Bündnis abzielen. Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, dass außerhalb eines solchen Bündnisses und ohne ein solches Bündnis unsere Regierung machtlos wäre und wir nicht die Möglichkeit hätten, die Aufgaben der Diktatur des Proletariats, über die ich soeben gesprochen habe, zu erfüllen. Wie lange wird dieses Bündnis, dieser Zusammenschluss bestehen, und bis zu welcher Zeit wird die Politik der Sowjetregierung, die auf die Festigung dieses Bündnisses, auf die Festigung dieses Zusammenschlusses gerichtet ist, fortgeführt werden? Es ist klar, dass dies solange währen wird, solange es Klassen gibt und solange die Regierung als Ausdruck der Klassengesellschaft, als Ausdruck der Diktatur des Proletariats besteht.
Dabei ist zu beachten,
a) dass wir das Bündnis der Arbeiter und Bauern brauchen, nicht um die Bauernschaft als Klasse zu erhalten, sondern um sie umzuwandeln und umzumodeln in einer Richtung, die den Interessen des Sieges des sozialistischen Aufbaus entspricht;
b) dass die auf die Festigung dieses Bündnisses gerichtete Politik der Sowjetregierung nicht darauf abzielt, die Klassen zu erhalten, sondern darauf, die Klassen aufzuheben, das Tempo der Aufhebung der Klassen zu beschleunigen.

Lenin hatte daher völlig Recht, als er schrieb:

„Das höchste Prinzip der Diktatur ist die Aufrechterhaltung des Bündnisses des Proletariats mit der Bauernschaft, damit das Proletariat die führende Rolle und die Staatsmacht behaupten kann.“ (4. Ausgabe, Bd. 32, S. 466, russ.)

Es braucht nicht bewiesen zu werden, dass gerade diese These Lenins, und nicht irgendeine andere, die Richtlinie für die Tagespolitik der Sowjetregierung bildet, dass die Politik der Sowjetregierung im gegebenen Entwicklungsstadium dem Wesen nach die Politik der Erhaltung und Festigung gerade dieses Bündnisses der Arbeiter und der Hauptmasse der Bauern ist. In diesem Sinne - aber nur in diesem Sinne, und nicht im Sinne ihrer Klassennatur - ist die Sowjetregierung eine Arbeiter- und Bauernregierung.
Wer das nicht anerkennt, der weicht vom Wege des Leninismus ab, der begibt sich auf den Weg der Verneinung der Idee des Zusammenschlusses, der Idee des Bündnisses des Proletariats und der werktätigen Massen der Bauernschaft.
Wer das nicht anerkennt, der ist der Meinung, dass der Zusammenschluss eine Machenschaft ist, und nicht eine reale revolutionäre Sache, dass wir die NÖP aus „Agitationsgründen“ eingeführt haben und nicht, um gemeinsam mit den Hauptmassen der Bauernschaft den Sozialismus aufzubauen.
Wer das nicht anerkennt, der ist der Meinung, dass unsere Revolution den grundlegenden Interessen der Hauptmassen der Bauernschaft nicht gerecht werden kann, dass diese Interessen zu den Interessen des Proletariats in unversöhnlichem Widerspruch stehen, dass wir den Sozialismus nicht gemeinsam mit den Hauptmassen der Bauernschaft aufbauen können und sollen, dass Lenins Genossenschaftsplan jeglicher Grundlage entbehrt, dass die Menschewiki und ihre Nachbeter recht haben usw.
Man braucht diese Fragen nur zu stellen, um zu begreifen, wie verderblich und untauglich es ist, an die Kardinalfrage, die Frage des Zusammenschlusses, wie an ein „Agitations“manöver heranzugehen. Darum habe ich in meinen „Fragen und Antworten“ gesagt, dass die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung keine „Demagogie“, kein „Agitations“manöver ist, sondern eine unbedingt richtige und revolutionäre Losung.
Kurzum: Die Frage der Klassennatur des Staates und der Regierung, der Klassennatur, die für die Hauptziele der Entwicklung unserer Revolution bestimmend ist, ist eins, und die Frage der Tagespolitik der Regierung, die Frage der zur Verwirklichung dieser Ziele notwendigen Mittel und Wege ist etwas anderes. Beide Fragen sind unbedingt miteinander verbunden. Das bedeutet aber noch nicht, dass sie miteinander identisch sind, dass man sie in einen Topf werfen kann.
Sie sehen, dass man die Frage der Klassennatur des Staates und der Regierung nicht mit der Frage der Tagespolitik der Regierung verwechseln darf.
Man könnte sagen, dass es hier einen Widerspruch gibt: Wie kann man eine ihrer Klassennatur nach proletarische Regierung als Arbeiter- und Bauernregierung bezeichnen? Aber das ist nur scheinbar ein Widerspruch. Eigentlich ist hier der „Widerspruch“ von der gleichen Art wie der, den einige unserer Neunmalklugen zwischen Lenins zwei Formeln von der Diktatur des Proletariats zu erblicken bemüht sind, von denen die erste Formel besagt, dass „die Diktatur des Proletariats die Macht einer Klasse ist“ (4. Ausgabe, Bd. 29, S. 472, russ.), während die zweite Formel besagt, dass „die Diktatur des Proletariats eine besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat, der Avantgarde der Werktätigen, und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werk-tätigen (Kleinbürgertum, Kleineigentümer, Bauernschaft, Intelligenz usw.) ist“ (4. Ausgabe, Bd. 29, S. 350, russ.).
Besteht ein Widerspruch zwischen diesen beiden Formeln? Natürlich nicht. Wie wird in einem solchen Fall erreicht, dass die Macht bei einem Klassenbündnis, sagen wir mit der Hauptmasse der Bauernschaft, von einer Klasse (dem Proletariat) ausgeübt wird? Dadurch, dass das an der Macht stehende Proletariat (die „Avantgarde der Werktätigen“) die Führung in

diesem Bündnis ausübt. Die Macht einer Klasse, der Klasse der Proletarier, verwirklicht mit Hilfe des Bündnisses dieser Klasse mit der Hauptmasse der Bauernschaft, bei staatlicher Führung der letzteren durch das Proletariat - das ist der Grundgedanke dieser beiden Formeln. Wo ist hier ein Widerspruch?

Was aber bedeutet staatliche Führung des Proletariats gegenüber der Hauptmasse der Bauernschaft? Ist das die gleiche Führung wie beispielsweise in der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution, als wir die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft anstrebten? Nein, das ist nicht die gleiche Führung. Die staatliche Führung des Proletariats gegenüber der Bauernschaft ist eine Führung unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats. Staatliche Führung des Proletariats bedeutet,

a) dass die Bourgeoisie bereits gestürzt ist;

b) dass das Proletariat an der Macht steht;

c) dass das Proletariat die Macht nicht mit anderen Klassen teilt;

d) dass das Proletariat den Sozialismus aufbaut, wobei es die Hauptmassen der Bauernschaft mit sich führt.

Führung des Proletariats unter den Verhältnissen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft aber bedeutet,

a) dass der Kapitalismus als Grundlage bestehen bleibt;

b) dass die revolutionär-demokratische Bourgeoisie an der Macht steht, die die vorherrschende Kraft im Bestand der Staatsmacht darstellt;

c) dass die demokratische Bourgeoisie die Macht mit dem Proletariat teilt;

d) dass das Proletariat die Bauernschaft vom Einfluss der bürgerlichen Parteien befreit, sie ideologisch und politisch führt und den Kampf zum Sturz des Kapitalismus vorbereitet.

Hier besteht, wie Sie sehen, ein grundlegender Unterschied.

Das gleiche muss über die Frage der Arbeiter- und Bauernregierung gesagt werden. Was kann es für einen Widerspruch darin geben, dass die proletarische Natur unserer Regierung und die sich daraus ergebenden sozialistischen Aufgaben sie nicht nur nicht hindern, sondern im Gegenteil sie dazu treiben, sie notwendigerweise dazu treiben, die Politik der Erhaltung und Festigung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern durchzuführen als des wichtigsten Mittels zur Verwirklichung der sozialistischen Klassenaufgaben der proletarischen Diktatur in unserem Bauernland, und dass sich diese Regierung infolgedessen eine Arbeiter- und Bauernregierung nennt?

Ist es nicht klar, dass Lenin Recht hatte, als er für die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung eintrat und unsere Regierung als Arbeiter- und Bauernregierung bezeichnete?

Überhaupt muss gesagt werden, dass das „System der Diktatur des Proletariats“, mit dessen Hilfe in unserem Lande die Macht einer Klasse, die Macht des Proletariats, verwirklicht wird, eine ziemlich komplizierte Angelegenheit ist. Ich weiß, dass diese Kompliziertheit manchen Genossen nicht gefällt, nicht nach ihrem Geschmack ist. Ich weiß, dass es viele von ihnen, vom Standpunkt des „Grundsatzes des geringsten Kräfteaufwands“ ausgehend, vorziehen würden, es mit einem einfacheren und leichteren System zu tun zu haben. Aber was ist da zu machen: Erstens muss man den Leninismus so nehmen, wie er tatsächlich ist (man darf den Leninismus nicht verflachen und vulgarisieren), zweitens lehrt die Geschichte, dass die einfachsten und leichtesten „Theorien“ weitaus nicht immer die richtigsten sind.

4. Sie beklagen sich in Ihrem Brief:

„Die Sünde aller Genossen, die diese Frage beleuchten, besteht darin, dass sie entweder nur von der Regierung oder aber nur vom Staat sprechen und daher keine endgültige Antwort geben, wobei sie ganz außer acht lassen, welche Beziehungen zwischen diesen Begriffen bestehen müssen.“

Ich gebe zu, dass unsere führenden Genossen tatsächlich nicht frei von dieser „Sünde“ sind, besonders wenn man den Umstand berücksichtigt, dass gewisse nicht sehr fleißige

„Leser“ nicht selbst in Lenins Werke wirklich eindringen wollen, sondern fordern, dass man ihnen jeden Satz gründlich vorkaue. Aber was ist da zu machen: Erstens sind unsere führenden Genossen allzu sehr beschäftigt und mit laufender Arbeit belastet, so dass sie nicht die Möglichkeit haben, den Leninismus, wie man so sagt, punktweise zu erläutern; zweitens muss man ja auch etwas für die „Leser“ übriglassen, die schließlich doch vom oberflächlichen Lesen der Werke Lenins zum ernsten Studium des Leninismus übergehen müssen. Es muss aber gesagt werden, dass es, solange die „Leser“ den Leninismus nicht ernst studieren, immer Klagen von der Art der Ihrigen und „Missverständnisse“ geben wird.
Nehmen wir zum Beispiel die Frage unseres Staates. Es ist klar, dass unser Staat sowohl seiner Klassennatur nach als auch in Bezug auf sein Programm, seine Hauptaufgaben, seine Handlungen und seine Taten ein proletarischer Staat, ein Arbeiterstaat ist, allerdings mit gewissen „bürokratischen Auswüchsen“. Erinnern Sie sich der Definition Lenins:

„Arbeiterstaat ist eine Abstraktion. In Wirklichkeit haben wir einen Arbeiterstaat, erstens mit der Besonderheit, dass im Lande nicht die Arbeiter-, sondern die Bauernbevölkerung überwiegt; und zweitens einen Arbeiterstaat mit bürokratischen Auswüchsen.“ (4. Ausgabe, Bd. 32, S.27/28, russ.)

Daran zweifeln können wohl nur Menschewiki, Sozialrevolutionäre und vielleicht auch noch der eine oder der andere unserer Oppositionellen. Lenin hat wiederholt erläutert, dass unser Staat ein Staat der proletarischen Diktatur ist, dass die proletarische Diktatur aber die Macht einer Klasse ist, die Macht des Proletariats. All das ist schon längst bekannt. Indes gibt es nicht wenig „Leser“, die es Lenin verübelten und immer noch verübeln, dass Lenin unseren Staat mitunter als „Arbeiter- und Bauern“staat bezeichnete, obgleich es nicht schwer ist, zu begreifen, dass Lenin damit nicht eine Definition der Klassennatur unseres Staates geben, geschweige denn die proletarische Natur dieses Staates in Abrede stellen, sondern damit sagen wollte, dass die proletarische Natur des Sowjetstaates zur Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Proletariats und der Hauptmassen der Bauernschaft führt und dass infolgedessen die Politik der Sowjetregierung auf die Festigung dieses Zusammenschlusses gerichtet sein muss.
Nehmen Sie zum Beispiel den Band XXII, S. 174; den Band XXV, S. 50, 80; den Band XXVI, S. 40, 67, 207, 216; den Band XXVII, S.47. (4. Ausgabe, Bd. 26, S. 385 (deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 299); Bd. 30, S. 359, 402; Bd. 31, S. 476; Bd. 32, S.6, 152, 163; Bd. 33, S. 50. Der Übers.) In allen diesen Schriften und auch in einigen anderen Werken qualifiziert Lenin unseren Staat als „Arbeiter- und Bauern“staat. Es wäre aber seltsam, wollte man nicht begreifen, dass Lenin in allen diesen Fällen nicht eine Charakterisierung der Klassennatur unseres Staates geben will, sondern eine Definition der Politik der Festigung des Zusammenschlusses, die sich aus der proletarischen Natur und aus den sozialistischen Aufgaben unseres Staates unter den Verhältnissen unseres Bauernlandes ergibt. In diesem bedingten und begrenzten Sinne, aber nur in diesem Sinne, kann man von einem „Arbeiter- und Bauern“staat sprechen, was Lenin auch an den erwähnten Stellen seiner Werke tut.
Was die Klassennatur unseres Staates betrifft, so habe ich oben bereits gesagt, dass Lenin hierfür eine überaus präzise Formulierung gab, die keinerlei Missdeutungen zulässt: Arbeiterstaat mit bürokratischen Auswüchsen in einem Lande mit überwiegender bäuerlicher Bevölkerung. Das dürfte wohl klar sein. Dennoch beklagen sich gewisse „Leser“, die wohl Buchstaben zu „lesen“ verstehen, aber das Gelesene nicht zu begreifen wünschen, immer noch darüber, dass Lenin sie in der Frage der Natur unseres Staates „verwirrt“ habe, die „Schüler“ aber nicht gewillt seien, das „Verworrene“ „zu entwirren“. Das mutet etwas lächerlich an...
Sie werden fragen: Wo ist denn ein Ausweg aus den „Missverständnissen“?

Es gibt meiner Meinung nach nur einen Ausweg: Lenin nicht nach einzelnen Zitaten zu studieren, sondern in das Wesen einzudringen, ihn ernsthaft und gründlich, ohne Unterlass zu studieren.
Einen anderen Ausweg sehe ich nicht.

„Bolscbewik“ Nr. 6,
15. März 1927.

BRIEF AN SCHINKEWITSCH

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich mich mit der Antwort verspätet habe.

1. Sie berufen sich auf Lenins Worte gegen den Wodka (siehe Bd. XXVI u. XXVII [43]). Lenins Worte sind dem Zentralkomitee natürlich bekannt. Wenn sich das ZK der Partei dennoch mit der Zulassung des Wodka einverstanden erklärt hat, so deshalb, weil es dazu das im Jahre 1922 gegebene Einverständnis Lenins hatte.

Lenin hielt es nicht für ausgeschlossen, dass es uns, unter bestimmten Opfern unserseits gelingen könnte, die Verrechnung der Schulden mit den bürgerlichen Staaten zu regeln und eine große Anleihe oder bedeutende langfristige Kredite zu erhalten. Das war seine Meinung zur Zeit der Konferenz von Genua[44] Hätten die Dinge diesen Lauf genommen, dann hätten wir den Wodka natürlich nicht zuzulassen brauchen. Da aber die Dinge nicht diesen Lauf nahmen und wir für die Industrie kein Geld hatten, da wir aber ohne ein bestimmtes Minimum an finanziellen Mitteln nicht auf eine einigermaßen befriedigende Entwicklung unserer Industrie, von der das Schicksal unserer gesamten Volkswirtschaft abhängt, rechnen konnten, sind wir gemeinsam mit Lenin zu der Schlussfolgerung gekommen, dass man den Wodka wird zulassen müssen.

Was ist besser, das Joch des ausländischen Kapitals oder die Zulassung des Wodkas - das war die Frage, vor der wir standen. Es ist klar, dass wir uns für den Wodka entschieden, denn wir waren und sind weiterhin der Ansicht, dass wir, wenn wir nicht umhinkönnen, uns im Interesse des Sieges des Proletariats und der Bauernschaft etwas zu beschmutzen, im Interesse unserer Sache sogar zu diesem äußersten Mittel greifen werden.

Diese Frage wurde bei uns im Oktober 1924 vom ZK unserer Partei behandelt. Einige ZK-Mitglieder wandten sich gegen die Einführung des Wodkas, ohne jedoch auf irgendwelche Quellen hinweisen zu können, aus denen sich Mittel für die Industrie schöpfen ließen. Als Antwort darauf unterbreiteten 7 ZK-Mitglieder, darunter auch ich, dem Plenum des ZK folgende Erklärung:

„Genosse Lenin erklärte im Sommer 1922 und im Herbst des gleichen Jahres (September) jedem von uns mehrmals, dass es in Anbetracht der Aussichtslosigkeit, im Ausland Anleihen zu bekommen (Scheitern von Genua), notwendig sein wird, das Wodkamonopol einzuführen, dass dies besonders für die Schaffung eines Minimalfonds notwendig ist, um die Währung zu stützen und die Industrie in Gang zu halten. Wir halten es für unsere Pflicht, über all das eine Erklärung abzugeben, in Anbetracht dessen, dass sich einige Genossen auf frühere Erklärungen Lenins zu dieser Frage berufen.“

Das Plenum des ZK unserer Partei fasste den Beschluss, das Wodkamonopol einzuführen.

2. Was Ihren Wunsch betrifft, „mit mir in Briefwechsel zu treten“, so bin ich bereit, Ihnen entgegenzukommen, und bitte Sie, über Fragen zu schreiben, die Sie interessieren. Möglicherweise werde ich mit einiger Verspätung antworten. Aber antworten werde ich dennoch.

Mit kommunistischem Gruß

J. Stalin

20. März 1927.

Zum erstenmal veröffentlicht.

REDE AUF DER V. UNIONSKONFERENZ DES LENINSCHEN KOMMUNISTISCHEN JUGENDVERBANDS DER SOWJETUNION[45]

29. März 1927

Genossen! Gestatten Sie, dass ich Sie im Namen des Zentralkomitees unserer Partei begrüße. (Beifall.)
Gestatten Sie, dass ich Ihnen in Ihrer schwierigen Arbeit der Organisierung und politischen Schulung der Arbeiter- und Bauernjugend unseres Landes Erfolg wünsche.
Der Kommunistische Jugendverband marschierte stets in den ersten Reihen unserer Kämpfer. Wir wollen hoffen, dass der Kommunistische Jugendverband auch in Zukunft in den ersten Reihen stehen und das Banner des Sozialismus hochhalten und vorantragen wird. (Beifall.)
Und jetzt, nach der Begrüßung, erlauben Sie mir, zu zwei Fragen überzugehen, über die soeben einige Jungkommunisten mit mir gesprochen haben.
Die erste Frage - das ist die Frage unserer Industriepolitik. Es sind das sozusagen unsere inneren Angelegenheiten. Und die zweite Frage - das ist die Frage der Nankinger Ereignisse[46]. Es handelt sich also um auswärtige Angelegenheiten.

Genossen! Die Grundlinie, auf der die Entwicklung unserer Industrie verlaufen muss, die Grundlinie, die alle ihre weiteren Schritte bestimmen muss - das ist die Linie der systematischen Senkung der Selbstkosten der Industrieproduktion, die Linie der systematischen Senkung der Verkaufspreise für Industriewaren. Das ist die Heerstraße, der unsere Industrie folgen muss, wenn sie sich entwickeln will, wenn sie erstarken will, wenn sie die Landwirtschaft führen will, wenn sie das Fundament unserer sozialistischen Ökonomik festigen und erweitern will.
Woraus ergibt sich diese Linie?
Welches sind die Gründe, die eine solche Linie notwendig und zweckmäßig machen?
Für diese Linie sind mindestens vier Hauptgründe bestimmend.
Der erste Grund ist der, dass eine Industrie, die auf hohen Preisen basiert, keine wirkliche Industrie ist noch sein kann, denn eine solche Industrie muss zwangsläufig zu einer Treibhauspflanze entarten, die keine Lebensfähigkeit hat noch haben kann. Nur eine Industrie, die systematisch die Warenpreise senkt, nur eine Industrie, die auf der systematischen Senkung der Selbstkosten der Produktion basiert, also nur eine Industrie, die systematisch ihre Produktion, Technik und Arbeitsorganisation, die Methoden und Formen der Wirtschaftsverwaltung verbessert - nur eine solche Industrie können wir brauchen, denn nur sie kann sich vorwärts entwickeln, und nur sie kann dem Proletariat zum vollen Sieg verhelfen.
Der zweite Grund ist der, dass unsere Industrie auf dem inneren Markt basiert. Wir können nicht mit den Kapitalisten auf dem ausländischen Markt konkurrieren, dazu haben wir keine Möglichkeit. Der innere Markt ist für unsere Industrie der Hauptmarkt. Daraus folgt aber, dass unsere Industrie nur in dem Maße sich entwickeln und erstarken kann, wie sich unser innerer Markt, die Aufnahmefähigkeit dieses Marktes, die Massennachfrage nach Industriewaren entwickeln und erweitern werden. Was aber ist für die Erweiterung unseres inneren Marktes, für die Vergrößerung seiner Aufnahmefähigkeit bestimmend? Dafür ist unter anderem die systematische Senkung der Preise für Industriewaren, das heißt eben die Grundlinie der Entwicklung unserer Industrie bestimmend, über die ich oben gesprochen habe.
Der dritte Grund ist der, dass es ohne Senkung der Preise für Industriewaren, ohne systematische Verbilligung der Industriewaren undenkbar ist, die Bedingungen

aufrechtzuerhalten, die für die weitere Erhöhung des Arbeitslohnes der Arbeiter unerlässlich sind. Erstens sind die Arbeiter selbst Verbraucher von Industriewaren, und die Senkung der Preise für diese Waren muss daher größte Bedeutung für die Aufrechterhaltung und Erhöhung des Reallohns haben. Zweitens ist die Senkung der Preise für Industriewaren bestimmend für die Stabilität der Preise für landwirtschaftliche Produkte, deren Verbraucher in den Städten hauptsächlich Arbeiter sind, was ebenfalls größte Bedeutung für die Aufrechterhaltung und Erhöhung des Reallohns der Arbeiter haben muss. Kann unser sozialistischer Staat auf die systematische Erhöhung des Arbeitslohnes der Arbeiter verzichten? Nein, das kann er nicht. Daraus folgt aber, dass die systematische Senkung der Preise für Industriewaren eine der unerlässlichsten Voraussetzungen für die stetige Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse ist.

Der vierte Grund ist schließlich der, dass wir ohne Senkung der Preise für Industriewaren den Zusammenschluss zwischen Proletariat und Bauernschaft, zwischen Industrie und bäuerlicher Wirtschaft nicht aufrechterhalten können, der die Basis der Diktatur des Proletariats in unserem Lande bildet. Sie wissen, dass der Bauer für Industriewaren, Textilien, Maschinen usw. zuviel bezahlen muss. Sie wissen, dass dieser Umstand ernste Unzufriedenheit unter der Bauernschaft hervorruft und das Wachstum der Landwirtschaft erschwert. Was aber folgt daraus? Daraus folgt nur das eine, dass wir eine Politik der systematischen Senkung der Preise für Industriewaren durchführen müssen, wenn wir den Zusammenschluss, das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft wirklich aufrechterhalten und die Landwirtschaft weiterentwickeln wollen.

Was aber ist erforderlich, um eine Politik der Senkung der Selbstkosten der Industrieproduktion und der Verkaufspreise der Waren zu ermöglichen und restlos durchzuführen? Dazu bedarf es einer radikalen Verbesserung der Produktionstechnik, einer radikalen Verbesserung der Arbeitsorganisation in den Betrieben, einer radikalen Verbesserung und Vereinfachung des gesamten Wirtschaftsapparats, eines entschiedenen Kampfes gegen den Bürokratismus des Wirtschaftsapparats. All das heißt bei uns sozialistische Rationalisierung der Produktion und der Wirtschaftsverwaltung. Unsere Industrie ist in eine Entwicklungsphase eingetreten, wo ein ernstes Wachstum der Arbeitsproduktivität und eine systematische Senkung der Selbstkosten der Industrieproduktion unmöglich werden ohne Anwendung einer neuen, besseren Technik, ohne Anwendung einer neuen, besseren Arbeitsorganisation, ohne Vereinfachung und Verbilligung unseres Wirtschaftsapparats. All das brauchen wir nicht nur, um die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Preise für Industriewaren zu senken, sondern auch, um die auf dieser Grundlage erzielten Ersparnisse für die Weiterentwicklung und Erweiterung unserer Industrie zu verwenden. Eben dazu brauchen wir die sozialistische Rationalisierung der Produktion und der Wirtschaftsverwaltung.

Es ergibt sich somit eine Kette: Wir können die Industrie nicht weiterentwickeln, ohne systematisch die Selbstkosten der Industrieproduktion und die Verkaufspreise für die Waren zu senken, die Preise für die Industriewaren aber können nicht gesenkt werden ohne Anwendung einer modernen Technik, neuer Formen der Arbeitsorganisation, neuer, vereinfachter Methoden der Wirtschaftsverwaltung. Daher ist die Frage der sozialistischen Rationalisierung der Produktion und der Wirtschaftsverwaltung eine der entscheidenden Fragen der Gegenwart.

Darum bin ich der Meinung, dass der vor kurzem gefasste Beschluss des ZK unserer Partei über die Rationalisierung der Produktion und der Wirtschaftsverwaltung[47] einer der wichtigsten Beschlüsse unserer Partei ist, der unsere Industriepolitik für die nächste Periode bestimmt.

Man sagt, dass die Rationalisierung von einigen Arbeitergruppen, darunter auch von der Jugend, gewisse zeitweilige Opfer verlangt. Das ist wahr, Genossen.

Die Geschichte unserer Revolution lehrt, dass kein einziger bedeutsamer Schritt möglich war, ohne dass einzelne Gruppen der Arbeiterklasse im Interesse der gesamten Arbeiterklasse unseres Landes gewisse Opfer brachten. Wir brauchen nur an den Bürgerkrieg zu denken, obwohl die gegenwärtigen unbedeutenden Opfer gar nicht zu vergleichen sind mit den großen Opfern, die wir in der Periode des Bürgerkriegs gebracht haben. Sie sehen, dass diese Opfer sich für uns schon jetzt reichlich bezahlt machen.

Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, dass die gegenwärtigen unbedeutenden Opfer sich schon in nächster Zukunft überreichlich bezahlt machen werden. Darum bin ich der Meinung, dass wir vor gewissen unbedeutenden Opfern im Interesse der Gesamtheit der Arbeiterklasse nicht zurückschrecken dürfen.

Der Kommunistische Jugendverband stand bei uns stets in den ersten Reihen unserer Kämpfer. Ich kenne keinen Fall, wo er hinter den Ereignissen unseres revolutionären Lebens zurückgeblieben wäre. Ich zweifle nicht daran, dass der Kommunistische Jugendverband auch heute in der Frage der Durchführung der sozialistischen Rationalisierung den ihm gebührenden Platz einnehmen wird. (Beifall.)

Gestatten Sie mir jetzt, zur zweiten Frage, zur Frage der Nankinger Ereignisse, überzugehen. Ich denke, dass die Nankinger Ereignisse für uns nichts Unerwartetes sein können. Der Imperialismus kann nicht ohne Gewalt und Raub, ohne Blut und Erschießungen leben. Dafür ist er eben Imperialismus. Deshalb können die Ereignisse in Nanking für uns nichts Unerwartetes sein.

Wovon zeugen die Nankinger Ereignisse?

Worin besteht ihr politischer Sinn?

Sie zeugen davon, dass in der Politik des Imperialismus ein Umschwung eingetreten ist, ein Umschwung vom bewaffneten Frieden zum bewaffneten Krieg gegen das chinesische Volk.

Bis zu den Nankinger Ereignissen bemühte sich der Imperialismus, seine Absichten hinter salbungsvollen Reden über Frieden und über Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, hinter der Maske der „Zivilisation“ und der „Menschenliebe“, hinter dem Völkerbund usw. zu verbergen. Nach den Nankinger Ereignissen verzichtet der Imperialismus sowohl auf die salbungsvollen Reden als auch auf die Nichteinmischung, sowohl auf den Völkerbund als auch auf jede andere Maske. Jetzt steht der Imperialismus vor der gesamten Welt in der ganzen Nacktheit des unverhüllten Räubers und Unterdrückers da.

Dem bürgerlichen Pazifismus wurde damit ein weiterer vernichtender Schlag versetzt. Denn was anders können die Schönredner des imperialistischen Pazifismus vom Schlage der Boncour, Breitscheid und anderer der Tatsache der Niederschießung von Nankinger Einwohnern eigentlich entgegenstellen als ihre verlogenen pazifistischen Reden?

Dem Völkerbund wurde eine weitere Ohrfeige versetzt. Denn wer anders als die Lakaien des Imperialismus kann die Tatsache als „normal“ ansehen, dass eins der Mitglieder des Völkerbunds die Bevölkerung eines anderen Mitglieds des Völkerbunds zusammenschießt, während der Völkerbund selbst zum Schweigen genötigt ist und so tut, als gehe ihn das nichts an.

Es ist bewiesen, dass unsere Partei Recht hatte, als sie den Transport von Truppen der imperialistischen Länder nach Schanghai als Vorspiel kriegerischer Überfälle gegen das chinesische Volk einschätzte. Denn nur Blinde können heute nicht sehen, dass der Imperialismus die Truppen in Schanghai brauchte, um von „Worten“ zu „Taten“ überzugehen. Das ist der Sinn der Nankinger Ereignisse.

Welches konnten die Absichten der Imperialisten sein, als sie das Nankinger Abenteuer riskierten?

Möglicherweise wollten die Imperialisten, als sie die Maske fallen ließen und in Nanking die Kanonen auf die Tagesordnung setzten, das Rad der Geschichte zurückdrehen, der

anschwellenden revolutionären Bewegung in allen Ländern ein Ende bereiten und für die Wiederherstellung der relativen Stabilität des Weltkapitalismus kämpfen, die vor dem imperialistischen Krieg bestand.

Bekanntlich hat der Kapitalismus aus dem imperialistischen Krieg unheilbare Wunden davongetragen.

Bekanntlich haben die Arbeiter und Bauern der UdSSR vor zehn Jahren die Front des Kapitals durchbrochen und ihm eine unheilbare Wunde beigebracht.

Bekanntlich hat der imperialistische Krieg die Grundlagen der imperialistischen Herrschaft in den kolonialen und abhängigen Ländern erschüttert.

Bekanntlich haben jetzt, zehn Jahre nach dem Oktober, auch die chinesischen Arbeiter und Bauern begonnen, die Front des Imperialismus zu durchbrechen, wobei keinerlei Grund zu der Annahme berechtigt, dass sie sie nicht vollends durchbrechen werden.

Es ist also möglich, dass die Imperialisten all das mit einem Schlage auslöschen und eine „neue Seite“ der Geschichte aufschlagen wollten. Und wenn sie das wirklich wollten, so muss man schon sagen, dass sie sich gründlich verrechnet haben. Denn nur jemand, der kindisch geworden ist, kann glauben, dass die Gesetze der Kanonen stärker seien als die Gesetze der Geschichte, dass man das Rad der Geschichte durch Erschießungen in Nanking zurückdrehen könne.

Möglicherweise wollten die Imperialisten durch die Beschießung Nankings die unterdrückten, nach Freiheit dürstenden Völker der anderen Länder einschüchtern und ihnen gewissermaßen sagen: Nanking soll Euch eine Lehre sein. Das ist gar nicht ausgeschlossen, Genossen. Die Politik der Einschüchterung hat in der Geschichte des Imperialismus ihre „Grundlagen“. Dass sie, diese Politik, aber nichts taugt und ihr Ziel nicht erreicht, daran kann kaum ein Zweifel bestehen. Diese Politik hat seinerzeit der russische Zarismus „mit Erfolg“ angewandt. Womit hat sie aber geendet? Sie wissen, dass sie mit dem völligen Zusammenbruch des Zarismus geendet hat.

Und schließlich ist es möglich, dass die Imperialisten durch die Beschießung Nankings die chinesische Revolution mitten ins Herz treffen und verhindern wollten, erstens, dass die südchinesischen Truppen weiter vorrücken und China sich vereinigt, und zweitens, dass die Bedingungen eingehalten werden, die in den Verhandlungen über Konzessionen in Hankou festgesetzt wurden. Das ist durchaus möglich und sogar durchaus wahrscheinlich. Dass die Imperialisten kein geeintes China wollen und vorziehen, es mit zwei Chinas zu tun zu haben, um „erfolgreicher manövrieren“ zu können - das hat die kapitalistische Presse bereits einige Male ausgeplaudert. Was die Schanghaier und die anderen Konzessionen anbelangt, so lässt sich wohl kaum bezweifeln, dass viele Imperialisten den Bedingungen, die in Hankou ausgearbeitet und bestätigt wurden, „nicht gewogen“ sind. Und mit der Beschießung Nankings wollten die Imperialisten offenbar sagen, dass sie es vorziehen, in Zukunft mit einer nationalen Regierung unter dem Druck und unter der Begleitmusik von Kanonen zu verhandeln. Die Imperialisten haben nun einmal solch einen musikalischen Geschmack. Dass diese eigenartige Musik der Musik von Kannibalen sehr ähnlich ist - das macht den Imperialisten offenbar nichts aus...

Ob sie ihr Ziel erreichen werden - das wird die nächste Zukunft zeigen. Es muss jedoch bemerkt werden, dass sie bisher nur eins erreicht haben: die Vertiefung des Hasses der Chinesen gegen den Imperialismus, den Zusammenschluss der Kräfte der Kuomintang[48] und eine neue Linksschwenkung der revolutionären Bewegung in China.

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass die Resultate einstweilen das Gegenteil von dem sind, was sie erreichen wollen.

Somit ergibt sich, dass in Wirklichkeit etwas ganz anderes eingetreten ist, als die Imperialisten mit der Beschießung Nankings erreichen wollten, nämlich gerade das Gegenteil von dem, was sie angestrebt haben.

Das sind die Bilanz und die Perspektiven der Nankinger Ereignisse.

Das ist die Politik der weisen Männer aus dem konservativen Lager.
Es heißt nicht umsonst: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

„Prawda“ Nr. 72,
31. März 1927.

BRIEF AN TSCHUGUNOW

Meine Antwort erfolgt allzu spät. Ich bitte Sie um Entschuldigung.
1. Lenins Kritik an Sun Yat-sen vom Jahre 1912[49] ist natürlich nicht veraltet und behält ihre Gültigkeit. Aber diese Kritik betraf den alten Sun Yat-sen. Sun Yat-sen blieb doch nicht die ganze Zeit auf einer Stelle stehen. Er entwickelte sich weiter, wie sich alles in der Welt entwickelt. Nach dem Oktober, besonders aber in den Jahren 1920-21, brachte Lenin Sun Yat-sen große Achtung entgegen, hauptsächlich deshalb, weil Sun Yat-sen sich den Kommunisten Chinas zu nähern und mit ihnen zusammenzuarbeiten begann. Diesen Umstand muss man in Betracht ziehen, wenn man von Lenin und der Lehre Sun Yat-sens spricht. Heißt das, dass Sun Yat-sen Kommunist war? Nein, das heißt es nicht. Der Unterschied zwischen dem Sunyatsenismus und dem Kommunismus (Marxismus) bleibt bestehen. Wenn die Kommunisten Chinas dennoch mit den Kuomintangleuten in einer Partei, in der Partei der Kuomintang, zusammenarbeiten, so ist das dadurch zu erklären, dass die drei Grundsätze Sun Yat-sens - Demokratie, nationale Selbständigkeit, Sozialismus - für die gemeinsame Arbeit der Kommunisten und der Anhänger Sun Yat-sens in der Partei der Kuomintang im gegenwärtigen Entwicklungsstadium der chinesischen Revolution eine durchaus annehmbare Basis darstellen.
Wenn gesagt wird, dass Rußland ja auch einmal vor der bürgerlich-demokratischen Revolution stand, die Kommunisten und die Sozialrevolutionäre aber trotzdem keiner gemeinsamen Partei angehörten, so entbehrt ein solches Gerede jeder Grundlage. Die Sache ist die, dass Rußland damals kein in nationaler Hinsicht unterdrücktes Land war (es war selbst nicht abgeneigt, andere Nationen zu unterdrücken), weshalb auch in Rußland das starke nationale Moment fehlte, das die revolutionären Kräfte eines Landes zu einem einheitlichen Lager zusammenschließt, während im heutigen China das nationale Moment nicht nur vorhanden ist, sondern noch das vorherrschende Moment ist (Kampf gegen die imperialistischen Unterdrücker), das den Charakter der Wechselbeziehungen zwischen den revolutionären Kräften Chinas innerhalb der Kuomintang bestimmt.
2. In meinem Referat auf dem XIV. Parteitag[50] wird kein einziges Wort über „Zugeständnisse an Japan“, und noch dazu „auf Kosten Chinas“, gesagt. Das ist nicht ernst zu nehmen, Genosse Tschugunow. Ich habe dort nur von freundschaftlichen Beziehungen zu Japan gesprochen. Was aber sind freundschaftliche Beziehungen vom Standpunkt der Diplomatie? Das bedeutet, dass wir gegen Japan keinen Krieg führen wollen, dass wir für die Politik des Friedens sind.
3. Was die zweideutige Politik Nordamerikas betrifft, so ist diese Zweideutigkeit so klar und offensichtlich, dass sie keiner Erläuterung bedarf.

Mit kommunistischem Gruß

J. Stalin

9. April 1927.

Zum erstenmal veröffentlicht.

ÜBER DIE DREI GRUNDLOSUNGEN DER PARTEI IN DER BAUERNFRAGE

Antwort an Jan-ski

Ihren Brief habe ich natürlich rechtzeitig erhalten. Ich antworte mit einiger Verspätung, wofür ich um Entschuldigung bitte.

1. Lenin sagt, dass „die Hauptfrage jeder Revolution die Frage der Staatsmacht ist" (siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 340, russ.). In den Händen welcher Klasse oder welcher Klassen die Macht konzentriert ist, welche Klasse oder welche Klassen gestürzt werden sollen, welche Klasse oder welche Klassen die Macht ergreifen sollen - darin besteht „die Hauptfrage jeder Revolution".

Die strategischen Grundlosungen der Partei, die für die gesamte Dauer dieser oder jener Etappe der Revolution Geltung haben, können nicht als Grundlosungen bezeichnet werden, wenn sie sich nicht restlos auf diese Kardinalthese Lenins stützen.

Die Grundlosungen können nur dann richtig sein, wenn sie auf der marxistischen Analyse der Klassenkräfte beruhen, wenn sie ein richtiges Schema für die Aufstellung der revolutionären Kräfte an der Front des Klassenkampfes angeben, wenn sie es erleichtern, die Massen an die Front des Kampfes für den Sieg der Revolution, an die Front des Kampfes für die Machtergreifung durch die neue Klasse heranzuführen, wenn sie es der Partei erleichtern, aus den breiten Volksmassen eine große und mächtige politische Armee zu formieren, die zur Erfüllung dieser Aufgabe erforderlich ist.

Im Verlauf dieser oder jener Etappe der Revolution kann es Niederlagen und Rückzüge, Misserfolge und einzelne taktische Fehler geben, doch bedeutet das noch nicht, dass die strategische Grundlosung falsch ist. So war zum Beispiel die Grundlosung in der ersten Etappe unserer Revolution - „zusammen mit der gesamten Bauernschaft, gegen den Zaren und die Gutsbesitzer bei Neutralisierung der Bourgeoisie, für den Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution" - völlig richtig, ungeachtet dessen, dass die Revolution 1905 eine Niederlage erlitt.

Man darf also die Frage der Grundlosung der Partei nicht mit der Frage der Erfolge oder Misserfolge der Revolution auf dieser oder jener Stufe ihrer Entwicklung verwechseln.

Es kann vorkommen, dass die Grundlosung der Partei im Laufe der Revolution bereits zum Sturze der Macht der alten Klassen oder der alten Klasse geführt hat, dass aber eine Reihe wesentlicher Forderungen der Revolution, die sich aus dieser Losung ergeben, nicht verwirklicht wurde oder dass sich ihre Verwirklichung über einen ganzen Zeitabschnitt hinzog oder dass es zu ihrer Verwirklichung einer neuen Revolution bedarf, doch bedeutet das noch nicht, dass die Grundlosung falsch ist. So stürzte zum Beispiel die Februarrevolution 1917 den Zarismus und die Gutsbesitzer, führte aber nicht zur Verwirklichung der Konfiskation des Bodens der Gutsbesitzer usw.; doch bedeutet das noch nicht, dass unsere Grundlosung in der ersten Etappe der Revolution falsch war.

Oder weiter: Die Oktoberrevolution verwirklichte den Sturz der Bourgeoisie und den Übergang der Macht in die Hände des Proletariats, führte aber nicht sofort a) zur Vollendung der bürgerlichen Revolution im Allgemeinen und b) zur Isolierung des Kulakentums im Dorfe im besonderen, sondern die Erfüllung dieser Aufgabe zog sich über einen bestimmten Zeitabschnitt hin; doch bedeutet das noch nicht, dass unsere Grundlosung in der zweiten Etappe der Revolution - „zusammen mit der armen Bauernschaft, gegen den Kapitalismus in Stadt und Land bei Neutralisierung der Mittelbauernschaft, für die Macht des Proletariats" - falsch war.

Man darf also die Frage der Grundlosung der Partei nicht mit der Frage der Fristen und Formen der Verwirklichung dieser oder jener Forderungen, die sich aus dieser Losung ergeben, verwechseln.

Deshalb dürfen die strategischen Losungen unserer Partei nicht vom Standpunkt der episodischen Erfolge oder Niederlagen der revolutionären Bewegung in dieser oder jener Periode bewertet werden, und erst recht nicht vom Standpunkt der Fristen oder Formen der Verwirklichung dieser oder jener Forderungen, die sich aus diesen Losungen ergeben. Die strategischen Losungen der Partei können nur vom Standpunkt der marxistischen Analyse der Klassenkräfte und der richtigen Aufstellung der Kräfte der Revolution an der Front des Kampfes für den Sieg der Revolution, für die Konzentrierung der Macht in den Händen der neuen Klasse bewertet werden.
Ihr Fehler besteht darin, dass Sie diese überaus wichtige methodologische Frage umgangen oder nicht begriffen haben.
2. Sie schreiben in Ihrem Brief:

„Ist die Behauptung richtig, dass wir nur bis zum Oktober im Bunde mit der gesamten Bauernschaft marschiert sind? Nein, sie ist nicht richtig. Die Losung ‚Bündnis mit der gesamten Bauernschaft' war gültig vor dem Oktober, zur Zeit des Oktober und in der ersten Periode nach dem Oktober, da die gesamte Bauernschaft an der Vollendung der bürgerlichen Revolution interessiert war."

Aus diesem Zitat ergäbe sich somit, dass sich die strategische Losung der Partei in der ersten Etappe der Revolution (1905 bis Februar 1917), in der es sich um den Sturz der Macht des Zaren und der Gutsbesitzer und um die Errichtung der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft handelte, nicht unterschied von der strategischen Losung in der zweiten Etappe der Revolution (Februar 1917 bis Oktober 1917), in der es sich um den Sturz der Macht der Bourgeoisie und um die Errichtung der Diktatur des Proletariats handelte.
Sie verneinen folglich den grundlegenden Unterschied zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der proletarisch-sozialistischen Revolution. Und diesen Fehler begehen Sie deshalb, weil Sie anscheinend die einfache Sache nicht begreifen wollen, dass der Hauptinhalt der strategischen Losung die Frage der Macht in der gegebenen Etappe der Revolution ist, die Frage, welche Klasse gestürzt wird und in die Hände welcher Klasse die Macht übergeht. Man braucht wohl kaum nachzuweisen, dass Sie hier von Grund aus Unrecht haben.
Sie sagen, dass wir zur Zeit des Oktober und in der ersten Periode nach dem Oktober die Losung „Bündnis mit der gesamten Bauernschaft" befolgten, da die gesamte Bauernschaft an der Vollendung der bürgerlichen Revolution interessiert war. Aber wer hat Ihnen gesagt, dass der Oktoberumsturz und die Oktoberrevolution sich darin erschöpften oder ihre Hauptaufgabe darin sahen, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen? Woher haben Sie das? Lassen sich etwa der Sturz der Macht der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats im Rahmen der bürgerlichen Revolution vollbringen? Geht die Erkämpfung der Diktatur des Proletariats etwa nicht über den Rahmen der bürgerlichen Revolution hinaus?
Wie kann man behaupten, dass die Kulaken (die ja ebenfalls Bauern sind) den Sturz der Bourgeoisie und den Übergang der Macht an das Proletariat unterstützen konnten?
Wie kann man in Abrede stellen, dass das Dekret über die Nationalisierung des Grund und Bodens, die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden, das Verbot von Kauf und Verkauf des Grund und Bodens usw., obwohl es nicht als ein sozialistisches Dekret angesehen werden kann, bei uns im Kampf gegen das Kulakentum durchgeführt wurde und nicht im Bündnis mit ihm?
Wie kann man behaupten, dass die Kulaken (die ebenfalls Bauern sind) die Dekrete der Sowjetmacht über die Expropriation der Fabriken und Werke, der Eisenbahnen, der Banken usw. oder die Losung des Proletariats über die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg unterstützen konnten?

Wie kann man behaupten, dass das Grundlegende im Oktober nicht diese und ähnliche Akte waren, nicht der Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats, sondern die Vollendung der bürgerlichen Revolution?
Es ist unbestreitbar, dass eine der Hauptaufgaben der Oktoberrevolution in der Vollendung der bürgerlichen Revolution bestand, dass diese ohne die Oktoberrevolution nicht hätte zu Ende geführt werden können, ebenso wie die Oktoberrevolution selbst ohne die Vollendung der bürgerlichen Revolution nicht hätte gefestigt werden können, da aber die Oktoberrevolution die bürgerliche Revolution zu Ende führte, musste sie bei allen Bauern Sympathie finden. All das ist unbestreitbar. Kann man aber etwa aus diesem Grunde behaupten, dass die Vollendung der bürgerlichen Revolution im Verlauf der Oktoberrevolution nicht eine Nebenerscheinung, sondern ihr Wesen oder ihr grundlegendes Ziel war? Was ist denn bei Ihnen aus dem Hauptziel der Oktoberrevolution geworden - dem Sturz der Macht der Bourgeoisie, der Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, der Expropriation der Kapitalisten usw.?
Und wenn die Grundfrage jeder Revolution, das heißt die Frage des Übergangs der Macht aus den Händen einer Klasse in die Hände einer anderen Klasse, den Hauptinhalt der strategischen Losung ausmacht, geht daraus nicht klar hervor, dass die Frage der Vollendung der bürgerlichen Revolution durch die proletarische Macht nicht verwechselt werden darf mit der Frage des Sturzes der Bourgeoisie und der Erkämpfung dieser proletarischen Macht, das heißt mit der Frage, die den Hauptinhalt der strategischen Losung in der zweiten Etappe der Revolution ausmacht?
Eine der größten Errungenschaften der Diktatur des Proletariats besteht darin, dass sie die bürgerliche Revolution zu Ende geführt und den Unrat des Mittelalters restlos hinweggefegt hat. Für das Dorf war das von größter und wahrhaft entscheidender Bedeutung. Ohne das konnte die Vereinigung von Bauernkriegen mit der proletarischen Revolution, wovon Marx schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gesprochen hat[51], nicht verwirklicht werden. Ohne das konnte die proletarische Revolution selbst nicht gefestigt werden.
Dabei ist der folgende wichtige Umstand zu berücksichtigen. Die Vollendung der bürgerlichen Revolution ist kein einmaliger Akt. In Wirklichkeit hat sie sich über eine ganze Periode hingezogen und nicht nur einen Teil des Jahres 1918 beansprucht, wie Sie in Ihrem Brief behaupten, sondern auch Teile des Jahres 1919 (Wolgagebiet - Ural) und der Jahre 1919-1920 (Ukraine). Ich habe hier die Offensive Koltschaks und Denikins im Auge, als vor der Bauernschaft in ihrer Gesamtheit die Gefahr der Wiederaufrichtung der Gutsbesitzermacht erstand und als sie, eben als Gesamtheit, gezwungen war, sich um die Sowjetmacht zusammenzuschließen, um die Vollendung der bürgerlichen Revolution zu gewährleisten und sich die Früchte dieser Revolution zu bewahren. Diese Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit der Prozesse des lebendigen Lebens, diese „sonderbare“ Verflechtung der unmittelbar sozialistischen Aufgaben der Diktatur des Proletariats mit der Aufgabe, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen, muss man stets vor Augen haben, wenn man sowohl die von Ihnen aus Lenins Werken angeführten Zitate als auch die Mechanik der Verwirklichung von Parteilosungen richtig verstehen will.
Kann man sagen, dass diese Verflechtung davon zeugt, dass die Losung der Partei in der zweiten Etappe der Revolution falsch ist, kann man sagen, dass sich diese Losung von der Losung in der ersten Etappe der Revolution nicht unterscheidet? Nein, das kann man nicht sagen. Im Gegenteil, diese Verflechtung bestätigt nur die Richtigkeit der Losung der Partei in der zweiten Etappe der Revolution: Zusammen mit der armen Bauernschaft, gegen die kapitalistische Bourgeoisie in Stadt und Land, für die Macht des Proletariats usw. Warum? Weil, um die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen, zuerst im Oktober die Macht der Bourgeoisie gestürzt und die Macht des Proletariats errichtet werden musste, denn nur eine solche Macht ist fähig, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen. Um aber im Oktober

die Macht des Proletariats zu errichten, musste für den Oktober eine entsprechende politische Armee herangebildet und organisiert werden, die fähig war, die Bourgeoisie zu stürzen, die fähig war, die Macht des Proletariats zu errichten, wobei nicht erst der Beweis geführt zu werden braucht, dass wir diese politische Armee nur unter der Losung: Bündnis des Proletariats mit der armen Bauernschaft gegen die Bourgeoisie, für die Diktatur des Proletariats heranbilden und organisieren konnten.

Es ist klar, dass wir ohne diese strategische Losung, die von April 1917 bis Oktober 1917 befolgt wurde, diese politische Armee nicht gehabt hätten und folglich im Oktober nicht hätten siegen können, dass wir die Macht der Bourgeoisie nicht gestürzt und folglich nicht die Möglichkeit gehabt hätten, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen.

Aus diesem Grunde kann man die Vollendung der bürgerlichen Revolution nicht der strategischen Losung in der zweiten Etappe der Revolution entgegenstellen, deren Aufgabe darin bestand, die Machtergreifung durch das Proletariat zu gewährleisten.

Es gibt nur ein Mittel, alle diese „Widersprüche“ zu vermeiden - den grundlegenden Unterschied anzuerkennen, der zwischen der strategischen Losung der ersten Etappe der Revolution (bürgerlich-demokratische Revolution) und der strategischen Losung der zweiten Etappe der Revolution (proletarische Revolution) besteht - anzuerkennen, dass wir in der ersten Etappe der Revolution mit der gesamten Bauernschaft zusammengingen für die bürgerlich-demokratische Revolution, in der zweiten Etappe der Revolution aber mit der armen Bauernschaft gegen die Macht des Kapitals und für die proletarische Revolution.

Das aber muss anerkannt werden, weil uns die Analyse der Klassenkräfte in der ersten und in der zweiten Etappe der Revolution dazu verpflichtet. Andernfalls könnte die Tatsache nicht erklärt werden, dass wir bis zum Februar 1917 unter der Losung der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft gearbeitet haben, nach dem Februar 1917 aber diese Losung durch die Losung der sozialistischen Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft ersetzten.

Sie werden zugeben, dass diese Ersetzung der einen Losung durch eine andere im März-April 1917 mit Ihrem Schema nicht erklärt werden kann.

Diesen grundlegenden Unterschied der beiden strategischen Losungen der Partei hat Lenin schon in seiner Schrift „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ hervorgehoben. Er formulierte die Losung der Partei bei der Vorbereitung der bürgerlich-demokratischen Revolution folgendermaßen:

„Das Proletariat muss die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft an sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralysieren.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 9, S. 81 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S.497].)

Mit anderen Worten: Mit der gesamten Bauernschaft gegen die Selbstherrschaft bei Neutralisierung der Bourgeoisie - für die demokratische Umwälzung.

Die Losung der Partei in der Periode der Vorbereitung der sozialistischen Revolution hingegen formulierte er folgendermaßen:

„Das Proletariat muss die sozialistische Umwälzung vollziehen, indem es die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung an sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie zu paralysieren.“ (Ebenda.)

Mit anderen Worten: Zusammen mit der armen Bauernschaft und überhaupt mit den halbproletarischen Bevölkerungsschichten gegen die Bourgeoisie bei Neutralisierung des Kleinbürgertums in Stadt und Land - für die sozialistische Umwälzung.

Das war im Jahre 1905.

Im April 1917 sagte Lenin, als er die damaligen politischen Zustände als Verflechtung der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft mit der realen Macht der Bourgeoisie kennzeichnete:

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland besteht im Übergang von der erstens Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewusstseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten' der Bauernschaft legen muss." (Siehe Lenins „Aprilthesen", 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 4 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S.81.)

Ende August 1917, als die Vorbereitungen zum Oktober in vollem Gange waren, schrieb Lenin in einem speziellen Artikel „Bauern und Arbeiter":

„Nur das Proletariat und die Bauernschaft können die Monarchie stürzen - so lautete damals (gemeint ist das Jahr 1905. J. St.) die grundlegende Definition unserer Klassenpolitik. Und diese Definition war richtig. Die Monate Februar und März 1917 haben dies ein übriges Mal bestätigt. Nur das Proletariat, das die arme Bauernschaft (die Halbproletarier, wie es in unserem Programm heißt) führt, kann den Krieg durch einen demokratischen Frieden beenden, die von ihm geschlagenen Wunden heilen, die unbedingt notwendig und unaufschiebbar gewordenen Schritte zum Sozialismus tun - so lautet jetzt die Definition unserer Klassenpolitik." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 258, russ.)

Das ist nicht so zu verstehen, als ob wir jetzt die Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft hätten. Das ist natürlich nicht richtig. Wir sind zum Oktober unter der Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft geschritten und haben diese Losung im Oktober der Form nach verwirklicht, da wir einen Block mit den linken Sozialrevolutionären hatten und die Führung mit ihnen teilten, obwohl faktisch bei uns schon damals die Diktatur des Proletariats bestand, denn wir, die Bolschewiki, bildeten die Mehrheit. Die Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft hörte jedoch nach dem „Putsch"[52] der linken Sozialrevolutionäre, nach der Sprengung des Blocks mit den linken Sozialrevolutionären auch der Form nach auf zu existieren, als die Führung restlos in die Hände einer Partei, in die Hände unserer Partei, überging, die die Führung des Staates mit keiner anderen Partei teilt noch teilen kann. Das eben nennen wir Diktatur des Proletariats.
Schließlich hat Lenin im November 1918, bei einem Rückblick auf den von der Revolution zurückgelegten Weg geschrieben:

„Ja, unsere Revolution ist eine bürgerliche, solange wir mit der Bauernschaft in ihrer Gesamtheit zusammengehen. Das erkannten wir klipp und klar, das haben wir seit 1905 Hunderte und Tausende Male gesagt, und niemals haben wir versucht, diese notwendige Stufe des historischen Prozesses zu überspringen oder durch Dekrete zu beseitigen... Aber im Jahre 1917, seit April, lange vor der Oktoberrevolution, bevor wir die Macht ergriffen, sagten wir dem Volk offen und klärten es darüber auf, dass die Revolution nunmehr dabei nicht stehen bleiben könne, denn das Land ist vorwärts gegangen, der Kapitalismus hat Fortschritte gemacht, unerhörte Ausmaße hat die Zerrüttung angenommen, die (ob man will oder nicht) weitere Schritte vorwärts, zum Sozialismus erfordert. Denn es ist unmöglich, anders vorwärts zu kommen, anders das durch den Krieg erschöpfte Land zu retten, anders die Qualen der Werktätigen und Ausgebeuteten zu mildern. Es kam denn auch so, wie wir gesagt hatten. Der Verlauf der Revolution hat die Richtigkeit unserer Argumentation bestätigt. Zuerst zusammen mit der ‚gesamten' Bauernschaft gegen die Monarchie, gegen die Gutsbesitzer, gegen das Mittelalter (und insoweit bleibt die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische Revolution). Dann zusammen mit der armen Bauernschaft, zusammen mit dem Halbproletariat, zusammen mit allen Ausgebeuteten gegen den Kapitalismus, einschließlich der Dorfreichen, der Kulaken, der Spekulanten, und insofern

wird die Revolution zu einer sozialistischen Revolution.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 28, S. 276/277 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 477].)

Wie Sie sehen, hat Lenin die ganze Tiefe des Unterschieds zwischen der ersten strategischen Losung in der Periode der Vorbereitung der bürgerlich-demokratischen Revolution und der zweiten strategischen Losung in der Periode der Vorbereitung des Oktobers wiederholt unterstrichen. Dort die Losung: Mit der gesamten Bauernschaft gegen die Selbstherrschaft, hier die Losung: Mit der armen Bauernschaft gegen die Bourgeoisie.

Die Tatsache, dass sich die Vollendung der bürgerlichen Revolution über eine ganze Periode nach dem Oktober hinzog, dass uns die „gesamte“ Bauernschaft, da wir die bürgerliche Revolution zu Ende führten, Sympathien entgegenbringen musste, diese Tatsache erschüttert, wie ich schon vorher gesagt habe, um kein Jota die Grundthese, dass wir zusammen mit der armen Bauernschaft zum Oktober schritten und im Oktober siegten, dass wir zusammen mit der armen Bauernschaft, beim Widerstand der Kulaken (die ebenfalls Bauern sind) und bei Schwankungen der Mittelbauernschaft, die Macht der Bourgeoisie gestürzt und die Diktatur des Proletariats (die als eine Aufgabe die Vollendung der bürgerlichen Revolution hatte) errichtet haben.

Das ist wohl klar.

3. Sie schreiben ferner in Ihrem Brief:

„Ist die Behauptung richtig, dass wir zum Oktober mit der Losung Bündnis mit der Dorfarmut bei Neutralisierung des Mittelbauern gekommen sind? Nein, sie ist nicht richtig. Aus den oben schon aufgezeigten Gründen und den angeführten Auszügen aus Lenin ist ersichtlich, dass diese Losung erst dann aufkommen konnte, als die ‚Klassenscheidung innerhalb der Bauernschaft herangereift war’ (Lenin), das heißt ‚im Sommer und Herbst 1918’.“

Aus diesem Zitat ergäbe sich, dass die Partei nicht in der Periode der Vorbereitung und nicht während des Oktober, sondern nach dem Oktober, und besonders nach dem Jahre 1918, nach den Komitees der Dorfarmut, den Weg der Neutralisierung des Mittelbauern beschritten habe.

Das ist völlig falsch.

Im Gegenteil, die Politik der Neutralisierung des Mittelbauern begann nicht, sondern endete nach den Komitees der Dorfarmut, nach 1918. Die Politik der Neutralisierung des Mittelbauern wurde in unserer Praxis gerade nach 1918 aufgegeben (und nicht eingeführt). Gerade nach 1918, im März 1919, bei Eröffnung des VIII. Parteitags, sagte Lenin:

„Die besten Vertreter des Sozialismus der alten Zeit, als sie noch an die Revolution glaubten und ihr theoretisch und ideologisch dienten, sprachen von der Neutralisierung der Bauernschaft, das heißt davon, aus der Mittelbauernschaft eine gesellschaftliche Schicht zu machen, die, wenn sie auch die Revolution des Proletariats nicht aktiv unterstützt, so doch wenigstens nicht hindert, neutral bleibt, sich nicht auf die Seite unserer Feinde stellt. Diese abstrakte, theoretische Aufgabenstellung ist für uns vollständig klar. Doch genügt sie nicht. Wir sind in das Stadium des sozialistischen Aufbaust eingetreten, wo es gilt, konkret, detailliert, auf Grund der Erfahrung der Arbeit im Dorfe überprüfte, grundlegende Regeln und Anweisungen auszuarbeiten, nach denen wir uns richten müssen, um uns in Bezug auf den Mittelbauern auf den Boden eines festen Bündnisses zu stellen.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 29, S.124/125, russ.)

Es ergibt sich, wie Sie sehen, etwas völlig Entgegengesetztes im Vergleich zu dem, wovon Sie in Ihrem Briefe sprechen, wobei Sie hier unsere tatsächliche Parteipraxis auf den Kopf stellen, da Sie den Beginn der Neutralisierung mit ihrem Ende verwechseln.

Der Mittelbauer lamentierte und schwankte zwischen Revolution und Konterrevolution, solange es um den Sturz der Bourgeoisie ging, solange die Macht der Sowjets noch nicht gefestigt war, weswegen er denn auch neutralisiert werden musste. Der Mittelbauer begann

sich uns zuzuwenden, als er sich zu überzeugen begann, dass die Bourgeoisie „im Ernst“ gestürzt ist, dass die Macht der Sowjets sich festigt, dass der Kulak bezwungen wird, dass die Rote Armee an den Fronten des Bürgerkriegs zu siegen beginnt. Gerade nach diesem Umschwung wurde die dritte strategische Losung der Partei möglich, die von Lenin auf dem VIII. Parteitag gegeben wurde: Gestützt auf die Dorfarmut und im festen Bündnis mit dem Mittelbauern - vorwärts für den sozialistischen Aufbau.

Wie konnten Sie diese allgemein bekannte Tatsache vergessen?

Aus Ihrem Brief folgt ferner, dass die Politik der Neutralisierung des Mittelbauern beim Übergang zur proletarischen Revolution und in den ersten Tagen nach dem Siege dieser Revolution falsch, untauglich und daher unannehmbar sei. Das ist völlig falsch. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Gerade beim Sturz der Macht der Bourgeoisie und vor der Festigung der Macht des Proletariats schwankt und widersetzt sich der Mittelbauer am stärksten. Und gerade in dieser Periode sind das Bündnis mit der Dorfarmut und die Neutralisierung des Mittelbauern notwendig.

Sie beharren auf Ihrem Fehler und behaupten, dass die Frage der Bauernschaft nicht nur für unser Land von großer Bedeutung sei, sondern auch für die anderen Länder, die „mehr oder minder an die Ökonomik des Rußlands vor dem Oktober erinnern“. Das letzte ist natürlich richtig. Hören wir aber, was Lenin in seinen Thesen zur Agrarfrage auf dem II. Kongress der Komintern[53] über die Politik der proletarischen Parteien gegenüber dem Mittelbauern in der Periode der Machtergreifung durch das Proletariat sagt. Lenin kennzeichnet die arme Bauernschaft oder, genauer, die „werktätigen und ausgebeuteten Massen des Dorfes“, als besondere Gruppe, die aus Landarbeitern, Halbproletariern oder Parzellenbauern und Kleinbauern besteht, und geht dann zur Frage der Mittelbauernschaft als einer besonderen Gruppe des Dorfes über:

„Unter ‚Mittelbauernschaft’ im ökonomischen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, die als Eigentümer oder Pächter ebenfalls zwar kleine Parzellen besitzen, aber immerhin solche, die erstens unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur den dürftigen Unterhalt für die Familie geben, sondern auch die Möglichkeit, einen gewissen Überschuss zu erzielen, der sich, zumindest in den günstigsten Jahren, in Kapital verwandeln kann - und die zweitens ziemlich oft (etwa in jeder zweiten oder dritten Wirtschaft) fremde Arbeitskraft in Anspruch nehmen... Das revolutionäre Proletariat kann es sich - wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats - nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen, sondern muss sich darauf beschränken, sie zu neutralisieren, das heißt zu erreichen, dass sie sich im Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie neutral verhält.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S.133 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S.761, 762].)

Wie kann man danach behaupten, dass die Politik der Neutralisierung des Mittelbauern „erst“ „im Sommer und Herbst 1918“ bei uns „aufkommen“ konnte, das heißt nach den entscheidenden Erfolgen bei der Festigung der Macht der Sowjets, bei der Festigung der Macht des Proletariats?

Wie Sie sehen, ist die Frage der strategischen Losung der proletarischen Parteien in dem Augenblick des Übergangs zur sozialistischen Revolution und der Festigung der Macht des Proletariats ebenso wie die Frage der Neutralisierung des Mittelbauern nicht so einfach, wie Sie sich das vorstellen.

4. Aus allem oben Gesagten ist ersichtlich, dass die von Ihnen aus Lenins Werken angeführten Zitate in keiner Weise der Grundlosung der Partei in der zweiten Etappe der Revolution entgegengestellt werden können, denn diese Zitate: a) handeln nicht von der Grundlosung der Partei vor dem Oktober, sondern von der Vollendung der bürgerlichen Revolution nach dem Oktober, b) widerlegen nicht, sondern bestätigen die Richtigkeit dieser Losung.

Ich sagte schon vorher und bin gezwungen, es noch einmal zu wiederholen, dass der strategischen Losung der Partei in der zweiten Etappe der Revolution, in der Periode vor der Machtergreifung durch das Proletariat, deren Hauptinhalt die Frage der Macht ist, nicht die Aufgabe der Vollendung der bürgerlichen Revolution, die in der Periode nach der Machtergreifung durch das Proletariat erfüllt wird, entgegengestellt werden darf.
5. Sie sprechen von dem bekannten Artikel des Genossen Molotow in der „Prawda" „Über die bürgerliche Revolution in unserem Lande" (12. März 1927), der, wie sich herausstellt, Sie eben „bewogen" hat, sich an mich um Aufklärung zu wenden. Ich weiß nicht, wie Sie Artikel lesen. Ich habe den Artikel des Genossen Molotow ebenfalls gelesen und glaube, dass er in keiner Weise dem widerspricht, was in meinem Bericht auf dem XIV. Parteitag über die Losungen der Partei bezüglich der Bauernschaft gesagt ist[54].
Genosse Molotow spricht in seinem Artikel nicht über die Grundlosung der Partei in der Oktoberperiode, sondern darüber, dass die Partei, insofern sie nach dem Oktober die bürgerliche Revolution zu Ende führte, die Sympathie aller Bauern besaß. Ich habe jedoch schon oben gesagt: Die Feststellung dieser Tatsache widerlegt nicht, sondern im Gegenteil, sie bestätigt die Richtigkeit der Grundthese, dass wir die Macht der Bourgeoisie gestürzt und die Diktatur des Proletariats errichtet haben zusammen mit der armen Bauernschaft und bei Neutralisierung des Mittelbauern gegen die Bourgeoisie in Stadt und Land, dass wir anders die bürgerliche Revolution nicht hätten zu Ende führen können.

„Bolschewik" Nr. 7-8,
15. April 1927.

FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Thesen für Propagandisten,
gebilligt vom ZK der KPdSU(B)

I
DIE PERSPEKTIVEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Die wichtigsten Tatsachen, die den Charakter der chinesischen Revolution bestimmen, sind:
a) die halbkoloniale Stellung Chinas und die finanzielle und wirtschaftliche Herrschaft des Imperialismus;
b) das Joch der feudalen Überreste, das durch das Joch des Militarismus und der Bürokratie verstärkt wird;
c) der wachsende revolutionäre Kampf der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern gegen das feudal-bürokratische Joch, gegen den Militarismus, gegen den Imperialismus;
d) die politische Schwäche der nationalen Bourgeoisie, ihre Abhängigkeit vom Imperialismus, ihre Furcht vor dem Schwung der revolutionären Bewegung;
e) die wachsende revolutionäre Aktivität des Proletariats, das Anwachsen seiner Autorität unter den Millionenmassen der Werktätigen;
f) das Bestehen der proletarischen Diktatur in der Nachbarschaft Chinas.
Daraus ergeben sich zwei Wege für die Entwicklung der Ereignisse in China:
Entweder die nationale Bourgeoisie zerschlägt das Proletariat, geht ein Kompromiss mit dem Imperialismus ein und eröffnet im Verein mit ihm einen Feldzug gegen die Revolution, um ihr durch die Errichtung der Herrschaft des Kapitalismus ein Ende zu bereiten;
oder aber das Proletariat drängt die nationale Bourgeoisie beiseite, festigt seine Hegemonie und zieht die Millionenmassen der Werktätigen in Stadt und Land auf seine Seite, um den Widerstand der nationalen Bourgeoisie zu überwinden, den vollen Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution zu erringen und sie dann allmählich auf die Bahnen der sozialistischen Revolution mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen überzuleiten.
Eins von beiden.
Die Krise des Weltkapitalismus und das Bestehen der proletarischen Diktatur in der UdSSR, deren Erfahrungen vom chinesischen Proletariat erfolgreich ausgenutzt werden können, erleichtern erheblich die Möglichkeit, dass die chinesische Revolution den zweiten Weg geht.
Die Tatsache anderseits, dass der Imperialismus gegen die chinesische Revolution in einer im wesentlichen einheitlichen Front vorgeht, dass es unter den Imperialisten heute nicht die Spaltung und nicht den Krieg gibt, die es beispielsweise vor der Oktoberrevolution im Lager des Imperialismus gab und die den Imperialismus schwächten - diese Tatsache besagt, dass die chinesische Revolution auf dem Wege zum Siege auf weit größere Schwierigkeiten stoßen wird als die Revolution in Rußland, dass es im Verlauf dieser Revolution unvergleichlich mehr Fälle des Überlaufens und des Verrats geben wird als in der Periode des Bürgerkriegs in der UdSSR.
Darum ist der Kampf zwischen diesen beiden Wegen der Revolution ein charakteristischer Zug der chinesischen Revolution.
Gerade darum besteht die Hauptaufgabe der Kommunisten im Kampf für den Sieg des zweiten Weges der chinesischen Revolution.

II
DIE ERSTE ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

In der ersten Periode der chinesischen Revolution, in der Periode des ersten Feldzugs nach dem Norden, als sich die nationale Armee dem Jangtse näherte und Sieg auf Sieg errang, eine machtvolle Bewegung der Arbeiter und Bauern sich aber noch nicht entfaltet hatte, ging die nationale Bourgeoisie (nicht die Kompradoren[55]) mit der Revolution. Das war eine Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front.

Das heißt nicht, dass es zwischen der Revolution und der nationalen Bourgeoisie keine Gegensätze gegeben hätte. Das heißt lediglich, dass die nationale Bourgeoisie die Revolution in dem Bestreben unterstützte, sie für ihre Zwecke auszunützen, mit der Absicht, ihren Schwung zu vermindern, indem sie sie hauptsächlich auf territoriale Eroberungen lenkte. Der Kampf, der in dieser Periode zwischen den Rechten und den Linken in der Kuomintang geführt wurde, war eine Widerspiegelung dieser Gegensätze. Der Versuch Tschiang Kai-scheks im März 1926, die Kommunisten aus der Kuomintang zu vertreiben, war der erste ernsthafte Versuch der nationalen Bourgeoisie, die Revolution zu zügeln. Bekanntlich war das ZK der KPdSU(B) schon damals der Meinung, dass „die Linie des Verbleibens der Kommunistischen Partei in der Kuomintang verfolgt werden muss“, dass „man es dahin bringen muss, dass die Rechten aus der Kuomintang ausscheiden oder ausgeschlossen werden“ (April 1926).

Das war die Linie der weiteren Entfaltung der Revolution, der engen Zusammenarbeit der Linken und der Kommunisten innerhalb der Kuomintang und innerhalb der nationalen Regierung, der Festigung der Einheit der Kuomintang und zugleich - der Entlarvung und Isolierung der rechten Kuomintangleute, der Unterwerfung der Rechten unter die Disziplin der Kuomintang, der Ausnutzung der Rechten, ihrer Verbindungen und ihrer Erfahrungen, sofern sie sich der Disziplin der Kuomintang unterwerfen, oder der Vertreibung der Rechten aus der Kuomintang, sofern sie diese Disziplin brechen und die Interessen der Revolution verraten.

Die darauf folgenden Ereignisse haben die Richtigkeit dieser Linie voll und ganz bestätigt. Die machtvolle Entwicklung der Bauernbewegung und die Organisierung von Bauernbünden und Bauernkomitees auf dem flachen Lande, die machtvolle Streikwelle in den Städten und die Bildung von Gewerkschaftsräten, das siegreiche Vordringen der nationalen Truppen auf Schanghai, das von der Flotte und den Truppen der Imperialisten belagert wurde - alle diese und ähnliche Tatsachen zeugen davon, dass die eingeschlagene Linie die einzig richtige Linie war.

Nur durch diesen Umstand lässt sich die Tatsache erklären, dass der Versuch der Rechten im Februar 1927, die Kuomintang zu spalten und in Nantschang ein neues Zentrum zu schaffen, angesichts der einmütigen Abwehr durch die revolutionäre Kuomintang in Wuhan scheiterte.

Aber dieser Versuch war ein Zeichen dafür, dass im Lande eine Umgruppierung der Klassenkräfte vor sich geht, dass sich die Rechten und die nationale Bourgeoisie nicht ruhig verhalten werden, dass sie die Arbeit gegen die Revolution verstärken werden.

Das ZK der KPdSU(B) hatte daher Recht, als es im März 1927 feststellte:

a) „das die chinesische Revolution gegenwärtig im Zusammenhang mit der Umgruppierung der Klassenkräfte und der Konzentration der imperialistischen Armeen eine kritische Periode durchmacht und dass weitere Siege nur möglich sind, wenn man entschieden auf die Entfaltung der Massenbewegung Kurs nimmt“;

b) „es muss Kurs genommen werden auf die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern, auf die Umwandlung der örtlichen Bauernkomitees in faktische Machtorgane mit bewaffnetem Selbstschutz“;

c) „die Kommunistische Partei darf die verräterische und reaktionäre Politik der rechten Kuomintangleute nicht verschweigen, sie muss, um die Rechten zu entlarven, die Massen um die Kuomintang und die chinesische Kommunistische Partei mobilisieren“ (3. März 1927).
Daher ist es leicht zu begreifen, dass im weiteren Verlauf der mächtige Schwung der Revolution einerseits und der Druck der Imperialisten in Schanghai anderseits die chinesische nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution treiben mussten, ebenso wie die Einnahme Schanghais durch die nationalen Truppen und die Streiks der Schanghaier Arbeiter die Imperialisten zwecks Erdrosselung der Revolution vereinigen mussten.
So geschah es denn auch. Das Blutbad in Nanking war in dieser Beziehung das Signal zu einer neuen Scheidung der kämpfenden Kräfte in
China. Durch die Beschießung Nankings und durch ihr Ultimatum wollten die Imperialisten zum Ausdruck bringen, dass sie die Unterstützung der nationalen Bourgeoisie suchen, um gemeinsam mit ihr gegen die chinesische Revolution zu kämpfen.
Die von Tschiang Kai-schek veranlasste Niederschießung von Arbeiterkundgebungen und sein Umsturz waren gleichsam die Antwort Tschiang Kai-scheks auf die Aufforderung der Imperialisten, in der er zum Ausdruck brachte, dass er bereit ist, zusammen mit der nationalen Bourgeoisie ein Kompromiss mit den Imperialisten gegen die Arbeiter und Bauern Chinas einzugehen.

III
DIE ZWEITE ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet die Abkehr der nationalen Bourgeoisie von der Revolution, die Herausbildung eines Zentrums der nationalen Konterrevolution und ein Kompromiss der rechten Kuomintangleute mit dem Imperialismus gegen die chinesische Revolution.
Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet, dass es in Südchina nunmehr zwei Lager, zwei Regierungen, zwei Armeen, zwei Zentren geben wird - das Zentrum der Revolution in Wuhan und das Zentrum der Konterrevolution in Nanking.
Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet, dass die Revolution in die zweite Etappe ihrer Entwicklung eingetreten ist, dass eine Wendung von der Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front zur Revolution der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern, zur Agrarrevolution begonnen hat, die den Kampf gegen den Imperialismus, gegen die Gentry und die feudalen Gutsbesitzer, gegen die Militaristen und die konterrevolutionäre Gruppe Tschiang Kai-scheks verstärken und erweitern wird.
Das bedeutet, dass der Kampf zwischen den beiden Wegen der Revolution, zwischen den Anhängern der weiteren Entfaltung der Revolution und den Anhängern ihrer Liquidierung, von Tag zu Tag an Schärfe zunehmen und die ganze gegenwärtige Periode der Revolution ausfüllen wird.
Das bedeutet, dass die revolutionäre Kuomintang in Wuhan, die einen entschiedenen Kampf gegen Militarismus und Imperialismus führt, sich praktisch in ein Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft verwandeln wird, während die konterrevolutionäre Gruppe Tschiang Kai-scheks in Nanking, die mit den Arbeitern und Bauern bricht und sich dem Imperialismus zuwendet, letzten Endes das Schicksal der Militaristen teilen wird.
Daraus folgt aber, dass die Politik der Erhaltung der Einheit der Kuomintang, die Politik der Isolierung der Rechten innerhalb der Kuomintang und ihrer Ausnutzung für die Zwecke der Revolution den neuen Aufgaben der Revolution bereits nicht mehr entspricht. Diese Politik muss durch eine Politik der entschlossenen Vertreibung der Rechten aus der Kuomintang ersetzt werden, durch eine Politik des entschlossenen Kampfes gegen die Rechten bis zu ihrer

vollständigen politischen Vernichtung, durch eine Politik der Konzentrierung der gesamten Macht im Lande in den Händen der revolutionären Kuomintang, einer Kuomintang ohne rechte Elemente, der Kuomintang als eines Blocks zwischen den linken Kuomintangleuten und den Kommunisten.

Daraus folgt weiter, dass die Politik der engen Zusammenarbeit zwischen den Linken und den Kommunisten innerhalb der Kuomintang in der gegenwärtigen Etappe besondere Wirksamkeit und besondere Bedeutung gewinnt, dass diese Zusammenarbeit das sich außerhalb der Kuomintang herausbildende Bündnis der Arbeiter und Bauern widerspiegelt, dass ohne eine derartige Zusammenarbeit der Sieg der Revolution unmöglich ist.

Daraus folgt ferner, dass die entscheidende Kraftquelle der revolutionären Kuomintang die weitere Entfaltung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und die Festigung ihrer Massenorganisationen ist - der revolutionären Bauernkomitees, der Arbeitergewerkschaften und der anderen revolutionären Massenorganisationen, die die vorbereitenden Elemente für die künftigen Sowjets bilden - dass das entscheidende Unterpfand des Sieges der Revolution das Anwachsen der revolutionären Aktivität der Millionenmassen der Werktätigen, das wichtigste Gegengift aber gegen die Konterrevolution die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern ist.

Daraus folgt schließlich, dass die Kommunistische Partei, wenn sie mit den revolutionären Kuomintangleuten in einer Front kämpft, ihre Selbständigkeit mehr denn je bewahren muss als eine für die Sicherung der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution notwendige Voraussetzung.

IV
DIE FEHLER DER OPPOSITION

Der Hauptfehler der Opposition (Radek und Co.) besteht darin, dass sie den Charakter der Revolution in China nicht begreift, dass sie nicht begreift, welche Etappe diese Revolution jetzt durchmacht, dass sie nicht begreift, welches die heutige internationale Situation ist, in der sie sich entwickelt.

Die Opposition verlangt, dass sich die chinesische Revolution in annähernd dem gleichen Tempo entwickle, in dem die Oktoberrevolution vor sich gegangen ist. Die Opposition ist unzufrieden, weil die Schanghaier Arbeiter nicht den Entscheidungskampf gegen die Imperialisten und ihre Helfershelfer aufgenommen haben.

Sie begreift aber nicht, dass sich die Revolution in China unter anderem deshalb nicht in schnellem Tempo entwickeln kann, weil die internationale Lage jetzt weniger günstig ist als im Jahre 1917 (es gibt keinen Krieg zwischen den Imperialisten).

Sie begreift nicht, dass man unter ungünstigen Verhältnissen, wenn die Reserven noch nicht herangezogen sind, keinen Entscheidungskampf aufnehmen darf, ebenso wie zum Beispiel die Bolschewiki weder im April noch im Juli 1917 den Entscheidungskampf aufgenommen haben.

Die Opposition begreift nicht, dass derjenige, der einem Entscheidungskampf unter ungünstigen Verhältnissen nicht ausweicht (wenn er ihm ausweichen kann), die Sache der Feinde der Revolution erleichtert.

Die Opposition verlangt die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China. Was aber bedeutet es, jetzt Sowjets zu bilden?

Erstens kann man sie nicht in einem beliebigen Augenblick bilden, sie werden nur in einer Periode besonderen Ansteigens der revolutionären Wellen gebildet.

Zweitens werden Sowjets nicht zum Schwätzen gebildet - sie werden vor allem als Organe des Kampfes gegen die, bestehende Macht, als Organe des Kampfes um die Macht gebildet. So war es im Jahre 1905. So war es im Jahre 1917.

Was aber bedeutet es, in der gegenwärtigen Situation im Aktionsbereich beispielsweise der Regierung von Wuhan Sowjets zu bilden? Das bedeutet, eine Losung des Kampfes gegen die

bestehende Macht in diesem Gebiet auszugeben. Das bedeutet, eine Losung zur Bildung neuer Machtorgane auszugeben, eine Losung des Kampfes gegen die Macht der revolutionären Kuomintang auszugeben, der auch die Kommunisten angehören, die mit den linken Kuomintangleuten einen Block bilden, denn in diesem Gebiet gibt es gegenwärtig keine andere Macht als die Macht der revolutionären Kuomintang.

Das bedeutet ferner, die Aufgabe der Bildung und der Festigung von Massenorganisationen der Arbeiter und der Bauern in Gestalt von Streikkomitees, Bauernbünden und Bauernkomitees, Gewerkschaftsräten, Betriebskomitees usw., auf die sich bereits jetzt die revolutionäre Kuomintang stützt, mit der Aufgabe verwechseln, an Stelle der Macht der revolutionären Kuomintang das Sowjetsystem als neuen Typus der Staatsmacht zu schaffen.

Das bedeutet schließlich, nicht zu begreifen, welche Etappe die Revolution in China gegenwärtig durchmacht. Das bedeutet, den Feinden des chinesischen Volkes eine neue Waffe in die Hand zu geben zum Kampf gegen die Revolution, zur Verbreitung neuer Legenden darüber, dass in China keine nationale Revolution vor sich gehe, sondern eine künstliche Verpflanzung der „Moskauer Sowjetisierung“.

Somit arbeitet die Opposition dadurch, dass sie die Losung der Bildung von Sowjets in der gegenwärtigen Situation aufstellt, den Feinden der chinesischen Revolution in die Hände.

Die Opposition hält die Teilnahme der Kommunistischen Partei an der Kuomintang für unzweckmäßig. Die Opposition hält also den Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang für zweckmäßig. Was aber bedeutet der Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang jetzt, da die ganze imperialistische Meute samt all ihren Trabanten die Vertreibung der Kommunisten aus der Kuomintang fordert? Das bedeutet, das Schlachtfeld zu verlassen und seine Verbündeten in der Kuomintang, den Feinden der Revolution zur Freude, im Stiche zu lassen. Das bedeutet, die Kommunistische Partei zu schwächen, die revolutionäre Kuomintang zu untergraben, das Werk der Schanghaier Cavaignac zu erleichtern und das Banner der Kuomintang, das populärste aller Banner in China, den rechten Kuomintangleuten auszuliefern.

Gerade das wollen ja jetzt die Imperialisten, Militaristen und rechten Kuomintangleute.

Somit ergibt sich, dass die Opposition dadurch, dass sie sich in der gegenwärtigen Situation für den Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang ausspricht, den Feinden der chinesischen Revolution in die Hände arbeitet.

Das Plenum des ZK unserer Partei, das vor kurzem stattfand, hat daher völlig richtig gehandelt, als es die Plattform der Opposition entschieden ablehnte.[56]

„Prawda“ Nr. 90,
21. April 1927

AN DIE „PRAWDA“

(Zum 15. Jahrestag)

Flammenden Gruß der „Prawda“, der Hüterin des Vermächtnisses Lenins und der Bannerträgerin des revolutionären Kampfes des Proletariats für den Kommunismus !

J. Stalin

„Prawda“ Nr. 99,
5. Mai 1927.

ZU FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Antwort an Genossen Martschulin

Ihr an die Redaktion des „Derewenski Kommunist“[57] gerichteter Brief hinsichtlich der Frage der Sowjets in China wurde mir aus der Redaktion zur Beantwortung übersandt. In der Annahme, dass Sie nichts dagegen haben werden, schicke ich Ihnen eine kurze Antwort auf Ihren Brief.

Ich glaube, Genosse Martschulin, Ihr Brief beruht auf einem Missverständnis. Und dies aus folgendem Grund:

1. In den Thesen für Propagandisten wendet sich Stalin gegen die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten im heutigen China. Sie erheben indes Einwände gegen Stalin und berufen sich auf Lenins Thesen und seine Rede auf dem II. Kongress der Komintern[58], in denen lediglich von Bauernsowjets, von Sowjets der Werktätigen, von Sowjets des werktätigen Volkes die Rede ist, aber kein einziges Wort über die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten gesagt wird.

Warum spricht Lenin weder in seinen Thesen noch in seiner Rede von der Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten? Weil Lenin sowohl in seiner Rede als auch in seinen Thesen von Ländern sprach, in denen „von einer rein proletarischen Bewegung keine Rede sein kann“, in denen es „fast kein Industrieproletariat gibt“ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 218, russ.). Lenin sagt in seiner Rede direkt, dass er Länder meint wie Mittelasien, Persien, wo es „fast kein Industrieproletariat gibt“ (ebenda).

Kann man China mit seinen Industriezentren, wie Schanghai, Hankou, Nanking, Tschangscha usw., wo es bereits etwa drei Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter gibt, zu diesen Ländern rechnen? Es ist klar, dass man das nicht kann.

Wenn man vom heutigen China spricht, wo es ein gewisses Minimum an Industrieproletariat gibt, so ist es klar, dass man nicht einfach die Schaffung von Bauernsowjets oder Sowjets der Werktätigen, sondern die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten ins Auge fassen muss.

Etwas anderes wäre es, wenn von Persien, Afghanistan usw. die Rede wäre. Aber in Stalins Thesen ist bekanntlich von China die Rede, nicht aber von Persien, Afghanistan usw.

Daher sind Ihre Einwände gegen Stalin und Ihre Berufung auf Lenins Rede und seine Thesen auf dem II. Kongress der Komintern falsch, gegenstandslos.

2. Sie führen in Ihrem Brief ein Zitat aus den „Ergänzungsthesen“ des II. Kongresses der Komintern zur nationalen und kolonialen Frage an, wo davon gesprochen wird, dass im Osten die „proletarischen Parteien eine intensive Propaganda der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit Arbeiter- und Bauernsowjets gründen müssen“. Dabei stellen Sie die Sache so dar, als stammten diese „Ergänzungsthesen“ und das Zitat daraus von Lenin. Das stimmt nicht, Genosse Martschulin. Hier haben Sie sich einfach geirrt. Die „Ergänzungsthesen“ stammen von Roy. Als Thesen von Roy wurden sie auch auf dem II. Kongress behandelt und als „Ergänzung“ zu den Thesen Lenins angenommen. (Siehe II. Kongress der Komintern, stenographischer Bericht, S. 122-126, russ.)

Wozu waren diese „Ergänzungsthesen“ notwendig? Sie waren notwendig, um Länder wie China und Indien, von denen man nicht behaupten kann, dass es dort „fast kein Industrieproletariat gibt“, aus der Zahl der rückständigen Kolonialländer, die kein Industrieproletariat haben, auszusondern. Lesen Sie diese „Ergänzungsthesen“, und Sie werden verstehen, dass dort hauptsächlich von China und Indien die Rede ist. (Siehe II. Kongress der Komintern, stenographischer Bericht, S. 122, russ.)

Wie kam es, dass zur „Ergänzung“ der Thesen Lenins besondere Thesen von Roy notwendig wurden? Die Sache ist die, dass Lenins Thesen lange vor Eröffnung des II. Kongresses, lange vor Eintreffen der Vertreter der kolonialen Länder und vor der Diskussion in der speziellen

Kommission des II. Kongresses verfasst und veröffentlicht worden waren. Und da die Diskussion in der Kommission des Kongresses zeigte, dass es angebracht ist, Länder wie China und Indien aus der Zahl der rückständigen Kolonien des Ostens auszusondern, so ergab sich die Notwendigkeit der „Ergänzungsthesen".
Daher darf man Lenins Rede und seine Thesen nicht mit den „Ergänzungsthesen" Roys verwechseln, ebenso wie man nicht außer acht lassen darf, dass man, wenn von Ländern wie China und Indien die Rede ist, die Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets und nicht einfach von Bauernsowjets ins Auge fassen muss.
3. Wird man in China Arbeiter- und Bauernsowjets bilden müssen?
Ja, unbedingt. Davon wird in Stalins Thesen für Propagandisten direkt gesprochen, wo es heißt:

„Die entscheidende Kraftquelle der revolutionären Kuomintang ist die weitere Entfaltung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und die Festigung ihrer Massenorganisationen - der revolutionären Bauernkomitees, der Arbeitergewerkschaften und der anderen revolutionären Massenorganisationen, die die vorbereitenden Elemente für die künftigen Sowjets bilden ..." (Siehe vorliegenden Band)

Die Frage ist nur die: Wann, unter welchen Bedingungen, in welcher Situation sollen Sowjets gebildet werden?
Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind eine allumfassende und daher die beste revolutionäre Organisation der Arbeiterklasse. Aber das bedeutet noch nicht, dass sie immer und unter allen Bedingungen gebildet werden sollen. Als Chrustalew, der erste Vorsitzende der Sowjets der Arbeiterdeputierten in Petersburg, im Sommer 1906 beim Abebben der Revolution die Frage der Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten aufwarf, entgegnete ihm Lenin, dass es in der gegebenen Situation, da die Nachhut (Bauernschaft) der Vorhut (Proletariat) noch nicht nachgerückt war, unzweckmäßig ist, Sowjets der Arbeiterdeputierten zu schaffen. Und Lenin hatte völlig Recht. Warum? Weil die Sowjets der Arbeiterdeputierten nicht eine einfache Organisation der Arbeiter sind. Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind Organe des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die bestehende Macht, Organe des Aufstands, Organe der neuen revolutionären Macht, und nur als solche können sie sich entwickeln und erstarken. Und wenn für den unmittelbaren Massenkampf gegen die bestehende Macht, für den Massenaufstand gegen die gegebene Macht, für die Organisierung einer neuen, revolutionären Macht keine Voraussetzungen vorhanden sind, so ist die Schaffung von Arbeitersowjets unzweckmäßig, da sie ohne diese Voraussetzungen Gefahr laufen, sich zu zersetzen und sich in bloße Schwatzbuden zu verwandeln.
Lenin sagte über die Sowjets der Arbeiterdeputierten:

„Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind Organe des unmittelbaren Massenkampfes" ... „Nicht irgendeine Theorie, nicht irgend jemands Aufrufe, nicht eine von irgend jemand erdachte Taktik, nicht eine Parteidoktrin, sondern die Wucht der Tatsachen hat diese parteilosen Massenorgane von der Notwendigkeit des Aufstands überzeugt und sie zu Organen des Aufstands gemacht. Auch in der gegenwärtigen Zeit bedeutet die Schaffung solcher Organe die Schaffung von Organen des Aufstandst, bedeutet die Aufforderung zu ihrer Schaffung die Aufforderung zum Aufstands. Das zu vergessen oder vor den breiten Volksmassen zu vertuschen, wäre ganz unverzeihliche Kurzsichtigkeit und die allerschlechteste Politik." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 11, S. 103, 104, russ.)

Oder weiter:

„Die ganze Erfahrung der beiden Revolutionen, sowohl vom Jahre 1905 als auch vom Jahre 1917 wie auch alle Beschlüsse der Partei der Bolschewiki, alle ihre politischen Erklärungen seit vielen Jahren laufen auf die Feststellung hinaus, dass der Sowjet der Arbeiter- und

Soldatendeputierten nur als Organ des Aufstandst, nur als Organ der revolutionären Macht real ist. Außerhalb dieser Aufgabe sind die Sowjets ein bloßes Spielzeug, das unvermeidlich zur Apathie, Gleichgültigkeit und Enttäuschung der Massen führt, denen die endlose Wiederholung von Resolutionen und Protesten mit vollem Recht zuwider geworden ist.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 117, russ.)

Was bedeutet es, wenn die Dinge so liegen, zur sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten im jetzigen Südchina aufzurufen, im Gebiet, sagen wir, der Regierung von Wuhan, wo jetzt die revolutionäre Kuomintang an der Macht ist, wo sich jetzt eine Bewegung unter der Losung „Alle Macht der revolutionären Kuomintang“ entwickelt? Jetzt zur Schaffung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in diesem Gebiet aufrufen - das bedeutet zum Aufstand gegen die Macht der revolutionären Kuomintang aufrufen. Wäre das zweckmäßig? Es ist klar, dass das nicht zweckmäßig wäre. Es ist klar: Wer jetzt zur sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in diesem Gebiet aufruft, der versucht, die Kuomintangphase der chinesischen Revolution zu überspringen, der läuft Gefahr, die Revolution in China in eine äußerst schwierige Lage zu bringen.
So ist es, Genosse Martschulin, um die Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China bestellt.
Auf dem II. Kongress der Komintern wurde eine spezielle Resolution angenommen mit der Überschrift „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden?“ Diese Resolution wurde in Lenins Anwesenheit angenommen. Ich würde Ihnen raten, diese Resolution zu lesen. Sie ist nicht uninteressant. (Siehe II. Kongress der Komintern, stenographischer Bericht, S. 580-583, russ.)
4. Wann wird man in China Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden müssen? Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten wird man in China unbedingt in dem Augenblick bilden müssen, wenn die siegreiche Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung kommt, wenn die Kuomintang als Block der revolutionären Volkstümler Chinas (linke Kuomintang) und der Kommunistischen Partei sich zu überleben beginnt, wenn die bürgerlich-demokratische Revolution, die noch nicht gesiegt hat und die so bald auch nicht siegen wird, beginnt, ihre negativen Züge zu offenbaren, wenn es erforderlich wird, von dem gegenwärtigen Typus der staatlichen Organisation, vorn Typus der Kuomintang, Schritt für Schritt zu einem neuen, zum proletarischen Typus der Organisation des Staates überzugehen.
Gerade so ist auch die bekannte Stelle über die Arbeiter- und Bauernsowjets in den „Ergänzungsthesen“ Roys zu verstehen, die vom II. Kongress der Komintern angenommen wurden.
Ist dieser Augenblick schon gekommen?
Es braucht nicht bewiesen zu werden, dass dieser Augenblick noch nicht gekommen ist.
Was aber soll man jetzt tun? Man muss die Agrarrevolution in China erweitern und vertiefen. Man muss aller Art Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern, von den Gewerkschaftsräten und Streikkomitees bis zu den Bauernbünden und revolutionären Bauernkomitees, bilden und sie festigen, um sie in dem Maße, wie die revolutionäre Bewegung wächst und ihre Erfolge zunehmen, in organisatorische und politische Stützpunkte für die künftigen Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten zu verwandeln.
Darin besteht jetzt die Aufgabe.

9. Mai 1927.

Zeitschrift „ Derewenski Kommunist“ (Der Dorfkommunist),
Nr. 10, 15. Mai 1927. Unterschrift: J. Stalin.

EINE BESPRECHUNG MIT STUDENTEN DER SUN-YAT-SEN-UNIVERSITÄT

13. Mai 1927

Genossen! Leider stehen mir für unsere heutige Besprechung nur zwei bis drei Stunden zur Verfügung. Vielleicht können wir das nächste Mal ein längeres Gespräch führen. Heute aber, denke ich, könnten wir uns auf die Behandlung der Fragen beschränken, die Sie schriftlich gestellt haben. Ich habe insgesamt zehn Fragen erhalten. Und diese will ich bei unserer heutigen Besprechung beantworten. Wenn es zusätzliche Fragen gibt - und wie man sagt, gibt es solche -, so werde ich mich bemühen, sie bei unserem nächsten Gespräch zu beantworten. Kommen wir also zur Sache.

ERSTE FRAGE

„Warum ist Radeks Behauptung, dass der Kampf der Bauernschaft im chinesischen Dorf nicht so sehr gegen die Überreste des Feudalismus als vielmehr gegen die Bourgeoisie gerichtet sei, falsch?
Kann man behaupten, dass in China der Handelskapitalismus herrscht, oder herrschen dort die Überreste des Feudalismus?
Warum sind die chinesischen Militaristen als Besitzer großer Industriebetriebe gleichzeitig Vertreter des Feudalismus?“

Radek behauptet tatsächlich etwas Derartiges, wie es in dieser Frage zum Ausdruck gebracht wird. Soweit ich mich erinnere, hat Radek in seinen Ausführungen vor dem Aktiv der Moskauer Organisation das Vorhandensein von Überresten des Feudalismus entweder überhaupt verneint, oder er hat die ernste Bedeutung der Überreste des Feudalismus im chinesischen Dorf nicht anerkannt.
Das ist natürlich ein großer Fehler Radeks.
Wenn es in China keine Überreste des Feudalismus gäbe, wenn diese Überreste für das chinesische Dorf nicht von ernstester Bedeutung wären, dann gäbe es keinen Boden für die Agrarrevolution, dann wäre es sinnlos, von der Agrarrevolution als einer der Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei in der gegenwärtigen Etappe der chinesischen Revolution zu sprechen.
Besteht im chinesischen Dorf Handelskapital? Ja, es besteht, und es besteht nicht nur, sondern es saugt den Bauern nicht minder aus als jeder Feudalherr. Aber dieses Handelskapital vom Typ der ursprünglichen Akkumulation verflicht sich im chinesischen Dorf in eigenartiger Weise mit der Herrschaft des Feudalherrn, mit der Herrschaft des Gutsbesitzers, indem es bei diesem die mittelalterlichen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauern entlehnt. Darum handelt es sich, Genossen.
Radeks Fehler besteht darin, dass er diese Eigenart, diese Verflechtung der Herrschaft der feudalen Überreste mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im chinesischen Dorf unter Beibehaltung der mittelalterlich-feudalen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauernschaft nicht verstanden hat.
Militarismus, Dsudsunen, allerlei Gouverneure und die gesamte gegenwärtige hartherzige, räuberische, militärische und nichtmilitärische Bürokratie bilden den Überbau über diese Eigenart in China.
Der Imperialismus unterstützt und festigt diese ganze feudal-bürokratische Maschine.
Dass einige Militaristen als Besitzer von Gütern zugleich Besitzer von Industriebetrieben sind - dieser Umstand ändert im Wesentlichen nichts an der Sachlage. Viele russische Gutsbesitzer

besaßen seinerzeit ebenfalls Fabriken und andere Industriebetriebe, was sie jedoch nicht hinderte, Vertreter der feudalen Überreste zu bleiben.
Wenn in einer Reihe von Bezirken 70 Prozent der Einnahmen des Bauern an die Gentry, an den Gutsherrn abgehen; wenn der Gutsherr sowohl auf ökonomischem Gebiet als auch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit die faktische Macht ausübt; wenn es in einer Reihe von Provinzen bis heute noch Kauf und Verkauf von Frauen und Kindern gibt - so muss man zugeben, dass die herrschende Kraft in diesen mittelalterlichen Verhältnissen die Kraft der feudalen Überreste, die Kraft der Gutsherren, die Kraft der gutsherrlichen Bürokratie, der militärischen und der nichtmilitärischen, ist, die sich in eigenartiger Weise mit der Kraft des Handelskapitals verflicht.
Diese eigenartigen Bedingungen schaffen eben den Boden für die Agrarbewegung der Bauernschaft, die in China wächst und weiter wachsen wird.
Ohne diese Bedingungen, ohne die feudalen Überreste und ohne das feudale Joch gäbe es in China die Frage der Agrarrevolution, der Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer usw. nicht.
Ohne diese Bedingungen wäre die Agrarrevolution in China nicht zu verstehen.

ZWEITE FRAGE

„Inwiefern hat Radek Unrecht, wenn er behauptet, dass, da die Marxisten eine Partei mehrerer Klassen nicht anerkennen, die Kuomintang eine kleinbürgerliche Partei sei?“

Zu dieser Frage sind einige Bemerkungen zu machen.
Erstens. Diese Frage ist nicht richtig gestellt. Wir haben keineswegs gesagt noch sagen wir, dass die Kuomintang eine Partei mehrerer Klassen sei. Das stimmt nicht. Wir haben gesagt und wir sagen, dass die Kuomintang eine Partei des Blocks mehrerer unterdrückter Klassen ist. Das ist nicht ein und dasselbe, Genossen. Wenn die Kuomintang eine Partei mehrerer Klassen wäre, so würde die Sache darauf hinauslaufen, dass keine der Klassen, die in der Kuomintang vertreten sind, außerhalb der Kuomintang eine eigene Partei hätte, die Kuomintang selbst aber eine gemeinsame und die einzige Partei all dieser Klassen darstellte. Aber ist dem denn wirklich so? Hat etwa das chinesische Proletariat, das in der Kuomintang vertreten ist, nicht gleichzeitig eine eigene, besondere Partei, die Kommunistische Partei, die sich von der Kuomintang unterscheidet und ein eigenes, besonderes Programm, eine eigene, besondere Organisation hat? Es ist klar, dass die Kuomintang nicht eine Partei mehrerer unterdrückter Klassen ist, sondern eine Partei des Blocks mehrerer unterdrückter Klassen, die ihre eigenen Parteiorganisationen haben. Folglich ist diese Frage nicht richtig gestellt. In Wirklichkeit kann im heutigen China von der Kuomintang nur als von einer Partei des Blocks der unterdrückten Klassen die Rede sein.
Zweitens. Es trifft nicht zu, dass der Marxismus eine Partei des Blocks von unterdrückten, revolutionären Klassen prinzipiell nicht anerkennt, dass es für Marxisten prinzipiell unzulässig sei, einer solchen Partei anzugehören. Das, Genossen, trifft absolut nicht zu. In Wirklichkeit hielt (und hält) der Marxismus die Zugehörigkeit von Marxisten zu einer solchen Partei nicht nur prinzipiell für zulässig, sondern hat unter bestimmten historischen Bedingungen diese Zugehörigkeit auch praktisch verwirklicht. Ich könnte mich auf ein Beispiel berufen wie dasjenige, das Marx im Jahre 1848 während der deutschen Revolution selbst gab, als Marx und seine Gesinnungsgenossen der bekannten bürgerlich-demokratischen Gesellschaft[59] in Deutschland angehörten und dort mit den Vertretern der revolutionären Bourgeoisie zusammenarbeiteten. Bekanntlich gehörten dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft, dieser bürgerlich revolutionären Partei außer Marxisten auch Vertreter der revolutionären Bourgeoisie an. Die „Neue Rheinische Zeitung“[60], deren Chefredakteur Marx damals war, war das Organ dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft. Erst im Frühjahr

1849, als die Revolution in Deutschland abzuebben begann, traten Marx und seine Gesinnungsgenossen aus dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft aus, nachdem sie beschlossen hatten, eine vollkommen selbständige Organisation der Arbeiterklasse mit einer selbständigen Klassenpolitik ins Leben zu rufen.

Wie Sie sehen, ging Marx sogar weiter als die chinesischen Kommunisten unserer Zeit, die der Kuomintang eben als selbständige proletarische Partei mit eigener, besonderer Organisation angehören.

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig war, dass Marx und seine Gesinnungsgenossen im Jahre 1848, als es darum ging, gemeinsam mit der revolutionären Bourgeoisie den revolutionären Kampf gegen den Absolutismus zu führen, der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft Deutschlands angehörten. Das ist eine Frage der - Taktik. Dass aber Marx es prinzipiell für zulässig hielt, einer solchen Partei anzugehören - daran kann es keinen Zweifel geben.

Drittens. Es wäre grundfalsch zu sagen, dass die Kuomintang in Wuhan eine kleinbürgerliche Partei sei, und es dabei bewenden zu lassen. So kann die Kuomintang nur jemand charakterisieren, der weder etwas vom Imperialismus in China noch vom Charakter der chinesischen Revolution begriffen hat. Die Kuomintang ist keine „gewöhnliche“ kleinbürgerliche Partei. Es gibt verschiedene kleinbürgerliche Parteien. Menschewiki und Sozialrevolutionäre in Rußland waren auch kleinbürgerliche Parteien, aber sie waren zugleich imperialistische Parteien, denn sie hatten mit den französischen und englischen Imperialisten ein Kampfbündnis und eroberten und unterdrückten mit ihnen zusammen andere Länder - die Türkei, Persien, Mesopotamien und Galizien.

Kann man sagen, dass die Kuomintang eine imperialistische Partei ist? Es ist klar, dass man das nicht sagen kann. Die Kuomintang ist eine antiimperialistische Partei, ebenso wie auch die Revolution in China eine antiimperialistische Revolution ist. Hier gibt es einen grundlegenden Unterschied. Diesen Unterschied nicht sehen und die antiimperialistische Kuomintang mit den Parteien der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, die imperialistische Parteien waren verwechseln - bedeutet von der national-revolutionären Bewegung Chinas nichts verstehen.

Wenn die Kuomintang eine imperialistische kleinbürgerliche Partei wäre, so würden die chinesischen Kommunisten natürlich keinen Block mit ihr bilden, sondern sie zum Teufel jagen. Aber das ist es ja gerade, dass die Kuomintang eine antiimperialistische Partei ist, die einen revolutionären Kampf gegen die Imperialisten und ihre Agenten in China führt. In diesem Sinne überragt die Kuomintang turmhoch alle und jegliche imperialistischen „Sozialisten“ vom Schlage eines Kerenski und Zereteli.

Sogar Tschiang Kai-schek, der rechte Vertreter der Kuomintang, der Tschiang Kai-schek aus der Zeit vor seinem Umsturz, der gegen die linken Kuomintangleute und die Kommunisten alle nur erdenklichen Ränke schmiedete - sogar Tschiang Kai-schek stand damals höher als die Kerenski und Zereteli, denn die Kerenski und Zereteli führten Krieg für die Unterjochung der Türkei, Persiens, Mesopotamiens und Galiziens und stärkten damit den Imperialismus, während Tschiang Kai-schek - ob schlecht oder recht, das sei dahingestellt - gegen die Unterjochung Chinas Krieg führte und damit den Imperialismus schwächte.

Radeks Fehler - und der Fehler der Opposition überhaupt - besteht darin, dass er die halbkoloniale Stellung Chinas ignoriert, den antiimperialistischen Charakter der chinesischen Revolution nicht sieht und nicht bemerkt, dass die Kuomintang in Wuhan, die Kuomintang ohne rechte Kuomintangleute, das Zentrum des Kampfes der chinesischen werktätigen Massen gegen den Imperialismus ist.

DRITTE FRAGE

„Besteht nicht ein „Widerspruch zwischen der von Ihnen gegebenen Einschätzung der Kuomintang (Rede in der Versammlung der Studenten der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens vom 18. Mai 1925), als eines Blocks von zwei Kräften - der Kommunistischen Partei und der Kleinbourgeoisie - und der in der Resolution der Komintern gegebenen Einschätzung der Kuomintang als eines Blocks von vier Klassen, darunter auch der Großbourgeoisie?
Ist es möglich, dass die chinesische Kommunistische Partei bei Bestehen der Diktatur des Proletariats in China der Kuomintang angehört?“

Erstens ist zu bemerken, dass die von der Komintern im Dezember 1926 (VII. erweitertes Plenum) gegebene Einschätzung der tatsächlichen Lage in der Kuomintang in Ihrer „Frage“ nicht richtig, nicht ganz genau wiedergegeben worden ist. In der „Frage“ heißt es: „darunter auch der Großbourgeoisie“. Aber die Kompradoren gehören ebenfalls zur Großbourgeoisie. Bedeutet das, dass die Komintern im Dezember 1926 die Kompradorenbourgeoisie als Mitglied des Blocks in der Kuomintang betrachtete? Es ist klar, dass es das nicht bedeutet, denn die Kompradorenbourgeoisie war und bleibt ein erbitterter Feind der Kuomintang. In der Resolution der Komintern wird nicht von der Großbourgeoisie überhaupt, sondern von einem „Teil der kapitalistischen Bourgeoisie“ gesprochen. Also handelt es sich hier nicht um jede beliebige Großbourgeoisie, sondern um die nationale Bourgeoisie, die nicht zum Typus der Kompradorenbourgeoisie gehört.
Zweitens muss ich sagen, dass ich zwischen diesen beiden Einschätzungen der Kuomintang keinen Widerspruch erblicke. Ich erblicke keinen Widerspruch, da wir es hier mit der Einschätzung der Kuomintang von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu tun haben, von denen keiner als falsch bezeichnet werden kann, denn sie sind beide richtig.
Als ich im Jahre 1925 von der Kuomintang als einer Partei des Blocks der Arbeiter und der Bauern sprach, lag es keineswegs in meiner Absicht, den faktischen Stand der Dinge in der Kuomintang zu charakterisieren, zu charakterisieren, welche Klassen im Jahre 1925 der Kuomintang tatsächlich angehörten. Als ich von der Kuomintang sprach, meinte ich damals die Kuomintang lediglich als Typus für den Aufbau einer eigenartigen revolutionären Volkspartei in den unterdrückten Ländern des Ostens, besonders in Ländern wie China und Indien, als Typus für den Aufbau einer revolutionären Volkspartei, die sich auf den revolutionären Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie in Stadt und Land stützen muss. Ich sagte damals direkt: „Von der Politik der nationalen Einheitsfront müssen die Kommunisten solcher Länder zur Politik eines revolutionären Blocks der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie übergehen.“ (Siehe Stalin, „Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens“ - „Fragen des Leninismus“, S. 264, russ.[61])
Ich meinte also nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft der revolutionären Volksparteien im Allgemeinen, der Kuomintang im Besonderen. Und hierbei hatte ich völlig Recht. Denn Organisationen wie die Kuomintang können nur dann eine Zukunft haben, wenn sie bestrebt sind, sich auf einen Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie zu stützen, wobei man, wenn man von der Kleinbourgeoisie spricht, hauptsächlich die Bauernschaft im Auge haben muss, die die Hauptkraft der Kleinbourgeoisie in den kapitalistisch zurückgebliebenen Ländern darstellt.
Die Komintern hingegen interessierte eine andere Seite der Frage. Auf der VII. erweiterten Plenartagung behandelte sie die Kuomintang nicht vom Gesichtspunkt ihrer Zukunft, nicht von dem Gesichtspunkt, was sie werden soll, sondern vom Gesichtspunkt der Gegenwart, von dem Gesichtspunkt, wie die faktische Lage innerhalb der Kuomintang ist und welche Klassen es sind, die im Jahre 1926 in der Kuomintang tatsächlich vertreten waren. Und die Komintern hatte völlig recht, als sie sagte, dass die Kuomintang zu jenem Zeitpunkt, einem Zeitpunkt, als

es in der Kuomintang noch keine Spaltung gab, tatsächlich einen Block der Arbeiter, der Kleinbourgeoisie (in Stadt und Land) und der nationalen Bourgeoisie bildete. Hier könnte man hinzufügen, dass sich die Kuomintang nicht nur im Jahre 1926, sondern auch 1925 auf den Block gerade dieser Klassen stützte. In der Resolution der Komintern, an deren Ausarbeitung ich aktiv teilgenommen habe, wird direkt gesagt, dass das „Proletariat einen Block mit der Bauernschaft, die aktiv den Kampf für ihre Interessen aufnimmt, mit der städtischen Kleinbourgeoisie und einem Teil der kapitalistischen Bourgeoisie bildet", dass „diese Kombination der Kräfte in einer entsprechenden Gruppierung innerhalb der Partei der Kuomintang und der Kantoner Regierung ihren politischen Ausdruck gefunden hat". (Siehe Resolution[62].)
Da sich aber die Komintern nicht auf den faktischen Stand der Dinge vom Jahre 1926 beschränkte, sondern auch auf die Zukunft der Kuomintang einging, konnte sie nicht umhin festzustellen, dass dieser Block nur ein zeitweiliger Block ist, dass dieser Block in der nächsten Zeit durch einen Block des Proletariats und der Kleinbourgeoisie ersetzt werden muss. Gerade darum wird in der Resolution der Komintern auch weiter gesagt, dass „sich die Bewegung gegenwärtig an der Schwelle zu einem dritten Stadium befindet und vor einer neuen Umgruppierung der Klassen steht", dass „in diesem Entwicklungsstadium die Hauptkraft der Bewegung ein Block von noch revolutionärerem Charakter sein wird - der Block des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie bei Ausschaltung1 des größten Teils der kapitalistischen Großbourgeoisie". (Ebenda.)
Das eben ist derselbe Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie (der Bauernschaft), auf den sich die Kuomintang stützen musste, der sich nach der Spaltung der Kuomintang und dem Ausscheiden der nationalen Bourgeoisie in Wuhan bereits herausbildet und von dem ich in meinem Referat in der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens im Jahre 1925 (siehe oben) gesprochen habe.
Somit haben wir folglich eine Einschätzung der Kuomintang unter zwei verschiedenen Gesichtswinkeln:
a) unter dem Gesichtswinkel ihrer Gegenwart, unter dem Gesichtswinkel des faktischen Standes der Dinge in der Kuomintang im Jahre 1926, und
b) unter dem Gesichtswinkel ihrer Zukunft, unter dem Gesichtswinkel, was die Kuomintang als Typus für den Aufbau einer revolutionären Volkspartei in den Ländern des Ostens darstellen soll.
Beide Einschätzungen sind berechtigt und richtig, denn sie betrachten die Kuomintang unter zwei verschiedenen Gesichtswinkeln und vermitteln im Endergebnis ein erschöpfendes Bild.
Es fragt sich: Wo ist denn hier ein Widerspruch?
Nehmen wir, um es noch klarer zu machen, die „Arbeiterpartei" in England (die „Labour Party"). Bekanntlich besteht in England eine besondere Partei der Arbeiter, die sich auf die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter und Angestellten stützt. Niemand wird Zweifel hegen, diese Partei als Arbeiterpartei zu bezeichnen. So wird sie nicht nur in der englischen, sondern in jeder anderen marxistischen Literatur bezeichnet.
Kann man aber sagen, dass diese Partei wirklich eine Arbeiterpartei, eine Klassenpartei der Arbeiter ist, die sich der Bourgeoisie entgegenstellt? Kann man sagen, dass sie tatsächlich die Partei einer Klasse, der Klasse der Arbeiter, ist und nicht eine Partei, sagen wir, von zwei Klassen? Nein, das kann man nicht sagen. In Wirklichkeit ist die Arbeiterpartei in England eine Partei des Blocks der Arbeiter und der städtischen Kleinbourgeoisie. In Wirklichkeit ist diese Partei eine Partei des Blocks von zwei Klassen, und wenn man davon spricht, wessen Einfluss in dieser Partei stärker ist, der Einfluss der Arbeiter, die sich der Bourgeoisie entgegenstellen, oder der Einfluss der Kleinbourgeoisie, so muss man sagen, dass der Einfluss der Kleinbourgeoisie in dieser Partei vorherrschend ist.
Daraus erklärt sich denn auch, dass die Arbeiterpartei in England in Wirklichkeit ein Anhängsel der liberal-bürgerlichen Partei ist. Indes wird sie in der marxistischen Literatur als

Arbeiterpartei bezeichnet. Wie erklärt sich dieser „Widerspruch“? Er erklärt sich daraus, dass man bei der Qualifizierung dieser Partei, als Partei der Arbeiter, gewöhnlich nicht den faktischen gegenwärtigen Stand der Dinge in dieser Partei im Auge hat, sondern den Typus für den Aufbau einer Arbeiterpartei, kraft dessen sie sich unter bestimmten Bedingungen in der Zukunft in eine wirkliche Klassenpartei der Arbeiter verwandeln soll, die sich der bürgerlichen Welt entgegenstellt. Das schließt nicht aus, sondern setzt im Gegenteil voraus, dass diese Partei in Wirklichkeit vorläufig eine Partei des Blocks der Arbeiter und der städtischen Kleinbourgeoisie ist.

Hier gibt es ebensowenig einen Widerspruch, wie es in all dem einen Widerspruch gibt, was ich soeben in Bezug auf die Kuomintang gesagt habe.

Ist es möglich, dass die chinesische Kommunistische Partei bei Bestehen der Diktatur des Proletariats in China der Kuomintang angehört?

Ich glaube, dass das unzweckmäßig und deshalb unmöglich ist. Nicht nur bei Bestehen der Diktatur des Proletariats ist es für sie unzweckmäßig, der Kuomintang anzugehören, sondern auch bei Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Denn was bedeutet die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China? Das bedeutet die Schaffung einer Doppelherrschaft. Das bedeutet den Kampf zwischen der Kuomintang und den Sowjets um die Macht. Die Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets bedeutet die Vorbereitung zum Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution, zur sozialistischen Revolution. Kann man diese Vorbereitung unter der Führung von zwei Parteien durchführen, die einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Partei angehören? Nein, das kann man nicht. Die Geschichte der Revolution lehrt, dass die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats und der Übergang zur sozialistischen Revolution nur unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, vollbracht werden können, vorausgesetzt natürlich, dass es sich um eine wirkliche proletarische Revolution handelt. Die Geschichte der Revolution lehrt, dass die Diktatur des Proletariats nur unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, errungen und entfaltet werden kann. Ohne das gibt es unter den Bedingungen des Imperialismus keine wirkliche und vollständige Diktatur des Proletariats und kann es sie nicht geben.

Daher wird die Kommunistische Partei nicht nur bei Bestehen der Diktatur des Proletariats, sondern sogar vor dem Bestehen dieser Diktatur, bei Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, aus der Kuomintang ausscheiden müssen, um den chinesischen Oktober unter ihrer ausschließlichen Führung vorzubereiten.

Ich glaube, dass die Kommunistische Partei Chinas in der Periode der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China und der Vorbereitung des chinesischen Oktober den gegenwärtigen Block innerhalb der Kuomintang durch einen Block außerhalb der Kuomintang ersetzen muss, nach der Art des Blocks, den wir, sagen wir, in der Periode des Übergangs zum Oktober mit den linken Sozialrevolutionären hatten.

VIERTE FRAGE

„Ist die Wuhaner Regierung eine demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, und wenn nicht, welches sind dann die weiteren Wege des Kampfes um die Erringung der demokratischen Diktatur?

Ist Martynows Behauptung richtig, dass der Übergang zur Diktatur des Proletariats ohne eine ‚zweite' Revolution möglich sei, und wenn ja, wo liegt dann die Grenze zwischen der demokratischen Diktatur und der Diktatur des Proletariats in China?“

Die Wuhaner Regierung ist noch keine demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Sie kann es werden. Sie wird ganz bestimmt eine demokratische Diktatur

werden, wenn die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung kommt, aber sie ist noch nicht das Organ einer solchen Diktatur.

Was ist notwendig, damit die Wuhaner Regierung zum Organ der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft wird? Dazu sind mindestens zwei Dinge notwendig:

Erstens ist notwendig, dass die Wuhaner Regierung eine Regierung der Agrarrevolution der Bauern in China wird, eine Regierung, die diese Revolution mit allen Mitteln unterstützt.

Zweitens ist notwendig, dass die Kuomintang ihre führende Spitzengruppe durch neue Führer der Agrarbewegung aus den Reihen der Bauern und Arbeiter ergänzt und ihre unteren Organisationen erweitert, indem sie die Bauernbünde, die Räte der Arbeitergewerkschaften und die übrigen revolutionären Organisationen in Stadt und Land in sie aufnimmt.

Jetzt vereinigt die Kuomintang an die 500000 Mitglieder. Das ist wenig, für China furchtbar wenig. Es ist notwendig, dass die Kuomintang die Millionen revolutionärer Bauern und Arbeiter in ihre Reihen aufnimmt und somit zu einer revolutionär-demokratischen Millionenorganisation wird.

Nur unter diesen Bedingungen wird es der Kuomintang möglich sein, eine revolutionäre Regierung zu bilden, die zum Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft wird.

Ob Genosse Martynow wirklich von einem friedlichen Übergang zur Diktatur des Proletariats gesprochen hat, weiß ich nicht. Ich habe den Artikel des Genossen Martynow nicht gelesen, habe ihn nicht gelesen, weil ich unmöglich unsere gesamte Tagesliteratur verfolgen kann. Aber wenn er wirklich von der Möglichkeit eines friedlichen Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution in China gesprochen hat, so ist das ein Fehler.

Mich hat Tschugunow einmal gefragt: „Wie ist das eigentlich, Genosse Stalin, lässt es sich nicht so einrichten, dass man mittels der Kuomintang sogleich, ohne irgendwelche Umschweife, auf friedlichem Wege zur Diktatur des Proletariats übergeht?“ Ich habe ihn meinerseits gefragt: „Wie liegen denn die Dinge bei Ihnen in China, Genosse Tschugunow? Gibt es bei Ihnen rechte Kuomintangleute, eine kapitalistische Bourgeoisie, Imperialisten?“ Er antwortete bejahend. „Nun, dann wird es ohne Kampf nicht abgehen“, sagte ich ihm.

Das war noch vor dem Umsturz Tschiang Kai-scheks. Grundsätzlich kann man natürlich die Frage nach der Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution in China stellen. Lenin hielt zum Beispiel eine Zeitlang eine friedliche Entwicklung der Revolution in Rußland mittels der Sowjets für möglich. Das war in der Periode von April bis Juli 1917. Aber nach der Juliniederlage war Lenin der Meinung, dass ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution als ausgeschlossen anzusehen ist. Ich glaube, dass man in China den friedlichen Übergang zur proletarischen Revolution umso mehr für ausgeschlossen halten müsste.

Warum?

Erstens, weil die Feinde der chinesischen Revolution, sowohl die inneren (Tschang Tso-lin, Tschiang Kai-schek, die Großbourgeoisie, die Gentry, die Gutsbesitzer usw.) als auch die äußeren (die Imperialisten), zu zahlreich und zu stark sind, als dass man annehmen könnte, die Sache könne bei der weiteren Entwicklung der Revolution ohne ernstliche Klassenschlachten und ohne ernstliche Abspaltungen und Fälle des Überlaufens abgehen.

Zweitens, weil kein Grund vorliegt, die Kuomintangform der staatlichen Organisation als zweckmäßige Form für den Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution anzusehen.

Und schließlich: Wenn zum Beispiel in Rußland der friedliche Übergang zur proletarischen Revolution mittels der Sowjets, die die klassische Form der proletarischen Revolution darstellen, nicht gelungen ist, welcher Grund liegt dann zu der Annahme vor, dass ein solcher Übergang mittels der Kuomintang gelingen könnte?

Daher bin ich der Meinung, dass ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution in China als ausgeschlossen anzusehen ist.

FÜNFTE FRAGE

„Warum unternimmt die Wuhaner Regierung keine Offensive gegen Tschiang Kai-schek, sondern rückt gegen Tschiang Tso-lin vor?
Wird nicht durch die gleichzeitige Offensive der Wuhaner Regierung und Tschiang Kai-scheks gegen den Norden die Kampffront gegen die chinesische Bourgeoisie vertuscht?“

Nun, Genossen, Sie verlangen von der Wuhaner Regierung zuviel. Natürlich wäre es sehr schön, gleichzeitig Tschiang Tso-lin und Tschiang Kai-schek und Li Ti-sin und Yan Sen zu schlagen. Aber die Wuhaner Regierung befindet sich gegenwärtig in einer Lage, die ihr nicht gestattet, gleich an allen vier Fronten zur Offensive überzugehen. Die Wuhaner Regierung hat die Aktion gegen die Mukdener aus mindestens zwei Gründen unternommen.
Erstens, weil die Mukdener gegen Wuhan vorrücken und es liquidieren wollen; in Anbetracht dessen ist die Aktion gegen die Mukdener eine absolut unaufschiebbare Verteidigungsmaßnahme.
Zweitens, weil sich die Wuhaner mit den Truppen Feng Ju-hsiangs vereinigen und weiter vorrücken wollen, um die Basis der Revolution zu erweitern, was wiederum eine für Wuhan gegenwärtig äußerst wichtige militärisch-politische Angelegenheit ist.
Eine gleichzeitige Offensive an zwei so wichtigen Fronten wie der Front gegen Tschiang Kai-schek und der Front gegen Tschiang Tso-lin ist eine Sache, die gegenwärtig über die Kräfte der Wuhaner Regierung geht. Ich spreche schon gar nicht von einer Offensive im Westen gegen Yan Sen und im Süden gegen Li Ti-sin.
Während des Bürgerkriegs waren wir Bolschewiki stärker, und dennoch gelang es uns nicht, erfolgreiche Angriffsoperationen an allen Fronten zu entfalten. Mit welcher Berechtigung könnte man von der Regierung in Wuhan im gegebenen Augenblick mehr verlangen?
Und weiter: Was bedeutet es, jetzt gegen Schanghai eine Offensive zu unternehmen, da von Norden her die Mukdener und die Anhänger Wu Pei-fus gegen Wuhan vorrücken? Das bedeutet, den Mukdenern die Sache zu erleichtern und die Vereinigung mit den Truppen Fengs auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, ohne im Osten etwas zu gewinnen. Soll sich schon lieber Tschiang Kai-schek vorläufig im Gebiet Schanghai abzappeln und sich dort mit den Imperialisten einlassen.
Um Schanghai wird es noch Kämpfe geben und nicht solche, wie sie jetzt um Tschangtschou usw. geführt werden. Nein, dort wird es ernstere Kämpfe geben. Der Imperialismus wird Schanghai als Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen, nicht so leicht hergeben.
Wäre es nicht zweckmäßiger, sich zunächst mit Feng zu vereinigen, in militärischer Hinsicht genügend Stärke zu erlangen, die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung zu bringen, eine verstärkte Arbeit zur Zersetzung des Hinterlands und der Front Tschiang Kai-scheks zu leisten und dann anschließend die Frage Schanghai in ihrem ganzen Umfang aufzuwerfen? Ich glaube, das wäre zweckmäßiger.
Daher handelt es sich hier keineswegs um eine „Vertuschung“ der Kampffront gegen die chinesische Bourgeoisie, denn man kann sie sowieso nicht vertuschen, wenn sich die Agrarrevolution entfaltet, und dass sie sich entfaltet und noch weiter entfalten wird - daran kann es jetzt wohl kaum einen Zweifel geben. Es handelt sich, wie gesagt, nicht um eine „Vertuschung“, sondern darum, eine zweckmäßige Kampftaktik auszuarbeiten.
Manche Genossen glauben, eine Offensive an allen Fronten sei jetzt das Hauptkennzeichen revolutionärer Gesinnung. Nein, Genossen, das stimmt nicht. Eine Offensive an allen Fronten

wäre im gegebenen Augenblick eine Dummheit und hätte nichts mit revolutionärer Gesinnung zu tun. Man darf eine Dummheit nicht mit revolutionärer Gesinnung verwechseln.

SECHSTE FRAGE

„Ist eine kemalistische Revolution in China möglich“

Ich halte sie in China für unwahrscheinlich und daher für unmöglich.
Eine kemalistische Revolution ist nur in Ländern wie in der Türkei, in Persien und Afghanistan möglich, wo es kein oder fast kein Industrieproletariat gibt und wo keine machtvolle Agrarrevolution der Bauern im Gange ist. Die kemalistische Revolution ist die Revolution einer Oberschicht, die Revolution der nationalen Handelsbourgeoisie, zu der es im Verlauf des Kampfes gegen die fremdländischen Imperialisten kam und die sich in ihrer weiteren Entwicklung im Grunde genommen gegen die Bauern und Arbeiter, ja gegen die Möglichkeiten einer Agrarrevolution richtet.
Eine kemalistische Revolution ist in China unmöglich:
a) weil dort, in China, ein bestimmtes Minimum an kämpferischem und aktivem Industrieproletariat vorhanden ist, das unter den Bauern gewaltige Autorität besitzt;
b) weil dort eine entfaltete Agrarrevolution im Gange ist, die auf ihrem Wege die Überreste des Feudalismus hinwegfegt.
Die viele Millionen zählende Bauernschaft, die in einer ganzen Reihe von Provinzen bereits von Grund und Boden Besitz ergreift und die in ihrem Kampf vom revolutionären Proletariat Chinas geführt wird - das ist das Gegengift gegen die Möglichkeit einer so genannten kemalistischen Revolution.
Man darf die Partei der Kemalisten und die Partei der linken Kuomintang in Wuhan nicht auf eine Stufe stellen, ebensowenig wie man die Türkei und China auf eine Stufe stellen darf. In der Türkei gibt es keine Zentren wie Schanghai, Wuhan, Nanking, Tientsin usw. Angora kann sich keinesfalls mit Wuhan messen, ebenso wie sich die Partei der Kemalisten nicht mit der linken Kuomintang messen kann.
Man darf auch den Unterschied nicht außer acht lassen, der zwischen China und der Türkei vom Standpunkt der internationalen Lage aus besteht. Was die Türkei betrifft, so hat der Imperialismus bereits eine ganze Reihe seiner Hauptforderungen durchgesetzt, indem er der Türkei Syrien, Palästina, Mesopotamien und andere für die Imperialisten wichtige Gebiete weggenommen hat. Die Türkei ist jetzt auf die Ausmaße eines kleinen Staates mit 10-12 Millionen Einwohnern reduziert. Sie stellt für den Imperialismus weder einen ernsthaften Markt noch ein entscheidendes Anlagegebiet dar. Das konnte unter anderem deshalb geschehen, weil die alte Türkei ein Konglomerat von Nationalitäten darstellte und eine kompakte türkische Bevölkerung nur in Anatolien vorhanden war.
Anders verhält es sich mit China. China stellt ein in nationaler Hinsicht kompaktes Land mit einigen hundert Millionen Einwohnern dar, das den wichtigsten Absatzmarkt und wichtigsten Markt für Kapitalausfuhr in der ganzen Welt bildet. Während sich der Imperialismus dort, in der Türkei, mit der Losreißung einer Reihe überaus wichtiger Gebiete im Osten begnügen konnte, wobei er sich die nationalen Antagonismen zwischen Türken und Arabern innerhalb der alten Türkei zunutze machte, muss der Imperialismus hier, in China, das Messer in den lebendigen Leib des nationalen Chinas stoßen, es in Stücke zerschneiden und ihm ganze Provinzen wegnehmen, wenn er seine alten Positionen wahren oder wenigstens einen Teil dieser Positionen halten will.
Während dort, in der Türkei, der Kampf gegen den Imperialismus mit einer kümmerlichen antiimperialistischen Revolution der Kemalisten enden konnte, muss daher hier, in China, der Kampf gegen den Imperialismus einen wahren Volkscharakter, einen ausgesprochen nationalen Charakter annehmen, sich Schritt für Schritt vertiefen, zu erbitterten Schlachten

gegen den Imperialismus führen und die Grundfesten des Imperialismus selbst in der ganzen Welt erschüttern.
Der größte Fehler der Opposition (Sinowjew, Radek, Trotzki) besteht darin, dass sie diesen ganzen Unterschied zwischen der Türkei und China nicht sieht, die kemalistische Revolution mit der Agrarrevolution vermengt und alles wahllos in einen Topf wirft.
Ich weiß, dass es unter den chinesischen Nationalisten Leute gibt, die der Idee des Kemalismus huldigen. Prätendenten auf die Rolle Kemals gibt es dort jetzt nicht wenig. Der erste unter ihnen ist Tschiang Kai-schek. Ich weiß, dass manche japanische Journalisten geneigt sind, Tschiang Kai-schek als chinesischen Kemal anzusehen. Aber all das sind Träume, Illusionen erschreckter Bourgeois. In China müssen entweder die chinesischen Mussolini wie Tschang Tso-lin und Tschang Tsun-tschan siegen, um dann durch den Schwung der Agrarrevolution gestürzt zu werden, oder Wuhan.
Tschiang Kai-schek und seine Parteigänger, die bemüht sind, die Mitte zwischen diesen beiden Lagern zu halten, müssen unweigerlich stürzen und werden das Schicksal Tschang Tso-lins und Tschang Tsun-tschans teilen.

SIEBENTE FRAGE

„Muss man jetzt die Losung der unverzüglichen Besitzergreifung des Bodens durch die Bauernschaft in China aufstellen, und wie sind die Tatsachen der Besitzergreifung des Bodens in Hunan einzuschätzen?“

Ich glaube, man muss sie aufstellen. Faktisch wird die Losung der Konfiskation des Bodens in einigen Gebieten bereits verwirklicht. In einer ganzen Reihe von Gebieten wie Hunan, Hupe usw. ergreifen die Bauern bereits von sich aus vom Boden Besitz, organisieren eigene Gerichte, rechnen selbst mit ihren Feinden ab und bauen einen eigenen Selbstschutz auf. Ich glaube, dass in der nächsten Zeit die gesamte Bauernschaft Chinas zur Verwirklichung der Losung der Konfiskation des Bodens übergehen wird. Darin liegt die Stärke der chinesischen Revolution.
Wenn Wuhan siegen will, wenn es sowohl gegen Tschang Tso-lin als auch gegen Tschiang Kai-schek, als auch gegen die Imperialisten eine wirkliche Macht schaffen will, so muss es die Agrarrevolution der Bauern für die Besitzergreifung der Ländereien der Gutsbesitzer mit allen Mitteln unterstützen.
Es wäre töricht, wollte man glauben, man könne den Feudalismus und den Imperialismus in China allein mit militärischen Kräften zu Boden werfen. Ohne Agrarrevolution und ohne aktive Unterstützung der Wuhaner Truppen durch die Millionenmassen der Bauern und Arbeiter ist es unmöglich, solche Kräfte zu Boden zu werfen.
Der Umsturz Tschiang Kai-scheks wird von der Opposition vielfach als Niedergang der chinesischen Revolution eingeschätzt. Das ist ein Fehler. Wer den Umsturz Tschiang Kai-scheks als Niedergang der chinesischen Revolution einschätzt, der setzt sich in Wirklichkeit für Tschiang Kai-schek ein, der setzt sich in Wirklichkeit dafür ein, dass man Tschiang Kai-schek in die Wuhaner Kuomintang zurückholt. Diese Leute glauben offenbar, die Revolution ginge besser voran, wenn Tschiang Kai-schek nicht abtrünnig geworden wäre. Das ist dumm und unrevolutionär. Der Umsturz Tschiang Kai-scheks hat in Wirklichkeit dazu geführt, dass sich die Kuomintang von Unrat gesäubert und der Kern der Kuomintang sich nach links verlagert hat. Natürlich konnte der Umsturz Tschiang Kai-scheks nicht vor sich gehen, ohne dass die Arbeiter in einer Reihe von Gebieten eine Teilniederlage erlitten. Aber das ist nur eine Teilniederlage, nur eine zeitweilige Niederlage. In Wirklichkeit ist die Revolution im Ganzen mit dem Umsturz Tschiang Kai-scheks in eine höhere Phase ihrer Entwicklung eingetreten, in die Phase der Agrarbewegung.
Darin liegen die Stärke und die Macht der chinesischen Revolution.

Die Bewegung der Revolution darf man nicht als eine Bewegung in ununterbrochen aufsteigender Linie betrachten. Das ist eine lebensfremde, nicht reale Vorstellung von der Revolution. Die Revolution verläuft stets im Zickzack; in einigen Gebieten ist sie in der Offensive und zerschlägt die alte Ordnung, in anderen Gebieten erleidet sie Teilniederlagen und zieht sich zurück. Der Umsturz Tschiang Kai-scheks ist ein solcher Zickzack im Verlauf der chinesischen Revolution, der erforderlich war, um die Revolution von Unrat zu säubern und sie auf dem Wege einer machtvollen Agrarbewegung voranzutreiben.
Damitaber diese Agrarbewegung feste Formen annehmen kann, muss sie ihre allgemeingültige Losung haben. Diese Losung ist die Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer.

ACHTE FRAGE

„Warum ist die Losung der Organisierung von Sowjets gegenwärtig falsch?
Droht der chinesischen Kommunistischen Partei angesichts der Tatsache, dass in Honan Arbeitersowjets organisiert worden sind, nicht die Gefahr, hinter der Bewegung zurückzubleiben?“

Von welchen Sowjets ist die Rede, von proletarischen oder von nicht-proletarischen Sowjets, von „Bauern“sowjets, Sowjets der „Werktätigen“, „Volks“sowjets? Lenin sprach in seinen Thesen auf dem II. Kongress der Komintern von der Bildung von „Bauernsowjets“, „Sowjets der Werk-tätigen“ in den rückständigen Ländern des Ostens. Er meinte damit Länder wie Mittelasien, wo es „kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“. Er meinte Länder wie Persien, Afghanistan usw. Daraus erklärt sich denn auch, dass in Lenins Thesen kein einziges Wort über die Organisierung von Arbeitersowjets in diesen Ländern gesagt wird.
Daraus ist aber ersichtlich, dass sich Lenins Thesen nicht auf China bezogen, von dem man nicht sagen kann, dass es dort „kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“, sondern auf andere, rückständigere Länder des Ostens.
Folglich ist von der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China die Rede. Folglich sind bei der Lösung dieser Frage nicht Lenins Thesen, sondern die ebenfalls vom II. Kongress der Komintern angenommenen Thesen Roys zu berücksichtigen, in denen von der Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets in Ländern wie China und Indien die Rede ist. Dort heißt es aber, dass Arbeiter- und Bauernsowjets. in diesen Ländern beim Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution zu bilden sind.
Was sind die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten? Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind hauptsächlich Organe des Aufstands gegen die bestehende Macht, Organe des Kampfes für die neue revolutionäre Macht, Organe der neuen revolutionären Macht. Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind zugleich Zentren der Organisierung der Revolution.
Aber die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten können nur dann Zentren der Organisierung der Revolution sein, wenn sie Organe zum Sturz der bestehenden Macht, wenn sie Organe der neuen revolutionären Macht sind. Wenn sie nicht Organe der neuen revolutionären Macht sind, können sie auch nicht Zentren der Organisierung der revolutionären Bewegung sein. Das will die Opposition nicht begreifen, die gegen die Leninsche Auffassung von den Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu Felde zieht.
Was bedeutet es, jetzt im Aktionsbereich, sagen wir, der Wuhaner Regierung Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden? Das bedeutet, eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, Organe des Aufstands gegen die Wuhaner Regierung zu bilden. Sollen die chinesischen Kommunisten die Wuhaner Regierung jetzt stürzen? Es ist klar, dass sie das nicht sollen. Im Gegenteil, sie müssen sie unterstützen und in ein Organ des Kampfes gegen Tschang Tso-lin,

gegen Tschiang Kai-schek, gegen die Gutsherren und die Gentry, gegen den Imperialismus verwandeln.
Wenn aber die Kommunistische Partei die Wuhaner Regierung jetzt nicht stürzen darf, wozu sollten dann jetzt Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten gebildet werden?
Eins von beiden:
Entweder werden jetzt gleich Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten gebildet, um die Wuhaner Regierung zu stürzen, was in der gegenwärtigen Situation falsch und unzulässig wäre,
oder die Kommunisten nehmen jetzt, wenn sie Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden, nicht Kurs auf den Sturz der Wuhaner Regierung, die Sowjets verwandeln sich nicht in Organe der neuen revolutionären Macht - und dann sterben sie ab und werden zu einer Parodie auf die Sowjets.
Davor hat Lenin stets gewarnt, wenn er von der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sprach.
In Ihrer „Frage“ heißt es, dass in Honan Arbeitersowjets entstanden seien und dass die Kommunistische Partei Gefahr laufe, hinter der Bewegung zurückzubleiben, wenn sie sich nicht mit der Losung der Bildung von Sowjets an die Massen wendet. Das ist Unsinn, Genossen. Es gibt jetzt in Honan keinerlei Sowjets der Arbeiterdeputierten. Das ist eine Ente, die von der englischen Presse losgelassen wurde. Es gibt dort „rote Lanzen“[63], es gibt dort Bauernbünde, aber von Sowjets der Arbeiterdeputierten ist vorläufig keine Spur da.
Natürlich kann man Arbeitersowjets bilden. Das ist nicht sehr schwer. Es geht aber nicht um die Bildung von Arbeitersowjets, sondern darum, sie in Organe der neuen revolutionären Macht zu verwandeln. Ohne das sind die Sowjets leerer Schall, eine Parodie auf die Sowjets.
Vorzeitig Arbeitersowjets bilden, die dann Fiasko erleiden und zu leerem Schall werden - das eben bedeutet dazu beitragen, dass die Kommunistische Partei Chinas aus dem Führer der bürgerlich-demokratischen Revolution zu einem Anhängsel wird, zu einem Mittel für alle möglichen „ultralinken“ Experimente mit Sowjets.
Chrustalew, der erste Vorsitzende des Sowjets der Arbeiterdeputierten in Petersburg im Jahre 1905, forderte im Sommer 1906 ebenfalls die Wiederherstellung und folglich die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in der Annahme, die Sowjets seien fähig, von sich aus, unabhängig von der Situation, das Verhältnis der Klassenkräfte von Grund aus zu verändern. Lenin trat damals gegen Chrustalew auf und sagte, dass man im Sommer 1906 keine Sowjets der Arbeiterdeputierten bilden solle, da die Nachhut (Bauernschaft) der Vorhut (Proletariat) noch nicht nachgerückt war, und dass es gewagt und unzweckmäßig ist, unter solchen Bedingungen Sowjets zu bilden und damit die Losung des Aufstands aufzustellen.
Daraus aber folgt, dass man erstens die Rolle der Sowjets als solcher nicht überschätzen darf und dass man zweitens bei der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten der jeweiligen Situation Rechnung tragen muss.
Muss man überhaupt in China Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden?
Ja, man muss sie bilden. Man wird sie nach der Festigung der revolutionären Wuhaner Regierung, nach der Entfaltung der Agrarrevolution, beim Übergang von der Agrarrevolution, von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution bilden müssen.
Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden bedeutet die Grundlagen der Sowjetmacht in China legen. Die Grundlagen der Sowjetmacht legen bedeutet aber die Grundlagen einer Doppelherrschaft legen und auf die Ablösung der gegenwärtigen Macht, der Macht der Wuhaner Kuomintang, durch die Sowjetmacht Kurs halten.
Ich denke, dafür ist die Zeit noch nicht gekommen.
In Ihrer „Frage“ wird von der Hegemonie des Proletariats und der Kommunistischen Partei in China gesprochen.
Was aber ist erforderlich, um dem chinesischen Proletariat die Rolle des Führers, die Rolle des Hegemons in der gegenwärtigen bürgerlich-demokratischen Revolution zu erleichtern?

Dazu ist vor allem erforderlich, dass die chinesische Kommunistische Partei eine festgefügte Organisation der Arbeiterklasse mit einem eigenen Programm, mit einer eigenen Plattform, mit ihrer eigenen Organisation, mit ihrer eigenen Linie darstellt.
Dazu ist zweitens erforderlich, dass die chinesischen Kommunisten in den ersten Reihen der Agrarbewegung der Bauern stehen, dass sie die Bauern, besonders die armen Bauern lehren, sich in revolutionären Verbänden und Komitees zu organisieren und auf die Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer Kurs zu halten.
Dazu ist drittens erforderlich, dass die chinesischen Kommunisten ihre Positionen in der Armee festigen, dass sie die Armee revolutionieren, sie umgestalten und aus einem Instrument einzelner Abenteurer in ein Instrument der Revolution verwandeln.
Dazu ist schließlich erforderlich, dass die chinesischen Kommunisten in den örtlichen und zentralen Organen der Wuhaner Regierung, in den örtlichen und zentralen Organen der Wuhaner Kuomintang mitarbeiten und dort eine entschiedene Politik für die weitere Entfaltung der Revolution sowohl gegen die Gutsbesitzer als auch gegen den Imperialismus durchführen.
Die Opposition glaubt, die Selbständigkeit der chinesischen Kommunistischen Partei könne dadurch gewahrt werden, dass diese sich von den revolutionär-demokratischen Kräften loslöst und aus der Kuomintang und der Wuhaner Regierung austritt. Aber das wäre eine solche ziemlich zweifelhafte „Selbständigkeit“ wie die, von der bei uns die Menschewiki im Jahre 1905 redeten. Bekanntlich sagten die Menschewiki, als sie damals gegen Lenin auftraten: „Wir brauchen nicht Hegemonie, sondern Selbständigkeit der Arbeiterpartei.“ Lenin antwortete damals richtig, dass das eine Verneinung der Selbständigkeit ist, denn Selbständigkeit und Hegemonie einander entgegenstellen bedeutet das Proletariat in ein Anhängsel der liberalen Bourgeoisie verwandeln.
Ich denke, die Opposition, die jetzt von Selbständigkeit der chinesischen Kommunistischen Partei redet und zugleich fordert, beziehungsweise die Forderung durchblicken lässt, dass die chinesische Kommunistische Partei aus der Kuomintang und aus der Wuhaner Regierung austritt, gleitet auf den Weg der menschewistischen „Selbständigkeit“ der Periode von 1905 ab. Die tatsächliche Selbständigkeit und die tatsächliche Hegemonie kann die Kommunistische Partei nur dann wahren, wenn sie sowohl innerhalb der Kuomintang als auch außerhalb der Kuomintang, unter den breiten Massen der Werktätigen, zur führenden Kraft wird.
Nicht Austritt aus der Kuomintang, sondern Sicherung der führenden Rolle der Kommunistischen Partei sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kuomintang - das wird jetzt von der chinesischen Kommunistischen Partei verlangt, wenn sie wirklich selbständig sein will.

NEUNTE FRAGE

„Kann man gegenwärtig die Frage der Bildung einer regulären Roten Armee in China auf die Tagesordnung setzen?“

Ich glaube, dass man in der Perspektive diese Frage unbedingt in Betracht ziehen muss. Wenn man aber die Frage der praktischen Durchführung aufwirft, so erweist es sich als unmöglich, die gegenwärtige Armee jetzt, im gegebenen Augenblick, durch eine neue Armee, durch eine Rote Armee, zu ersetzen, und zwar einfach deshalb, weil vorläufig nichts da ist, was sie ersetzen könnte.
Die Hauptsache besteht jetzt darin, die bestehende Armee mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verbessern und zu revolutionieren und dadurch schon jetzt die Grundlagen für neue revolutionäre Regimenter und Divisionen revolutionärer Bauern, die die Schule der Agrarrevolution hinter sich haben, und revolutionärer Arbeiter zu legen, eine Reihe neuer,

wirklich zuverlässiger Korps mit zuverlässigen Kommandeurkadern zu bilden und sie zum Bollwerk der revolutionären Regierung in Wuhan zu machen.
Diese Korps werden eben der Kern der neuen Armee sein, die sich dann zur Roten Armee entwickelt.
Das ist sowohl für den Kampf an den Fronten als auch insbesondere für den Kampf im Hinterland gegen alle möglichen konterrevolutionären Abenteurer notwendig.
Ohne das gibt es keine Garantie gegen Fehlschläge im Hinterland und an der Front, gegen Überlaufen und Verrat.
Ich denke, dass dieser Weg vorläufig der einzig mögliche und zweckmäßige Weg ist.

ZEHNTE FRAGE

„Ist es möglich, jetzt, im Augenblick des Kampfes gegen die Bourgeoisie, die Losung der Besitzergreifung der chinesischen Betriebe aufzustellen?
Unter welchen Bedingungen ist die Besitzergreifung der ausländischen Fabriken in China möglich, und wird das zur gleichzeitigen Besitzergreifung der chinesischen Betriebe führen?“

Ich denke, dass die Dinge, allgemein gesprochen, noch nicht soweit gediehen sind, um zur Besitzergreifung der chinesischen Betriebe übergehen zu können: Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass die hartnäckige Sabotage chinesischer Unternehmer, die Schließung einer ganzen Reihe dieser Betriebe und die künstliche Schaffung von Arbeitslosigkeit die Wuhaner Regierung zwingen kann, bereits jetzt damit zu beginnen, einige dieser Betriebe zu nationalisieren und sie mit Kräften der Wuhaner Regierung in Gang zu setzen.
Es ist möglich, dass die Wuhaner Regierung schon jetzt gezwungen sein wird, in einzelnen Fällen eine solche Maßnahme als Vorbeugungsmaßnahme gegen besonders böswillige und konterrevolutionäre chinesische Unternehmer zu ergreifen.
Was die ausländischen Betriebe angeht, so ist die Nationalisierung dieser Betriebe eine Frage der Zukunft. Die Nationalisierung dieser Betriebe ist eine direkte Kriegserklärung an die Imperialisten. Zu einer solchen Kriegserklärung bedarf es aber einer etwas anderen, günstigeren Situation als jetzt.
Ich denke, dass eine solche Maßnahme im gegenwärtigen Stadium der Revolution, da die Revolution noch nicht erstarkt ist, verfrüht und daher unzweckmäßig wäre.
Nicht darin besteht jetzt die Aufgabe, sondern darin, die Flamme der Agrarrevolution mit aller Kraft zu entfachen, die Hegemonie des Proletariats in dieser Revolution zu sichern, Wuhan zu stärken und es in ein Zentrum des Kampfes gegen alle und jegliche Feinde der chinesischen Revolution zu verwandeln.
Man darf sich nicht alle Aufgaben zugleich aufbürden und sich der Gefahr aussetzen, dass man sich überhebt. Zumal die Kuomintang und ihre Regierung nicht geeignet sind, solche kardinalen Aufgaben wie die Enteignung der Bourgeoisie, der chinesischen wie der ausländischen, zu lösen.
Für die Lösung solcher Aufgaben bedarf es einer anderen Situation, einer anderen Phase der Revolution, anderer Organe der revolutionären Macht.

J. Stalin, Die Revolution in China
und die Fehler der Opposition.
Moskau / Leningrad 1927.

ÜBER DIE LOSUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DER ARMEN BAUERNSCHAFT IN DER PERIODE DER VORBEREITUNG DES OKTOBERS

Antwort an S. Pokrowski

Ich glaube, dass Ihr Brief vom 2. Mai d. J. weder Grund noch Anlass gibt, ihn ausführlich, sozusagen in allen Punkten zu beantworten.
Im Grunde genommen bietet er nichts besonders Neues im Vergleich zu dem Brief von Janski. Wenn ich Ihren Brief dennoch beantworte, so deshalb, weil er einige Elemente direkter Restaurierung der Kamenewiade der Periode von April bis Mai 1917 enthält. Nur zur Entlarvung dieser Elemente der Restaurierung der Kamenewiade halte ich es für notwendig, Ihren Brief kurz zu beantworten.
1. Sie sagen in Ihrem Brief, dass „wir in der Periode vom Februar bis zum Oktober in Wirklichkeit die Losung des Bündnisses mit der gesamten Bauernschaft hatten“, dass „die Partei in der Periode vom Februar bis zum Oktober ihre alte Losung in Bezug auf die Bauernschaft - Bündnis mit der gesamten Bauernschaft als Ganzem - verfocht und verteidigte“.
Daraus ergäbe sich erstens, dass sich die Bolschewiki in der Periode der Vorbereitung des Oktober (April-Oktober 1917) nicht die Aufgabe gestellt hätten, zwischen der armen Bauernschaft und den wohlhabenden Bauern eine Scheidelinie zu ziehen, sondern die Bauernschaft als ein Ganzes genommen hätten.
Daraus ergäbe sich zweitens, dass die Bolschewiki in der Periode der Vorbereitung des Oktobers die alte Losung „Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft“ nicht durch die neue Losung „Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft“ ersetzt hätten, sondern auf den alten Positionen verblieben wären, die in der Schrift Lenins „Zwei Taktiken“ im Jahre 1905 dargelegt worden sind.
Daraus ergäbe sich drittens, dass die bolschewistische Politik des Kampfes gegen die Schwankungen und das Paktierertum der Sowjets in der Periode der Vorbereitung des Oktober (März-Oktober 1917), gegen die Schwankungen der Mittelbauernschaft in den Sowjets und an der Front, gegen die Schwankungen zwischen Revolution und Konterrevolution, gegen die Schwankungen und das Paktierertum, die in den Julitagen besonders heftigen Charakter angenommen hatten, als die Sowjets, an deren Spitze Paktierer aus den Reihen der Sozialrevolutionäre und Menschewiki standen, mit den konterrevolutionären Generalen gemeinsame Sache machten, um die Bolschewiki zu isolieren - es ergäbe sich, dass der bolschewistische Kampf gegen diese Schwankungen und dieses Paktierertum bestimmter Schichten der Bauernschaft gegenstandslos und absolut unnötig gewesen wäre.
Daraus ergäbe sich schließlich, dass Kamenew recht gehabt hätte, als er im April und Mai 1917 die alte Losung der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft verteidigte, Lenin aber, der diese Losung bereits für veraltet hielt und die neue Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft aufstellte, unrecht gehabt hätte.
Man braucht diese Fragen nur aufzuwerfen, um die völlige Widersinnigkeit Ihres ganzen Briefes zu erkennen.
Da Sie jedoch ein großer Liebhaber einzelner Zitate aus Lenins Werken sind, wollen wir uns Zitaten zuwenden.
Es bedarf keiner großen Mühe, um zu beweisen, dass Lenin das Neue in den Agrarverhältnissen Rußlands nach dem Februarumsturz, vom Standpunkt der weiteren Entwicklung der Revolution, nicht in der Interessengemeinschaft des Proletariats und der

Bauernschaft als Ganzes sah, sondern in der Abspaltung der armen Bauernschaft von der wohlhabenden Bauernschaft, von denen sich die erste, das heißt die arme Bauernschaft, zum Proletariat hingezogen fühlte, die zweite dagegen, das heißt die wohlhabende Bauernschaft, der Provisorischen Regierung folgte.
Lenin sagte darüber im April 1917 in der Polemik gegen Kamenew und die Kamenewiade:

„Für die proletarische Partei ist es unzulässig, jetzt auf die Interessengemeinschaft mit der Bauernschaft Hoffnungen zu setzen.“ (Siehe Lenins Rede auf der Aprilkonferenz 1917, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 205, russ.)

Weiter:

„Schon jetzt stoßen wir in den Beschlüssen einer Reihe von Bauernkongressen auf den Gedanken, man solle mit der Lösung der Agrarfrage bis zur Konstituierenden Versammlung warten - dies ist ein Sieg der wohlhabenden Bauernschaft, die zu den Kadetten hinneigt.“ (Siehe Lenins Rede auf der Petrograder Stadtkonferenz im April 1917, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 117, russ.)

Ferner:

„Es ist möglich, dass die Bauernschaft den ganzen Grund und Boden und die ganze Macht an sich reißt. Ich vergesse diese Möglichkeit durchaus nicht, ich beschränke mein Blickfeld keineswegs auf den heutigen Tag, vielmehr formuliere ich direkt und genau das Agrarprogramm unter Berücksichtigung einer neuen Erscheinung: der tiefer gehenden Abspaltung]. der Landarbeiter und armen Bauern von den begüterten Bauern.“ (Siehe Lenins Aprilartikel „Briefe über Taktik“, 4. Ausgabe, Bd. 24, S.27, russ.)

Darin sah Lenin das Neue und ‘Wichtige in den neuen Verhältnissen im Dorfe nach der Februarrevolution.
Davon ging Lenin bei der Festlegung der Politik der Partei in der Periode nach dem Februar 1917 aus.
Von dieser These ging Lenin aus, als er auf der Petrograder Stadtkonferenz im April 1917 sagte:

„Erst hier an Ort und Stelle erfuhren wir, dass der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten die Macht an die Provisorische Regierung abgetreten hat. Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten ist die Verwirklichung der Diktatur des Proletariats und der Soldaten; die Mehrheit der Soldaten besteht aus Bauern. Das eben ist die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Diese ‚Diktatur’ aber ist ein Kompromiss mit der Bourgeoisie eingegangen. Hier eben ist eine Revision des ‚alten’ Bolschewismus nötig.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 24, 5.116, russ.)

Von der gleichen These ging Lenin aus, als er im April 1917 schrieb:

„Wer jetzt lediglich von ‚revolutionär-demokratischer Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft’ spricht, der ist hinter dem Leben zurückgeblieben, der ist damit faktisch zum Kleinbürgertum übergegangen, der ist gegen den proletarischen Klassenkampf, der gehört in ein Archiv für ‚bolschewistische’ vorrevolutionäre Raritäten (Archiv ‚alter Bolschewiki’ könnte man es nennen).“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 26, russ.)

Auf dieser Grundlage entstand denn auch die Losung: Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, an Stelle der alten Losung: Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.

Sie könnten erwidern, was Sie ja auch in Ihrem Brief tun, dies sei ein trotzkistisches Überspringen der noch nicht abgeschlossenen Bauernrevolution, das wird jedoch geradeso überzeugend sein, wie ein ähnlicher, im April 1917 gegen Lenin gerichteter Einwand Kamenews überzeugend war.
Lenin hat mit einem solchen Einwand durchaus gerechnet, als er erklärte:

„Der Trotzkismus sagt: ‚Weg mit dem Zaren, her mit der Arbeiterregierung'. Das ist falsch. Das Kleinbürgertum existiert, man darf es nicht ignorieren. Aber es besteht aus zwei Teilen. Sein ärmerer" Teil geht mit der Arbeiterklasse." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 123, russ.)

Kamenews Fehler, und jetzt Ihr Fehler, besteht in der Unfähigkeit, den Unterschied zwischen zwei Teilen des Kleinbürgertums, im gegebenen Fall der Bauernschaft, wahrzunehmen und zu unterstreichen, in der Unfähigkeit, den armen Teil der Bauernschaft aus der gesamten Masse der Bauernschaft als Ganzes auszusondern und darauf die Politik der Partei unter den Verhältnissen des Übergangs von der ersten Etappe der Revolution im Jahre 1917 zu ihrer zweiten Etappe aufzubauen, in der Unfähigkeit, daraus die neue Losung, die zweite strategische Losung der Partei - Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft - abzuleiten.
Verfolgen wir Schritt für Schritt in den Werken Lenins die praktische Geschichte der Losung „Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft" von April bis Oktober 1917.
April 1917:

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewusstseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft" legen muss." (Siehe Lenins „Aprilthesen", 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 4 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S. 81.)

Juli 1917:

„Einzig und allein die revolutionären Arbeiter sind imstande, wenn sie von den armen Bauern" unterstützt werden, den Widerstand der Kapitalisten zu brechen, das Volk zur Erkämpfung des Grund und Bodens ohne Entschädigung, zur vollen Freiheit, zur Besiegung der Hungersnot, zur Besiegung des Krieges, zu einem gerechten und dauerhaften Frieden zu führen." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 218 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S.891.)

August 1917:

„Nur das Proletariat, das die arme Bauernschaft (die Halbproletarier, wie es in unserem Programm heißt) führt, kann den Krieg durch einen demokratischen Frieden beenden, die von ihm geschlagenen Wunden heilen, die unbedingt notwendig und unaufschiebbar gewordenen Schritte zum Sozialismus tun - so lautet jetzt die Definition unserer Klassenpolitik." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 258, russ.)

September 1917:

„Nur die Diktatur der Proletarier und der armen Bauern" ist imstande, den Widerstand der Kapitalisten zu brechen, eine wahrhaft großartige Kühnheit und Entschlossenheit ihrer Macht zu zeigen und sich die begeisterte, rückhaltlose, wahrhaft heroische Unterstützung der Massen sowohl in der Armee wie in der Bauernschaft zu sichern." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 346/347, russ.)

September-Oktober 1917 in der Schrift „Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?“, wo Lenin gegen die „Nowaja Shisn“[64] polemisiert:

„Entweder die ganze Macht der Bourgeoisie - das verteidigt ihr seit langem nicht mehr, und die Bourgeoisie selbst wagt nicht einmal, derartiges auch nur anzudeuten, da sie weiß, dass das Volk eine solche Macht am 20.-21. April schon einmal mit einer einzigen Bewegung seiner Schultern abgeschüttelt hat und sie jetzt dreimal entschiedener, schonungsloser abschütteln würde. Oder die Macht dem Kleinbürgertum, das bedeutet dessen Koalition (Bündnis, Kompromiss) mit der Bourgeoisie, denn die Macht selbständig und unabhängig übernehmen will und kann das Kleinbürgertum nicht, wie die Erfahrung aller Revolutionen bewiesen hat, wie auch die ökonomische Wissenschaft beweist, die klarlegt, dass man in einem kapitalistischen Lande für das Kapital oder für die Arbeit eintreten kann, dass man aber in der Mitte nicht stehen bleiben kann. Diese Koalition hat in Rußland im Laufe eines halben Jahres Dutzende Methoden ausprobiert und hat Bankrott gemacht. Oder schließlich, die ganze Macht den Proletariern und armen Bauern, gegen die Bourgeoisie, um deren Widerstand zu brechen. Das wurde noch nicht ausprobiert, und davon ratet ihr Herren von der ‚Nowaja Shisn’ dem Volke ab, das ihr mit eurer eigenen Angst vor der Bourgeoisie zu schrecken versucht. Etwas Viertes lässt sich nicht einmal ausdenken.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 99/100, russ.)

Das sind die Tatsachen.

Alle diese Tatsachen und Ereignisse aus der Geschichte der Vorbereitung des Oktobers werden von Ihnen „glücklich“ umgangen. Sie streichen „glücklich“ aus der Geschichte des Bolschewismus den Kampf der Bolschewiki in der Periode der Vorbereitung des Oktobers gegen die Schwankungen und das Paktierertum der „begüterten Bauern“, die damals in den Sowjets saßen. Sie begraben „glücklich“ Lenins Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft und bilden sich dabei ein, das sei keine Vergewaltigung der Geschichte, keine Vergewaltigung des Leninismus.

Aus diesen Zitaten, deren Anzahl man vermehren könnte, müssen Sie ersehen, dass die Bolschewiki nach dem Februar 1917 nicht die Bauernschaft als Ganzes zum Ausgangspunkt genommen haben, sondern deren armen Teil, dass sie zum Oktober nicht unter der alten Losung, Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, sondern unter der neuen Losung, Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, geschritten sind.

Daraus ist ersichtlich, dass die Bolschewiki diese Losung im Kampf gegen die Schwankungen und das Paktierertum der Sowjets, gegen die Schwankungen und das Paktierertum eines bestimmten Teils der Bauernschaft verwirklichten, der damals in den Sowjets saß, gegen die Schwankungen und das Paktierertum bestimmter Parteien der kleinbürgerlichen Demokratie, genannt Sozialrevolutionäre und Menschewiki.

Daraus ist ersichtlich, dass wir ohne die neue Losung, Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, keine genügend starke politische Armee hätten sammeln können, die fähig gewesen wäre, das Paktierertum der Sozialrevolutionäre und Menschewiki zu überwinden, die Schwankungen eines bestimmten Teils der Bauernschaft zu neutralisieren, die bürgerliche Macht zu stürzen und auf diese Weise die Vollendung der bürgerlichen Revolution zu ermöglichen.

Daraus ist ersichtlich, dass „wir zusammen mit der armen Bauernschaft, beim Widerstand der Kulaken (die ebenfalls Bauern sind) und bei Schwankungen der Mittelbauernschaft, zum Oktober schritten und im Oktober siegten“. (Siehe meine Antwort an Jan-ski.)

Daraus ergibt sich, dass im April 1917, ebenso wie in der ganzen Periode der Vorbereitung des Oktober, nicht Kamenew, sondern Lenin recht hatte, Sie aber, der Sie jetzt die Kamenewiade restaurieren, geraten, wie es scheinen will, in eine nicht gerade gute Gesellschaft.

2. Gegen all das, was oben gesagt wurde, führen Sie Lenins Worte an, dass wir im Oktober 1917 mit Unterstützung der Bauernschaft als Ganzes die Macht ergriffen haben. Dass wir die Macht mit einer gewissen Unterstützung durch die Bauernschaft als Ganzes ergriffen, ist völlig richtig. Doch haben Sie vergessen, eine „Kleinigkeit“ hinzuzufügen: Die Bauernschaft als Ganzes unterstützte uns im Oktober und nach dem Oktober nur insofern, als wir die bürgerliche Revolution zu Ende führten. Das ist eine sehr wichtige „Kleinigkeit“, die im gegebenen Fall die Frage entscheidet. Eine solche wichtige „Kleinigkeit“ „vergessen“ und somit eine überaus wichtige Frage vertuschen ist für einen Bolschewik unzulässig.
Aus Ihrem Brief ist ersichtlich, dass Sie Lenins Worte von der Unterstützung durch die Bauernschaft als ganzes der Losung der Partei „Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft“ entgegenstellen, die ebenfalls von Lenin aufgestellt wurde. Um aber diese Worte Lenins den vorhergehenden Zitaten aus Lenins Werken entgegenstellen zu können, um einen Grund zu haben, die vorhergehenden Zitate aus Lenin über die Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft durch die von Ihnen angeführten Worte desselben Lenin über die Bauernschaft als Ganzes zu widerlegen - dazu muss man mindestens zwei Dinge beweisen.
Erstens. Man muss beweisen, dass die Vollendung der bürgerlichen Revolution das Wichtigste in der Oktoberrevolution ist. Lenin ist der Ansicht, dass die Vollendung der bürgerlichen Revolution ein „Neben“produkt der Oktoberrevolution ist, die diese Aufgabe „im Vorbeigehen“ gelöst hat. Man muss vor allem diesen Satz Lenins widerlegen und beweisen, dass nicht der Sturz der Macht der Bourgeoisie und der Übergang der Macht in die Hände des Proletariats, sondern die Vollendung der bürgerlichen Revolution das Wichtigste in der Oktoberrevolution ist. Versuchen Sie, das zu beweisen, und dann bin ich bereit anzuerkennen, dass die Losung der Partei von April bis Oktober 1917 bei uns nicht die Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, sondern die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft war.
Aus Ihrem Brief ist ersichtlich, dass Sie es nicht für möglich halten, diese mehr als riskante Aufgabe auf sich zu nehmen, jedoch den Versuch machen, „im Vorbeigehen“ zu beweisen, dass uns in einer der wichtigsten Fragen der Oktoberrevolution, in der Frage des Friedens, die gesamte Bauernschaft als Ganzes unterstützt habe. Das ist natürlich falsch. Das ist völlig falsch. In der Frage des Friedens sind Sie auf den Standpunkt eines Spießbürgers hinab geglitten. In Wirklichkeit war bei uns die Frage des Friedens damals die Frage der Macht, denn nur, wenn die Macht in die Hände des Proletariats überging, konnte man darauf rechnen, aus dem imperialistischen Kriege auszuscheiden.
Sie haben wohl die Worte Lenins vergessen:

„Der Krieg kann nur durch den Übergang der Macht in die Hände einer anderen Klasse beendet werden“, und „’Nieder mit dem Krieg’ bedeutet nicht, dass man die Gewehre wegwirft. Es bedeutet den Übergang der Macht in die Hände einer anderen Klasse.“ (Siehe Lenins Rede auf der Petrograder Stadtkonferenz im April 1917, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 123 und 119, russ.)

Also eins von beiden: Entweder müssen Sie beweisen, dass die Vollendung der bürgerlichen Revolution das Wichtigste in der Oktoberrevolution ist, oder Sie beweisen es nicht, und dann ergibt sich daraus von selbst die Schlussfolgerung, dass die Bauernschaft als Glanzes uns im Oktober nur insofern unterstützen konnte, als wir die bürgerliche Revolution zu Ende führten und die Monarchie, das gutsherrliche Eigentum und die Gutsbesitzerordnung beseitigten.
Zweitens. Sie müssen beweisen, dass die Bolschewiki, insofern sie die bürgerliche Revolution zu Ende führten, im Oktober und nach dem Oktober die Unterstützung der Bauernschaft als Ganzes erlangen konnten, ohne die Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft in der ganzen Periode der Vorbereitung des Oktober systematisch durchzuführen, ohne systematisch den Kampf gegen das Paktierertum der kleinbürgerlichen

Parteien zu führen, der sich aus dieser Losung ergibt, ohne die Schwankungen bestimmter Schichten der Bauernschaft und deren Vertreter in den Sowjets systematisch zu entlarven, was sich aus der gleichen Losung ergibt.
Versuchen Sie, das zu beweisen. In der Tat, warum gelang es uns, im Oktober und nach dem Oktober uns die Unterstützung der Bauernschaft als Ganzes zu sichern? Weil wir die Möglichkeit erhielten, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen.
Warum erhielten wir diese Möglichkeit? Weil es uns gelang, die bürgerliche Macht zu stürzen und sie durch die Macht des Proletariats zu ersetzen, die allein imstande ist, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen.
Warum gelang es uns, die Macht der Bourgeoisie zu stürzen und die Macht des Proletariats aufzurichten? Weil wir die Vorbereitung des Oktober unter der Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft betrieben, weil wir, von dieser Losung ausgehend, einen systematischen Kampf gegen das Paktierertum der kleinbürgerlichen Parteien führten, weil wir, von dieser Losung ausgehend, einen systematischen Kampf gegen die Schwankungen der Mittelbauernschaft in den Sowjets führten, weil wir nur mit dieser Losung die Schwankungen des Mittelbauern überwinden, dem Paktierertum der kleinbürgerlichen Parteien ein Ende bereiten und eine politische Armee sammeln konnten, die imstande war, den Kampf für den Übergang der Macht in die Hände des Proletariats zu führen.
Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, dass wir ohne diese Vorbedingungen, die das Schicksal der Oktoberrevolution bestimmten, die Unterstützung der Bauernschaft als ganzes bei der Vollendung der bürgerlichen Revolution weder im Oktober noch nach dem Oktober hätten erlangen können.
So ist die Vereinigung von Bauernkriegen mit der proletarischen Revolution zu verstehen.
Wenn man daher die Unterstützung, die uns die Bauernschaft als Ganzes im Oktober und nach dein Oktober bei der Vollendung der bürgerlichen Revolution erwies, der Tatsache entgegenstellt, dass die Vorbereitung der Oktoberrevolution unter der Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft durchgeführt wurde, so bedeutet das, dass man vom Leninismus nichts versteht.
Ihr Grundfehler besteht darin, dass Sie weder die Tatsache der Verflechtung der sozialistischen Aufgaben mit den Aufgaben der Vollendung der bürgerlichen Revolution im Laufe der Oktoberrevolution noch die Mechanik der Verwirklichung der einzelnen Forderungen der Oktoberrevolution begriffen haben, die sich aus der zweiten strategischen Losung der Partei, der Losung von der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, ergeben.
Beim Lesen Ihres Briefes könnte man glauben, dass nicht wir die Bauernschaft in den Dienst der proletarischen Revolution gestellt haben, sondern umgekehrt, dass „die Bauernschaft als Ganzes“, das Kulakentum mit inbegriffen, die Bolschewiki in ihren Dienst gestellt hätte. Schlecht stünde es um die Sache der Bolschewiki, wenn sie sich so leicht in den Dienst nichtproletarischer Klassen „stellten“.
Die Kamenewiade der Periode vom April 1917 - das ist es, was Ihnen als Bleigewicht an den Füßen hängt.
3. Sie behaupten, dass Stalin zwischen der Situation von 1905 und der Situation vom Februar 1917 keinen Unterschied sehe. Das ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Das habe ich nicht gesagt und konnte ich nicht sagen. Ich habe in meinem Brief nur davon gesprochen, dass die Losung der Partei von der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, die im Jahre 1905 aufgestellt wurde, in der Februarrevolution 1917 ihre Bestätigung gefunden hat. Und das ist natürlich richtig. Gerade so hat Lenin in seinem Artikel „Bauern und Arbeiter“ im August 1917 die Lage geschildert:

„Nur das Proletariat und die Bauernschaft können die Monarchie stürzen - so lautete damals (gemeint ist das Jahr 1905. J. St.) die grundlegende Definition unserer Klassenpolitik. Und

diese Definition war richtig. Die 2 Monate Februar und März 1917 haben dies ein übriges Mal bestätigt.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 258, russ.)

Sie belieben einfach zu nörgeln.
4. Sie versuchen weiter, Stalin der Widersprüche zu überführen, indem Sie seiner These vom Paktierertum des Mittelbauern vor dem Oktober ein Zitat aus Stalins Schrift „Fragen des Leninismus“ entgegenstellen, wo von der Möglichkeit gesprochen wird, den Sozialismus zusammen mit der Mittelbauernschaft nach der Festigung der Diktatur des Proletariats aufzubauen.
Es bedarf keiner großen Mühe, um zu beweisen, dass es absolut unwissenschaftlich ist, zwei verschiedene Erscheinungen in dieser Weise miteinander zu identifizieren. Der Mittelbauer vor dem Oktober, als die Bourgeoisie an der Macht stand, und der Mittelbauer nach der Festigung der Diktatur des Proletariats, da die Bourgeoisie bereits gestürzt und expropriiert ist, das Genossenschaftswesen sich entwickelt hat und die wichtigsten Produktionsmittel in den Händen des Proletariats konzentriert sind - das sind zwei verschiedene Dinge. Diese beiden Arten des Mittelbauern miteinander identifizieren und mit dem gleichen Maß messen heißt die Erscheinungen außerhalb des Zusammenhangs mit der historischen Situation betrachten und jede Perspektive verlieren. Das ähnelt der Sinowjewschen Manier zu zitieren, bei der alle Daten und Perioden durcheinander gebracht werden.
Wenn das „revolutionäre Dialektik“ genannt wird, dann muss man gestehen, dass Pokrowski alle Rekorde „dialektischer“ Spitzfindigkeit geschlagen hat.
5. Die anderen Fragen berühre ich nicht, da ich der Meinung bin, dass sie in dem Briefwechsel mit Janski bereits erschöpfend behandelt worden sind.

20. Mai 1927.

Zuerst veröffentlicht in dem Buch:
J. Stalin, Fragen des Leninismus.
4. Ausgabe, 1928.

DIE REVOLUTION IN CHINA UND DIE AUFGABEN DER KOMINTERN

Rede in der X. Sitzung des VIII. Plenums des EKKI[65]
24. Mai 1927

I
EINIGE KLEINE FRAGEN

Genossen! Ich muss mich entschuldigen, dass ich mich heute zur Sitzung des Exekutivkomitees verspätet habe und die Rede, die Trotzki hier im Exekutivkomitee verlesen hat, nicht ganz anhören konnte.

Ich glaube jedoch, dass Trotzki dem Exekutivkomitee in den letzten Tagen eine solche Menge von Literatur, Thesen und Briefen über die chinesische Frage geliefert hat, dass es uns an Material für eine Kritik an der Opposition nicht mangeln kann.

Ich werde daher bei meiner Kritik an Trotzkis Fehlern von diesen Dokumenten ausgehen und zweifle nicht daran, dass diese Kritik zugleich eine Kritik an den Grundlagen der heutigen Rede Trotzkis sein wird.

Ich werde bemüht sein, in der Polemik das persönliche Element nach Möglichkeit auszuschalten. Die persönlichen Angriffe Trotzkis und Sinowjews auf einzelne Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU(B) und des Präsidiums des EKKI sind es nicht wert, dass man sich bei ihnen aufhält.

Trotzki möchte offenbar in den Sitzungen des Exekutivkomitees der Komintern die Rolle eines Helden spielen, um zu erreichen, dass sich das Exekutivkomitee nicht mit den Fragen der Kriegsgefahr, der chinesischen Revolution usw. befasst, sondern einzig mit der Frage Trotzki. Ich bin der Meinung, Trotzki ist so viel Beachtung nicht wert. (Zwischenruf: „Richtig!“) Um so mehr, als er eher an einen Komödianten erinnert als an einen Helden und man einen Komödianten keinesfalls mit einem Helden verwechseln darf.

Ich spreche schon gar nicht davon, dass es für Bucharin oder Stalin gar keine Beleidigung sein kann, wenn Leute wie Trotzki und Sinowjew, die vom VII. erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der sozialdemokratischen Abweichung überführt worden sind, die Bolschewiki beschimpfen. Im Gegenteil, es wäre für mich die größte Beleidigung, wenn Halbmenschewiki vorn Schlage eines Trotzki und Sinowjew mich lobten und nicht auf mich schimpften.

Ich werde mich auch nicht darüber verbreiten, ob die Opposition durch ihr gegenwärtiges fraktionelles Auftreten gegen die von ihr am 16.Oktober 1926 übernommenen Verpflichtungen verstoßen hat. Trotzki versichert, dass er auf Grund der Deklaration der Opposition vom 16.Oktober 1926 das Recht habe, seine Auffassungen zu verteidigen. Das trifft natürlich zu. Wenn Trotzki aber behaupten will, dass sich die Deklaration darin erschöpfe, so kann man dies nur als Sophismus bezeichnen.

In der Deklaration der Opposition vom 16.Oktober ist nicht nur von dem Recht der Opposition, ihre Auffassungen zu verteidigen, die Rede, sondern auch davon, dass diese Auffassungen nur in einem solchen Rahmen, den die Partei für zulässig hält, verteidigt werden dürfen, dass mit der Fraktionsmacherei Schluss gemacht und aufgeräumt werden muss, dass die Opposition verpflichtet ist, sich dem Willen der Partei und den Beschlüssen des ZK „vorbehaltlos zu unterwerfen“, dass die Opposition sich diesen Beschlüssen nicht nur unterwerfen, sondern sie auch gewissenhaft „durchführen“ muss.

Bedarf es da nach alledem noch eines Beweises, dass die Opposition gegen ihre Deklaration vom 16. Oktober 1926 verstoßen und sie in gröblichster Weise in Fetzen gerissen hat?

Ich werde mich auch nicht über die ungehörigen und grob verleumderischen Entstellungen des Standpunkts des ZK der KPdSU(B) und der Komintern in der chinesischen Frage verbreiten, wie sie in den zahlreichen Thesen, Aufsätzen und Reden der Opposition enthalten sind. Trotzki und Sinowjew behaupten in einem fort, dass das ZK der KPdSU(B) und die Komintern sich angeblich für eine Politik der „Unterstützung“ der nationalen Bourgeoisie in China eingesetzt haben und einsetzen.
Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, dass diese Behauptung Trotzkis und Sinowjews ein Hirngespinst, eine Verleumdung, eine bewusste Entstellung der Tatsachen ist. In Wirklichkeit setzten sich das ZK der KPdSU(B) und die Komintern nicht für eine Politik der Unterstützung der nationalen Bourgeoisie, sondern für eine Politik der Ausnutzung der nationalen Bourgeoisie ein, solange die Revolution in China eine Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front war, und ersetzten diese Politik dann durch die Politik des bewaffneten Kampfes gegen die nationale Bourgeoisie, als die Revolution in China zu einer Agrarrevolution wurde und die nationale Bourgeoisie sich von der Revolution abzuwenden begann.
Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur solche Dokumente durchzusehen wie die Resolution des VII. erweiterten Plenums, den bekannten Aufruf des Exekutivkomitees der Komintern[66], Stalins Thesen für Propagandisten und schließlich die dieser Tage dem Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern unterbreiteten Thesen Bucharins.
Das ist ja eben das Unglück der Opposition, dass sie ohne Verleumdungen und Entstellungen nicht auskommen kann.
Kommen wir zur Sache.

II
DIE AGRARREVOLUTION DER BAUERN ALS GRUNDLAGE DER BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN REVOLUTION

Der Grundfehler Trotzkis besteht darin, dass er Sinn und Charakter der chinesischen Revolution nicht begreift. Die Komintern geht davon aus, dass gegenwärtig der dominierende Faktor der Unterdrückung in China, der die Agrarrevolution antreibt, die Überreste des Feudalismus sind. Die Komintern geht davon aus, dass die Überreste des Feudalismus im chinesischen Dorf und der ganze militaristisch-bürokratische Überbau über diesen Überresten mit all den Dsudsunen, Gouverneuren, Generalen, allerlei Tschang Tso-lins usw. die Grundlage bilden, auf der die jetzige Agrarrevolution entstanden ist und auf der sie sich entfaltet.
Wenn in einer ganzen Reihe von Provinzen 70 Prozent der Einkünfte des Bauern dem Gutsherrn und der Gentry gehören, wenn die Gutsherren, die bewaffneten wie die nicht bewaffneten, nicht nur auf ökonomischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit die Macht verkörpern, wenn bis auf den heutigen Tag in einer Reihe von Provinzen noch der mittelalterliche Kauf und Verkauf von Frauen und Kindern gang und gäbe ist - so kann man nicht umhin anzuerkennen, dass die feudalen Überreste die Grundform der Unterdrückung in den chinesischen Provinzen bilden.
Gerade weil die feudalen Überreste mit ihrem gesamten militaristisch-bürokratischen Überbau die Grundform der Unterdrückung in China bilden - gerade darum macht China gegenwärtig eine in ihrer Kraft und ihrem Schwung gewaltige Agrarrevolution durch.
Was aber ist eine Agrarrevolution? Sie ist gerade die Grundlage und der Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution.
Eben deshalb sagt auch die Komintern, dass China gegenwärtig eine bürgerlich-demokratische Revolution durchmacht.

Die bürgerlich-demokratische Revolution in China richtet sich jedoch nicht nur gegen die feudalen Überreste. Sie richtet sich zugleich gegen den Imperialismus.
Warum?
Weil der Imperialismus mit seiner gesamten finanziellen und militärischen Macht in China die Kraft ist, die die feudalen Überreste mit ihrem ganzen bürokratisch-militaristischen Überbau stützt, inspiriert, kultiviert und konserviert.
Weil man die feudalen Überreste in China nicht beseitigen kann, ohne zugleich einen revolutionären Kampf gegen den Imperialismus in China zu führen.
Weil derjenige, der die feudalen Überreste in China vernichten will, die Hand unbedingt gegen den Imperialismus und die imperialistischen Gruppen in China erheben muss.
Weil man, ohne einen entschlossenen Kampf gegen den Imperialismus zu führen, die feudalen Überreste in China nicht zerschlagen und beseitigen kann.
Eben deshalb sagt auch die Komintern, dass die bürgerlich-demokratische Revolution in China zugleich eine antiimperialistische Revolution ist.
Somit ist die gegenwärtige Revolution in China eine Vereinigung zweier Ströme der revolutionären Bewegung, der Bewegung gegen die feudalen Überreste und der Bewegung gegen den Imperialismus. Die bürgerlich-demokratische Revolution in China ist eine Vereinigung des Kampfes gegen die feudalen Überreste mit dem Kampf gegen den Imperialismus.
Das ist der Ausgangspunkt für die gesamte Linie der Komintern (und folglich auch des ZK der KPdSU(B)) in Bezug auf die Fragen der chinesischen Revolution.
Welches ist aber der Ausgangspunkt für Trotzkis Position in der chinesischen Frage? Er ist dem soeben dargelegten Standpunkt der Komintern diametral entgegengesetzt. Entweder erkennt Trotzki das Vorhandensein feudaler Überreste in China überhaupt nicht an, oder er misst ihnen keine entscheidende Bedeutung bei. Trotzki (und folglich auch die Opposition) unterschätzt die Stärke und die Bedeutung der feudal-bürokratischen Unterdrückung in China und ist der Meinung, dass die Hauptursache der chinesischen nationalen Revolution die staatliche Zollabhängigkeit Chinas von den Ländern des Imperialismus ist.
Gestatten Sie mir, auf Trotzkis bekannte, dem ZK der KPdSU(B) und dem Exekutivkomitee der Komintern vor einigen Tagen zugestellte Thesen zu verweisen. Die Überschrift dieser Thesen Trotzkis lautet: „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins".
Folgendes schreibt Trotzki in diesen Thesen:

„Völlig unhaltbar ist der Versuch Bucharins, die opportunistische, kompromisslerische Linie durch Berufung auf die in der chinesischen Ökonomik angeblich dominierende Rolle der ‚Überreste des Feudalismus' zu rechtfertigen. Selbst wenn sich Bucharins Beurteilung der chinesischen Wirtschaft auf eine ökonomische Analyse gründete und nicht auf scholastische Definitionen, könnten die ‚Überreste des Feudalismus' dennoch die Politik nicht rechtfertigen, die den Umsturz im April so offenkundig erleichtert hat. Die chinesische Revolution hat national-bürgerlichen Charakter, und die Hauptursache hierfür ist, dass die Entwicklung der Produktivkräfte des chinesischen Kapitalismus auf die Schranke der staatlichen Zollabbängigkeit Chinas von den imperialistischen Ländern stößt." (Siehe Trotzki, „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins".)

Bei einer oberflächlichen Betrachtung dieses Zitats könnte man meinen, Trotzki ziehe nicht gegen die Linie der Komintern in der Frage des Charakters der chinesischen Revolution zu Felde, sondern gegen die „kompromisslerische Politik Bucharins". Aber das trifft natürlich nicht zu. In Wirklichkeit handelt es sich in diesem Zitat um die Leugnung der „dominierenden Rolle" der feudalen Überreste in China. In Wirklichkeit handelt es sich hier darum, die sich gegenwärtig entfaltende Agrarrevolution in China als eine Revolution der Oberschichten, sozusagen als eine Antizollrevolution, hinzustellen.

Das Geschwätz von einer „kompromisserischen Politik“ Bucharins brauchte Trotzki hier, um seinen Abfall von der Linie der Komintern zu bemänteln. Das ist - ich spreche es offen aus - die übliche Spitzbubenmanier Trotzkis.
Trotzki zufolge wären also die feudalen Überreste in China mit ihrem ganzen militaristisch-bürokratischen Überbau gegenwärtig nicht die Haupttriebfeder der chinesischen Revolution, sondern eine zweitrangige und unbedeutende Kraft, die es lediglich verdient, in Anführungszeichen gesetzt zu werden.
Trotzki zufolge wäre also die „Hauptursache“ der nationalen Revolution in China die Zollabhängigkeit Chinas von den Imperialisten, und die Revolution in China wäre demzufolge in der Hauptsache sozusagen eine Antizollrevolution.
Das ist der Ausgangspunkt der Konzeption Trotzkis.
Das ist die Ansicht Trotzkis über den Charakter der chinesischen Revolution.
Gestatten Sie mir zu bemerken, dass dieser Standpunkt der Standpunkt eines Staatsrats „Seiner Hoheit“ Tschang Tso-lin ist.
Wenn Trotzkis Standpunkt richtig ist, dann muss man zugeben, dass Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek Recht haben, die weder eine Agrarrevolution noch eine Arbeiterrevolution wollen und lediglich die Aufhebung der ungleichen Verträge und die Herstellung der Zollautonomie Chinas zu erreichen suchen.
Trotzki ist auf den Standpunkt eines Kanzleibeamten Tschang Tsolins und Tschiang Kai-scheks hinab geglitten.
Wenn die Überreste des Feudalismus in Anführungszeichen zu setzen sind; wenn die Komintern, die erklärt, dass die Überreste des Feudalismus im gegenwärtigen Stadium der Revolution dominierende Bedeutung haben, Unrecht hat; wenn die Grundlage der chinesischen Revolution die Zollabhängigkeit ist, nicht aber der Kampf gegen die feudalen Überreste und den sie stutzenden Imperialismus - was bleibt denn dann von der Agrarrevolution in China übrig?
Wie ist es dann zur Agrarrevolution in China und zu deren Forderung nach Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer gekommen? Mit welcher Berechtigung hält man in einem solchen Fall die chinesische Revolution für eine bürgerlich-demokratische Revolution? Ist es etwa nicht Tatsache, dass die Agrarrevolution die Grundlage der bürgerlich-demokratischen Revolution ist? Konnte die Agrarrevolution etwa vom Himmel fallen?
Ist es etwa nicht Tatsache, dass Millionen und Dutzende von Millionen Bauern in die gewaltige Agrarrevolution in solchen Provinzen wie Hunan, Hupe, Honan usw. hineingezogen sind, wo die Bauern eine eigene Macht, ein eigenes Gericht, einen eigenen Selbstschutz aufbauen, die Gutsbesitzer davonjagen und mit ihnen „auf plebejische Art“ abrechnen?
Wie konnte es zu einer so machtvollen Agrarbewegung kommen, wenn die feudal-militaristische Unterdrückung nicht die dominierende Form der Unterdrückung in China wäre?
Wie konnte diese machtvolle Bewegung Dutzender von Millionen Bauern zugleich antiimperialistischen Charakter annehmen, wenn man nicht anerkennt, dass der Imperialismus der Hauptverbündete der feudal-militaristischen Unterdrücker des chinesischen Volkes ist?
Ist es etwa nicht Tatsache, dass allein in Hunan der Bauernbund gegenwärtig mehr als zweieinhalb Millionen Mitglieder zählt? Und wieviel Mitglieder zählt er jetzt in Hupe, in Honan, und wieviel wird er in allernächster Zeit in den anderen Provinzen Chinas zählen?
Und die „Roten Lanzen“, die „Verbände der leeren Bäuche“ usw. - ist das alles etwa nur ein Hirngespinst und keine Realität?
Kann man etwa ernstlich behaupten, die Agrarrevolution Dutzender von Millionen Bauern mit der Losung der Konfiskation der Gutsbesitzerländereien sei nicht gegen wirkliche und offensichtliche Überreste des Feudalismus gerichtet, sondern gegen eingebildete, nur in Anführungszeichen zu setzende Überreste des Feudalismus?

Ist es etwa nicht klar, dass Trotzki auf den Standpunkt eines Kanzleibeamten „Seiner Hoheit“ Tschang Tso-lin hinab geglitten ist? Somit haben wir zwei Grundlinien:
a) die Linie der Komintern, die dem Vorhandensein feudaler Überreste in China als der dominierenden Form der Unterdrückung, der entscheidenden Bedeutung der machtvollen Agrarbewegung, der Verknüpfung der feudalen Überreste mit dem Imperialismus, dem bürgerlich-demokratischen Charakter der chinesischen Revolution, deren Kampf gegen den Imperialismus zugespitzt ist, Rechnung trägt;
b) die Linie Trotzkis, die die dominierende Bedeutung der feudal-militaristischen Unterdrückung leugnet, die entscheidende Bedeutung der revolutionären Agrarbewegung in China nicht sieht und den antiimperialistischen Charakter der chinesischen Revolution lediglich mit den Interessen des die Zollautonomie Chinas fordernden chinesischen Kapitalismus erklärt.
Der Grundfehler Trotzkis (und folglich auch der Opposition) besteht in der Unterschätzung der Agrarrevolution in China, im Nichtbegreifen des bürgerlich-demokratischen Charakters dieser Revolution, in der Leugnung der Voraussetzungen für die viele Millionen umfassende Agrarbewegung in China, in der Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Revolution.
Dieser Fehler ist bei Trotzki nicht neu. Er bildet den charakteristischen Zug für die ganze Linie, die Trotzki während der ganzen Periode seines Kampfes gegen den Bolschewismus verfolgte.
Die Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft in der bürgerlich-demokratischen Revolution ist der Fehler, der Trotzki seit 1905 anhaftet, der vor der Februarrevolution 1917 besonders krass in Erscheinung trat und den er bis auf den heutigen Tag nicht losgeworden ist.
Gestatten Sie mir, auf einige Tatsachen aus dem Kampfe Trotzkis gegen den Leninismus zu verweisen, zum Beispiel aus der Zeit am Vorabend der Februarrevolution 1917, als wir dem Siege der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland entgegen schritten.
Trotzki behauptete damals, dass, da sich die Differenzierung in der Bauernschaft verstärkt habe, da wir jetzt die Herrschaft des Imperialismus haben und das Proletariat sich der bürgerlichen Nation entgegenstelle, die Rolle der Bauernschaft immer geringer werden und die Agrarrevolution nicht die Bedeutung haben werde, die man ihr im Jahre 1905 beigemessen hat.
Was antwortete Lenin darauf? Gestatten Sie mir, ein Zitat aus einem Artikel Lenins vom Jahre 1915 über die Rolle der Bauernschaft in der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland anzuführen:

„Die originelle Theorie Trotzkis“ (es handelt sich um Trotzkis „permanente Revolution“. J.St.) „übernimmt von den Bolschewiki den Appell zum entschlossenen revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von den Menschewiki aber die ‚Negierung’ der Rolle der Bauernschaft. Die Bauernschaft sei in Schichten zerfallen, habe sich differenziert; ihre mögliche revolutionäre Rolle sei immer geringer geworden; in Rußland sei eine ‚nationale’ Revolution unmöglich: ‚Wir leben in der Epoche des Imperialismus’, ‚der Imperialismus’ aber ‚stellt nicht die bürgerliche Nation dem alten Regime, sondern das Proletariat der bürgerlichen Nation entgegen’.
Da haben wir ein kurioses Beispiel für ein ‚Spiel mit dem Wörtchen’ Imperialismus! Wenn in Rußland das Proletariat bereits ‚der bürgerlichen Nation’ gegenübersteht, dann heißt das: Rußland steht direkt vor der sozialistischen Revolution!! Dann ist die (von der Januarkonferenz 1912 aufgestellte und danach von Trotzki 1915 wiederholte) Losung ‚Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer’ falsch, dann muss man nicht von ‚revolutionärer Arbeiter’regierung, sondern von ‚sozialistischer Arbeiter’regierung sprechen!! Wie weit das Durcheinander bei Trotzki geht, ersieht man aus seinem Satz, das Proletariat werde durch seine Entschlossenheit auch die ‚nichtproletarischen (!) Volksmassen’ mit sich reißen (Nr. 217)!! Trotzki hat sich nicht überlegt, dass, wenn es dem Proletariat gelingt, die nichtproletarischen ländlichen Massen zur Konfiskation der Gutsbesitzerländereien mit sich

zu reißen und die Monarchie zu stürzen, dies eben die Vollendung der ‚nationalen bürgerlichen Revolution' in Rußland, dies eben die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein wird!
Das ganze Jahrzehnt 1905 bis 1915 - dieses große Jahrzehnt - hat das Vorhandensein von zwei und von nur zwei Klassenlinien der russischen Revolution erwiesen. Die Differenzierung der Bauernschaft hat den Klassenkampf innerhalb der Bauernschaft verstärkt, hat sehr viele politisch schlummernde Elemente wachgerüttelt und das Landproletariat dem städtischen Proletariat näher gebracht (auf einer besonderen Organisation des Landproletariats bestanden die Bolschewiki seit 1906, und sie brachten diese Forderung in die Resolution des Stockholmer, menschewistischen, Parteitags hinein). Aber der Antagonismus zwischen der ‚Bauernschaft' und den Markow - Romanow - Chwostow ist stärker geworden, ist gewachsen, hat sich verschärft. Das ist eine so offensichtliche Wahrheit, dass sogar Tausende von Phrasen in Dutzenden von Pariser Trotzki-Artikeln sie nicht ‚zu widerlegen' vermögen. In Wirklichkeit hilft Trotzki den liberalen Arbeiterpolitikern in Rußland, die unter der ‚Negierung' der Rolle der Bauernschaft den mangelnden Willen verstehen, die Bauern zur Revolution aufzurütteln! Das aber ist jetzt der Angelpunkt." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 381/382, russ.)

Und diese Besonderheit des Schemas Trotzkis, die darin besteht, dass er die Bourgeoisie sieht, das Proletariat sieht, die Bauernschaft jedoch nicht bemerkt und ihre Rolle in der bürgerlich-demokratischen Revolution nicht begreift - eben diese Besonderheit bildet den Grundfehler der Opposition in der chinesischen Frage.
Darin besteht ja gerade der „Halbmenschewismus" Trotzkis und der Opposition in der Frage des Charakters der chinesischen Revolution.
Diesem Grundfehler entspringen alle übrigen Fehler der Opposition, der ganze Wirrwarr in den Thesen der Opposition zur chinesischen Frage.

III
DIE KUOMINTANG DER RECHTEN IN NANKING, DIE DIE KOMMUNISTEN HINMORDET, UND DIE KUOMINTANG DER LINKEN IN WUHAN, DIE EIN BÜNDNIS MIT DEN KOMMUNISTEN UNTERHÄLT

Nehmen wir beispielsweise die Frage Wuhan. Die Einstellung der Komintern zur Frage der revolutionären Rolle Wuhans ist bekannt und klar. Da China eine Agrarrevolution durchmacht; da ein Sieg der Agrarrevolution ein Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution, ein Sieg der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist; da Nanking das Zentrum der nationalen Konterrevolution, Wuhan aber das Zentrum der revolutionären Bewegung in China ist - so ist es notwendig, die Wuhaner Kuomintang zu unterstützen, ist es notwendig, dass die Kommunisten dieser Kuomintang angehören und an ihrer revolutionären Regierung teilnehmen - unter der Bedingung, dass die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei sowohl innerhalb der Kuomintang als auch außerhalb der Kuomintang gewährleistet wird.
Ist die gegenwärtige Wuhaner Regierung ein Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft? Nein, vorläufig ist sie es nicht und wird es so bald auch nicht werden. Sie hat aber alle Chancen, sich bei der weiteren Entwicklung der Revolution, bei Erfolgen dieser Revolution, zu einem solchen Organ zu entwickeln.
Das ist die Einstellung der Komintern.
Ganz anders betrachtet Trotzki die Dinge. Er ist der Meinung, Wuhan sei eine „Fiktion" und nicht das Zentrum der revolutionären Bewegung. Auf die Frage, was die linke Kuomintang gegenwärtig darstelle, erwidert Trotzki: „Zunächst noch nichts oder fast nichts."
Nehmen wir einmal an, Wuhan sei eine Fiktion. Wenn aber Wuhan eine Fiktion ist, warum fordert Trotzki dann nicht einen entschiedenen Kampf gegen diese Fiktion? Seit wann

unterstützen Kommunisten eine Fiktion, beteiligen sich an einer Fiktion, stehen an der Spitze einer Fiktion usw.? Ist es etwa nicht Tatsache, dass Kommunisten verpflichtet sind, gegen Fiktionen zu kämpfen? Ist es etwa nicht Tatsache, dass es Betrug am Proletariat und an der Bauernschaft ist, wenn Kommunisten es ablehnen, gegen Fiktionen zu kämpfen? Warum schlägt Trotzki nicht vor, gegen diese Fiktion zu kämpfen, und sei es durch unverzüglichen Austritt der Kommunisten aus der Wuhaner Kuomintang und der Wuhaner Regierung? Warum schlägt Trotzki vor, in dieser Fiktion zu verbleiben und nicht aus ihr auszutreten? Wo ist hier die Logik?

Erklärt sich diese „logische“ Ungereimtheit nicht dadurch, dass Trotzki, nachdem er gegen Wuhan zum Schlage ausgeholt und es als Fiktion bezeichnet hat, es dann mit der Angst zu tun bekam und sich nicht entschließen konnte, in seinen Thesen die entsprechende Schlussfolgerung zu ziehen?

Oder nehmen wir beispielsweise Sinowjew. In seinen auf der Plenartagung des ZK der KPdSU(B) im April dieses Jahres verteilten Thesen qualifiziert Sinowjew die Kuomintang in Wuhan als Kemalistenregierung aus der Periode des Jahres 1920. Die Kemalistenregierung ist aber eine Regierung des Kampfes gegen Arbeiter und Bauern, eine Regierung, in der für Kommunisten kein Platz ist noch sein kann. Man sollte meinen, aus einer solchen Qualifizierung Wuhans könne nur eine Schlussfolgerung gezogen werden: entschiedener Kampf gegen Wuhan, Sturz der Wuhaner Regierung.

So können aber nur gewöhnliche Menschen mit gewöhnlicher menschlicher Logik denken.

Sinowjew denkt anders. Er qualifiziert die Wuhaner Regierung in Hankou als Kemalistenregierung, schlägt aber zugleich vor, dieser selben Regierung tatkräftigste Unterstützung zu erweisen, schlägt vor, dass die Kommunisten nicht aus ihr austreten und der Kuomintang in Wuhan nicht den Rücken kehren sollen usw. Er sagt direkt:

„Man muss Hankou tatkräftigste und allseitige Unterstützung erweisen und von dort aus die Abwehr der Cavaignac organisieren. In der nächsten Zeit müssen die Kräfte gerade darauf konzentriert werden, den Hankouern zu helfen, sich zu organisieren und zu konsolidieren.“ (Siehe Sinowjews Thesen.)

Das verstehe, wer kann!

Trotzki sagt, Wuhan, das heißt Hankou, sei eine Fiktion. Sinowjew dagegen behauptet, Wuhan sei eine Kemalistenregierung. Daraus müsste die Schlussfolgerung gezogen werden: Kampf gegen die Fiktion oder Kampf für den Sturz der Wuhaner Regierung. Indes schrecken sowohl Trotzki als auch Sinowjew davor zurück, die sich aus ihren Voraussetzungen zwangsläufig ergebende Schlussfolgerung zu ziehen, Sinowjew aber geht sogar noch weiter und schlägt vor, „Hankou tatkräftigste und allseitige Unterstützung zu erweisen“.

Wovon zeugt das alles? Es zeugt davon, dass sich die Opposition in Widersprüche verstrickt hat. Sie hat die Fähigkeit eingebüßt, logisch zu denken, und hat alle Perspektiven verloren.

Wirrwarr in den Anschauungen, Verlust jeder Perspektive in der Frage Wuhan - das ist der Standpunkt Trotzkis und der Opposition, wenn man Wirrwarr überhaupt als Standpunkt bezeichnen kann.

IV
ÜBER DIE SOWJETS DER
ARBEITER- UND BAUERNDEPUTIERTEN IN CHINA

Oder nehmen wir weiter beispielsweise die Frage der Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China.

Zur Frage der Organisierung von Sowjets haben wir drei Resolutionen, die auf dem II. Kongress der Komintern angenommen wurden: Lenins Thesen über die Bildung von nichtproletarischen Sowjets, von Bauernsowjets in rückständigen Ländern, Roys Thesen über die Bildung von .Arbeiter- und Bauernsowjets in Ländern wie China und Indien und die speziellen Thesen „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden“.

Lenins Thesen handeln von der Bildung von „Bauern“sowjets, von „Volks“sowjets, von nichtproletarischen Sowjets in Ländern wie denen in Mittelasien, wo es kein oder fast kein Industrieproletariat gibt. Lenins Thesen enthalten kein Wort über die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in diesen Ländern. Dabei wird in Lenins Thesen als eine der notwendigen Voraussetzungen für die Entwicklung und Bildung von „Bauern“sowjets, von „Volks„sowjets in den rückständigen Ländern die direkte Unterstützung der Revolution in diesen Ländern seitens des Proletariats der UdSSR bezeichnet. Es ist klar, dass diese Thesen sich nicht auf China oder Indien beziehen, wo es ein gewisses Minimum an Industrieproletariat gibt und wo die Bildung von Arbeitersowjets unter gewissen Bedingungen die Voraussetzung für die Bildung von Bauernsowjets ist, sondern auf andere, rückständigere Länder wie Persien usw.

Roys Thesen beziehen sich hauptsächlich auf China und Indien, wo es ein Industrieproletariat gibt. In diesen Thesen wird vorgeschlagen, unter bestimmten Bedingungen, in der Übergangsperiode von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution, Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden. Es ist klar, dass diese Thesen sich direkt auf China beziehen.

In den besonderen Thesen des II. Kongresses, betitelt: „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden“, wird von der Rolle der Sowjets der Arbeiterdeputierten auf Grund der Erfahrung aus der Revolution in Rußland und Deutschland gesprochen. In diesen Thesen wird festgestellt, dass die „Sowjets ohne proletarische Revolution sich unabwendbar in eine Parodie auf Sowjets verwandeln“. Es ist klar, dass wir bei der Behandlung der Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China auch diese Thesen berücksichtigen müssen.

Wie ist es um die Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China bestellt, wenn man dabei sowohl die gegenwärtige Situation in China und das Bestehen der Wuhaner Kuomintang, als des Zentrums der revolutionären Bewegung, wie auch die Direktiven in den beiden letzten Thesen des 11. Kongresses der Komintern berücksichtigt?

Jetzt beispielsweise im Aktionsbereich der Wuhaner Regierung Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden, bedeutet, eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, bedeutet, die Losung des Kampfes für den Sturz der linken Kuomintang und für die Bildung einer neuen Macht, der Sowjetmacht, in China auszugeben.

Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind Organe des Kampfes für den Sturz der bestehenden Macht, Organe des Kampfes für eine neue Macht. Die Bildung von Sowjets der Arbeiter -und Bauerndeputierten muss eine Doppelherrschaft ins Leben rufen, eine Doppelherrschaft aber muss zu einer Zuspitzung der Frage führen, wem die gesamte Macht gehören soll.

Wie lagen die Dinge in Rußland im März, April, Mai, Juni 1917? Damals bestand die Provisorische Regierung, die die Hälfte der Macht in ihren Händen hatte, doch muss man wohl sagen die realere Macht, da sie noch immer von den Truppen unterstützt wurde. Daneben bestanden die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die gleichfalls etwa

die Hälfte der Macht in ihren Händen hatten, wenn auch keine so reale Macht wie die Provisorische Regierung. Die Losung der Bolschewiki war damals Beseitigung der Provisorischen Regierung und Übergabe der gesamten Macht an die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Niemand von den Bolschewiki dachte damals daran, in die Provisorische Regierung einzutreten, denn man kann nicht in eine Regierung eintreten, wenn man auf den Sturz dieser Regierung hinarbeitet.
Kann man sagen, die Situation in Rußland von März bis Juni 1917 sei der jetzigen Situation in China analog gewesen? Nein, das kann man nicht sagen. Man kann es nicht sagen, nicht nur, weil Rußland damals vor der proletarischen Revolution stand, während China jetzt vor der bürgerlich-demokratischen Revolution steht, sondern auch, weil die Provisorische Regierung in Rußland damals eine konterrevolutionäre und imperialistische Regierung war, während die jetzige Regierung in Wuhan eine antiimperialistische und revolutionäre Regierung im bürgerlich-demokratischen Sinne dieses Wortes ist.
Was schlägt uns die Opposition im Zusammenhang damit vor?
Sie schlägt die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China als Zentren der Organisierung der revolutionären Bewegung vor. Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind aber nicht nur Zentren der Organisierung der revolutionären Bewegung. Sie sind vor allem und hauptsächlich Organe des Aufstands gegen die bestehende Macht, Organe zur Bildung einer neuen, revolutionären Macht. Die Opposition begreift nicht, dass die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten nur als Organe des Aufstands, nur als Organe der neuen Macht in Zentren der revolutionären Bewegung verwandelt werden können. Ohne das werden die Sowjets der Arbeiterdeputierten zu einer Fiktion, zu einem Anhängsel der bestehenden Macht, wie dies in Deutschland im Jahre 1918 und in Rußland im Juli 1917 der Fall war.
Begreift die Opposition, dass die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China jetzt die Errichtung einer Doppelherrschaft, einer Herrschaft der Sowjets und der Wuhaner Regierung, bedeutet und zwangsläufig und unvermeidlich zur Losung des Sturzes der Wuhaner Regierung führt?
Ich bezweifle sehr, dass Sinowjew diese einfache Sache begreift. Trotzki aber begreift sie sehr wohl, denn er sagt in seinen Thesen direkt: „Die Losung der Sowjets bedeutet den Aufruf zur Bildung wirklicher Machtorgane mittels des Übergangsregimes der Doppelherrschaft.“ (Siehe Trotzkis Thesen „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins“.)
Wenn wir in China Sowjets bilden, so bedeutet dies also, dass wir zugleich ein „Regime der Doppelherrschaft“ aufrichten, die Wuhaner Regierung stürzen und eine neue, revolutionäre Macht ins Leben rufen. Trotzki nimmt hierbei offenbar die Ereignisse aus der Geschichte der Revolution in Rußland während der Periode vor dem Oktober 1917 als Vorbild. Damals bestand bei uns tatsächlich eine Doppelherrschaft, und wir arbeiteten damals tatsächlich auf den Sturz der Provisorischen Regierung hin.
Ich habe aber bereits gesagt, dass niemand damals daran dachte, in die Provisorische Regierung einzutreten. Warum schlägt Trotzki denn jetzt nicht den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang und aus der Wuhaner Regierung vor? Wie kann man Sowjets bilden, ein Regime der Doppelherrschaft aufrichten und zugleich derselben Wuhaner Regierung angehören, die man stürzen will? Trotzkis Thesen geben keine Antwort auf diese Frage.
Indes ist klar, dass sich Trotzki hier im Wirrsal seiner eigenen Widersprüche hoffnungslos verstrickt hat. Er hat die bürgerlich-demokratische Revolution mit der proletarischen Revolution verwechselt. Er hat „vergessen“, dass die bürgerlich-demokratische Revolution in China nicht nur nicht vollendet ist und bisher nicht nur nicht gesiegt hat, sondern sich erst in der ersten Phase ihrer Entwicklung befindet. Trotzki begreift nicht, dass man, wenn man der Wuhaner Regierung die Unterstützung verweigert, wenn man die Losung der Doppelherrschaft ausgibt und die Wuhaner Regierung jetzt durch sofortige Bildung von

Sowjets stürzt, damit Tschiang Kai-schek und Tschang Tso-lin eine direkte und eindeutige Unterstützung erweist.

Man entgegnet uns: Wie ist dann aber die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten im Jahre 1905 in Rußland zu verstehen - war damals die Revolution bei uns etwa keine bürgerlich-demokratische Revolution?

Nun, erstens gab es damals nur zwei Sowjets - in Petersburg und in Moskau, und das Bestehen von zwei Sowjets schuf in Rußland noch kein System der Sowjetmacht.

Zweitens waren der Petersburger und der Moskauer Sowjet damals Organe des Aufstands gegen die alte, zaristische Macht, ein Umstand, der ein übriges Mal bestätigt, dass man die Sowjets nicht lediglich als Zentren der Organisierung der Revolution betrachten darf, dass die Sowjets solche Zentren nur sein können, wenn sie Organe des Aufstands und Organe der neuen Macht sind.

Drittens lehrt die Geschichte der Arbeitersowjets, dass solche Sowjets nur dann existieren und sich weiterentwickeln können, wenn günstige Bedingungen für einen direkten Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution vorhanden sind, wenn also günstige Bedingungen für den Übergang von der bürgerlichen Macht zur Diktatur des Proletariats vorhanden sind.

Sind etwa die Arbeitersowjets in Petersburg und in Moskau im Jahre 1905 ebenso wie die Arbeiterräte in Deutschland im Jahre 1918 nicht deshalb zugrunde gegangen, weil damals diese günstigen Bedingungen fehlten?

Möglicherweise hätte es im Jahre 1905 in Rußland keine Sowjets gegeben, wenn damals in Rußland eine breite revolutionäre Organisation bestanden hätte in der Art der jetzigen linken Kuomintang in China. Eine solche Organisation konnte jedoch damals in Rußland nicht bestehen, denn den russischen Arbeitern und Bauern gegenüber gab es keine Elemente der nationalen Unterdrückung, vielmehr unterdrückten die Rußen selbst die anderen Nationalitäten; eine Organisation, wie es die linke Kuomintang ist, kann aber nur unter Verhältnissen der nationalen Unterdrückung durch die ausländischen Imperialisten entstehen, die die revolutionären Elemente eines Landes zu einer breiten Organisation zusammenschließt.

Nur Blinde können leugnen, dass die linke Kuomintang die Rolle eines Organs des revolutionären Kampfes, die Rolle eines Organs des Aufstands gegen die feudalen Überreste und den Imperialismus in China spielt.

Was folgt aber daraus?

Daraus folgt, dass die linke Kuomintang in China für die gegenwärtige bürgerlich-demokratische Revolution in China annähernd die gleiche Rolle spielt, wie sie die Sowjets im Jahre 1905 für die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland gespielt haben.

Etwas anderes wäre es, wenn es in China keine so populäre und revolutionär-demokratische Organisation wie die linke Kuomintang gäbe. Da es aber eine solche spezifische revolutionäre Organisation gibt, die den Besonderheiten der chinesischen Verhältnisse angepasst ist und die ihre Eignung für die Weiterentwicklung der bürgerlich-demokratischen Revolution in China bewiesen hat, so wäre es töricht und unvernünftig, wollte man diese in langen Jahren geschaffene Organisation jetzt zerstören, da die bürgerlich-demokratische Revolution, die erst begonnen hat, noch lange nicht gesiegt hat und auch so bald nicht siegen wird.

Davon ausgehend, ziehen einige Genossen die Schlussfolgerung, man werde die Kuomintang auch in Zukunft, beim Übergang zur proletarischen Revolution, als Form der staatlichen Organisation der Diktatur des Proletariats benutzen können, und sie sehen darin die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution.

Die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution ist im Allgemeinen natürlich nicht ausgeschlossen. Bei uns in Rußland sprach man zu Beginn des Jahres 1917 ebenfalls von der Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution mittels der Sowjets.

Aber erstens ist die Kuomintang nicht dasselbe wie die Sowjets, und wenn sie auch für die Entwicklung der bürgerlich-demokratischen Revolution geeignet ist, so bedeutet das noch nicht, dass sie sich für die Entwicklung der proletarischen Revolution eignen kann, während die Sowjets der Arbeiterdeputierten die geeignetste Form der Diktatur des Proletariats sind.
Zweitens hat sich selbst bei Bestehen der Sowjets in Rußland im Jahre 1917 ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution in Wirklichkeit als unmöglich erwiesen.
Drittens gibt es in China so wenig proletarische Zentren, die Feinde der chinesischen Revolution aber sind so stark und so zahlreich, dass jedes Vorwärtsschreiten der Revolution und jeder Vorstoß seitens der Imperialisten unvermeidlich von neuen Abspaltungen von der Kuomintang und von einer erneuten Stärkung der Kommunistischen Partei auf Kosten der Autorität der Kuomintang begleitet sein werden.
Ich bin der Meinung, dass man einen friedlichen Entwicklungsweg der chinesischen Revolution für ausgeschlossen halten muss.
Ich bin der Meinung, dass man Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China in der Übergangsperiode von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution wird bilden müssen. Denn unter den gegenwärtigen Bedingungen ist ein solcher Übergang ohne Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten unmöglich.
Man muss zuerst die Agrarbewegung sich über ganz China entfalten lassen, man muss Wuhan stärken und es in seinem Kampf gegen das feudal-bürokratische Regime unterstützen, man muss Wuhan helfen, den Sieg über die Konterrevolution zu erringen, man muss allerorts auf breiter Grundlage Bauernbünde, Arbeitergewerkschaften und andere revolutionäre Organisationen entwickeln als Basis für die künftigen Sowjets, man muss der chinesischen Kommunistischen Partei die Möglichkeit geben, ihren Einfluss in der Bauernschaft und in der Armee zu verstärken - und erst dann kann man Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden als Organe des Kampfes für eine neue Macht, als Faktoren der Doppelherrschaft, als Faktoren für die Vorbereitung des Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution.
Die Bildung von Arbeitersowjets in China ist kein leeres Wort, keine leere „revolutionäre“ Deklamation. An diese Frage darf man nicht so leichtfertig herangehen, wie Trotzki es tut.
Arbeiter- und Bauernsowjets bilden, das heißt vor allem, aus der Kuomintang austreten, denn man kann nicht Sowjets bilden und die Frage der Doppelherrschaft vorantreiben, indem man die Arbeiter und Bauern zur Schaffung einer neuen Macht aufruft, gleichzeitig aber in der Kuomintang und in ihrer Regierung verbleiben.
Sowjets der Arbeiterdeputierten bilden, das heißt ferner, den jetzigen Block innerhalb der Kuomintang durch einen Block außerhalb der Kuomintang ersetzen, durch einen Block, dem analog, den die Bolschewiki im Oktober 1917 mit den linken Sozialrevolutionären bildeten.
Warum?
Aus folgendem Grunde: Während es sich dort, bei der bürgerlich-demokratischen Revolution, um die Errichtung der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft handelt - und dem entspricht durchaus die Politik des Blocks innerhalb der Kuomintang - wird es sich hier, bei der Bildung von Sowjets und beim Übergang zur proletarischen Revolution, um die Errichtung der Diktatur des Proletariats, um die Errichtung der Sowjetmacht, handeln; eine solche Macht kann aber lediglich unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, vorbereitet und errichtet werden.
Weiter. Die Sowjets der Arbeiterdeputierten verpflichten. Zurzeit verdienen die Arbeiter in China monatlich 8-15 Rubel, sie leben in ganz unmöglichen Verhältnissen und arbeiten übermäßig viel. Dem muss und kann sofort ein Ende gemacht werden durch Erhöhung des Arbeitslohns, durch Einführung des Achtstundentags, durch Verbesserung der Wohnverhältnisse der Arbeiterklasse usw. Die Arbeiter werden aber, wenn Sowjets der Arbeiterdeputierten bestehen, dabei nicht haltmachen. Sie werden den Kommunisten sagen

(und zwar mit vollem Recht): Wenn wir Sowjets haben - die Sowjets aber sind Organe der Macht -, kann man da der Bourgeoisie nicht etwas auf den Leib rücken und sie „ein bisschen“ expropriieren? Die Kommunisten wären leere Schwätzer, wenn sie bei Bestehen von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten nicht den Weg der Expropriation der Bourgeoisie beschritten.
Es fragt sich: Kann man und soll man diesen Weg jetzt, in der gegebenen Phase der Revolution, einschlagen?
Nein, das soll man nicht.
Kann man und soll man in Zukunft, bei Bestehen von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, von einer Expropriation der Bourgeoisie absehen? Nein, das soll man nicht. Wer jedoch glaubt, man könne dabei den Block der Kommunisten innerhalb der Kuomintang erhalten - der gibt sich einer Illusion hin und begreift nicht die Mechanik des Kampfes der Klassenkräfte in der Periode des Übergangs von der bürgerlichen Revolution zur proletarischen Revolution.
So ist es um die Frage der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China bestellt.
Wie Sie sehen, ist diese Frage nicht so einfach, wie sie uns einige über alle Maßen leichtfertige Leute vom Schlage Trotzkis und Sinowjews hinstellen wollen.
Ist es vom prinzipiellen Standpunkt aus überhaupt zulässig, dass Marxisten mit der revolutionären Bourgeoisie einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Partei oder einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Regierung angehören und dort mit ihr zusammenarbeiten?
Einige Oppositionelle meinen, das sei nicht zulässig. Die Geschichte des Marxismus lehrt aber, dass dies unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit durchaus zulässig ist.
Ich könnte mich auf ein Beispiel berufen wie dasjenige, das uns Marx im Jahre 1848 in Deutschland während der Revolution gegen den deutschen Absolutismus gab, als Marx und seine Gesinnungsgenossen der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft in der Rheinprovinz angehörten und Marx der Chefredakteur des Organs dieser revolutionär-demokratischen Partei, der „Neuen Rheinischen Zeitung“, war.
Während Marx und seine Gesinnungsgenossen dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft angehörten und die revolutionäre Bourgeoisie vorwärts drängten, kritisierten sie in jeder Weise die Halbheit ihrer rechten Verbündeten, ebenso wie die Kommunistische Partei in China, die der Kuomintang angehört, die Schwankungen und die Halbheit ihrer Verbündeten, der linken Kuomintangleute, in jeder Weise kritisieren muss.
Es ist bekannt, dass Marx und seine Gesinnungsgenossen erst im Frühjahr 1849 diese bürgerlich-demokratische Gesellschaft verließen und an die Schaffung einer selbständigen Organisation der Arbeiterklasse mit völlig selbständiger Klassenpolitik schritten.
Wie Sie sehen, ging Marx sogar weiter als die chinesische Kommunistische Partei, die der Kuomintang als selbständige Klassenpartei des Proletariats angehört.
Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig war, dass Marx und seine Gesinnungsgenossen dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft im Jahre 1848 angehörten. Rosa Luxemburg war beispielsweise der Meinung, dass Marx dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft nicht hätte beitreten dürfen. Das ist eine Frage der Taktik. Dass es aber Marx und Engels prinzipiell für zulässig und zweckmäßig hielten, in der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit einer bürgerlich-revolutionären Partei anzugehören - darüber kann keinerlei Zweifel bestehen. Was die Teilnahme von Marxisten an einer revolutionär-demokratischen Regierung und die Zusammenarbeit mit der revolutionären Bourgeoisie in dieser Regierung unter bestimmten Bedingungen und in einer bestimmten Situation betrifft, so besitzen wir hierzu die Hinweise solcher Marxisten wie Engels und Lenin. Bekanntlich hat sich Engels in seiner

Schrift „Die Bakunisten an der Arbeit“[67] für eine solche Teilnahme ausgesprochen. Bekanntlich hat sich Lenin im Jahre 1905 ebenfalls für die Zulässigkeit einer solchen Teilnahme an einer bürgerlich-demokratischen revolutionären Regierung ausgesprochen.

V
ZWEI LINIEN

Wir haben es also in der chinesischen Frage mit zwei völlig verschiedenen Linien zu tun, der Linie der Komintern und der Linie Trotzkis und Sinowjews.

Die Linie der Komintern. Die feudalen Überreste und der auf ihnen beruhende bürokratisch-militaristische Überbau, der von den Imperialisten aller Länder in jeder Weise gestützt wird, sind das Grundfaktum des heutigen Chinas.

China macht gegenwärtig eine Agrarrevolution durch, die gegen die feudalen Überreste wie auch gegen den Imperialismus gerichtet ist.

Die Agrarrevolution bildet die Grundlage und den Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution in China.

Die Kuomintang in Wuhan und die Wuhaner Regierung sind das Zentrum der bürgerlich-demokratischen revolutionären Bewegung.

Nanking und die Nankinger Regierung stellen das Zentrum der nationalen Konterrevolution dar.

Die Politik der Unterstützung Wuhans ist zugleich eine Politik der Entfaltung der bürgerlich-demokratischen Revolution mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Daher die Beteiligung der Kommunisten an der Wuhaner Kuomintang und an der revolutionären Wuhaner Regierung, eine Beteiligung, die die allseitige Kritik der Kommunisten an der Halbheit und an den Schwankungen ihrer Verbündeten in der Kuomintang nicht ausschließt, sondern voraussetzt.

Diese Beteiligung der Kommunisten muss dazu ausgenutzt werden, dem Proletariat die Rolle des Hegemons in der chinesischen bürgerlich-demokratischen Revolution zu erleichtern und den Übergang zur proletarischen Revolution schneller herbeizuführen.

Zu dem Zeitpunkt, da sich die bürgerlich-demokratische Revolution dem vollen Siege nähert und da im Verlauf der bürgerlichen Revolution die Wege für den Übergang zur proletarischen Revolution sichtbar werden - zu diesem Zeitpunkt müssen Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten gebildet werden, als Faktoren der Doppelherrschaft, als Organe des Kampfes für eine neue Macht, als Organe der neuen Macht, der Macht der Sowjets.

Zu diesem Zeitpunkt muss der Block der Kommunisten innerhalb der Kuomintang durch einen Block außerhalb der Kuomintang ersetzt werden, und die Kommunistische Partei muss die alleinige Führerin der neuen Revolution in China werden.

Wenn man jetzt vorschlüge, wie Trotzki und Sinowjew es tun, sofort Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden und sofort eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, jetzt, da die bürgerlich-demokratische Revolution sich noch in der Anfangsphase ihrer Entwicklung befindet, da die Kuomintang die geeignetste und den spezifischen Besonderheiten Chinas am meisten entsprechende Organisationsform der national-demokratischen Revolution ist - so würde das bedeuten, die revolutionäre Bewegung zu desorganisieren, Wuhan zu schwächen, dessen Sturz zu er-leichtern und Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek zu helfen.

Die Linie Trotzkis und Sinowjews. Die Überreste des Feudalismus in China sind ein Hirngespinst Bucharins. Entweder gibt es sie in China überhaupt nicht, oder sie sind so geringfügig, dass sie keinerlei ernsthafte Bedeutung haben können.

Eine Agrarrevolution soll es jetzt, wie man erfährt, in China geben. Wie es aber dazu gekommen ist, das weiß kein Teufel. (Heiterkeit.)

Da sie nun aber einmal im Gange ist, diese Agrarrevolution, so wird man sie natürlich auf die eine oder andere Weise unterstützen müssen.

Die Hauptsache ist aber jetzt nicht die Agrarrevolution, sondern die Revolution für die Zollautonomie Chinas, sozusagen die Antizollrevolution.
Die Wuhaner Kuomintang und die Wuhaner Regierung sind entweder eine „Fiktion" (Trotzki) oder Kemalismus (Sinowjew).
Einerseits muss man durch sofortige Bildung von Sowjets eine Doppelherrschaft ins Leben rufen, um die Wuhaner Regierung zu stürzen (Trotzki). Anderseits muss man die Wuhaner Regierung stärken, muss man der Wuhaner Regierung tatkräftige und allseitige Unterstützung erweisen, und das ebenfalls, wie man erfährt, durch sofortige Bildung von Sowjets (Sinowjew).
Eigentlich müssten die Kommunisten sofort aus dieser „Fiktion", aus der Wuhaner Regierung und aus der Wuhaner Kuomintang, austreten. Übrigens wäre es aber besser, wenn sie in dieser „Fiktion", das heißt sowohl in der Wuhaner Regierung als auch in der Wuhaner Kuomintang, verblieben. Wozu sie aber in Wuhan verbleiben sollen, wenn Wuhan eine „Fiktion" ist - das weiß offenbar nur Gott allein. Und wer damit nicht einverstanden ist, der ist ein Abtrünniger und ein Verräter.
Das ist die so genannte Linie Trotzkis und Sinowjews.
Man kann sich schwerlich etwas Ungereimteres und Konfuseres vorstellen als diese so genannte Linie.
Man gewinnt den Eindruck, dass wir es nicht mit Marxisten zu tun haben, sondern mit irgendwelchen lebensfremden Kanzleimenschen oder, besser gesagt, mit „revolutionären" Touristen, die Suchum und Kislowodsk und ähnliche Orte bereist haben, das VII. erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern, das eine grundsätzliche Stellungnahme zur chinesischen Revolution ausgearbeitet hat, verpasst und hinterher aus den Zeitungen erfahren haben, dass in China tatsächlich irgendeine Revolution - man weiß nicht recht, ist es eine Agrar- oder eine Antizollrevolution - ausgebrochen ist, und die nun beschlossen, man müsse einen ganzen Haufen Thesen zusammenstellen - im April die ersten Thesen, Anfang Mai die nächsten Thesen, Ende Mai wiederum andere Thesen -, und wenn man einen ganzen Haufen Thesen beisammen hat, damit das Exekutivkomitee der Komintern überschütten, offenbar in der Annahme, die Fülle konfuser und sich widersprechender Thesen sei das entscheidende Mittel für die Rettung der chinesischen Revolution.
Das, Genossen, sind die zwei Linien in Bezug auf die Fragen der chinesischen Revolution.
Sie werden zwischen diesen zwei Linien die Wahl zu treffen haben. Ich komme zum Schluss, Genossen.
Zuletzt möchte ich noch einige Worte über den politischen Sinn und die Bedeutung des fraktionellen Auftretens Trotzkis und Sinowjews im gegenwärtigen Augenblick sagen. Sie beschweren sich, dass man ihnen nicht genügend Freiheit lässt, das ZK der KPdSU(B) und das EKKI in beispielloser und ungehörigster Weise zu beschimpfen und zu schmähen. Sie beschweren sich über das „Regime" in der Komintern und in der KPdSU(B). Im Grunde genommen wollen sie die Freiheit, die Komintern und die KPdSU(B) zu desorganisieren. Im Grunde genommen wollen sie die Gepflogenheiten von Maslow und Konsorten in die Komintern und in die KPdSU(B) verpflanzen.
Ich muss sagen, Genossen, dass Trotzki für seine Angriffe gegen die Partei und die Komintern den allerungeeignetsten Moment gewählt hat. Soeben habe ich die Nachricht erhalten, dass die englische konservative Regierung beschlossen hat, die Beziehungen zur UdSSR abzubrechen. Es bedarf keines Beweises, dass nunmehr ein allgemeiner Feldzug gegen die Kommunisten unternommen wird. Dieser Feldzug hat bereits begonnen. Die einen drohen der KPdSU(B) mit Krieg und Intervention. Die andern - mit Spaltung. Es bildet sich eine Art Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki.
Möglicherweise will man uns damit einschüchtern. Es bedarf aber wohl kaum des Beweises, dass die Bolschewiki nicht zu denen gehören, die sich einschüchtern lassen. Die Geschichte des Bolschewismus kennt nicht wenige solcher „Fronten". Die Geschichte des

Bolschewismus zeigt, dass solche „Fronten“ stets durch die revolutionäre Entschlossenheit und den beispiellosen Mut der Bolschewiki zerschlagen wurden.

Sie können überzeugt sein, dass wir es verstehen werden, auch diese neue „Front“ zu zerschlagen. (Beifall.)

„Bolschewik“ Nr. 10,
31. Mai 1927.

AN DIE STUDENTEN DER KOMMUNISTISCHEN UNIVERSITÄT DER WERKTÄTIGEN DES OSTENS

Werte Genossen!

Als ich vor zwei Jahren anlässlich des vierjährigen Bestehens der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens bei Ihnen sprach, behandelte ich die Aufgaben der Universität sowohl hinsichtlich der Sowjetrepubliken als auch hinsichtlich der unterdrückten Länder des Ostens[68].

Ihre Aufgaben erfüllend, entsendet die Universität jetzt neue Kader von Kämpfern in das Feuer des Kampfes, die Absolventen des vierten Lehrgangs der Universität, Vertreter von 74 Nationalitäten, Genossen, die mit der mächtigen Waffe des Leninismus ausgerüstet sind.

Die Genossen beginnen ihre Kampfesarbeit in einem der verantwortungsschwersten Augenblicke der Geschichte, in einem Augenblick, da der Weltimperialismus und vor allem der englische Imperialismus versucht, die chinesische Revolution an der Gurgel zu packen, und gleichzeitig den ersten proletarischen Staat der Welt, die Sowjetunion, herausfordert, in der Hoffnung, das unerschütterliche und mächtige Bollwerk der Proletarier aller Länder zu vernichten.

Ich grüße die Genossen Absolventen und gebe der festen Überzeugung Ausdruck, dass sie ihre Pflicht gegenüber dem Proletariat in Ehren erfüllen und alle ihre Kräfte und Kenntnisse für die Sache der Befreiung der Werktätigen des Ostens vom Joch des Imperialismus hergeben werden.

„Prawda“ Nr. 121,
31. Mai 1927.

ANTWORT AN S. POKROWSKI

Zu Beginn des Briefwechsels mit Ihnen glaubte ich, es mit einem Menschen zu tun zu haben, der die Wahrheit sucht. Jetzt, nach Ihrem zweiten Brief, sehe ich, dass ich mit einem in sich selbst verliebten Flegel im Briefwechsel stehe, der die „Interessen“ seiner Person über die Interessen der Wahrheit stellt. Wundern Sie sich daher nicht, wenn ich in dieser kurzen (und letzten) Antwort die Dinge geradeheraus beim Namen nennen werde.

1. Ich behauptete, dass die Partei in der Periode nach der Februarrevolution 1917 ihre alte strategische Losung, Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft und „Bündnis mit der gesamten Bauernschaft“, durch die neue strategische Losung, Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft und „Bündnis mit der armen Bauernschaft“, ersetzte.

Ich behauptete, dass die Partei unter dieser neuen Losung zum Oktober schritt und zum Oktober gelangte, dass die Partei ohne die Verwirklichung dieser Losung die erforderliche politische Armee nicht hätte sammeln können, die fähig war, die Macht der Bourgeoisie zu stürzen und die Macht des Proletariats zu errichten.

Sie erhoben gegen diese meine Behauptung entschieden Einspruch und versuchten zu beweisen, dass „die Partei in der Periode vom Februar bis zum Oktober ihre alte Losung in Bezug auf die Bauernschaft - Bündnis mit der gesamten Bauernschaft - verfocht“ (siehe Ihren ersten Brief). Und Sie haben diese antileninistische, rein Kamenewsche Auffassung nicht nur zu beweisen versucht, sondern nahezu für ein Axiom gehalten.

So verhielt es sich, und eben darum ging unser Streit.

Jetzt, da Sie sehen, in welches Labyrinth Sie Ihre Starrköpfigkeit und Ihr Dünkel geführt haben, sind Sie gezwungen, im Flüsterton zuzugeben, dass Sie unrecht hatten, und behaupten, dass „die strategische Losung der Partei in der Periode April-Oktober eben die Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft war“ (siehe Ihren zweiten Brief).

Während Sie im Flüsterton zugeben, dass Sie unrecht hatten, befleißigen Sie sich jedoch zugleich, dies mit lauter Stimme zu bagatellisieren und auf „sprachliche“ Ungenauigkeiten zurückzuführen, indem Sie erklären: „Die sprachliche Form, in der ich meinen Gedanken im vorigen Brief ausdrückte, als ich davon sprach, dass die Partei ihre alte Losung, Bündnis mit der gesamten Bauernschaft als Ganzem, verworfen habe, mag vielleicht dazu angetan gewesen sein, Unklarheiten hervorzurufen“ (siehe Ihren zweiten Brief).

Demnach wäre unser Streit um einen „sprachlichen Ausdruck“, nicht aber um zwei prinzipiell verschiedene Auffassungen gegangen! Das nennt man bei uns, gelinde gesagt - eine Frechheit.

2. Ich behauptete, dass die Vorbereitung des Oktober bei uns unter den Bedingungen des Kampfes gegen das Paktierertum und die Schwankungen eines bestimmten Teils der Bauernschaft in den Sowjets vor sich ging, dass diese Schwankungen und dieses Paktierertum größte Gefahren für die Revolution heraufbeschworen (Niederlage der Bolschewiki im Juli 1917), dass man nur unter der Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft einen erfolgreichen Kampf gegen diese Schwankungen und dieses Paktierertum führen konnte, dass es den Bolschewiki nur dank dieser Losung gelang, die Schwankungen und das Paktierertum des Mittelbauern zu neutralisieren.

Sie erhoben dagegen entschieden Einspruch und beharrten auf Ihrem Fehler, dass die Partei in der Periode vom Februar bis zum Oktober die Arbeit unter der alten Losung, „Bündnis mit der gesamten Bauernschaft als Ganzem“, durchgeführt habe. Mit diesem Einspruch strichen Sie die besten Seiten in der Geschichte des Bolschewismus aus, die von dem Kampf der Bolschewiki für die Loslösung der mittelbäuerlichen Schichten von den kleinbürgerlichen Parteien, für die Isolierung dieser Parteien, für die Neutralisierung der Schwankungen und des Paktierertums bestimmter Schichten der Bauernschaft handeln.

So verhielt es sich.

Jetzt sind Sie gezwungen, sowohl die Tatsache der Schwankungen und des Paktierertums eines bestimmten Teils der Bauernschaft in der Periode vom Februar bis zum Oktober als

auch die Tatsache des Kampfes der Bolschewiki gegen diese Schwankungen und dieses Paktierertum zuzugeben.
Während Sie das alles zugeben, tun Sie jedoch so, als stände das mit der Frage der Neutralisierung des Mittelbauern in gar keiner Beziehung, und bringen es sogar fertig, mir vorzuwerfen, ich hätte auf die Frage der Neutralisierung des Mittelbauern „nicht geantwortet".
Eins von beiden: Entweder sind Sie äußerst naiv, oder Sie markieren bewusst den Naiven zu irgendeinem, keineswegs wissenschaftlichen, Zweck.
3. Ich behauptete, dass die Partei den Sieg im Oktober dank der erfolgreichen Verwirklichung der neuen strategischen Losung, Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft, errungen hat, dass sie ohne Ersetzung der alten Losung, Bündnis mit der Bauernschaft als Ganzem, durch die neue Losung, Bündnis mit der armen Bauernschaft, weder im Oktober den Sieg hätte erringen noch im Verlauf der Oktoberrevolution sich die Unterstützung der Bauernschaft als Ganzes hätten sichern können, dass die Bauernschaft als Ganzes die Bolschewiki nur insofern unterstützte, als sie die bürgerliche Revolution zu Ende führten, dass, da das Hauptziel im Oktober die sozialistische, nicht aber die bürgerliche Revolution war, diese Unterstützung durch die Bauernschaft als Ganzes bedingten und begrenzten Charakter trug.
Sie erhoben im Grunde genommen dagegen Einspruch, da Sie in Ihrem ersten Brief die Tatsache leugneten, dass die alte Losung in der Periode nach der Februarrevolution durch die neue Losung ersetzt wurde.
So verhielt es sich.
Jetzt sind Sie gezwungen, in Worten zuzugeben, dass die alte strategische Losung von der Bauernschaft als Ganzem wirklich durch die neue strategische Losung des Bündnisses mit der armen Bauernschaft ersetzt wurde.
Nachdem Sie diese Wahrheit zugegeben hatten, gingen Sie jedoch sogleich daran, nach Kamenewscher Manier die Spuren zu verwischen, indem Sie die „taktische" Aufgabe, Sicherung der Unterstützung der Bauernschaft als Ganzes, der „strategischen" Aufgabe, Sicherung des Bündnisses mit der armen Bauernschaft, entgegenstellten, Sie widerriefen nach Kamenewscher Manier die soeben von Ihnen zugegebene Wahrheit von der zweiten strategischen Losung und kehrten im Grunde genommen zu den alten Kamenewschen Positionen zurück, wobei Sie es fertig brachten, mich zu verleumden, als hätte ich eine gewisse, bedingte Unterstützung der Bolschewiki durch die Bauernschaft als Ganzes während des Oktober in Abrede gestellt.
Sie begreifen offensichtlich nicht, dass die taktischen Aufgaben ein Teil der strategischen Aufgabe sind, dass die ersten mit der zweiten nicht identifiziert und noch weniger der zweiten entgegengestellt werden können.
Sie begreifen offensichtlich nicht, dass die Unterstützung der proletarischen Revolution durch die Bauernschaft als ganzes bei uns nur sehr bedingt und begrenzt sein konnte, nämlich sofern die Oktoberrevolution die bürgerliche Revolution zu Ende führte, das heißt, sofern sie das gutsherrliche Eigentum, die Gutsbesitzerordnung und den politischen Überbau der Gutsbesitzerordnung - die Monarchie - beseitigte.
Sie wissen offensichtlich nicht, dass sich die Petrograder Garnison (eine bäuerliche Garnison) im Oktober 1917 nach der Machtergreifung durch die Sowjets weigerte, gegen Kerenski an die Front zu gehen, als dieser gegen Petrograd vorrückte, wobei sie, diese Garnison, erklärte, sie sei „für den Frieden und gegen einen neuen Krieg", und offensichtlich den Frieden nicht als Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg auffasste, sondern so, als müsse man die Waffen niederlegen, das heißt, sie fasste ihn ebenso auf wie Sie und viele andere politische Spießbürger (siehe Ihren ersten Brief).
Sie wissen offensichtlich nicht, dass Petrograd damals durch die Rotgardisten und Matrosen vor dem Einfall Kerenskis und Krasnows gerettet wurde.

Sie wissen offensichtlich nicht, dass der Bürgerkrieg in seiner ersten Phase - in der Periode vom Oktober 1917 bis zum Frühjahr 1918 - bei uns hauptsächlich mit den Kräften der Arbeiter und Matrosen geführt wurde und dass die so genannte Unterstützung der „Bauernschaft als Ganzes" in der damaligen Zeit durchweg darin zum Ausdruck kam, dass sie uns nicht direkt hinderte, die Feinde der proletarischen Revolution zu schlagen.
Sie wissen offensichtlich nicht, dass es uns praktisch erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1918 gelang, die Rote Armee als Massenarmee zu schaffen, als nämlich die Bauern den Grund und Boden bereits unter sich aufgeteilt hatten, der Kulak genügend entkräftet war, die Sowjetmacht sich bereits behauptet hatte und als es möglich wurde, die Losung des „festen Bündnisses mit dem Mittelbauern" zu verwirklichen...
Natürlich kann man allen möglichen Unsinn und alle möglichen Märchen schreiben - Papier ist geduldig-, man kann sich nach Kamenewscher Manier herauswinden und die Spuren verwischen ... Aber alles muss seine Grenzen haben.
4. Nachdem Sie sich an der „Kunstfertigkeit" Ihrer Feder berauscht und Ihren ersten Brief glücklich vergessen haben, behaupten Sie, ich hätte die Frage des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in die sozialistische Revolution nicht verstanden.
Das heißt wirklich von sich auf andere schließen!
Was ist denn aber das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in die sozialistische Revolution? Kann man sich dieses Hinüberwachsen in unserem Lande vorstellen ohne Ersetzung der alten Losung, Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, durch die neue Losung, Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft? Es ist klar, dass man das nicht kann.
Warum hat Lenin im April 1917 gegen Kamenew gekämpft, warum forderte er, dass die alte Losung durch die neue ersetzt wird, und warum verband er diesen Wechsel der Losungen mit dem Übergang von der ersten Etappe der russischen Revolution (bürgerlich-demokratische Revolution) zu ihrer zweiten Etappe (proletarische Revolution)? Etwa nicht deshalb, um das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in die sozialistische Revolution zu ermöglichen und zu erleichtern? Es ist klar, dass es deshalb geschah.
Wer hat damals gegen den Übergang von der alten Losung zur neuen Einspruch erhoben? Es ist klar, dass es Kamenew war.
Wer hat im Frühjahr 1927 die Tatsache geleugnet, dass die Bolschewiki die alte strategische Losung durch die neue strategische Losung in der Periode der Vorbereitung des Oktobers ersetzten? Es ist klar, dass Sie es waren, verehrter Pokrowski.
Wer hat diesen Kamenewschen Fehler Pokrowskis korrigiert? Es ist klar, dass es Genosse Stalin war.
Geht daraus nicht klar hervor, dass Sie nicht das geringste - auch nicht das allergeringste - von der Frage des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in die proletarische Revolution begriffen haben?
Die Schlussfolgerung: Man muss die Frechheit eines Ignoranten und die Selbstzufriedenheit eines beschränkten Äquilibristen haben, um die Dinge so unverfroren auf den Kopf zu stellen, wie Sie das tun, verehrter Pokrowski.
Ich glaube, dass es an der Zeit ist, den Briefwechsel mit Ihnen einzustellen.

J. Stalin

23. Juni 1927.

Zum erstenmal veröffentlicht.

NOTIZEN ÜBER GEGENWARTSTHEMEN

I
ÜBER DIE KRIEGSGEFAHR

Es lässt sich wohl kaum bezweifeln, dass die grundlegende Frage der Gegenwart die Frage der Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges ist. Es handelt sich nicht um irgendeine unbestimmte, nicht greifbare „Gefahr“ eines neuen Krieges. Es handelt sich um die reale und wirkliche Gefahr eines neuen Krieges überhaupt, eines Krieges gegen die UdSSR im Besonderen.

Die im Ergebnis des letzten imperialistischen Krieges vorgenommene Neuaufteilung der Welt und der Einflusssphären ist bereits „veraltet“. Einige neue Länder sind in den Vordergrund getreten (Amerika, Japan). Einige alte Länder (England) treten in den Hintergrund. Das kapitalistische Deutschland, das, wie es schien, in Versailles bereits zu Grabe getragen worden war, lebt auf, entwickelt sich und gewinnt immer mehr an Kraft, Das bürgerliche Italien, das neiderfüllt auf Frankreich blickt, drängt empor.

Ein wütender Kampf um die Absatzmärkte, um Märkte für Kapital- ausfuhr, um die See- und Landwege zu diesen Märkten, um eine abermalige Neuaufteilung der Welt ist im Gange. Es wachsen die Gegensätze zwischen Amerika und England, zwischen Japan und Amerika, zwischen England und Frankreich, zwischen Italien und Frankreich.

Es wachsen die Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Länder, die von Zeit zu Zeit in Form offener revolutionärer Aktionen des Proletariats (England, Österreich) zum Durchbruch kommen.

Es wachsen die Gegensätze zwischen der imperialistischen Welt und den abhängigen Ländern, die immer wieder in Form offener Konflikte und revolutionärer Explosionen (China, Indonesien, Nordafrika, Südamerika) zum Durchbruch kommen.

Aber das Anwachsen all dieser Gegensätze bedeutet, ungeachtet der Tatsache der Stabilisierung, eine Verstärkung der Krise des Weltkapitalismus, einer Krise, die unvergleichlich tiefer ist als die Krise vor dem letzten imperialistischen Kriege. Das Bestehen und Gedeihen der UdSSR, des Landes der proletarischen Diktatur, vertieft und verschärft diese Krise nur.

Kein Wunder, dass der Imperialismus zu einem neuen Krieg rüstet, da er in ihm den einzigen Weg zur Überwindung dieser Krise erblickt. Das beispiellose Anwachsen der Rüstungen, der allgemeine Kurs der bürgerlichen Regierungen auf faschistische „Regierungs“methoden, der Kreuzzug gegen die Kommunisten, die wüste Hetze gegen die UdSSR, die direkte Intervention in China - das alles sind verschiedene Seiten ein und derselben Erscheinung: der Vorbereitung zu einem neuen Krieg für eine abermalige Neuaufteilung der Welt.

Sie, die Imperialisten, wären schon längst einander in die Haare geraten, gäbe es nicht die kommunistischen Parteien, die einen entschiedenen Kampf gegen die imperialistischen Kriege führen, gäbe es nicht die UdSSR, deren Friedenspolitik den Anstiftern eines neuen Krieges im höchsten Maße hinderlich ist, fürchteten die Imperialisten nicht, einander zu schwächen und damit eine neue Durchbrechung der imperialistischen Front zu erleichtern.

Ich denke, dass der letzte Umstand, das heißt die Furcht, einander zu schwächen und damit eine neue Durchbrechung der imperialistischen Front zu erleichtern, einer der wichtigen Faktoren ist, der die Imperialisten zunächst davor zurückhält, einander in die Haare zu geraten.

Daher das „natürliche“ Bestreben gewisser Kreise der Imperialisten, die Gegensätze in ihrem eigenen Lager zurückzudrängen, sie zeitweilig zu verkleistern, eine Einheitsfront der Imperialisten zu schaffen und gegen die UdSSR zu Felde zu ziehen, um die sich vertiefende Krise des Kapitalismus wenigstens teilweise, wenigstens zeitweilig auf Kosten der UdSSR zu überwinden.

Die Tatsache, dass die englische Bourgeoisie und ihr Kampfstab, die Partei der Konservativen, die Initiative hierzu, die Initiative zur Schaffung einer Einheitsfront der Imperialisten gegen die UdSSR, ergriffen haben - diese Tatsache darf uns nicht überraschen. Der englische Kapitalismus war, ist und bleibt stets der schlimmste Würger der Volksrevolutionen. Angefangen von der großen französischen bürgerlichen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts bis zu der jetzt vor sich gehenden chinesischen Revolution, stand und steht die englische Bourgeoisie stets in den ersten Reihen der Unterdrücker der Befreiungsbewegung der Menschheit. Die Sowjetmenschen werden nie jene Gewalttaten, Raubzüge und militärischen Überfälle vergessen, denen unser Land durch die Schuld der englischen Kapitalisten vor einigen Jahren ausgesetzt war. Kann es da wundernehmen, wenn sich das englische Kapital und seine Konservative Partei aufs Neue anschicken, sich an die Spitze eines Krieges gegen den internationalen Hort der proletarischen Revolution, gegen die UdSSR, zu stellen?
Die englische Bourgeoisie führt aber nicht gern mit eigenen Händen Krieg. Sie hat es stets vorgezogen, andere für sich Krieg führen zu lassen. Und es ist ihr zuweilen wirklich gelungen, Dummköpfe zu finden, die bereit waren, für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen.
So war es während der großen französischen bürgerlichen Revolution, als es der englischen Bourgeoisie gelang, einen Bund der europäischen Staaten gegen das revolutionäre Frankreich zustande zu bringen.
So war es nach der Oktoberrevolution in der UdSSR, als die englische Bourgeoisie nach ihrem Überfall auf die UdSSR versuchte, einen „Bund der vierzehn Staaten" zustande zu bringen, und als sie dessen ungeachtet aus dem Bereich der UdSSR hinausgeworfen wurde.
So ist es auch jetzt in China, wo die englische Bourgeoisie eine Einheitsfront gegen die chinesische Revolution zu schaffen versucht.
Es ist durchaus verständlich, dass die Partei der Konservativen, die zum Kriege gegen die UdSSR rüstet, nunmehr schon einige Jahre mit den Vorbereitungen für die Schaffung einer „Heiligen Allianz" der großen und kleinen Staaten gegen die UdSSR beschäftigt ist.
Wenn diese Vorbereitungen der Konservativen früher, bis in die letzte Zeit hinein, mehr oder weniger versteckt betrieben wurden, so sind die Konservativen jetzt, in der letzten Zeit, zu „direkten Aktionen" übergegangen, indem sie offen gegen die UdSSR Schläge führen und die berüchtigte „Heilige Allianz" vor aller Augen zusammenzuzimmern versuchen.
Den ersten offenen Schlag führte die konservative Regierung Englands in Peking beim Überfall auf die Sowjetbotschaft. Dieser Überfall verfolgte zumindest zwei Ziele. Er sollte „grauenerregende" Dokumente über die „Zerstörungs"arbeit der UdSSR zutage fördern, die eine Atmosphäre allgemeiner Entrüstung und den Boden für eine Einheitsfront gegen die UdSSR schaffen sollten. Er sollte ferner einen militärischen Konflikt mit der Pekinger Regierung herbeiführen und die UdSSR in einen Krieg mit China verwickeln.
Dieser Schlag ging bekanntlich fehl.
Der zweite offene Schlag erfolgte in London beim Überfall auf die Arcos und beim Abbruch der Beziehungen zur UdSSR. Dieser Schlag hatte den Zweck, eine Einheitsfront gegen die UdSSR zu schaffen, in ganz Europa eine diplomatische Blockade gegen die UdSSR zu verhängen und den serienweisen Abbruch der vertraglichen Beziehungen zur Sowjetunion zu provozieren.
Dieser Schlag ging bekanntlich ebenfalls fehl.
Der dritte offene Schlag erfolgte in Warschau durch Organisierung der Ermordung Wojkows. Der durch Agenten der Konservativen Partei organisierte Mord an Wojkow sollte nach dem Plan seiner Urheber die Rolle des Mordes von Sarajewo spielen und die UdSSR in einen militärischen Konflikt mit Polen verwickeln.
Dieser Schlag ging, so scheint es, ebenfalls fehl.
Woraus ist zu erklären, dass diese Schläge bisher nicht die Wirkung hatten, die sich die Konservativen von ihnen erhofften?

Aus den gegensätzlichen Interessen der verschiedenen bürgerlichen Staaten, von denen viele an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR interessiert sind.
Aus der Friedenspolitik der UdSSR, die fest und unerschütterlich von der Sowjetregierung durchgeführt wird.
Daraus, dass die von England abhängigen Staaten - ganz gleich, ob es sich um den Staat Tschang Tso-lins oder um den Staat Pilsudskis handelt -, nicht gewillt sind, zum Nachteil ihrer eigenen Interessen als willenloses Werkzeug der Konservativen zu dienen.
Die ehrbaren Lords wollen offenbar nicht begreifen, dass ein jeder Staat, und sei er noch so unbedeutend, geneigt ist, sich als eine gewisse Einheit zu betrachten, die darauf bedacht ist, ihr eigenes Leben zu führen, und die ihr Dasein nicht um der schönen Augen der Konservativen willen aufs Spiel setzen möchte. Die englischen Konservativen haben vergessen, alle diese Umstände in Rechnung zu stellen.
Bedeutet das, dass keine weiteren derartigen Schläge erfolgen werden? Nein, das bedeutet es nicht. Im Gegenteil, das bedeutet nur, dass die Schläge sich mit neuer Kraft wiederholen werden.
Diese Schläge darf man nicht als Zufall betrachten. Sie ergeben sich naturgemäß aus der gesamten internationalen Situation, aus der Stellung der englischen Bourgeoisie sowohl im „Mutterland“ als auch in den Kolonien, aus der Stellung der Konservativen Partei als Regierungspartei.
Die gesamte gegenwärtige internationale Situation, alle Tatsachen auf dem Gebiet der „Operationen“ der englischen Regierung gegen die UdSSR, sowohl die Tatsache, dass sie eine Finanzblockade gegen die UdSSR organisiert, als auch die Tatsache, dass sie mit den Großmächten Geheimbesprechungen über eine gegen die UdSSR gerichtete Politik führt, sowohl die Tatsache, dass sie die Emigranten„regierungen“ der Ukraine, Georgiens, Aserbaidshans, Armeniens usw. zwecks Organisierung von Aufständen in diesen Ländern der UdSSR finanziell unterstützt, als auch die Tatsache, dass sie Spionage- und Terrorgruppen finanziert, die Brücken sprengen, Fabriken in Brand stecken und diplomatische Vertreter der UdSSR terrorisieren - all das zeugt zweifellos davon, dass die englische konservative Regierung fest und entschlossen den Weg der Organisierung eines Krieges gegen die UdSSR betreten hat. Hierbei darf man keinesfalls für ausgeschlossen halten, dass es den Konservativen unter bestimmten Bedingungen gelingen kann, diesen oder jenen Kriegsblock gegen die UdSSR zusammenzuzimmern.
Welches sind unsere Aufgaben?
Die Aufgabe besteht darin, in allen Ländern Europas wegen der Gefahr eines neuen Krieges Alarm zu schlagen, die Wachsamkeit der Arbeiter und Soldaten der kapitalistischen Länder zu erhöhen und die Massen darauf vorzubereiten, unablässig darauf vorzubereiten, allen und jeglichen Versuchen der bürgerlichen Regierungen zur Organisierung eines neuen Krieges wohl gerüstet, mit revolutionärem Kampf zu begegnen.
Die Aufgabe besteht darin, alle jene Führer der Arbeiterbewegung anzuprangern, die die Gefahr eines neuen Krieges „für ein Hirngespinst halten“, die die Arbeiter mit pazifistischen Lügen einlullen, die die Augen davor verschließen, dass die Bourgeoisie einen neuen Krieg vorbereitet, denn diese Leute wollen, dass der Krieg die Arbeiter überrasche.
Die Aufgabe besteht darin, dass die Sowjetregierung auch fernerhin fest und unerschütterlich eine Politik des Friedens, eine Politik der friedlichen Beziehungen betreibt, ungeachtet der provokatorischen Ausfälle unserer Feinde, ungeachtet der Nadelstiche gegen unser Prestige.
Die Provokateure aus dem feindlichen Lager wollen uns reizen und werden uns auch weiterhin reizen wollen, indem sie behaupten, dass sich unsere Friedenspolitik aus unserer Schwäche, aus der Schwäche unserer Armee erkläre. Dies bringt mitunter den einen oder anderen unserer Genossen auf, der sich leicht provozieren lässt und „entschiedene“ Maßnahmen fordert. Das ist Nervenschwäche. Das ist Mangel an Selbstbeherrschung. Wir können und dürfen nicht nach der Pfeife unserer Gegner tanzen. Wir

müssen unseren eigenen Weg gehen, die Sache des Friedens verteidigen, unseren Friedenswillen demonstrieren, die räuberischen Absichten unserer Feinde entlarven und sie als Kriegstreiber an den Pranger stellen.

Denn nur eine solche Politik kann uns die Möglichkeit geben, die werktätigen Massen der UdSSR zu einem einzigen Kampflager zusammenzuschließen, wenn der Feind uns einen Krieg aufzwingt oder, richtiger gesagt, sobald der Feind uns einen Krieg aufzwingt.

Was unsere „Schwäche“ beziehungsweise die „Schwäche“ unserer Armee anbelangt, so ist es nicht das erste Mal, dass sich unsere Feinde in dieser Beziehung verrechnen. Vor etwa acht Jahren, als die englische Bourgeoisie eine Intervention gegen die UdSSR unternahm und Churchill mit einem Feldzug der „vierzehn Staaten“ drohte, da war die bürgerliche Presse ebenfalls voll Geschrei über die „Schwäche“ unserer Armee, doch weiß die ganze Welt, dass von unserer siegreichen Armee sowohl die englischen Interventen als auch ihre Verbündeten mit Schmach und Schande aus dem Lande gejagt wurden.

Es dürfte den Herren Brandstiftern eines neuen Krieges nicht schaden, dessen eingedenk zu sein.

Die Aufgabe besteht darin, die Wehrfähigkeit unseres Landes zu erhöhen, unsere Volkswirtschaft zu heben, unsere Industrie, die Kriegsindustrie wie auch die Friedensindustrie, zu verbessern, die Wachsamkeit der Arbeiter, Bauern und Rotarmisten unseres Landes zu erhöhen, indem man ihren Willen zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes stählt und den Schlendrian ausmerzt, der leider bei weitem noch nicht ausgemerzt ist.

Die Aufgabe besteht darin, unser Hinterland zu festigen und von Unrat zu säubern, ohne uns zu scheuen, mit den „erlauchten“ Terroristen und Brandstiftern, die unsere Fabriken und Werke anstecken, kurzen Prozess zu machen, denn die Verteidigung unseres Landes ist ohne ein starkes revolutionäres Hinterland unmöglich.

Vor einiger Zeit erging an uns ein Protest bekannter Führer der englischen Arbeiterbewegung, Lansbury, Maxton und Brockway, anlässlich der Erschießung von zwanzig Terroristen und Brandstiftern aus den Reihen der russischen Fürsten und Adligen. Ich kann diese Führer der englischen Arbeiterbewegung nicht für Feinde der UdSSR halten. Aber sie sind schlimmer als Feinde.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie, die sich Freunde der UdSSR nennen, nichtsdestoweniger durch ihren Protest es den russischen Gutsbesitzern und englischen Spionen erleichtern, auch fernerhin die Ermordung von Vertretern der UdSSR zu organisieren.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie mit ihrem Protest die Sache dahin treiben, dass die Arbeiter der UdSSR ihren geschworenen Feinden gegenüber wehrlos dastünden.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie nicht begreifen wollen, dass die Erschießung der zwanzig „Erlauchten“ eine unerlässliche Maßnahme der Selbstverteidigung der Revolution ist. Nicht umsonst heißt es: „Gott schütze uns vor solchen Freunden, mit unseren Feinden werden wir schon selber fertig.“

Was die Erschießung der zwanzig „Erlauchten“ betrifft, so mögen die Feinde der UdSSR, die inneren Feinde wie auch die äußeren Feinde, wissen, dass die proletarische Diktatur in der UdSSR voller Lebenskraft ist und eine feste Hand hat.

Was soll man nach all dem zu unserer unglückseligen Opposition sagen, die angesichts der Gefahr eines neuen Krieges neue Angriffe gegen die Partei unternimmt? Was soll man dazu sagen, dass diese selbe Opposition es für angebracht hielt, anlässlich der Kriegsgefahr ihre Angriffe gegen die Partei zu verstärken? Was kann Gutes daran sein, dass sie, anstatt sich gegen die äußere Gefahr um die Partei zusammenzuschließen, es für angebracht hält, die Schwierigkeiten in der Lage der UdSSR zu neuen Angriffen gegen die Partei auszunutzen? Ist die Opposition wirklich gegen den Sieg der UdSSR in den bevorstehenden Kämpfen gegen den Imperialismus, ist sie gegen die Erhöhung der Wehrfähigkeit der Sowjetunion, gegen die Festigung unseres Hinterlandes? Oder ist das vielleicht Feigheit gegenüber den neuen

Schwierigkeiten, Desertion, der hinter einem Schwall linker Phrasen verborgene Wunsch, sich der Verantwortung zu entziehen?...

II
ÜBER CHINA

Jetzt, da die Revolution in China in eine neue Phase der Entwicklung getreten ist, können wir eine gewisse Bilanz des zurückgelegten Weges ziehen und die Frage der Überprüfung der Linie der Komintern in China untersuchen.

Es gibt bestimmte taktische Prinzipien des Leninismus, ohne deren Berücksichtigung weder die richtige Führung der Revolution noch die Überprüfung der Linie der Komintern in China möglich ist. Diese Prinzipien haben unsere Oppositionellen schon lange vergessen. Aber gerade deshalb, weil die Opposition an Vergesslichkeit leidet, muss man immer und immer wieder an diese Prinzipien erinnern.

Ich denke da an solche taktischen Prinzipien des Leninismus wie:

a) das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in jedem einzelnen Lande bei der Ausarbeitung der leitenden Weisungen der Komintern für die Arbeiterbewegung dieser Länder;

b) das Prinzip der unbedingten Ausnutzung der geringsten Möglichkeit durch die Kommunistische Partei eines jeden Landes, dem Proletariat einen Massenverbündeten zu sichern, und sei es auch ein zeitweiliger, schwankender, unsicherer, unzuverlässiger Verbündeter;

c) das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung der Wahrheit, dass Propaganda und Agitation allein für die politische Erziehung der Millionenmassen nicht ausreichen, dass hierfür die eigene politische Erfahrung der Massen selbst notwendig ist.

Ich bin der Meinung, dass die Berücksichtigung dieser taktischen Prinzipien des Leninismus die unentbehrliche Voraussetzung ist, ohne die eine marxistische Überprüfung der Linie der Komintern in der chinesischen Revolution nicht möglich ist.

Betrachten wir die Fragen der chinesischen Revolution im Lichte dieser taktischen Prinzipien.

Ungeachtet des ideologischen Wachstums unserer Partei gibt es bei uns in der Partei bedauerlicherweise noch eine gewisse Sorte von „Führern", die tatsächlich glauben, man könne die Revolution in China sozusagen auf telegraphischem Wege, auf Grund der bekannten, von allen anerkannten, allgemeinen Leitsätze der Komintern leiten, ohne die nationalen Besonderheiten der chinesischen Ökonomik, des politischen Systems in China, der chinesischen Kultur, der chinesischen Bräuche und Traditionen zu berücksichtigen. Diese „Führer" unterscheiden sich ja gerade dadurch von wirklichen Führern, dass sie stets zwei, drei fertige Formeln in der Tasche haben, die für alle Länder „geeignet" und unter allen Bedingungen „obligatorisch" sind. Für sie existiert nicht die Frage, dass das national Besondere und das national Spezifische in jedem Lande berücksichtigt werden müssen. Für sie existiert nicht die Frage, dass die allgemeinen Leitsätze der Komintern mit den nationalen Besonderheiten der revolutionären Bewegung in jedem Lande in Einklang gebracht, dass die allgemeinen Leitsätze der Komintern den national-staatlichen Besonderheiten der einzelnen Länder angepasst werden müssen.

Sie begreifen nicht, dass die Hauptaufgabe der Führung jetzt, da die kommunistischen Parteien gewachsen und zu Massenparteien geworden sind, darin besteht, die besonderen, nationalen Züge der Bewegung in jedem Lande herauszufinden, zu erfassen und die allgemeinen Leitsätze der Komintern geschickt mit ihnen zu verbinden, um so die praktische Verwirklichung der Hauptziele der kommunistischen Bewegung zu er-leichtern und zu ermöglichen.

Daher die Versuche, die Führung für alle Länder zu schablonisieren. Daher die Versuche, bestimmte allgemeine Formeln mechanisch anzuwenden, ohne die konkreten Bedingungen

der Bewegung in den einzelnen Ländern zu berücksichtigen. Daher die ewigen Konflikte zwischen Formeln und revolutionärer Bewegung in den einzelnen Ländern als Hauptresultat der Führungstätigkeit dieser jämmerlichen Führer.

Unsere Oppositionellen gehören zur Kategorie eben dieser jämmerlichen Führer.

Die Opposition hatte gehört, dass in China eine bürgerliche Revolution im Gange ist. Nun weiß sie, dass sich die bürgerliche Revolution in Rußland gegen die Bourgeoisie vollzogen hat. Daher die fertige Formel für China: Fort mit allen gemeinsamen Aktionen mit der Bourgeoisie, es lebe der sofortige Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang (April 1926).

Die Opposition hat jedoch vergessen, dass China zum Unterschied von dem Rußland des Jahres 1905 ein halbkoloniales, vom Imperialismus unterdrücktes Land ist, dass die Revolution in China daher nicht einfach eine bürgerliche Revolution ist, sondern eine bürgerliche Revolution von antiimperialistischem Typus, dass der Imperialismus in China die Hauptfäden der Industrie, des Handels und des Verkehrswesens in der Hand hat, dass das Joch des Imperialismus nicht nur auf den werktätigen Massen Chinas, sondern auch auf bestimmten Schichten der chinesischen Bourgeoisie lastet, dass die chinesische Bourgeoisie infolgedessen unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit die chinesische Revolution unterstützen kann.

In Wirklichkeit ist es bekanntlich auch so gekommen. Wenn wir die Kantoner Periode der chinesischen Revolution betrachten, die Periode, als die nationalen Truppen zum Jangtse vorrückten, die Periode vor der Spaltung der Kuomintang, so muss man zugeben, dass die chinesische Bourgeoisie die Revolution in China unterstützt hat, dass die von der Komintern vertretene Linie der Zulässigkeit gemeinsamer Aktionen mit dieser Bourgeoisie für eine bestimmte Zeit und unter bestimmten Bedingungen sich als völlig richtig erwiesen hat.

Das Ergebnis war, dass die Opposition von ihrer alten Formel abrückte und eine „neue“ Formel verkündete: Gemeinsame Aktionen mit der chinesischen Bourgeoisie sind notwendig, die Kommunisten dürfen nicht aus der Kuomintang austreten (April 1927).

Das war die erste Lektion, die der Opposition dafür erteilt wurde, dass sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Revolution nicht berücksichtigen will.

Die Opposition hatte gehört, dass sich die Pekinger Regierung wegen der Frage der Zollautonomie Chinas mit den Vertretern der imperialistischen Staaten herumstreitet. Die Opposition weiß, dass vor allem die chinesischen Kapitalisten die Zollautonomie brauchen. Daher die fertige Formel: Die chinesische Revolution ist eine nationale, antiimperialistische Revolution, weil ihr Hauptziel die Erringung der Zollautonomie Chinas ist.

Die Opposition hat aber vergessen, dass die Stärke des Imperialismus in China in der Hauptsache nicht in den Zollbeschränkungen für China liegt, sondern darin, dass er dort Fabriken, Werke, Bergwerke, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Banken, Handelskontore besitzt, wo die Arbeiter und Bauern der viele Millionen zählenden Bevölkerung Chinas bis aufs Blut ausgesaugt werden.

Die Opposition hat vergessen, dass sich der revolutionäre Kampf des chinesischen Volkes gegen den Imperialismus vor allem und in der Hauptsache daraus erklärt, dass der Imperialismus in China die Kraft ist, die die direkten Ausbeuter des chinesischen Volkes - Feudalherren, Militaristen, Kapitalisten, Bürokraten usw. - unterstützt und inspiriert, dass die chinesischen Arbeiter und Bauern diese ihre Ausbeuter nicht niederringen können, ohne zugleich den revolutionären Kampf gegen den Imperialismus zu führen.

Die Opposition vergisst, dass gerade dieser Umstand einer der wichtigsten Faktoren ist, die das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution ermöglichen.

Die Opposition vergisst, dass derjenige, der erklärt, die chinesische antiimperialistische Revolution sei eine Revolution für die Zollautonomie, die Möglichkeit des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution leugnet, denn er liefert die chinesische Revolution der Führung der chinesischen Bourgeoisie aus.

Und wirklich, die Tatsachen haben dann gezeigt, dass die Zollautonomie im Grunde genommen die Plattform der chinesischen Bourgeoisie darstellt, denn selbst solche Erzreaktionäre wie Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek sprechen sich jetzt für die Abschaffung der ungleichen Verträge und für die Herstellung der Zollautonomie in China aus. Daher der Zwiespalt bei der Opposition, ihre Versuche, sich um die eigene Formel, die Formel der Zollautonomie, herumzudrücken, ihre Versuche, stillschweigend auf sie zu verzichten und sich der Position der Komintern anzuschließen, die besagt, dass das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution möglich ist.

Das ist die zweite Lektion, die der Opposition dafür erteilt wurde, dass sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Revolution nicht ernsthaft studieren will.

Die Opposition hatte gehört, dass die Kaufmannsbourgeoisie ins chinesische Dorf eingedrungen ist und den besitzlosen Bauern Boden in Pacht gibt. Die Opposition weiß, dass der Kaufmann kein Feudalherr ist. Daher die fertige Formel: Die Überreste des Feudalismus und folglich auch der Kampf der Bauernschaft gegen die Überreste des Feudalismus haben für die chinesische Revolution keine ernsthafte Bedeutung, die Hauptsache in China sei jetzt nicht die Agrarrevolution, sondern die Frage der staatlichen Zollabhängigkeit Chinas von den Ländern des Imperialismus.

Die Opposition sieht aber nicht, dass die Eigenart der chinesischen Ökonomik nicht im Eindringen des Kaufmannskapitals ins Dorf besteht, sondern in der Verflechtung der Herrschaft der feudalen Überreste mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im chinesischen Dorfe unter Beibehaltung der mittelalterlich-feudalen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauernschaft.

Die Opposition begreift nicht, dass die ganze gegenwärtige militärisch-bürokratische Maschine in China, die die chinesische Bauernschaft in unmenschlicher Weise ausplündert und unterdrückt, im Grunde genommen der politische Überbau über dieser Verflechtung der Herrscbaft der feudalen Überreste und der feudalen Ausbeutungsmethoden mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im Dorfe ist.

Und wirklich, die Tatsachen haben dann gezeigt, dass sich in China eine grandiose Agrarrevolution entfaltet hat, die vor allem und in der Hauptsache gegen die kleinen und großen Feudalherren Chinas gerichtet ist.

Die Tatsachen haben gezeigt, dass diese Revolution Dutzende Millionen von Bauern ergriffen hat und die Tendenz zeigt, sich über ganz China auszubreiten.

Die Tatsachen haben gezeigt, dass in China Feudalherren, wirkliche und lebendige Feudalherren, nicht nur existieren, sondern in einer ganzen Reihe von Provinzen die Macht in den Händen halten, den Kommandobestand der Armee ihrem Willen unterwerfen, die Leitung der Kuomintang unter ihren Einfluss bringen und der chinesischen Revolution einen Schlag nach dem andern versetzen.

Nach alledem das Vorhandensein feudaler Überreste und des feudalen Ausbeutungssystems als Hauptform der Unterdrückung im chinesischen Dorfe zu leugnen, in Abrede zu stellen, dass die Agrarrevolution das Grundfaktum der chinesischen revolutionären Bewegung im gegenwärtigen Augenblick ist - das hieße sich über offenkundige Tatsachen hinwegsetzen.

Daher rückt die Opposition in der Frage der feudalen Überreste und der Agrarrevolution von ihrer alten Formel ab. Daher versucht die Opposition, sich von ihrer alten Formel wegzustehlen und stillschweigend die Richtigkeit der Position der Kornintern anzuerkennen.

Das ist die dritte Lektion, die die Opposition dafür erhielt, dass sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Ökonomik nicht berücksichtigen will.

Und so weiter und so fort.

Der Widerstreit zwischen Formeln und Wirklichkeit - das ist das Schicksal der jämmerlichen Führer aus den Reihen der Opposition. Dieser Widerstreit aber ist das direkte Resultat des Bruchs der Opposition mit dem bekannten taktischen Prinzip des Leninismus, dem Prinzip der

unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in der revolutionären Bewegung jedes einzelnen Landes.
Lenin formuliert dieses Prinzip folgendermaßen:

„Alles kommt jetzt darauf an, dass die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundlegenden prinzipiellen Aufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den ‚linken' Doktrinarismus als auch die konkreten Besonderheiten ganz klar einschätzen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Ökonomik, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usf. annimmt und unvermeidlich annehmen muss. Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit, eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für die Weltsowjetrepublik zu leiten. Man muss sich klar Rechenschaft darüber geben, dass eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisieruug, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen - diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten -, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien im einzelnen richtig modifiziert und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepasst, auf sie richtig angewendet werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe-Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, Sturz der Bourgeoisie, Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur - zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen, - das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen." (Siehe „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 71/72 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S.735/736].)

Die Linie der Komintern ist die Linie der unbedingten Berücksichtigung dieses taktischen Prinzips des Leninismus.
Die Linie der Opposition dagegen ist die Linie des Bruchs mit diesem taktischen Prinzip.
In diesem Bruch liegt auch die Wurzel der Kalamitäten der Opposition in den Fragen des Charakters und der Perspektiven der chinesischen Revolution.

*

Kommen wir zum zweiten taktischen Prinzip des Leninismus.
Aus dem Charakter und den Perspektiven der chinesischen Revolution ergibt sich die Frage nach den Verbündeten des Proletariats in seinem Kampf um den Sieg der Revolution.
Die Frage nach den Verbündeten des Proletariats ist eine der grundlegenden Fragen der chinesischen Revolution. Dem chinesischen Proletariat stehen mächtige Gegner gegenüber: die kleinen und großen Feudalherren, die militärisch-bürokratische Maschine der alten und neuen Militaristen, die konterrevolutionäre nationale Bourgeoisie, die Imperialisten des Ostens und des Westens, die die wichtigsten Fäden des Wirtschaftslebens Chinas in den Händen halten und ihrem Recht auf Ausbeutung des chinesischen Volkes durch Truppen und Kriegsschiffe Nachdruck verleihen.

Um diese mächtigen Gegner zu schlagen, braucht das Proletariat neben allem anderen eine elastische und gut durchdachte Politik, muss es das Proletariat verstehen, jeden Riss im Lager der Gegner auszunützen, muss es verstehen, sich Verbündete zu suchen, mögen es auch schwankende, unsichere Verbündete sein, vorausgesetzt, dass sie Massenverbündete sind, dass sie die revolutionäre Propaganda und Agitation der Partei des Proletariats nicht hemmen, dass sie die Arbeit dieser Partei zur Organisierung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen nicht hemmen.

Eine solche Politik ist die Grundforderung des zweiten taktischen Prinzips des Leninismus. Ohne eine solche Politik ist der Sieg des Proletariats unmöglich.

Die Opposition hält eine solche Politik für falsch, für nicht leninistisch. Das beweist aber nur, dass sie sich auch der letzten Reste des Leninismus entledigt hat, dass sie vom Leninismus himmelweit entfernt ist.

Hatte das chinesische Proletariat in jüngster Vergangenheit solche Verbündeten?

Ja, es hatte sie.

In der Periode der ersten Etappe der Revolution, als die Revolution eine Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front war (Kantoner Periode), waren die Verbündeten des Proletariats die Bauernschaft, die städtische Armut, die kleinbürgerliche Intelligenz, die nationale Bourgeoisie.

Eine der Besonderheiten der chinesischen revolutionären Bewegung besteht darin, dass die Vertreter dieser Klassen mit den Kommunisten in einer bürgerlich-revolutionären Organisation, die Kuomintang heißt, zusammenarbeiteten.

Diese Verbündeten waren nicht in gleichem Maße zuverlässig und konnten es auch nicht sein. Die einen von ihnen waren mehr oder weniger zuverlässige Verbündete (die Bauernschaft, die städtische Armut), die anderen weniger zuverlässig, schwankend (die kleinbürgerliche Intelligenz), die dritten ganz und gar unzuverlässig (die nationale Bourgeoisie).

Die Kuomintang war damals unbestreitbar mehr oder weniger eine Massenorganisation. Die Politik der Kommunisten innerhalb der Kuomintang bestand darin, die Vertreter der nationalen Bourgeoisie (die Rechten) zu isolieren und sie im Interesse der Revolution auszunutzen, die kleinbürgerliche Intelligenz (die Linken) nach links zu drängen und die Bauernschaft und die städtische Armut um das Proletariat zusammenzuschließen.

War Kanton damals das Zentrum der revolutionären Bewegung in China? Ja, unbedingt. Das können heute höchstens Narren leugnen.

Welches waren die Errungenschaften der Kommunisten in dieser Periode? Die Erweiterung des Territoriums der Revolution, da die Kantoner Truppen bis zum Jangtse vorgestoßen waren; die Möglichkeit der offenen Organisierung des Proletariats (Gewerkschaften, Streikkomitees); die Formierung der kommunistischen Organisationen zu einer Partei; die Gründung der ersten Zellen von Bauernorganisationen (Bauernbünde); das Eindringen der Kommunisten in die Armee.

Es zeigt sich also, dass die Führung durch die Komintern in dieser Periode völlig richtig war.

In der Periode der zweiten Etappe der Revolution, als Tschiang Kai-schek und die nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution übergingen und das Zentrum der revolutionären Bewegung sich von Kanton nach Wuhan verschob, waren die Verbündeten des Proletariats die Bauernschaft, die städtische Armut und die kleinbürgerliche Intelligenz.

Woraus ist der Übergang der nationalen Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution zu erklären? Erstens aus der Furcht der nationalen Bourgeoisie vor dem Schwung der revolutionären Bewegung der Arbeiter, zweitens aus dem Druck der Imperialisten in Schanghai auf die nationale Bourgeoisie.

Die nationale Bourgeoisie ging somit für die Revolution verloren. Das war ein teilweiser Verlust für die Revolution. Dafür aber trat die Revolution in eine höhere Phase ihrer Entwicklung, in die Phase der Agrarrevolution, und zog die breiten Massen der Bauernschaft näher zu sich heran. Das war ein Plus für die Revolution.

War die Kuomintang damals, in der Periode der zweiten Etappe der Revolution, eine Massenorganisation? Ja, unbedingt. Sie war unbestreitbar in stärkerem Maße eine Massenorganisation als die Kuomintang der Kantoner Periode.
War Wuhan damals das Zentrum der revolutionären Bewegung? Ja, unbedingt. Das können heute höchstens Blinde leugnen. Andernfalls wäre das Territorium von Wuhan (Hupe, Hunan) damals nicht die Basis der maximalen Entwicklung der von der Kommunistischen Partei geführten Agrarrevolution gewesen.
Die Politik der Kommunisten gegenüber der Kuomintang bestand damals darin, sie nach links zu drängen und sie in den Kern der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft umzuwandeln.
Bestand damals die Möglichkeit einer solchen Umwandlung? Ja, sie bestand. Jedenfalls lag keine Veranlassung vor, eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen zu halten. Wir sagten damals direkt, dass zumindest zwei Voraussetzungen unerlässlich sind, um die Wuhaner Kuomintang in den Kern der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft umzuwandeln: die radikale Demokratisierung der Kuomintang und die direkte Unterstützung der Agrarrevolution durch die Kuomintang. Es wäre töricht von den Kommunisten, auf den Versuch einer solchen Umwandlung zu verzichten.
Welches waren die Errungenschaften der Kommunisten in dieser Periode?
Die Kommunistische Partei entwickelte sich in dieser Periode aus einer kleinen Partei mit 5000-6000 Mitgliedern zu einer großen Massenpartei mit 50000-60000 Mitgliedern.
Die Arbeitergewerkschaften entwickelten sich zu einer gewaltigen allchinesischen Vereinigung mit rund 3 Millionen Mitgliedern.
Die ursprünglichen Bauernorganisationen entwickelten sich zu gewaltigen Vereinigungen mit mehreren Dutzend Millionen Mitgliedern. Die Agrarbewegung der Bauernschaft nahm grandiose Ausmaße an und bildete den Mittelpunkt der chinesischen revolutionären Bewegung. Die Kommunistische Partei hat sich die Möglichkeit der offenen Organisierung der Revolution erkämpft. Die Kommunistische Partei wird zum Führer der Agrarrevolution. Die Hegemonie des Proletariats beginnt sich aus einem Wunsch in eine Tatsache zu verwandeln.
Zwar verstand es die chinesische Kommunistische Partei nicht, alle Möglichkeiten dieser Periode auszunutzen. Zwar beging das ZK der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Periode eine Reihe ernstester Fehler. Es wäre aber lächerlich zu glauben, dass die chinesische Kommunistische Partei sozusagen mit einem Schlage, auf Grund der Direktiven der Komintern zu einer wirklich bolschewistischen Partei werden könne. Man vergegenwärtige sich nur die Geschichte unserer Partei, die durch eine Reihe von Spaltungen, Abspaltungen, Verrätereien usw. hindurchging, und man wird begreifen, dass wirklich bolschewistische Parteien nicht mit einem Schlage entstehen.
Es zeigt sich also, dass die Führung durch die Komintern auch in dieser Periode völlig richtig war.
Hat das chinesische Proletariat heute Verbündete?
Ja, es hat Verbündete.
Diese Verbündeten sind die Bauernschaft und die städtische Armut.
Die gegenwärtige Periode ist gekennzeichnet durch den Übergang der Wuhaner Führung der Kuomintang in das Lager der Konterrevolution, durch die Abkehr der kleinbürgerlichen Intelligenz von der Revolution.
Diese Abkehr erklärt sich erstens aus der Furcht der kleinbürgerlichen Intelligenz vor der anschwellenden Agrarrevolution und aus dem Druck der Feudalherren auf die Wuhaner Führung, zweitens aus dem Druck der Imperialisten im Gebiet Tientsin, die von der Kuomintang als Preis für den freien Durchmarsch nach Norden den Bruch mit den Kommunisten fordern.

Die Opposition bezweifelt das Vorhandensein feudaler Überreste in China. Es ist aber jetzt jedem klar, dass feudale Überreste in China nicht nur existieren, sondern dass sie sich sogar als stärker erwiesen haben als der Ansturm der Revolution im gegenwärtigen Moment. Und gerade weil sich die Imperialisten und Feudalherren in China vorläufig als stärker erwiesen haben, hat die Revolution eine zeitweilige Niederlage erlitten.

Diesmal ging die kleinbürgerliche Intelligenz für die Revolution verloren.

Das eben ist ein Kennzeichen der zeitweiligen Niederlage der Revolution.

Dafür hat sie die breiten Massen der Bauernschaft und der städtischen Armut enger um das Proletariat zusammengeschlossen und damit den Boden für die proletarische Hegemonie geschaffen.

Das ist ein Plus für die Revolution.

Die Opposition will die zeitweilige Niederlage der Revolution aus der Politik der Komintern erklären. So kann aber nur sprechen, wer mit dem Marxismus gebrochen hat. Nur wer mit dem Marxismus gebrochen hat, kann verlangen, dass eine richtige Politik stets und unter allen Umständen unmittelbar zum Sieg über den Gegner führe.

War die Politik der Bolschewiki während der Revolution von 1905 richtig? Ja, sie war richtig. Warum erlitt dann die Revolution von 1905 eine Niederlage, obwohl Sowjets bestanden, obwohl die Politik der Bolschewiki richtig war? Weil sich die feudalen Überreste und die Selbstherrschaft damals als stärker erwiesen als die revolutionäre Bewegung der Arbeiter.

War die Politik der Bolschewiki im Juli 1917 richtig? Ja, sie war richtig. Warum erlitten dann die Bolschewiki eine Niederlage, obwohl wiederum Sowjets bestanden, von denen die Bolschewiki damals verraten wurden, obwohl die Politik der Bolschewiki richtig war? Weil sich der russische Imperialismus damals als stärker erwies als die revolutionäre Bewegung der Arbeiter.

Eine richtige Politik muss keineswegs stets und unter allen Umständen unmittelbar zum Sieg über den Gegner führen. Der unmittelbare Sieg über den Gegner wird nicht nur durch eine richtige Politik bestimmt, sondern außerdem, vor allem und hauptsächlich, durch das Verhältnis der Klassenkräfte, durch ein offensichtliches Übergewicht der Kräfte auf seiten der Revolution, durch Zerfall im Lager des Gegners, durch eine günstige internationale Situation.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann eine richtige Politik des Proletariats unmittelbar zum Sieg führen.

Es gibt aber eine unerlässliche Forderung, der eine richtige Politik stets und unter allen Umständen entsprechen muss. Diese Forderung besteht darin, dass die Politik der Partei die Kampffähigkeit des Proletariats steigern, seine Verbindungen mit den werktätigen Massen erweitern, die Autorität des Proletariats unter diesen Massen erhöhen, das Proletariat zum Hegemon der Revolution machen muss.

Kann man behaupten, dass die abgelaufene Periode ein Maximum an günstigen Bedingungen für den unmittelbaren Sieg der Revolution in China aufwies? Natürlich kann man das nicht.

Kann man behaupten, dass die kommunistische Politik in China die Kampffähigkeit des Proletariats nicht gesteigert, seine Verbindungen mit den breiten Massen nicht erweitert und die Autorität des Proletariats unter diesen Massen nicht erhöht habe? Natürlich kann man das nicht.

Nur Blinde können nicht sehen, dass es dem chinesischen Proletariat in dieser Zeit gelungen ist, die breiten Massen der Bauernschaft sowohl von der nationalen Bourgeoisie als auch von der kleinbürgerlichen Intelligenz loszulösen, um diese Massen um sein Banner zusammenzuschließen.

In der ersten Etappe der Revolution ging die Kommunistische Partei einen Block mit der nationalen Bourgeoisie in Kanton ein, um das Territorium der Revolution zu erweitern, sich zu einer Massenpartei zu formieren, sich die Möglichkeit der offenen Organisierung des Proletariats zu schaffen und sich den Weg zur Bauernschaft zu bahnen.

In der zweiten Etappe der Revolution ging die Kommunistische Partei einen Block mit der kleinbürgerlichen Intelligenz der Wuhaner Kuomintang ein, um ihre Kräfte zu vermehren, die Organisation des Proletariats zu verbreitern, die breiten Massen der Bauernschaft von der Kuomintangführung loszulösen und die Voraussetzungen für die Hegemonie des Proletariats zu schaffen.
Die nationale Bourgeoisie ging in das Lager der Konterrevolution über und verlor die Verbindungen mit den breiten Volksmassen.
Der nationalen Bourgeoisie folgend, machte sich die kleinbürgerliche Intelligenz der Wuhaner Kuomintang, die vor der Agrarrevolution erschrak, davon und diskreditierte sich endgültig in den Augen der Millionenmassen der Bauernschaft.
Dafür schlossen sich die Millionenmassen der Bauernschaft enger um das Proletariat zusammen, in dem sie ihren einzigen zuverlässigen Führer und Leiter sehen.
Ist es nicht klar, dass nur eine richtige Politik zu solchen Ergebnissen führen konnte?
Ist es nicht klar, dass nur eine solche Politik die Kampffähigkeit des Proletariats steigern konnte?
Wer außer den jämmerlichen Führern aus den Reihen unserer Opposition kann leugnen, dass eine solche Politik richtig und revolutionär war?
Die Opposition behauptet, das Abschwenken der Wuhaner Kuomintangführung zur Konterrevolution beweise, dass die Politik des Blocks mit der Wuhaner Kuomintang in der zweiten Etappe der Revolution falsch war.
Aber so kann nur sprechen, wer die Geschichte des Bolschewismus vergessen und sich der letzten Reste des Leninismus entledigt hat.
War die bolschewistische Politik des revolutionären Blocks mit den linken Sozialrevolutionären im Oktober und nach dem Oktober, bis zum Frühjahr 1918, richtig? Ich glaube, es hat noch niemand gewagt, die Richtigkeit dieses Blocks zu bestreiten. Womit endete dieser Block? Mit dem Aufstand der linken Sozialrevolutionäre gegen die Sowjetmacht. Kann man deswegen behaupten, dass die Politik des Blocks mit den Sozialrevolutionären falsch war? Natürlich kann man das nicht.
War die Politik des revolutionären Blocks mit der Wuhaner Kuomintang in der zweiten Etappe der chinesischen Revolution richtig? Ich glaube, es hat noch niemand gewagt, die Richtigkeit eines solchen Blocks während der zweiten Etappe der Revolution zu bestreiten. Die Opposition selbst hat damals (im April 1927) behauptet, dass ein solcher Block richtig ist. Wie kann man jetzt, nach der Abkehr der Wuhaner Kuomintangführung von der Revolution, auf Grund dieser Abkehr behaupten, dass der revolutionäre Block mit der Wuhaner Kuomintang falsch war?
Ist es nicht klar, dass nur charakterlose Menschen mit solchen „Argumenten“ operieren können?
Hat denn irgendjemand behauptet, dass der Block mit der Wuhaner Kuomintang immer und ewig währen wird? Gibt es überhaupt auf der Welt immer und ewig währende Blocks? Ist es nicht klar, dass die Opposition von dem zweiten taktischen Prinzip des Leninismus, dem Prinzip des revolutionären Blocks des Proletariats mit den nichtproletarischen Klassen und Gruppen, nichts, aber auch gar nichts verstanden hat?
Lenin formuliert dieses taktische Prinzip folgendermaßen:

„Einen mächtigeren Gegner kann man nur unter größter Anspannung der Kräfte und nur dann besiegen, wenn man unbedingt aufs sorgfältigste, sorgsamste, vorsichtigste, geschickteste sowohl jeden, selbst den kleinsten ‚Riss’ zwischen den Feinden, jeden Interessengegensatz zwischen der Bourgeoisie der verschiedenen Länder, zwischen den verschiedenen Gruppen oder Schichten der Bourgeoisie innerhalb der einzelnen Länder als auch jede, selbst die kleinste Möglichkeit ausnutzt, um einen Massenverbündeten zu gewinnen, mag das auch ein zeitweiliger, schwankender, unsicherer, unzuverlässiger, bedingter Verbündeter sein. Wer das nicht begriffen hat, der hat auch nicht einen Deut vom

Marxismus und vom wissenschaftlichen, modernen, Sozialismus überhaupt begriffen. Wer nicht während einer recht beträchtlichen Zeitspanne und in recht verschiedenartigen politischen Situationen praktisch bewiesen hat, dass er es versteht, diese Wahrheit in der Tat anzuwenden, der hat es noch nicht gelernt, der revolutionären Klasse in ihrem Kampf um die Befreiung der gesamten werktätigen Menschheit von den Ausbeutern zu helfen. Und das Gesagte gilt in gleicher Weise für die Periode vor und nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“ (Siehe „Der ‚linke Radikalismus’, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S.52 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S.716].)

Ist es nicht klar, dass die Linie der Opposition eine Linie des Bruchs mit diesem taktischen Prinzip des Leninismus ist?
Ist es nicht klar, dass die Linie der Komintern im Gegensatz dazu die Linie der unbedingten Berücksichtigung dieses taktischen Prinzips ist?

*

Kommen wir zum dritten taktischen Prinzip des Leninismus.
Dieses taktische Prinzip betrifft die Frage des Wechsels der Losungen, der Wege und Methoden dieses Wechsels. Es betrifft die Frage, auf welche Weise die Losungen für die Partei in Losungen für die Massen verwandelt werden können, die Frage, wie und auf welche Weise die Massen an die revolutionären Positionen herangeführt werden können, damit die Massen sich selbst an Hand ihrer eigenen politischen Erfahrung von der Richtigkeit der Parteilosungen überzeugen.
Die Massen überzeugen kann man jedoch nicht durch Propaganda und Agitation allein. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung der Massen selbst. Dazu ist notwendig, dass die breiten Massen selbst am eigenen Leibe die Unvermeidlichkeit, sagen wir, des Sturzes der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Unvermeidlichkeit der Errichtung einer neuen politischen und sozialen Ordnung spüren.
Es ist gut, wenn sich die Vorhut, die Partei, von der Unvermeidlichkeit des Sturzes, sagen wir, der Provisorischen Regierung Miljukow-Kerenski im April 1917 bereits überzeugt hat. Aber das reicht noch nicht aus, um zum Sturz dieser Regierung aufzurufen, um die Losung des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht als Tageslosung aufzustellen. Um die Formel „Alle Macht den Sowjets“, die als Perspektive für die nächste Periode galt, in eine Tageslosung, in eine unmittelbare Aktionslosung zu verwandeln, dazu bedurfte es noch eines entscheidenden Umstands, nämlich, dass die Massen selbst sich von der Richtigkeit dieser Losung überzeugten und die Partei auf die eine oder andere Art bei ihrer Verwirklichung unterstützten.
Man muss streng unterscheiden zwischen einer Formel als Perspektive für die nächste Zukunft und einer Formel als Tageslosung. Gerade daran scheiterte im April 1917 die Gruppe der Bolschewiki in Petrograd mit Bagdatjew an der Spitze, als sie vorzeitig die Losung aufstellte „Nieder mit der Provisorischen Regierung, alle Macht den Sowjets“. Lenin qualifizierte damals diesen Versuch der Gruppe Bagdatjews als gefährliches Abenteurertum und brandmarkte ihn öffentlich[69].
Warum?
Weil die breiten Massen der Werktätigen im Hinterland und an der Front noch nicht bereit waren, sich diese Losung zu Eigen zu machen. Weil diese Gruppe die Formel „Alle Macht den Sowjets“ als Perspektive mit der Losung „Alle Macht den Sowjets“ als Tageslosung durcheinander brachte. Weil sie vorauseilte und damit die Partei der Gefahr der völligen Isolierung von den breiten Massen, von den Sowjets aussetzte, die damals noch an den revolutionären Charakter der Provisorischen Regierung glaubten.

Durften die chinesischen Kommunisten, sagen wir, vor einem halben Jahr die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellen? Nein, das durften sie nicht.
Sie durften es nicht, weil das ein gefährliches Vorauseilen gewesen wäre, weil es den Kommunisten den Zugang zu den breiten Massen der Werktätigen, die noch an die Kuomintangführung glaubten, erschwert, weil es die Kommunistische Partei von den breiten Bauernmassen isoliert hätte.
Sie durften es nicht, weil die Wuhaner Kuomintangführung, das Wuhaner ZK der Kuomintang als bürgerlich-revolutionäre Regierung ihre Möglichkeiten noch nicht erschöpft, sich in den Augen der breiten Massen der Werktätigen noch nicht durch ihren Kampf gegen die Agrarrevolution, durch ihren Kampf gegen die Arbeiterklasse, durch ihr Abschwenken zur Konterrevolution kompromittiert und diskreditiert hatte.
Wir haben stets gesagt, dass man nicht auf die Diskreditierung und Ablösung der Wuhaner Kuomintangführung Kurs nehmen darf, solange sie als bürgerlich-revolutionäre Regierung ihre Möglichkeiten noch nicht erschöpft hat, dass man sie zuerst ihre Möglichkeiten erschöpfen lassen muss, um dann die Frage ihrer Ablösung praktisch zu stellen.
Sollen die chinesischen Kommunisten jetzt die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellen? Ja, sie sollen es, unbedingt sollen sie es.
Jetzt, da sich die Kuomintangführung durch ihren Kampf gegen die Revolution bereits kompromittiert und sich die Feindschaft der breiten Arbeiter- und Bauernmassen zugezogen hat, wird diese Losung einen machtvollen Widerhall bei den Volksmassen finden.
Jetzt wird jeder Arbeiter und jeder Bauer begreifen, dass die Kommunisten richtig gehandelt haben, als sie aus der Wuhaner Regierung und dem Wuhaner ZK der Kuomintang austraten und die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellten.
Denn jetzt stehen die Bauern- und Arbeitermassen vor der Wahl: entweder die jetzige Kuomintangführung, und damit Verzicht auf die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse dieser Massen, Verzicht auf die Agrarrevolution; oder Agrarrevolution und radikale Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, und dann wird die Ablösung der Kuomintangführung in Wuhan zur Tageslosung für die Massen.
Das sind die Erfordernisse des dritten taktischen Prinzips des Leninismus, das die Frage des Wechsels der Losungen, die Frage der Methoden und Wege zur Heranführung der breiten Massen an die neuen revolutionären Positionen betrifft, die Frage, wie wir durch unsere Politik, durch unsere Aktionen, durch die rechtzeitige Ersetzung der einen Losung durch andere Losungen den breiten Massen der Werktätigen helfen müssen, die Richtigkeit der Linie der Partei an Hand ihrer eigenen Erfahrung zu erkennen.
Lenin formuliert dieses taktische Prinzip folgendermaßen:

„Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht eine Position eingenommen haben, wo sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder wenigstens wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und eine völlige Unfähigkeit, ihren Gegner zu unterstützen, an den Tag gelegt haben, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zuwenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat. Nicht nur die auf niedriger Kulturstufe stehenden, oft des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die auf hoher Kulturstufe stehenden, durchweg des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mussten am eigenen Leibe die ganze Ohnmacht, die ganze Charakterlosigkeit, die ganze Hilflosigkeit, die ganze Liebedienerei gegenüber der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit der Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit der Diktatur der äußersten Reaktionäre (Kornilow in Rußland, Kapp und Konsorten in

Deutschland) erfahren als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden. Die nächste Aufgabe der klassenbewussten Vorhut der internationalen Arbeiterbewegung, d. h. der kommunistischen Parteien, Gruppen, Strömungen, besteht darin, es zu verstehen, die breiten (jetzt meistenteils noch schlummernden, apathischen, in althergebrachten Vorstellungen befangenen, trägen, noch nicht erweckten) Massen an diese ihre neue Position heranzuführen oder, richtiger gesagt, es zu verstehen, nickt nur die eigene Partei, sondern auch diese Massen zu leiten, während sie sich der neuen Position nähern, diese Position beziehen." (Siehe „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 73 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. 11, S. 737])

Der Hauptfehler der Opposition besteht darin, dass sie Sinn und Bedeutung dieses taktischen Prinzips des Leninismus nicht begreift, dass sie es nicht anerkennt, dass sie es systematisch verletzt.
Die Opposition (die Trotzkisten) verletzte dieses taktische Prinzip Anfang 1917, als sie versuchte, die noch unvollendete Agrarbewegung zu „überspringen" (siehe Lenin).
Die Opposition (Trotzki-Sinowjew) verletzte es, als sie versuchte, den reaktionären Charakter der Gewerkschaften zu „überspringen", als sie die Zweckmäßigkeit der Arbeit der Kommunisten in den reaktionären Gewerkschaften nicht anerkannte und die Notwendigkeit zeitweiliger Blocks mit ihnen leugnete.
Die Opposition (Trotzki-Sinowjew-Radek) verletzte es, als sie versuchte, die nationalen Besonderheiten der chinesischen revolutionären Bewegung (Kuomintang), die Rückständigkeit der chinesischen Volksmassen zu „überspringen", als sie im April 1926 den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang forderte und im April 1927 die Losung der sofortigen Organisierung von Sowjets in einer Situation aufstellte, in der die Kuomintangphase der Entwicklung noch nicht abgeschlossen, noch nicht überholt war.
Die Opposition glaubt, dass es vollauf genüge, wenn sie die Halbheit, das Schwanken, die Unzuverlässigkeit der Kuomintangführung begriffen und erkannt, wenn sie den zeitweiligen und bedingten Charakter des Blocks mit der Kuomintang erkannt hat (und dies zu erkennen dürfte einem qualifizierten politischen Funktionär nicht schwer fallen) - sie glaubt, dass dies vollauf genüge, um mit „entschiedenen Aktionen" gegen die Kuomintang, gegen die Macht der Kuomintang zu beginnen, dass dies vollauf genüge, damit die Massen, die breiten Massen der Arbeiter und Bauern „uns" und „unsere" „entschiedenen Aktionen" „sofort" unterstützen.
Die Opposition vergisst, dass, wenn „wir" das erkennen, dies bei weitem noch nicht genügt, damit die chinesischen Kommunisten die Massen für sich gewinnen. Die Opposition vergisst, dass dazu außerdem erforderlich ist, dass die Massen selbst an Hand ihrer eigenen Erfahrung die Unzuverlässigkeit, den reaktionären und konterrevolutionären Charakter der Kuomintangführung erkennen.
Die Opposition vergisst, dass die Revolution nicht nur von der Vorhut, nicht nur von der Partei, nicht nur von einzelnen, wenn auch „hohen", „Persönlichkeiten" „gemacht" wird, sondern vor allem und hauptsächlich von den Millionenmassen des Volkes.
Es ist merkwürdig, dass die Opposition den Zustand, das Bewusstsein der Millionenmassen des Volkes, ihre Bereitschaft zu entschiedenen Aktionen außer acht lässt.
Wussten wir, die Partei, Lenin, im April 1917, dass man die Provisorische Regierung Miljukow-Kerenski wird stürzen müssen, dass das Bestehen der Provisorischen Regierung unvereinbar ist mit der Tätigkeit der Sowjets, dass die Macht in die Hände der Sowjets übergehen muss? Ja, wir wussten es.
Warum brandmarkte Lenin dann im April 1917 die bekannte Gruppe der Petrograder Bolschewiki mit Bagdatjew an der Spitze als Abenteurer, als diese Gruppe die Losung aufstellte: „Nieder mit der Provisorischen Regierung, alle Macht den Sowjets!" und als sie versuchte, die Provisorische Regierung zu stürzen?

Weil breite Massen der Werktätigen, ein gewisser Teil der Arbeiter, Millionen Bauern, breite Massen der Armee und schließlich auch die Sowjets selbst noch nicht bereit waren, sich diese Losung als Tageslosung zu eigen zu machen.
Weil die Provisorische Regierung und die kleinbürgerlichen Parteien, die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki, noch nicht abgewirtschaftet, sich in den Augen der Millionenmassen der Werktätigen noch nicht genügend diskreditiert hatten.
Weil Lenin wusste, dass zum Sturz der Provisorischen Regierung und zur Errichtung der Sowjetmacht die Erkenntnis, das Bewusstsein der Vorhut des Proletariats, der Partei des Proletariats, nicht genügt, dazu ist außerdem notwendig, dass sich die Massen selbst an Hand ihrer eigenen Erfahrung von der Richtigkeit einer solchen Linie überzeugen.
Weil die Millionenmassen der Werktätigen das ganze Koalitionsbacchanal, den Verrat der kleinbürgerlichen Parteien im Juni, Juli und August 1917 erleben mussten, weil sie die schmähliche Offensive an der Front im Juni 1917, die „ehrenwerte“ Koalition der kleinbürgerlichen Parteien mit den Kornilow und Miljukow, den Kornilowaufstand usw. erleben mussten, um sich von der Unvermeidlichkeit des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht zu überzeugen.
Weil nur unter diesen Voraussetzungen die Losung Sowjetmacht als Perspektive in die Losung Sowjetmacht als Tageslosung umgewandelt werden konnte.
Es ist das Pech der Opposition, dass sie auf Schritt und Tritt denselben Fehler begeht, den seinerzeit die Gruppe Bagdatjew beging, dass sie den Weg Lenins verlässt und es vorzieht, in den Bahnen Bagdatjews zu „wandeln“.
Wussten wir, die Partei, Lenin, dass die Konstituierende Versammlung mit dem System der Sowjetmacht unvereinbar ist, als wir uns an den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung beteiligten und als wir sie nach Petrograd einberiefen? Ja, wir wussten es.
Wozu beriefen wir sie dann ein? Wie konnte es geschehen, dass die Bolschewiki als Feinde des bürgerlichen Parlamentarismus sich nach Errichtung der Sowjetmacht nicht nur an den Wahlen beteiligten, sondern die Konstituierende Versammlung auch selbst einberiefen? War das nicht „Nachtrabpolitik“, ein Zurückbleiben hinter den Ereignissen, ein „Zurückhalten der Massen“, eine Durchbrechung der Taktik „auf lange Sicht“? Natürlich nicht.
Die Bolschewiki entschlossen sich zu diesem Schritt, um es den rückständigen Volksmassen zu erleichtern, sich mit eigenen Augen von der Untauglichkeit der Konstituierenden Versammlung, von ihrem reaktionären und konterrevolutionären Charakter zu überzeugen. Nur so konnte man die Millionenmassen der Bauern gewinnen und sich die Auseinanderjagung der Konstituierenden Versammlung erleichtern.
Lenin schreibt darüber folgendes:

„Wir haben uns im September-November 1917 an den Wahlen zum bürgerlichen Parlament Rußlands, zur Konstituierenden Versammlung, beteiligt. War unsere Taktik richtig oder nicht?... Hatten wir russischen Bolschewiki im September-November 1917 nicht mehr als jeder beliebige Kommunist im Westen das Recht, anzunehmen, dass der Parlamentarismus in Rußland sich politisch überlebt habe? Natürlich hatten wir es, denn es kommt ja nicht darauf an, ob die bürgerlichen Parlamente lange oder kurze Zeit bestehen, sondern darauf, wieweit die breiten Massen der Werktätigen (ideologisch, politisch, praktisch) dazu bereit sind, die Sowjetordnung anzuerkennen und das bürgerlich-demokratische Parlament auseinanderzujagen (oder seine Auseinanderjagung zuzulassen). Dass in Rußland im September-November 1917 die Arbeiterklasse der Städte, die Soldaten und die Bauern infolge einer Reihe von besonderen Umständen für die Anerkennung der Sowjetordnung und die Auseinanderjagung selbst des demokratischsten bürgerlichen Parlaments außerordentlich gut vorbereitet waren, das ist eine ganz unbestreitbare und durchaus feststehende historische Tatsache. Und trotzdem haben die Bolschewiki die Konstituierende Versammlung nicht boykottiert, sondern haben sich sowohl vor als auch nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat an den Wahlen beteiligt...

Daraus ergibt sich eine ganz unbestreitbare Schlussfolgerung: Es ist bewiesen, dass sogar einige Wochen vor dem Siege der Sowjetrepublik, ja sogar nach diesem Siege die Beteiligung am bürgerlich-demokratischen Parlament dem revolutionären Proletariat nicht nur nicht schadet, sondern es ihm erleichtert, den rückständigen Massen zu beweisen, weshalb solche Parlamente es verdienen, auseinandergejagt zu werden, es ihm erleichtert, sie mit Erfolg auseinanderzujagen, und dazu beiträgt, dass der bürgerliche Parlamentarismus sich ‚politisch überlebt'." (Siehe „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 41/42 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. 1I, S. 705/706].)

So wandten die Bolschewiki in der Praxis das dritte taktische Prinzip des Leninismus an.
So muss man die Taktik des Bolschewismus in China anwenden, ganz
gleich, ob es sich um die Agrarrevolution, um die Kuomintang oder um die Losung der Sowjets handelt.
Die Opposition neigt anscheinend zu der Ansicht, dass die Revolution in China schon völlig zusammengebrochen sei. Das trifft natürlich nicht zu. Dass die Revolution in China eine zeitweilige Niederlage erlitten hat, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Frage ist jetzt nur, was das für eine Niederlage ist und wie schwer sie ist.
Es ist möglich, dass es sich um eine Niederlage von annähernd der gleichen Dauer handelt wie 1905 in Rußland, als die Revolution für ganze zwölf Jahre eine Unterbrechung erfuhr, um dann, im Februar 1917, mit neuer Wucht auszubrechen, die Selbstherrschaft hinwegzufegen und der neuen, der Sowjetrevolution die Bahn frei zu machen.
Diese Perspektive darf man nicht für ausgeschlossen halten. Das ist noch lange keine vollständige Niederlage der Revolution, ebensowenig wie man die Niederlage von 1905 als endgültige Niederlage ansehen konnte. Das ist keine vollständige Niederlage, weil die Grundaufgaben der chinesischen Revolution in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung - Agrarrevolution, revolutionäre Vereinigung Chinas, Befreiung vom Joch des Imperialismus - noch der Lösung harren. Und falls diese Perspektive Wirklichkeit würde, könnte von einer sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China natürlich keine Rede sein, denn Sowjets entstehen und gedeihen nur in einer Situation des revolutionären Aufschwungs.
Aber man kann diese Perspektive wohl kaum für wahrscheinlich halten. Jedenfalls liegt vorläufig keine Veranlassung vor, sie für wahrscheinlich zu halten. Es liegt hierzu keine Veranlassung vor, da sich die Konterrevolution noch nicht geeinigt hat und sich nicht so bald einigen wird, wenn es ihr überhaupt beschieden ist, sich jemals zu einigen.
Denn der Krieg, den die alten und die neuen Militaristen gegeneinander führen, entbrennt mit neuer Kraft. Er muss die Kraft der Konterrevolution zwangsläufig schwächen und gleichzeitig die Bauernschaft ruinieren und erbittern.
Denn es gibt in China noch keine Gruppe beziehungsweise Regierung, die sich zu einer Art Stolypinscher Reform entschließen könnte, welche als Blitzableiter für die herrschenden Gruppen dienen könnte.
Denn es wird nicht leicht sein, die Millionen Bauern, die an den Grund und Boden der Gutsbesitzer schon Hand angelegt haben, zu zügeln und zu Boden zu werfen.
Denn die Autorität, die das Proletariat in den Augen der werktätigen Massen hat, wächst von Tag zu Tag, und seine Kräfte sind noch bei weitem nicht zerschlagen.
Möglich, dass die Niederlage der chinesischen Revolution, was den Grad der Niederlage betrifft, mit der Niederlage vergleichbar ist, die die Bolschewiki im Juli 1917 erlitten, als sie von den menschewistisch-sozialrevolutionären Sowjets verraten wurden und gezwungen waren, in die Illegalität zu gehen, und als dann einige Monate später die Revolution von neuem in die Straßen flutete, um die imperialistische Regierung Rußlands hinwegzuspülen.
Die Analogie ist hier natürlich bedingt. Ich lasse sie nur mit all den Vorbehalten gelten, die gemacht werden müssen, wenn man sich die Verschiedenartigkeit der Situation im heutigen

China und im Rußland des Jahres 1917 vergegenwärtigt. Ich greife nur deshalb zu einer solchen Analogie, um den Grad der Niederlage der chinesischen Revolution annähernd zu umreißen.
Ich glaube, dass diese Perspektive wahrscheinlicher ist. Und wenn sie, diese Perspektive, Wirklichkeit wird, wenn in nächster Zeit - nicht unbedingt in zwei Monaten, aber in einem halben Jahr, in einem Jahr - ein neuer Aufschwung der Revolution Tatsache wird, dann kann die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, als Gegengewicht gegen die bürgerliche Regierung, als Tageslosung akut werden.
Warum?
Weil unter den Bedingungen eines neuen Aufschwungs der Revolution in dieser Phase ihrer Entwicklung die Frage der Bildung von Sowjets völlig herangereift sein wird.
Gestern, vor einigen Monaten durften die Kommunisten in China die Losung der Bildung von Sowjets nicht aufstellen, denn das wäre Abenteurertum gewesen, wie es für unsere Opposition charakteristisch ist, da die Kuomintangführung sich noch nicht als Gegner der Revolution diskreditiert hatte.
Jetzt dagegen kann die Losung der Bildung von Sowjets zu einer wirklich revolutionären Losung werden, wenn (wenn!) in nächster Zeit ein neuer und machtvoller revolutionärer Aufschwung einsetzt.
Daher muss man schon jetzt, noch vor Beginn dieses Aufschwungs, neben dem Kampf für die Ablösung der jetzigen Kuomintangführung durch eine revolutionäre Führung unter den breiten Massen der Werk-tätigen eine umfassende Propaganda für die Idee der Sowjets entfalten, ohne vorauszueilen und ohne schon jetzt Sowjets zu bilden, eingedenk dessen, dass die Sowjets nur unter den Bedingungen eines machtvollen revolutionären Aufschwungs gedeihen können.
Die Opposition könnte sagen, sie habe das „als erste“ gesagt, dies sei gerade das, was sie Taktik „auf lange Sicht“ nennt.
Falsch, meine Verehrtesten. Völlig falsch! Das ist nicht eine Taktik „auf lange Sicht“, sondern eine Taktik des Umherirrens, eine Taktik des ständigen Zu-weit-Schießens und Zu-kurz-Schießens.
Als die Opposition im April 1926 den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang forderte, war das eine Taktik des Zu-weit-Schießens, denn die Opposition musste später selbst zugeben, dass die Kommunisten in der Kuomintang bleiben müssen.
Als die Opposition die chinesische Revolution zu einer Revolution für die Zollautonomie erklärte, war das eine Taktik des Zu-kurz-Schießens, denn die Opposition musste sich später von ihrer eigenen Formel wegstehlen.
Als die Opposition im April 1927 erklärte, man übertreibe die Bedeutung der feudalen Überreste in China, und dabei das Vorhandensein einer die Massen umfassenden Agrarbewegung vergaß, war das eine Taktik des Zu-kurz-Schießens, denn die Opposition musste später selbst stillschweigend ihren Fehler anerkennen.
Als die Opposition im April 1927 die Losung der sofortigen Bildung von Sowjets aufstellte, war das eine Taktik des Zu-weit-Schießens, denn die Oppositionellen mussten dann selbst die Widersprüche in ihrem Lager zugeben, wo der eine (Trotzki) verlangte, auf den Sturz der Wuhaner Regierung Kurs zu nehmen, während der andere (Sinowjew) die „allseitige Unterstützung“ der gleichen Wuhaner Regierung forderte.
Seit wann nennen wir aber die Taktik des Umherirrens, die Taktik des ständigen Zu-weit-Schießens und Zu-kurz-Schießens Taktik „auf lange Sicht“?
Was die Sowjets betrifft, so muss gesagt werden, dass die Komintern lange vor der Opposition in ihren Dokumenten von Sowjets in China als Perspektive gesprochen hat. Was die Sowjets als Tageslosung betrifft, wie sie die Opposition im Frühjahr dieses Jahres als Gegengewicht gegen die revolutionäre Kuomintang aufstellte (die Kuomintang war damals revolutionär, sonst hätte Sinowjew wohl nicht mit solchem Stimmaufwand eine „allseitige

Unterstützung“ der Kuomintang gefordert), so war das ein Abenteuer, ein auf Effekt berechnetes Vorauseilen, ein ebensolches Abenteuer und ein ebensolches Vorauseilen wie bei Bagdatjew im April 1917.

Daraus, dass die Losung der Sowjets in China in nächster Zukunft zur Tageslosung werden kann, folgt noch lange nicht, dass die Aufstellung der Losung der Sowjets durch die Opposition im Trübjahr dieses Jahres kein gefährliches und schädliches Abenteuer war.

Ebenso wie daraus, dass Lenin im September 1917 die Losung „Alle Macht den Sowjets“ für notwendig und zeitgemäß hielt (der bekannte Beschluss des ZK über den Aufstand)[70], noch lange nicht folgt, dass die Aufstellung dieser Losung durch Bagdatjew im April 1917 kein schädliches und gefährliches Abenteuer war.

Bagdatjew hätte im September 1917 auch sagen können, er habe „als erster“ schon im April 1917 von der Macht der Sowjets gesprochen. Bedeutet das aber, dass Bagdatjew recht hatte und Lenin im Unrecht war, als er Bagdatjews Auftreten im April 1917 als Abenteurertum qualifizierte?

Anscheinend lassen die „Lorbeeren“ Bagdatjews unsere Opposition nicht schlafen.

Die Opposition begreift nicht, dass es gar nicht darum geht, etwas „als erster“ auszusprechen, wenn man damit vorauseilt und der Sache der Revolution Schaden zufügt, sondern darum, es zur rechten Zeit zu sagen, es so zu sagen, dass es von den Massen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt wird.

Das sind die Tatsachen.

Die Abkehr der Opposition von der Leninschen Taktik, die Politik des „ultralinken“ Abenteurertums - das ist die Bilanz.

„Prawda“ Nr. 169,
28. Juli 1927.
Unterschrift: J. Stalin.

ANMERKUNGEN

1. Das VII. erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern tagte vom 22. November bis zum 16. Dezember 1926 in Moskau. Das Plenum behandelte die Referate: die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale; die chinesische und die englische Frage; die Trustbildung, die Rationalisierung und die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften; innerparteiliche Fragen der KPdSU(B); die deutsche und die holländische Frage; ferner behandelte es die Angelegenheit Maslow-Ruth Fischer, die Angelegenheit Brandler und Thalheimer sowie die Angelegenheit Souvarine. Auf der Plenartagung wurden eine politische, eine chinesische, eine englische, eine deutsche Kommission und andere Kommissionen gebildet. J. W. Stalin wurde in die politische, die chinesische und die deutsche Kommission des Plenums gewählt. Nach Entgegennahme und Erörterung des Referats J. W. Stalins „Innerparteiliche Fragen der KPdSU(B)" brandmarkte das Plenum den trotzkistisch-sinowjewistischen Oppositionsblock in der KPdSU(B) als Block von Spaltern, die in ihrer Plattform auf menschewistische Positionen hinabgesunken sind. Das Plenum verpflichtete die Sektionen der Kornintern, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen alle Versuche der Opposition in der KPdSU(B) und ihrer Anhänger in anderen kommunistischen Parteien, die ideologische und organisatorische Einheit der Reihen der Komintern und der Partei Lenins - der Führerin des ersten proletarischen Staates der Welt - zu zerstören. Das Plenum bestätigte die Resolution der XV. Konferenz der KPdSU(B) „Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B)" und beschloss, sie als seine Entschließung den Beschlüssen des Plenums beizufügen. J. W. Stalins Referat „Innerparteiliche Fragen der KPdSU(B)" und das Schlusswort zum Referat wurden im Dezember 1926 als Einzelbroschüre unter dem Titel „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei" veröffentlicht.
2. Das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten wurde in Deutschland 1878 von der Bismarckregierung erlassen. Durch dieses Gesetz wurden sämtliche Organisationen der Sozialdemokratischen Partei, die Massenorganisationen der Arbeiter und die Arbeiterpresse verboten. Auf Grund dieses Gesetzes wurde die sozialistische Literatur beschlagnahmt, und die Sozialdemokraten wurden Repressalien ausgesetzt. Die deutsche Sozialdemokratische Partei war gezwungen, in die Illegalität zu gehen. Unter dem Druck der Massenbewegung der Arbeiter wurde das Gesetz 1890 aufgehoben.
3. „Der Sozialdemokrat" - illegale Zeitung, Organ der deutschen Sozialdemokratie; erschien von September 1879 bis September 1890, zuerst in Zürich (Schweiz) und von Oktober 1888 in London.
4. Siehe K. Marx und F. Engels, „Ausgewählte Briefe", 1947, S. 358/359 [deutsche Ausgabe S. 423].
5. Gemeint ist die parteifeindliche Gruppe in der KPR(B), die sich Gruppe des „demokratischen Zentralismus" nannte. Die Gruppe, an deren Spitze Sapronow und Ossinski standen, bildete sich in der Periode des Kriegskommunismus. Die „demokratischen Zentralisten" verneinten die führende Rolle der Partei in den Sowjets; sie traten gegen die individuelle Leitung und die persönliche Verantwortlichkeit der Direktoren in der Industrie, gegen die Leninsche Linie in Organisationsfragen auf und forderten die Freiheit der Fraktionen und Gruppierungen in der Partei. Der IX. und der X. Parteitag verurteilten entschieden die „demokratischen Zentralisten". Im Jahre 1927 wurde die Gruppe der „demokratischen Zentralisten" zusammen mit den Anführern der trotzkistischen Opposition durch den XV. Parteitag der KPdSU(B) aus der Partei ausgeschlossen.

6. „Arbeiteropposition“ - parteifeindliche anarcho-syndikalistische Gruppe in der KPR(B), an deren Spitze Schljapnikow, Medwedew und andere standen. Die Gruppe hatte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 formiert und führte einen Kampf gegen die Leninsche Parteilinie. Der X. Parteitag der KPR(B) verurteilte die „Arbeiteropposition“ und erklärte die Propaganda der Ideen der anarcho-syndikalistischen Abweichung für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei. Späterhin schlossen sich die Überreste der zerschlagenen „Arbeiteropposition“ mit dem konterrevolutionären Trotzkismus zusammen und wurden als Feinde der Partei und der Sowjetmacht zerschmettert.
7. Der V. Weltkongress der Kommunistischen Internationale, der vom 17. Juni bis zum 8. Juli 1924 in Moskau tagte, unterstützte nach Erörterung der Frage „Über die Wirtschaftslage der UdSSR und über die Diskussion in der KPR(B)“ einmütig die Partei der Bolschewiki in ihrem Kampf gegen den Trotzkismus. Der Kongress bestätigte die von der XIII. Konferenz der KPR(B) angenommene und vom XIII. Parteitag der KPR(B) gebilligte Resolution „Über die Ergebnisse der Diskussion und über die kleinbürgerliche Abweichung in der Partei“ und beschloss, diese Resolution als seinen Beschluss zu veröffentlichen.
8. Die XV. Konferenz der KPdSU(B) fand vom 26. Oktober bis zum 3. November 1926 statt. Die Thesen „Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B)“ wurden von J. W. Stalin im Auftrag des Politbüros des ZK der KPdSU(B) verfasst. Am 3. November wurden die Thesen einstimmig von der Konferenz als Resolution der Konferenz angenommen. Am gleichen Tage wurde die Resolution vom vereinigten Plenum des ZI: und der ZKK der KPdSU(B) bestätigt. (Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 8, S.214-233 [deutsche Ausgabe S.192-208].)
9. Generalrat - Exekutivorgan des Kongresses der englischen Trade-Unions; erstmalig gewählt 1921.
10. Gemeint ist die Resolution der XIV. Konferenz der KPR(B) „Über die Aufgaben der Komintern und der KPR(B) im Zusammenhang mit dem erweiterten Plenum des EKKI“. (Siehe „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK“, Teil II, 1941, S. 25-31, russ.)
11. „Sozialdemokrat“ - illegale Zeitung, Zentralorgan der SDAPR. Erschien von Februar 1908 bis Januar 1917; es wurden 58 Nummern herausgegeben. Die erste Nummer erschien in Rußland, späterhin wurde die Herausgabe der Zeitung ins Ausland verlegt, zuerst nach Paris, dann nach Genf. Die Redaktion des „Sozialdemokrat“ bestand laut Beschluss des ZK der SDAPR aus Vertretern der Bolschewiki, der Menschewiki und der polnischen Sozialdemokraten. Der unversöhnliche Kampf Lenins innerhalb der Redaktion des „Sozialdemokrat“ für die konsequente bolschewistische Linie führte zum Ausscheiden der Vertreter der Menschewiki und der polnischen Sozialdemokraten aus der Redaktion. Seit Dezember 1911 war W. I. Lenin Redakteur des „Sozialdemokrat“. In der Zeitung wurde eine Reihe von Artikeln J. W. Stalins veröffentlicht. W. I. Lenins Artikel „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“ wurde in Nr.44 des „Sozialdemokrat“ vom 23. August 1915 veröffentlicht. (Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 308 bis 311 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. 1, S. 750 bis 754].)
12. „Nasche Slowo“ (Unser Wort) - menschewistisch-trotzkistische Zeitung, die von Januar 1915 bis September 1916 in Paris erschien.
13. Siehe W.I. Lenin, „Über die Naturalsteuer“ („Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 32, S. 308-343 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 825 bis 861]).
14. Siehe J. W. Stalin, „LIber die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei“ („Werke“, Bd. 8, S. 234-297 [deutsche Ausgabe S. 209-265]).

15. Gemeint ist der Generalstreik der englischen Arbeiter, der vom 3. bis zum 12. Mai 1926 stattfand. An dem Streik beteiligten sich über fünf Millionen organisierter Arbeiter aller wichtigen Zweige der Industrie und des Verkehrswesens. Über die Ursachen der Entstehung und des Scheiterns des Streiks siehe J. W. Stalin, „Werke", Bd. 8, S. 155-168 [deutsche Ausgabe S. 138 bis 1491.
16. Siehe W. I. Lenin, „Werke", 4. Ausgabe, Bd. 32, S. 301 (russ.).
17. Weddinger - eine der „ultralinken" Gruppen in der deutschen Kommunistischen Partei, die in der Parteiorganisation des Weddings - eines Stadtteils im Nordwesten Berlins - bestand. Die Führer der „Weddinger Opposition" solidarisierten sich mit dem trotzkistisch-sinowjewistischen Oppositionsblock in der KPdSU(B). Das VII. erweiterte Plenum des EKKI verurteilte entschieden die „Weddinger Opposition", verlangte von ihr die vollständige Einstellung der Fraktionstätigkeit, den Abbruch jeglicher Beziehungen zu den aus der deutschen Kommunistischen Partei ausgeschlossenen und ihr feindlichen Elementen sowie die bedingungslose Unterwerfung unter die Beschlüsse der KPD und der Komintern.
18. „Poslednije Notvosti" (Letzte Neuigkeiten) - Tageszeitung, Zentralorgan der konterrevolutionären bürgerlichen Partei Miljukows; erschien in Paris von April 1920 bis Juli 1940.
19. Siehe W. I. Lenin, „Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution" („Werke", 4. Ausgabe, Bd. 24, S.1-7 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. 1I, S. 7-11]).
20. Zimmerwalder Linke - Gruppe linker Internationalisten; wurde von W. I. Lenin auf der ersten internationalen Konferenz der Internationalisten gebildet, die vom 23. bis zum 26. August (5.-8. September) 1915 in Zimmerwald (Schweiz) stattfand. Die Partei der Bolschewiki mit W. I. Lenin an der Spitze nahm in der Zimmerwalder linken Gruppe den einzig richtigen, bis zu Ende konsequenten Standpunkt gegen den Krieg ein. Über die Zimmerwalder Linke siehe „Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", S. 160 [deutsche Ausgabe, Berlin 1952, S. 208].
21. Smena-Wech-Mann - Anhänger einer 1921 im Ausland unter der russischen bürgerlichen Emigration entstandenen bürgerlichen politischen Strömung, die ihren Namen nach der Zeitschrift „Smena-Wech" (Wechsel der Wegzeichen) erhielt. Die Smena-Wech-Strömung war die Widerspiegelung der Auffassungen der neuen Bourgeoisie und der bürgerlichen Intelligenz Sowjetrußlands, die im Zusammenhang mit der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik auf den offenen bewaffneten Kampf gegen die Sowjetmacht verzichteten und auf eine allmähliche Entartung des Sowjetsystems zu einer gewöhnlichen bürgerlichen Republik rechneten. Ustrjalow war der Ideologe der Smena-Wech-Strömung.
22. Netschajew-Methoden - Taktik des Verschwörertums und des Terrorismus; so benannt nach dem russischen Anarchisten und Bakunisten S. G. Netschajew. Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts schuf Netschajew in Rußland eine abgekapselte, von den Massen losgelöste Verschwörerorganisation, in der der Wille und die Meinung ihrer Mitglieder völlig unterdrückt wurden.
23. Araktschejew-Regime - Regime des uneingeschränkten Polizeidespotismus, der Willkür der Militärkaste und der Gewalttätigkeit gegenüber dem Volk; dieses Regime, das in Rußland im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bestand, erhielt seine Bezeichnung nach dem Namen des reaktionären Staatsmanns Graf Araktschejew.
24. Siehe K. Marx und F. Engels, „Werke", Bd. VIII, 1931, S. 71 [deutsch in „Ausgewählte Schriften" in zwei Bänden, Bd. 1, S. 192].
25. Siehe auch K. Marx und F. Engels, „Werke", Bd. XXII, 1931, S. 362 [deutsch in „Briefwechsel", Bd. II, 5.424].

26. Siehe K. Marx und F. Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, Anhang, 1939, S.75-97 [deutsch in „Gesamtausgabe“, Berlin 1932, Erste Abteilung, Bd. 6, S. 503-522].
27. Siehe K. Marx und F. Engels, „Werke“, Bd. VII, 1930, S. 103 (russ.).
28. Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 3. Ausgabe, Bd. III, S.1-477 und 4. Ausgabe, Bd. 3, S.1-535 (russ.).
29. Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 353-462 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 158-253].
30. Siehe „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK“, Teil II, 1941, S.25-31 (russ.).
31. Gemeint ist „Plan und Konspekte für die Broschüre ‚Über die Naturalsteuer’“. (Siehe W. 1. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 32, S.299-307, russ.)
32. Siehe „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK“, Teil I, 1941, S. 281-295 (russ.).
33. Gemeint ist die Resolution „Über die Ergebnisse der Diskussion und über die kleinbürgerliche Abweichung in der Partei“, die auf der XIII. Konferenz der KPR(B) zu J.W. Stalins Referat „Über die nächsten Aufgaben des Parteiaufbaus“ angenommen wurde. (Siehe „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK“, Teil I, 1941, S. 540-545, russ.)
34. J. W. Stalins Buch „Über Lenin und den Leninismus“ erschien im Mai 1924. Das Buch enthält zwei Arbeiten: „Über Lenin. Rede auf dem Gedenkabend der Kremlkursanten, 28. Januar 1924“ und „Über die Grundlagen des Leninismus. Vorlesungen an der Swerdlow-Universität“. (Siehe J.W. Stalin, „Werke“, Bd. 6, S.52-64, 69-188 [deutsche Ausgabe S. 47-57, 62-166].)
35. Die XV. Moskauer Gouvernementskonferenz der KPdSU(B) fand vom B. bis zum 15. Januar 1927 statt. Die Konferenz behandelte Fragen der internationalen und inneren Lage der UdSSR, das Referat über die nächsten Aufgaben der ZKK - Arbeiter- und Bauerninspektion, den Rechenschaftsbericht des Moskauer Komitees der KPdSU(B) und andere Fragen. J. W. Stalin hielt in der Abendsitzung der Konferenz am 14. Januar eine Rede. Die Konferenz billigte die Politik des Leninschen ZK der KPdSU(B).
36. Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 33, S.271-276 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 950-9561.
37. „Borba“ (Der Kampf) - Zeitung, die seit Mai 1917 als Organ des Zarizyner Komitees der SDAPR(B) und seit Ende 1917 als Organ des Zarizyner Sowjets der Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- und Kosakendeputierten erschien. Nach der Umbenennung Zarizyns in Stalingrad war die Zeitung das Organ der Partei- und Sowjetorganisationen im Gouvernement und in der Stadt Stalingrad. Die letzte Nummer der „Borba“, Nr. 58 (4670), erschien am 14. März 1933.
38. Gemeint ist J. W. Stalins Referat „Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage“ auf dem X. Parteitag der KPR(B) am 10. März 1921. (Siehe „Werke“, Bd. 5, S. 33-44 [deutsche Ausgabe S. 29-381.)
39. Gemeint sind J. W. Stalins Thesen für den X. Parteitag der KPR(B) „Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage“. (Siehe „Werke“, Bd. 5, S. 15-29 [deutsche Ausgabe S. 13-25].)
40. Siehe J.W. Stalin, „Werke“, Bd. 5, S. 34 [deutsche Ausgabe S. 29/30].
41. Siehe J.W. Stalin, „Werke“, Bd. 5, S. 15116 [deutsche Ausgabe S. 13].
42. Siehe J.W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S. 156-211 [deutsche Ausgabe S. 135 bis 182].
43. Siehe W.I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 32, S. 403 und Bd. 33, S. 279 (russ.).
44. Die internationale Wirtschaftskonferenz in Genua (Italien) fand vom 10. April bis zum 19. Mai 1922 statt. An der Konferenz nahmen auf der einen Seite England, Frankreich,

Italien, Japan und andere kapitalistische Staaten und auf der anderen Seite Sowjetrußland teil. Die Vertreter der kapitalistischen Länder stellten der Sowjetdelegation Forderungen, deren Erfüllung die Verwandlung des Sowjetlandes in eine Kolonie des westeuropäischen Kapitals bedeutet hätte (die Forderung nach Bezahlung aller Kriegs- und Vorkriegsschulden, nach Rückgabe des nationalisierten Eigentums an die ausländischen Besitzer u. a.). Die Sowjetdelegation lehnte die Ansprüche der ausländischen Kapitalisten ab. Über die Konferenz von Genua siehe W. I. Lenin, „Werke", 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 186-200 und S. 235-238 (russ.).

45. Die V. Unionskonferenz des Leninschen Kommunistischen Jugendverbands der Sowjetunion fand vom 24. bis zum 31. März 1927 in Moskau statt. Die Konferenz behandelte die Berichte über die Arbeit des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbands der Sowjetunion, über die gegenwärtige Lage und die Politik der Partei, über die Teilnahme der Jugend am Produktionsleben und die Aufgaben der Arbeit des Kommunistischen Jugendverbands auf wirtschaftlichem Gebiet, über die Teilnahme des Kommunistischen Jugendverbands an der Hebung der Landwirtschaft und am genossenschaftlichen Zusammenschluss des Dorfes u. a. J. W. Stalin hielt in der Abendsitzung der Konferenz am 29. März eine Rede. In ihren Beschlüssen versicherte die Konferenz der Partei, dass der Leninsche Kommunistische Jugendverband auch künftighin der getreue Helfer der Partei beim Aufbau des Sozialismus in der UdSSR bleiben wird.
46. Im Verlauf der für die Vereinigung Chinas geführten erfolgreichen Kämpfe gegen die Militaristen des Nordens besetzten Truppenteile der national-revolutionären Armee am 23. März 1927 die Stadt Nanking. In dem Bestreben, die Revolution abzuwürgen, gingen die imperialistischen Staaten von Hilfeleistungen für die chinesischen Militaristen zur offenen Intervention in China über: Am 24. März eröffneten englische und amerikanische Kriegsschiffe Artilleriefeuer auf Nanking.
47. Der Beschluss des ZK der KPdSU(B) vom 24. März 1927 über „Fragen der Rationalisierung der Produktion" wurde in Nr.68 der „Prawda" vom 25. März 1927 veröffentlicht.
48. Kuomintang - politische Partei in China, im Jahre 1912 von Sun Yat-sen zum Kampf für die Republik und die nationale Unabhängigkeit des Landes gegründet. Der Eintritt der Kommunistischen Partei Chinas in die Kuomintang (1924) trug zur Verwandlung der Kuomintang in eine revolutionäre Massenpartei des Volkes bei. In der ersten Entwicklungsetappe der chinesischen Revolution von 1925 bis 1927, als die Revolution eine antiimperialistische Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front war, war die Kuomintang eine Partei des Blocks des Proletariats, der Kleinbourgeoisie in Stadt und Land sowie eines Teils der nationalen Großbourgeoisie. In der zweiten Etappe, in der Periode der Agrarrevolution, der bürgerlich-demokratischen Revolution, nachdem die nationale Bourgeoisie ins Lager der Konterrevolution übergegangen war, stellte die Kuomintang einen Block des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie dar und führte eine antiimperialistische revolutionäre Politik durch. Die Entfaltung der Agrarrevolution und der Druck der Feudalherren auf die Kuomintang einerseits und anderseits der Druck der Imperialisten, die von der Kuomintang den Bruch mit den Kommunisten forderten, erschreckten die kleinbürgerliche Intelligenz (die Linken in der Kuomintang), die sich der Konterrevolution zuwandte. Als die linken Kuomintangleute von der Revolution abzuschwenken begannen (Sommer 1927), traten die Kommunisten aus der Kuomintang aus, die Kuomintang aber verwandelte sich in ein Zentrum des Kampfes gegen die Revolution.
49. Siehe W. I. Lenin, „Demokratie und Narodnikitum in China". („Werke", 3.Ausgabe, Bd. XVI, S. 26-31 und 4.Ausgabe, Bd. 18, 5.143-149, russ.)

50. Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S. 293/294 [deutsche Ausgabe S. 255 bis 256].
51. Siehe K. Marx und F. Engels, „Ausgewählte Schriften“ in zwei Bänden, Bd. II, 1948, S. 434 [deutsche Ausgabe S. 426].
52. Gemeint ist der konterrevolutionäre Putsch der „linken“ Sozialrevolutionäre am 6.-7. Juli 1913 in Moskau. Der Putsch wurde im Laufe weniger Stunden niedergeschlagen.
53. Siehe W.I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 129-141 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 758-769].
54. Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S.325-333 [deutsche Ausgabe S.281 bis 289].
55. Kompradoren - Mittelsmänner zwischen ausländischem Kapital und einheimischem Markt, die einen Teil der einheimischen Handelsgroßbourgeoisie in den Kolonien und abhängigen Ländern bilden. Die Kompradorenbourgeoisie in China trat als Agentur des ausländischen Imperialismus und als Erzfeind der chinesischen Revolution 1925-1927 auf.
56. Gemeint ist das Plenum des ZK der KPdSU(B), das vom 13. bis zum 16. April 1927 tagte. Das Plenum behandelte eine Reihe von Fragen im Zusammenhang mit den Sowjetkongressen der UdSSR und der RSFSR und entschied über den Zeitpunkt der Einberufung des XV. Parteitags der KPdSU(B). Am 13. April sprach J. W. Stalin zur Frage der Tagesordnung des Plenums und ergriff in der Diskussion zu M. I. Kalinins Referat „Fragen der Sowjetkongresse der UdSSR und der RSFSR“ das Wort. Nach Erörterung der Mitteilung des Politbüros des ZK der KPdSU(B) über die von ihm im Zusammenhang mit den internationalen Ereignissen (Ereignisse in China u. a.) gefassten Beschlüsse billigte das Plenum die Politik des Politbüros des ZK in der internationalen Frage und verurteilte entschieden die parteifeindliche Plattform der trotzkistisch-sinowjewistischen Opposition.
57. „Derewenski Kommunist“ (Der Dorfkommunist) - Halbmonatsschrift für das Parteiaktiv im Dorf, Organ des ZK der KPdSU(B). Die Zeitschrift erschien von Dezember 1924 bis August 1930. Verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift war bis Februar 1927 W. M. Molotow.
58. Siehe W.I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 122-128 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 770-776] und S.215 bis 220 (russ.).
59. Gemeint ist die Kölner Demokratische Gesellschaft, die in Deutschland in der Periode der bürgerlichen Revolution von 1848 entstand. Dieser Gesellschaft gehörten neben bürgerlich-demokratischen Elementen auch Arbeiter an. K. Marx wurde zum Mitglied des Kreisvorstandes der demokratischen Gesellschaften in Rheinland und Westfalen gewählt und war dort leitend tätig.
60. Die „Neue Rheinische Zeitung“ wurde vom 1. Juni 1848 bis zum 19. Mai 1849 in Köln herausgegeben. Die Leiter der Zeitung waren K. Marx und F. Engels, Chefredakteur war K. Marx. Über die „Neue Rheinische Zeitung“ siehe K. Marx und F. Engels, „Werke“, Bd. XVI, Teil 1, 1937, S. 165 bis 173 [deutsch in „Ausgewählte Schriften“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 305 bis 313].
61. Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S. 147 [deutsche Ausgabe S. 127].
62. Gemeint ist die Resolution des VII. erweiterten Plenums des Exekutivkomitees der Komintern über die Lage in China, die am 16. Dezember 1926 angenommen wurde. Die Resolution des Plenums siehe in dem Buch „Thesen und Resolutionen des siebenten erweiterten Plenums des Exekutivkomitees der Komintern“, Moskau/Leningrad 1927.
63. „Rote Lanzen“ - bewaffnete Selbstschutzabteilungen im chinesischen Dorf, die gegen das Joch der Gutsbesitzer und Militaristen kämpften. In der Periode der chinesischen Revolution 1925-1927 leisteten die „Roten Lanzen“ und ähnliche Bauernorganisationen („Gelbe Lanzen“, „Schwarze Lanzen“, „Große Messer“, „Leere

Bäuche“ u. a.) der national-revolutionären Armee im Kampf um die Unabhängigkeit Chinas bedeutende Hilfe.

64. „Nowaja Shisn“ (Das neue Leben) - menschewistische Zeitung, die von April 1917 bis Juli 1918 in Petrograd erschien.
65. Das VIII. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale tagte vom 18. bis zum 30. Mai 1927 in Moskau. Das Plenum behandelte die Aufgaben der Komintern im Kampf gegen den Krieg und die Kriegsgefahr, die Aufgaben der Kommunistischen Partei Englands, die Fragen der chinesischen Revolution u. a. J. W. Stalin hielt am 24. Mai in der zehnten Sitzung des Plenums die Rede „Die Revolution in China und die Aufgaben der Komintern“. Das Plenum gab eine Einschätzung der internationalen Lage, legte das Kampfprogramm gegen die drohende Kriegsgefahr fest und nahm im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen zur UdSSR durch England den Aufruf an: „An die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt. An alle unterdrückten Völker. An die Soldaten und Matrosen“. Die Führer des parteifeindlichen trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks nutzten die Zuspitzung der internationalen Lage der UdSSR aus und machten auf der Plenartagung verleumderische Ausfälle gegen die Führung der Komintern und der KPdSU(B). In einem besonderen Beschluss verurteilte das Plenum scharf die Spaltertätigkeit der Oppositionsführer und warnte sie, dass sie im Falle der Fortsetzung ihres fraktionellen Kampfes aus dem Exekutivkomitee der Komintern ausgeschlossen würden.
66. Gemeint ist der Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom 14. April 1927 „An die Proletarier und Bauern der ganzen Welt. An alle unterdrückten Völker“. Der Aufruf wurde in Nr. 85 der „Prawda“ vom 15. April 1927 veröffentlicht.
67. Siehe K. Marx und F. Engels, „Werke“, Bd. XV, 1935, S. 105-124 (russ.).
68. Siehe J. W. Stalin, „Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens“, „Werke“, Bd. 7, S. 133-152 [deutsche Ausgabe S.115 bis 131].
69. Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 1811182 (russ.).
70. W.I. Lenin stellte in seinen Aufsätzen und Briefen aus der Illegalität an das Zentralkomitee und an die bolschewistischen Organisationen im September 1917 die Losung „Alle Macht den Sowjets“ als unmittelbare Aufgabe zur Organisierung des bewaffneten Aufstands auf (siehe „Werke“, 4. Ausgabe, Bd.25, S.288-294, 340-347; Bd.26, S.1-3 (russ.); Bd.26, S.4-9 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 132-137]). Bei Erörterung der Briefe W. I. Lenins in der Sitzung des Zentralkomitees der Partei am 15. September erteilte J. W. Stalin dem Kapitulanten Kamenew, der die Vernichtung dieser Dokumente forderte, eine entschiedene Abfuhr und schlug vor, die Briefe W. I. Lenins an die größten Parteiorganisationen zur Erörterung zu schicken. Am 10. Oktober 1917 fand unter Teilnahme von W. I. Lenin, J. W. Stalin, J. M. Swerdlow, F. E. Dzierzynski, M. S. Uritzki die historische Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Bolschewiki statt, in der die von W. I. Lenin verfasste Resolution über den bewaffneten Aufstand angenommen wurde. (Siehe W.I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 162 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S.151].)

ENDE BAND 9